Blicke jenseits des Grabes.

Nach
Anleitung der heiligen Schrift
und mit
Berücksichtigung der neuen Aufschlüsse
über die
Zustände der Seelen
in der Ewigkeit.

Zweite Abtheilung.

(Mit einem Anhange.)

Hinauf, hinauf in jene Lichtgefilde,
Wo uns erblüht ein Leben rein und milde,
Der Liebe Jubel ihren Vater preis't,
Erhebt vom Staube sehnend sich mein Geist!

Basel,
In Commission bei J. G. Neukirch.
Gedruckt bei F. W. Baur.
1839.

Vorwort.

Diese zweite Abtheilung, als eine Fortsetzung der ersten, wirft noch manche Blicke jenseits des Grabes, fügt aber verschiedene Erläuterungen darüber, und über die Gabe des Hellsehens bei; dann theilt sie wichtige Aufschlüsse über die Zukunft mit, die seit 15 Jahren durch den Geist der Weissagung gegeben wurden, und schließt mit verschiedenen geistreichen Abhandlungen über wichtige Materien des christlichen Glaubens und Lebens.

Der Herausgeber ist bei dieser Arbeit durch zwei Freunde thätigst unterstützt worden. Der Eine hat die prophetischen Aufschlüsse in einer gewissen Ordnung zusammengestellt; der Andere die Abhandlungen geliefert, so daß dem Herausgeber der leichtere Theil der Arbeit übrig blieb.

Seit dem Erscheinen der ersten Abtheilung sind unsere Ansichten und Ueberzeugungen über den Somnambulismus, das Hellsehen und den Mittel-Ort nicht nur dieselben geblieben, sondern noch weit klarer und fester geworden. Selbst das neue, hier

erschienene Werk über den Somnambulismus hat keine Veränderungen in ihnen bewirkt. Wir haben schon vor seiner Erscheinung gewußt und erfahren, daß einigen Phänomenen des Somnambulismus nur subjektive Wahrheit zum Grunde liegt; aber daß allen seinen Phänomenen nur diese zugestanden werden kann, daß sie bloß in der Anschauung und Empfindung des Individuums ihren Grund haben, nicht auch durch Ursachen außer dem Individuum bewirkt werden, das bezweifeln wir nicht nur, sondern läugnen es auch förmlich.

Vom rationalen Standpunkte geht der Autor dieses Werks aus, um den Somnambulismus zu betrachten, und beurtheilt ihn auch aus rationalen Gründen, darum kann er auch seinen Erscheinungen nur subjektive Wahrheit zugestehen, denn ihre objektive Wahrheit hat ihren Grund in der unsichtbaren, seelischen und geistigen Welt, in welche das Auge der Vernunft nicht hinein blicket, wenn es nicht von dem göttlichen Lichte erleuchtet ist. Daher können auch die Resultate seiner Beobachtungen, seiner Belesenheit für den christlichen Denker und Forscher nicht befriedigend ausfallen. Auch kommen dem aufmerksamen Leser verschiedene Versuche des Autors, räthselhafte Phänomene aus bloßen Vernunftgründen (natürlich) zu erklären, hie und da ungenügend und gezwungen vor.

Wenn der Mensch, auch nach der Lehre der Bibel, aus Geist, Seele und Leib besteht, so greift er in drei Welten ein, ist ihrer dreifachen Wirkung unterworfen, und kann auch auf sie einwirken; denn diese

drei Welten existiren subjektiv und objektiv, in ihm und außer ihm. Es können daher mit den sichtbaren körperlichen Stoffen und Kräften, auch die unsichtbaren (imponderablen) außer ihm, auch die Seelen und Geister, die außer ihm vorhanden sind, auf ihn einwirken, welches auch die heilige Schrift nicht bloß andeutet, sondern auch bestimmt und deutlich lehrt; daher muß der Somnambulismus, wenn er gründlich untersucht und beurtheilt werden soll, aus einem dreifachen Gesichtspunkte, dem physischen, seelischen und geistigen beobachtet und erforschet werden, sonst fallen die Resultate einseitig und mangelhaft, ja mitunter ganz unrichtig aus.

Von diesem dreifachen Gesichtspunkte ist der erwähnte Autor nicht ausgegangen, er hat die geistige Welt, die so kraftvoll auf die seelische, und durch die seelische auf die körperliche einwirkt, nicht beachtet; seine Erklärungen der Phänomene sind daher unzureichend, und das Resultat seiner Forschungen: daß alle somnambulistischen Erscheinungen nur subjektiv wahr seien, nur in der Anschauung und Empfindung des Individuums liegen, sind nicht nur offenbar unrichtig, sondern gefährden auch den Glauben an eine positive göttliche Offenbarung, die auf objektiven Gründen vorzüglich beruhet. Denn nach des Autors Begriff und Anwendung des Worts Hallucination (unfreiwillige Sinnvorstellung), deren Grund aber nur im Menschen, nicht außer dem Menschen liegen soll, ist man in unserm ungläubigen Zeitalter, und bei der Aehnlichkeit der somnambulischen Phänomene mit den göttlichen und

englischen Erscheinungen in der heil. Schrift sehr geneigt, des Autors Erklärung auf diese letztere anzuwenden, und somit allem Wunderbaren, das in der Bibel erzählt wird, nur subjektive Wahrheit zuzuschreiben, so daß alles Wunderbare nur in der Anschauung und Empfindung der biblischen Personen, nicht auch außer ihnen wesentlich und wirklich vorhanden wäre.

So wäre der feurige Busch, den Moses in der Wüste sah, als Jehova sich ihm zu erkennen gab, eine bloße Hallucination. Als Moses und Aaron sammt den 70 Aeltesten den Gott Israels auf Sinai sahen, war es Hallucination (2 Mos. 24, 10.). Als Jehova den jungen Samuel dreimal mit Namen rief, um ihm den Untergang des Hauses Eli anzuzeigen, war es kein wirkliches Rufen, sondern eine Hallucination Samuels (1 Sam. 3.). Als der Prophet Elisa in Dothan von einer syrischen Armee eingeschlossen war, und Gehasi auf Elisa's Gebet den Berg voll feuriger Rosse und Wagen sah, war es eine Hallucination Gehasi's, welche Elisa ihm beibrachte; denn die Hallucinationen sind ansteckend, wie die Leute sagen. Als Jesajas den HErrn aller Herren auf dem erhabenen Himmelsthrone sitzen sah in aller göttlichen Glorie, wie es geschrieben steht, war es eine Hallucination des Propheten. So waren auch alle Gesichte der Seher des alten Bundes, von Jesajas bis Maleachi, Hallucinationen, unfreiwillige Sinnvorstellungen, die *ihre Ursache, ihren Grund bloß in der Anschauung und Empfindung der Propheten hatten.*

Eben so verhält es sich dann auch mit den Erscheinungen aus der übersinnlichen Welt, deren die Geschichte des neuen Bundes erwähnt. So war der Engel, der dem Zacharias erschien, eine Hallucination des Priesters. Der Gruß des Engel Gabriels, welcher der Mutter unsers HErrn erschien, eine Hallucination der durch religiöse Stimmung exaltirten Jungfrau. So die Erscheinung der himmlischen Heerschaaren bei den Hirten Bethlehems eine Hallucination dieser geringen, unwissenden Leute; so der Stern der Weisen eine Hallucination der drei Magier. So die Erscheinung von Moses und Elias auf dem Berge der Verklärung, eine Hallucination der drei Jünger, so alle Erscheinungen des auferstandenen Heilandes Hallucinationen seiner Jünger und Anhänger.

So muß man wenigstens folgerecht schließen, wenn man nach der Methode des Autors, mit welcher er die mannigfaltigen Erscheinungen des schlafwachen Zustandes ansieht und beurtheilt, das Wunderbare in den Schriften des alten und neuen Bundes betrachtet und behandelt. Das Außerordentliche, Uebersinnliche, Uebernatürliche fällt dann weg, jede göttliche Einwirkung ist dann spurlos verschwunden, und die heilige Urkunde unsers Glaubens sinkt dann zum bloßen menschlichen Buche herab, das mit seiner Geschichte und Sittenlehre manche Mythen (fromme Sagen) verwebt, die man nach Belieben annehmen oder nicht annehmen kann. Die Bibel ist dann ein Buch, das unserer Vernunft ganz unterworfen ist, wo Jeder nach seiner Ansicht

und Willkühr das Aechte vom Unächten scheiden, und mit ihr vollends schalten und walten kann, wie er will.

Dann singen die Feinde der Offenbarung jene Verse des Lukrezs:

> Nunc Religio pedibus subjecta vicissim
> Obteritur, nos exæquat victoria cœlo.

Nun liegt die Religion überwunden zu unsern Füßen, sie wird nun ganz zertreten! Uns aber erhöht der Sieg bis zu des Himmels Höh'n.

Wir sind weit entfernt, dem hier oft erwähnten Autor solche Absichten zuzuschreiben, wir haben keine Belege dazu, und bis zu dieser Stunde nichts Nachtheiliges von ihm gehört; wir wollen bloß durch unsere Bemerkungen darthun, daß seine Erklärungen und Urtheile über die Phänomene des Somnambulismus manche Zweifel und Einwürfe gegen die Objektivität (Wirklichkeit außer uns) der göttlichen und englischen Erscheinungen und Wirkungen, und gegen alles Wunderbare, dessen in der Bibel Erwähnung geschieht, erwecken können, und dadurch der Glaube an eine positive göttliche Offenbarung gefährdet wird.

Wir aber glauben, nach Anleitung der heiligen Schrift, daß der Mensch, aus Geist, Seele und Leib bestehend, von der dreieinigen Gottheit, von Engeln und Geistern bewirkt wird, und wieder auf dieselbe zurück wirkt. Wir glauben nach Winken göttlicher Offenbarung, daß alle Welten mit einander verbunden sind, und einen dynamischen Einfluß auf einander üben; daß sie, wenn auch nicht gerade plump in einander

hineinragend, doch thätig in einander hineinwirken, nach Gesetzen göttlicher Ordnung, nach Regeln der Anneigung und Abneigung.

Wir glauben, der Organismus des menschiichen Körpers, nebst der Lebenskraft, die ihn beseelt, sei nicht getrennt von dem allgemeinen Organismns, von der allgemeinen Lebenskraft des Universums, die aus der ewigen, unversiegbaren Urquelle des Lebens, aus dem eingebornen Sohne Gottes, welcher das Leben aller Leben ist, hervorsprudelnd, als ein unermeßlicher Lebensstrom über die ganze Schöpfung Gottes sich ergießt, in allen Adern kreiset, in allen Pulsen der Natur schlägt.

Wir können daher nicht begreifen, wie man nur mit einigem Grunde der Wahrheit den Erscheinungen des Somnambulismus, welcher in den dreifachen Menschen, mithin in drei Welten eingreift, dessen Wesen und Natur noch wenig erforscht, für uns Menschen noch größtentheils im Dunkeln steht, aus Beobachtungen einzelner Fälle und eigenem Nachdenken darüber geradezu und schlechterdings alle objektive Wahrheit absprechen kann.

Allein die Mode greift immer weiter um sich, in Sachen der Philosophie und Religion das Objektive in Schatten zu stellen, und das Subjektive über die Gebühr hervorzuheben. Man wird immer geneigter, Alles in sich hineinzuziehen, in sich zu erblicken. Man möchte die Gottheit in sich selbsten haben, durch Negationen und Positionen seiner eigenen Vernunft in sich selbsten gleich-

sam konstruiren und bilden, um von der objektiven Gottheit, dem Gott außer uns und über uns, ganz frei und unabhängig zu werden, woraus endlich ein vollkommener Egoismus, eine unumschränkte Selbstsucht mit empörendem Hochmuth verbunden, im Gemüthe entstehet, zum Unglück für Volk und Vaterland.

Auf unsere Bemerkungen über das Aprilblatt von B. vom Jahr **1836** antwortete der Verfasser, und wälzt durch die Erklärung, daß er mit dem Ausdrucke, unsere Seherinnen, nur diejenigen verstanden habe, die mit dem Weibe von Endor in gleicher Klasse stehen, die Schuld der Verläumdung, falscher Anklage und lieblosen Beurtheilung von sich, nimmt aber seinen entwaffneten Popanz von neuem in Schutz, und versieht ihn mit einer gewaltigen Rüstung, die aber nicht in Waffen (überzeugenden Gründen), sondern in vielen Worten ohne Kraft und Salbung besteht; dadurch ist dieser Popanz vollends zum Nachtgespenst geworden, das beim Lichte der Wahrheit sich nicht zeigen darf.

Wir sagen mit Vorbedacht Nachtgespenst; denn jene Auslegung der Stelle **5** Mose **18, 11.**, wie sie im Aprilblatt **1836** steht, ist unserm Gott und Erlöser mißfällig, wie Er es durch den Geist der Erkenntniß und der Weissagung auf verschiedene Weise seinen Kindern hie und da offenbart. Es ist wahrlich nichts Geringes, mit solchen schiefen Anwendungen göttlicher Gesetze sich ins große Publikum hinein zu wagen, unkundige, schwache Seelen irre zu machen, und dann allen wohlgemeinten Vorstellungen und triftigen Grün-

den, gleichsam zum Trotz, rechthaberisch auf dieser Anwendung zu beharren.

Hier könnten aber verschiedene Leser denken: sind dieß nicht harte Reden, kann sie der Geist der Liebe Christi gestatten? Wir antworten hierauf: Unsere Rüge betrifft die beiden Aprilblätter von **1836** und **1838**, sie berührt weder das Persönliche des Autors, noch seinen Charakter, welchen beiden wir gerne alle gebührende Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zumalen wir nicht die mindeste Widrigkeit gegen seine Person im Herzen haben.

Es ist immer unangenehm, ja mitunter schmerzlich, seine Mitmenschen, die man lieber loben als tadeln möchte, irgend eines Fehlers zu zeihen; aber da, wo wir als Zeugen der Wahrheit aufgefordert sind, müssen wir auch über persönliche Rücksichten hinweg, unsere Pflichten muthig und treu erfüllen.

An der Lehre von einem Mittelorte zwischen Himmel und Hölle haben sich Leser der ersten Abtheilung hie und da gestoßen. Wir wünschen, sie möchten doch diese Sache in nähere, reifere Erwägung ziehen, sie möchten die biblischen Lehren von der Gerechtigkeit, Reinheit und Heiligkeit Gottes gründlicher und tiefer betrachten, sie möchten denken an jenen Hochzeitgast, der, weil er kein hochzeitliches Kleid trug, in die äußerste Finsterniß geworfen wurde; denken, daß man das Gewand der Gerechtigkeit Christi nicht über den sündlichen, befleckten Rock des Fleisches anziehen kann, sondern zuvor das sündliche Kleid ganz ausziehen muß, nach Ephes. 4, **22. 23. 24.**; daß man den schma-

len Weg wandeln, zur engen Pforte in den Himmel eingehen muß, wo nichts Unreines noch Gemeines eingehen kann, wo Niemand aufgenommen wird, der nicht die neue Geburt aus Wasser und Geist erlangt hat, daß Niemand Gott schauen kann, der nicht reines Herzens ist.

Wir wünschen ferner, sie möchten doch in sich selbsten gehen, ihr Inneres scharf prüfen, und genau untersuchen, ob ihr ganzes Thun und Lassen dem Willen Gottes gemäß ist, ob ihre Werke in Gott gethan sind, vom Geiste Gottes gewirket werden, ob auch ihre Worte, Gedanken und Gesinnungen vom göttlichen Geiste geleitet, regiert und durchdrungen sind.

Finden sie es nun wirklich nach einer gründlichen, unpartheiischen Prüfung also beschaffen, so können sie bei ihrem Hinscheid sogleich in das Paradies eingehen. Finden sie aber ihr Thun und Lassen, ihre Denkart und Handlungsweise gar nicht oder nur theilweise so beschaffen, so haben sie unserm Gott und Erlöser zu danken, daß Er einen Mittelort veranstaltet und eingerichtet hat, denn sonst würden sie, wie die Protestanten lehren, sofort in die Hölle geworfen werden.

Es ist wirklich auffallend, daß auch wahrheitliebende Christen den Mittelort nicht begreifen können, oder aus eingesogenen Vorurtheilen gegen die katholische Konfession, welche diesen Mittelort erkennt und lehrt, nicht begreifen wollen, da doch die Wahrheit hier so einfach ist, und der Mittelort ihnen so nahe liegt.

Denn gerade Solche, die von der Gnade aus dem Todesschlummer erweckt worden sind, sollten ja fühlen,

daß sie den Mittelort in und mit sich täglich herum- tragen, dessen Dasein sie bestreiten. Die Kämpfe, die ihnen ihr sündliches Verderben verursacht, der Streit zwischen Licht und Finsterniß, der sich so oft in ihnen erhebt, sollte sie vom Dasein eines Mittelraums hinlänglich überzeugen, der für sie nur dann nicht mehr vorhanden ist, wenn sie am Ende ihres Lebens sagen können: es ist vollbracht das Werk der Erlösung, das Christus in uns angefangen hat.

Wie wir im Lichte erkennen, so ist die Hölle die Gehenna durch den Fall Luzifers offenbar geworden, der Hades aber durch den Fall Adams, der sich erblich allen seinen Nachkommen mitgetheilt hat, und daher sowohl in als außer dem Menschen bestehet.

Adam fiel nicht so tief, als Luzifer gefallen war, weil Adams Fall eine andere Beschaffenheit hatte. Adam fiel in einen Mittelzustand zwischen Himmel und Hölle, und wurde nach demselben halb Engel, halb Thier; er theilte diesen Mittelzustand auch der Erde und ihren Geschöpfen mit, so daß seit diesem Falle gute und böse Eigenschaften in der gesammten irdischen Natur sich offenbaren, und mit einander um die Oberherrschaft streiten.

Wenn nun schon die Wahrheit vom Dasein eines Mittelorts zwischen Himmel und Hölle nicht gerade auf allen Seiten der Bibel auf der Oberfläche des Buchstabens liegt, so sind doch in verschiedenen Stellen des alten und neuen Testamentes, durch besondere Ausdrücke, Zwischenräume und Oerter bezeichnet, die nicht auf Himmel und Hölle sich beziehen, unter welchen der Aus-

druck Gefängniß (Philake) besonders zu bemerken ist. 1 Petri 3, 19. 20. Von diesen besondern Ausdrücken und Benennungen in der Bibel, die den Mittelort anzeigen, ist Manches in der ersten Abtheilung dieses Werks verhandelt worden. Wer die Wahrheit über Alles liebt, kann sich durch Untersuchung und Prüfung jener verhandelten Materie, durch Einsehen in den Zusammenhang der heil. Schrift und ihrer Wahrheiten, und durch Erwägung der Heilsordnung Gottes gar leicht und gründlich vom Dasein eines Mittelorts bis zur Zeit des jüngsten Gerichts überzeugen. Derjenige, dem die Wahrheit auch theuer und werth ist, aber die Gabe nicht besitzt, jene Untersuchung und Prüfung vorzunehmen, der lasse die Sache unbeurtheilt stehen, so wird er nicht sündigen, und einst zur klaren Einsicht und Ueberzeugung der Wahrheit darin gelangen.

Wer aber in Behandlung dieser Materie den Weg der ruhigen Untersuchung und nüchternen Prüfung nicht einschlägt, sich von dem Geiste des Widerspruchs und der Rechthaberei bewegen und treiben läßt, der verdient keine Rücksicht, und wenn er auch der scharfsichtigste Dialektiker, einnehmendste Redner und Schriftsteller wäre, sondern nur Mitleid und Bedauern, daß er seine Gaben so schlecht anwendet.

Der prophetische Theil dieses Werks dürfte noch mehr Aufsehen erregen und Widerspruch erfahren, als die Darstellung der Zustände nach dem Tode, und die Lehre von einem Mittelorte. Wir werden aber Niemanden zumuthen und zurufen: Glaube, was hier von Ereignissen der Zukunft geschrieben steht. Solche Dinge

lassen sich nicht aufdringen; der Glaube ist nicht Jedermanns Sache, er ist eine Frucht der Ueberzeugung, und in religiösen Angelegenheiten auch eine Gabe des Geistes.

Die hier vorkommenden Blicke in die Zukunft sind keine Ergebnisse des Nachforschens in den prophetischen Schriften des alten und neuen Bundes, sie wurden nicht erdacht, nicht durch Hülfe der Einbildungskraft hervorgebracht. Ohne Extase, ohne schlafwachen Zustand, ohne Geistererscheinung wurden sie durch eingeflößte Gedanken vom Geiste der Weissagung dem menschlichen Organ mitgetheilt, und mußten, Diktaten gleich, wörtlich treu und geschwind niedergeschrieben werden, sonst gingen die Gedanken theilweise verloren.

Wir treten hier in keine Vertheidigung, noch Erörterung dieser Weissagungen ein. Der Geist, der sie gegeben, wird sie schon zu rechtfertigen wissen. Wir sind überzeugt, daß jedes Jahr zu ihrer Erfüllung seinen Beitrag liefern wird. Allein die großen, verhängnißvollen Ereignisse und schweren Gerichte Gottes in der letzten Krise der Versuchungsstunde kommen nicht auf eine so außerordentliche und so auffallende Weise, wie Stimmen vom Himmel herab, daß Jeder, selbst der Ungläubige gestehen muß: das ist Gottes Finger, sondern sie erscheinen noch in natürliche Umstände und Veranlassungen eingehüllt, bis zur Ausgießung der siebenten Zornschaale, wo Alles niedergeschmettert wird, was sich der Regierung Gottes und seines Gesalbten bisher thätlich widersetzte. Dann wird vollends die Wolke vom Hei-

ligthum weichen, und die Feinde Gottes und seines Christus werden schreien: Ihr Berge fallet über uns, und ihr Felsen bedecket uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Stuhle sitzet, und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?

Der hier beigefügte Anhang enthält eine kleine Sammlung von Gedichten, die der Herausgeber, mit Ausnahme der Pfingstoden, verfertigte, um einige religiöse Gedanken und Empfindungen in Worten festzuhalten und zu seiner eigenen Erbauung aufzubewahren. Er denkt, sie könnten vielleicht bei Gleichgesinnten dieselbe Wirkung machen, und zur Mannigfaltigkeit des Inhalts dieser zweiten Abtheilung etwas beitragen.

Jehova Jesus, der Ewiglebende, von dem alles Wahre und Gute in dieser Schrift herrührt, alles Mangelhafte darin, aber den Menschen, die sie verfertigten, ihrer Gebrechlichkeit und Schwäche zuzuschreiben ist, wolle dasjenige, was von Ihm kommt, aus Gnade segnen, zum Heil der Seelen, und zur Verherrlichung seines Namens!

Basel den 11 März 1839.

Der Herausgeber.

Achte himmlische Szene.

Am Himmelfahrtstage 1822.

Es kommt ein großer Engel in einem blaßviolettten Gewande, er hat eine Krone auf dem Haupte, um seine Person eine hellglänzende Wolke, in seiner Rechten führt er einen großen Hirtenstab, und an seiner Linken eine liebliche Kinderseele. Das Kind hat ein rosenfarbiges Gewand, und einen Kranz von weißen Rosen mit Blutstropfen besprengt auf seinem Haupte. O wie strahlet der Engel! Er sagt zu mir: Komm mit mir in die Wohnung des Friedens, die der HErr einem jeden Erdenkinde bereitet hat, wenn die Seele mit fester Treue an Ihm hangt. Er sagt: Wir sind heute unaussprechlich glücklich. Strebet doch darnach, daß Ihr auch bald würdig erfunden werdet, an unsern Festen Theil zu nehmen. Er sagt: Fühlst du die Gnade auch recht, die dir der HErr geschenkt hat, aus Liebe zu Dir und deinen Brüdern und Schwestern, denn Du gehest viel zu leichtsinnig damit um? Bedenke, welch ein hohes Geschäft es ist, und wenn der HErr dich untersucht und prüft, daß du mit dieser Gnade nicht haushältst, nach seinem Willen, so kann sie dir der HErr auf jeden Augenblick wieder nehmen.

Der Engel wirft jetzt einen von seinen Strahlen auf mich. Ach, wie elend, ach, wie verdammungswürdig bin ich! Er spricht: Du mußt doch anerkennen, daß du unfähig bist, eine Bewohnerin dieses schönen Reichs zu werden, wenn du nicht wiedergeboren bist, wenn du nicht das alte, sündenbefleckte Kleid von dir wirfst, und dich nicht rein waschen lässest durch das Bad der Wiedergeburt von deinen Sünden. O reiße dich doch los von dem alten, sündhaften Menschen, und ziehe an das neue Kleid, das rein gewaschen ist im Blute des Lammes, nur mit einem reinen Herzen darfst du hier eingehen. O prüfe dich selbst, ob du glaubest, daß du würdig bist, daß ich dich in die Wohnungen der himmlischen Freude einführe?

Ach, spricht die Seherin, ich fühle es tief, ich armer Erdenwurm, daß ich dieser Gnade nicht würdig bin! Ich erkenne mein ganzes Inneres, es ist eine Kette von Sünden und Beleidigungen gegen meinen Erlöser.

Der Engel berührt mich mit dem Stabe, er sagt: Ich habe dennoch Befehl, dich einzuführen in die Wohnungen des Friedens. Erkenne die Liebe, Gnade und Barmherzigkeit deines Erlösers. Höre nicht auf, zu rühmen und zu preisen seine unendliche Liebe. Widerstrebe nicht, wenn dich der HErr ausersehen hat zu seinem Werkzeuge; aber bilde dir nicht ein in deiner Eigenliebe, daß du vielleicht mehr seiest, wie deine andern Brüder und Schwestern; du bist nur ein Werkzeug in der Hand des HErrn, das Er, wenn Er es unbrauchbar findet, wegschmeißet und sich ein anderes suchet. Glaube nicht etwa, daß du besser bist, als die, denen du verkündigen sollst den Willen des HErrn, und ihre Blicke hinleiten auf seine nahe Zukunft.

O bewahre die reine, ächte Demuth, laß dich nicht von der ärgsten Feindin der Menschen, der **Eigenliebe**, berühren! O wenn die Menschen wüßten, was sie für Schaden

unter ihnen stiftet, sie würden sich hüten, vor dieser schrecklichen Feindin, sie ist das Grundübel aller übrigen Sünden und Laster! Aus ihr entstehet alles, was die Menschen verdammungswürdig macht. Sie schläfert die Menschen ein, daß sie wähnen, sie seien Kinder Gottes, und sind doch Kinder des Teufels. O betrüget euch nicht selbst! Glaubet nicht, daß ihr Christum habt, wenn euch noch andere Dinge am Herzen liegen, die sich mit Christo nicht vereinigen lassen. Ihr wähnet vielleicht, ihr habet den wahren, rechten Glauben, indem es nur ein todter Kopfglaube ist, wovon das Innerste des Herzens nichts weiß und nichts empfindet. O wie viele von den heutigen frommen Christen täuschen sich selbst! Sie wiegen sich in einen Schlummer ein, indem sie glauben, sie haben Alles, es könne ihnen nicht mehr fehlen. Ich sage euch aber, daß es denen, die Christum verläugnen, erträglicher ergehen wird, als solchen Kopfchristen, denn jene waren doch keine Heuchler, sie gaben es an ihren Werken zu erkennen, daß sie Christum haßten, aber die äußerlich einen Schein an sich nahmen, als ob sie Christum herzlich liebten, innerlich aber Haß und Groll gegen ihre Nebenmenschen hegen, von diesen sage ich euch, daß sie werden in die ewige Feuersee geworfen werden, denn sie wollen Christum betrügen, sie heucheln Liebe gegen Ihn, und sind doch seine größten Feinde. O saget den Menschenkindern, daß sie sich durch wahre Demuth von diesem schrecklichen Laster entfernt halten sollen, daß sie doch die wahre Selbsterkenntniß ihres Sündenelendes finden möchten.

Der Engel sagt: Komm jetzt mit mir, ich will dir ein anderes Kleid anziehen, damit ich dich an den Eingang unsers Freudensaales führen kann. Ich sehe jetzt, daß das Kind ein Gefäß trägt, welches ihm der Engel jetzt abnimmt, und damit mein Haupt begießt. Ach, welch ein Wohlbefinden durchströmet alle meine Glieder! Der Engel hüllt mich

jetzt in eine leichte, weiße Wolke. Er sagt: Strebe darnach, daß ich dich einstens nicht so einhüllen, sondern dir gleich das weiße Kleid unsers HErrn und Königs anziehen darf. Das Kind nimmt das Gefäß zurück und verläßt uns jetzt. Der Engel wird immer glänzender. Ach, ich kann sein Licht nicht mehr ertragen! Er sagt zu mir: Siehst du, wie du noch umgeben bist mit der verderblichen Erdenhülle, da du mich als den geringsten Knecht unsers Königs nicht einmal ansehen kannst! Ach, mein Herr und mein Gott, wie glänzet sein Stab! Ach, was thust du doch an deinen Kindern!

Wir befinden uns jetzt an einem herrlichen Thor, es wird durch Säulen von dem lautersten Golde getragen; das Portal besteht aus einem einzigen Rubin, der von dem Lichte, das hier überall strahlet, beleuchtet wird. Die Thüren des Thores sind lauter Diamanten. Ich kann eigentlich nicht sagen, was es ist, es glänzet und strahlet Alles. Es stehen vier Engel innerhalb des Thores mit eben solchen Hirtenstäben, wie der meines Führers, sie haben majestätisch-ernsthafte Gesichter, sie fragen meinen Führer, wen er bei sich habe. Er zeigt ihnen ein kleines, durchsichtiges Täfelchen, und sagt: Es ist der Wille unsers Königs, daß durch diese schwache Erdenmade über die Herrlichkeit unsers Reichs etwas geschrieben werden soll.

Wir sind jetzt innerhalb des Thors; o welch ein prächtiger Garten! o welche Blumenkränze! Ach, welch eine Menge früher hinübergegangener Kinderseelen in ihrem köstlichsten Schmucke, mit blaßrothen Kleidern und weißen Kränzen auf den Häuptern! Die Kinderseele, die uns verlassen hat, ist auch wieder hier. Ach, wie sind sie alle so lieblich und freundlich! Sie sagen: Freue dich mit uns, denn wir werden heute gesegnet werden von dem HErrn! Ach, mein Kind ist auch da (der Seherin eigenes, von der Erde frühe abgeschiedenes Kind). Ach, ihr Lieben, Lieben, welch eine Wonne! Es tritt zu mir und sagt: „**Du bist meine**

irdische Mutter. O ich wollte gerne, du könntest bei mir bleiben, aber du bist noch so mit Nebel umhängt, und da kann ich nicht recht zu dir kommen, ich habe dich recht lieb, und will auch heute den HErrn bitten, daß Er dich recht vorbereiten möchte, daß du auch einst zu uns kommen kannst. Denke, wir haben auch eine Mutter, es ist die gebenedeite Mutter unsers HErrn; ach, sie sorgt für uns mit einer Treue, wie irdische Mütter für ihre Kinder nicht sorgen können." Das Kind geht wieder zu den andern Kindern, und führt ein kleineres heraus. Es sagt zu mir: „Siehe, da bringe ich dir auch ein Schwesterlein, es ist dein Pathenkind Elina." Ach, welch ein liebliches Wesen! Mein seliges Kind spricht zu ihm: Nicht wahr, mein Schwesterlein, wir wollen unsern Vater und HErrn recht bitten, daß Er unsere Mutter recht bald von der Sünde befreie! Ach, Er hat uns so lieb! Er wird uns gewiß erhören, wenn wir Ihn bitten.

Der Engel sagt: Folge mir nach! Wir kommen wieder in einen herrlichen Garten, noch herrlicher und glänzender als der vorige. Hier sind die größern Kinder, alle in himmelblauen Kleidern, und auch mit solchen Kränzen, es sind dieses aber nur Mädchen, lauter Mädchenseelen, die erstern Kinder auch, ich kenne keines darunter. Ich komme jetzt wieder in einen Garten, der wieder viel herrlicher, als der vorige ist, da sind die Jungfrauen von höherm Alter. Sie haben alle silberhelle Kleider an, und die Blutstropfen, die auf denselben sind, o, die glänzen und strahlen so schön! Ihre Kränze, die sie auf dem Kopfe tragen, sind mehr kronenartig geformt, es sind herrliche Blumen, der Myrthe ähnlich, die auf der Erde wächst. Sie haben auch goldene Harfen in ihren Händen. Diese sind die Jungfrauen, die der gebenedeiten Mutter des HErrn zum Dienste gegeben sind. Der Engel spricht zu mir: Die Kinder alle werden heute vor dem Throne des Allerhöchsten

eingesegnet; denn an dem Feste seiner Himmelfahrt zeigt Er sich den Kindern allen, die Ihn sonst nicht immer sehen, als an solchen hohen Tagen.

Der Engel führt mich jetzt an den Eingang eines großen Saales, mit den Worten: Weiter darf ich dich nicht mitnehmen, du kannst hier in dieser Entfernung sehen, wie unser König die Kindlein zu sich kommen läßt, ich werde dann wieder zu dir kommen, um dich zurückzuführen. O, der Saal, der Saal! Er ist aber ein Aufenthalt unsers HErrn, da kann ich weiter nichts sagen. Er hat zwei Thüren, an der einen Seite ziehen jetzt die Knaben und Jünglinge herein, an ihrer Spitze der Liebling unsers Heilandes, der heilige Johannes. Die größern Jünglinge haben eben solche Harfen in den Händen, wie die Jungfrauen.

Zu der andern Thüre kommt herein die gebenedeite Mutter unsers HErrn mit dem Chor der Jungfrauen und Mädchen. O, sie singen und spielen dem HErrn ein Halleluja! Sie stellen sich Alle in einen Kreis. Ich sehe jetzt im Hintergrunde des herrlichen Saales eine Wand sich theilen; ach, es ist in weiter Ferne, denn den Raum des Saales kann ich euch nicht beschreiben, er ist zu groß, und ich stehe nur ganz am Eingange desselben in einer Ecke. Lange Pause, während der die Seherin nichts spricht.

Ich sehe einen Thron! Ach HErr, mein Gott, was ist der Mensch, daß Du dich seiner annimmst, und seiner also gedenkest! O mein Mund verstummt, ich Gefäß aus Staub und Asche. (Seherin sinkt in Anbetung nieder.) Ach, stärke doch meine befangenen Augen, daß ich sie recht ansehen kann! Ach, das ist gewiß die höchste Erquickung für die Seele des Menschen, wenn sie einst die Gnade erlangt, an den schimmernden Wunden des Heilandes sich zu laben! O, ich darf sie nicht ansehen, diese glänzenden Sterne! Es tritt ein Engel zu mir, der mir den Kopf aufrichtet. Er

sagt zu mir: Du sollst jetzt sehen, wie der HErr die Kinder segnet. Wiederum lange Pause.

O, Er sitzt auf dem Throne, der um der Menschheit willen am Kreuz erblaßte. Des HErrn Mutter und seines Herzens Liebling vereinigen sich mit Ihm in der Mitte des Saales, sie stellen sich zu beiden Seiten des Thrones; auf der einen Seite stehen die Knaben und Jünglinge, auf der andern die Jungfrauen und Mädchen.

Ach betet doch des HErrn Allmacht und Liebe an! Ach liebet Ihn doch nur! Ach, ich bitte euch, liebet Ihn, Er will ja weiter nichts als Liebe. O warum sind eure Herzen so kalt, so hart wie Stein? Rühret euch denn nichts; könnt ihr nicht mehr fassen die Liebe euers Erlösers? Ist euch alles gleichgültig? O heute, wo Er aufgefahren ist, um euch in seines Vaters Hause Wohnungen zu bereiten; heute, an diesem Tage, sind die meisten Menschen gefühllos, ihre Herzen sind härter, als die Felsen, die beim Tode unsers Erlösers zerrissen. O Menschen, ihr ziehet euch schreckliche Strafen zu! Ach, ihr werdet die Wohnungen nicht einnehmen, von denen der HErr gesagt hat, daß deren viele seien in seines Vaters Reiche, denn ihr habt euch losgerissen von **Ihm, dem Gott von Gott, dem Könige des Himmels und der Erde.** Er, welcher die Herrlichkeit seines Vaters verließ, zu euch herab stieg, um euch frei zu machen von der ewigen Verdammniß, Ihn, euern Heiland, stößt ihr zurück von euern Herzen! Aber wehe euch! Jehova wird seine Zornschalen ausgießen über euch; da wird sein Heulen und Zähnklappen, da werden sie ihren Heiland suchen, und nicht mehr finden. O wie schrecklich! Gehet doch in euch, weil es noch Zeit ist, weil die Gnadenthüre noch offen steht. O thut Buße, thut Buße, werfet euch hin vor seinen Gnadenthron! O macht Ansprüche auf das theure Blut, das um euertwillen geflossen ist, dieses

allein rufet noch für euch Barmherzigkeit. O ich bitte euch um eurer ewigen Seligkeit willen, verscherzet die Gnadenzeit nicht, bringet sie nicht mit unnützen Dingen zu; jetzt vertritt euch noch das Blut Christi bei seinem himmlischen Vater. O rettet doch eure Seelen, rettet sie, da noch Rettung möglich ist.

Jetzt segnet der HErr die Kinder! — O jetzt bringen sie ihre kindlichen Bitten vor den Thron des Allerhöchsten. Ich höre sie aber nicht, denn ich bin zu weit davon weg. Ach, wie Er so freundlich mit ihnen ist! Ach, wie Er sich hinneigt zu ihnen, und ihr kindliches Lallen anhört!

Auch ich flehe um Gnade und Erbarmen. Ach HErr, Du hast ja deine Hände und Füße mir zu Liebe durchbohren lassen! Ach HErr, wende doch mein Herz zu Dir! O regiere alle meine Gedanken, alle meine Worte, all mein Thun und Lassen nur nach deinem Wohlgefallen! O ich will nichts, als was Du willst! Ich will dein Kind sein, sei Du mein Vater. Ach neige dein liebreiches, väterliches Ohr zu mir, und erhöre mein Flehen, um deines bittern Leidens und Sterbens willen! Amen. Ach stoße mich nicht zurück, ich gehe nicht von Dir, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!

Ach, ihr Lieben, höret ihr das Singen, höret ihr den Himmelsgesang der Kinder! O es ist unaussprechlich! Es kommt jetzt eine von den lieblichen Jungfrauen zu mir, sie sagt: Dein Kind hat um Erbarmung beim HErrn gefleht für dich; der HErr will deiner gedenken, wenn du nur Ihn allein liebst, wenn du dich losreißest von allem Irdischen, und dir der HErr Alles in Allem, das Einzige, Nothwendige ist, wenn du nichts willst, als was dein Jesus will. Du wirst getröstet sein, sagt sie jetzt zu mir. Gehe jetzt wieder auf die Erde zurück, und nimm dieses alles zu Herzen, was du hier gesehen und gehört hast. Gehe hin in

Frieden, und bestrebe dich, ein Kind des Heilandes zu werden, dann wirst du einst auch an seinem Throne knieen, und Er selbst wird dich segnen.

Mein Führer ist wieder bei mir. Ich sehe nichts mehr. Mit unendlicher Schnelle lege ich den Weg zurück, den ich gekommen bin. Der Engel spricht: Bleibe bei Jesu, damit du einstens deine Wohnung bei uns finden mögest. Amen.

Nota.

Diese himmlische Scene, die nur empfunden, nicht begriffen und erläutert werden kann, zeigt uns, daß Jesus Christus als Oberhaupt der Menschheit in Gestalt des verklärten Menschensohnes den Himmelsbewohnern zu gewissen Zeiten sich darstelle, als triumphirender Heiland und Erlöser, als Vollender des großen Erlösungswerkes mit den Zeichen seines blutigen Versöhnopfers am Kreuze, der alles erfüllt, was von Ihm geschrieben und verheißen wurde. Der göttliche Kinderfreund, der schon in den Tagen seines Fleisches die kleinen Kinder liebte und segnete, läßt hier im Himmelssaale die Kindlein zu sich kommen, und ertheilt ihnen als Gott und Mensch vom Throne der Gnade herab seinen allerhöchsten, alles vermögenden Segen. Hier genießen die Kleinen, sammt den anwesenden Himmlischen, das entzückende Anschauen des verklärten Menschensohnes, des Lammes, das erwürget war. Man verwechsle dieses herrliche Anschauen des verklärten Menschensohnes nicht mit dem Anschauen des dreieinigen Gottes, das noch viel höher und herrlicher ist, weil es der HErr als ein Vorrecht der höchsten Seligkeit selbst anführt. Matth. 5, 8.

Auch diese Scene, mit den bisherigen im Einklange, gewähret uns rührende, liebliche Blicke in die himmlische Haushaltung. Sie erläutert und bestätigt, was frühere und

neuere Mittheilungen aus dem Geisterreiche berichten über die Erziehungsanstalten der Ewigkeit, über Anordnungen himmlischer Feste. Der heiligsten Mutter und dem Jünger der Liebe ist die Erziehung der himmlischen Jugend anvertraut. Welche Sorgfalt, welche Liebe, welche Weisheit Gottes! Man denke hier nicht, was uns vorwitzigen, unbesonnenen Erdenkindern leicht geschehen kann, was machen denn die andern Apostel, haben sie denn in diesem Fache nichts zu thun? Die Apostel sind ja alle Himmelsfürsten, ein jeder hat ein wichtiges Amt, ein oder mehrere Reiche zu verwalten, nach der Erklärung und Verheißung unsers HErrn.

Was uns von der himmlischen Haushaltung hier oder anderwärts bis auf diese Stunde eröffnet ist, läßt uns kaum einiges Wenige davon erblicken, und dieses Wenige ist noch so vielen Zweifeln und Widersprüchen hienieden ausgesetzt, daß man die Geduld und Gnade Gottes nicht genug bewundern kann, daß Er uns noch etwas davon eröffnen läßt. — Den Kindern Gottes aber, welche glauben, daß der Geist der Weissagung alle Zeiten hindurch bis ans Ende der Tage den Jüngern Jesu eröffne, was in der Zukunft geschehen soll, wird dieser Geist immer mehr von den Geheimnissen der Zukunft und des Himmels eröffnen, denn der HErr thut nichts, das Er nicht offenbaret seinen Knechten, den Propheten. Das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung. Man sehe nach die Stellen Amos **3**, **7**., Offenb. **19**, **10**. Vorzüglich aber den eigenen Ausspruch unsers HErrn: Ev. Joh. **16**, **13**., wo es unter anderm heißt: Denn er, der Geist der Wahrheit wird nicht von ihm selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Und dieses thut Gott nicht, etwa um die Neugierde seiner Kinder zu befriedigen, sondern aus vielen andern

weisen Gründen, wovon wir hier nur folgende anführen: Er läßt ihnen zukünftige Dinge offenbaren, um sie dadurch zu warnen, zu belehren, daß sie sich gehörig vorbereiten auf wichtige Ereignisse, um ihren Glauben zu stärken, ihren Muth zu beleben, um sie als seine Kinder vor der Welt gleichsam zu legitimiren, zu beglaubigen; denn das Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung. Er thuts auch besonders, um seinen Kindern den Rathschluß Gottes mit dem Menschengeschlechte zu offenbaren, so viel sie davon zu fassen vermögen, und wie kann dieser göttliche Rathschluß, welcher Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfaßt, ihnen eröffnet werden, ohne die Zukunft zu berühren? besonders da seine Vollendung erst in der Zukunft stattfinden kann.

Aus obigen Gründen ist der Blick derjenigen, die das Wirken des prophetischen Geistes in der christlichen Kirche auf die Zeiten der Apostel, oder auf das erste Jahrhundert beschränken, äußerst kurzsichtig, und veranlaßt einen schriftwidrigen und schädlichen Wahn, der seinen Bekennern großen Nachtheil bringt; denn sie gehen dadurch aller Eröffnungen des prophetischen Geistes, der auch ein Geist der Kraft und der Salbung ist, verlustig, und werden daher in den Finsternissen der letzten Stunde, in der Schreckensperiode der Mitternacht, wo die Elemente der Natur in Aufruhr gerathen, die Himmelskräfte selbst sich bewegen werden, in den Zuckungen des letzten entscheidenden Kampfes zwischen Licht und Finsterniß, verschmachten vor Angst und peinlicher Erwartung der Dinge, die da kommen werden; denn sie haben keinen Aufschluß darüber, kein Oel, um ihre Lampen zu schmücken, kein ganzes Christenthum mehr. Die eine Hälfte des Christenthums haben sie niedergerissen, das Christenthum: das nach Eph. **2, 20.** erbaut ist auf den Grund der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der

Eckstein ist. Darum kann auch dieser Grund der Propheten ihnen nichts mehr helfen, er ist ihnen ein todter Grund geworden.

Was dieser Lehrsatz aber in Zeit und Ewigkeit für traurige Folgen nach sich ziehe für diejenigen, welche den Geist der Weissagung, der ein Ausfluß des heiligen Geistes ist, also beschränken, und gleichsam tödten, ist nicht abzusehen. Wenigstens machen sie sich aller seligen Einflüsse dieses Geistes verlustig, und sind geschieden von den Propheten des alten Bundes, und allen seligen Geistern, die nach ihnen der Kirche Christi durch Gaben des prophetischen Geistes gedient haben. Und dieses erfolgt nach den geistigen Gesetzen der Anneigung oder Abneigung (Sympathie und Antipathie), und in Folge der Stelle Offenb. **22, 19.**: Sie haben abgethan den Geist der Weissagung, und so wird Gott auch seinerseits ihnen abthun jeden Antheil an den seligen Früchten dieses Geistes.

Hiemit sind nun die Auszüge aus den Reden der Hellsehenden, der Seherin von Prevorst, und den Reisen in den Mond und in die Sterne beendigt, sie sollen als Belege dienen zur Ansicht und Lehre von den Läuterungs- und Erziehungs-Anstalten Gottes in der Ewigkeit.

Der Leser mag nun selbst prüfen, ob und in wiefern jene Mittheilungen über die Zustände jenseits des Grabes mit der untrüglichen, ewigen Richtschnur unsers Glaubens und Lebens, mit der heiligen Schrift übereinstimmen. In diesem Buche der Bücher sind aber nur die Wahrheiten des Heils, deren Erkenntniß und Uebung zur Seligkeit erforderlich sind, mit ihren historischen Belegen in einer gewissen Vollständigkeit gelehret, andere wichtige, schätzbare Wahrheiten sind theils nur kurz vorgetragen, theils nur durch einige Worte angedeutet. Einige lassen sich blos aus dem Zusammenhange der biblischen Lehren herleiten und folgern.

Wir haben daher vorerst zu untersuchen, ob jene erwähnten Auszüge den biblischen Wahrheiten, die vollständig gelehrt, oder nur kurz vorgetragen, oder nur angedeutet sind, widersprechen. Finden wir darin unverkennbare Widersprüche mit den Lehren der heiligen Schrift, so dürfen wir jene Mittheilungen nicht als richtig ansehen, sondern müssen sie ganz beseitigen. Zeigen sich aber keine Widersprüche darin gegen biblische Lehren, wohl aber Verschiedenes, auch Manches, wovon nichts in der Bibel steht, so dürfen wir sie deßwegen nicht verwerfen, denn es sind gar viele Wahrheiten, die wir einst zu unserer Erbauung und Freude, zu unserer Bewunderung und Anbetung der Größe Gottes, seiner unendlichen Liebe und Weisheit erst in der Ewigkeit erfahren werden, nicht in der Bibel, weil die Welt die Menge der Bücher, die zu ihrer Darstellung erforderlich wäre, gar nicht fassen könnte. Der Apostel und Evangelist Johannes bemerkt dieses letztere schon, nur in Hinsicht der Thaten unsers HErrn. Er sagt nämlich: „Es sind auch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat, welche, so sie sollten einzeln beschrieben werden, würde die Welt die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären.“ S. Ev. Joh. 21. 21.

Wie vielmehr noch würde dieser Fall stattfinden, wenn noch viele andere, wichtige Wahrheiten, z. B. von den Werken Gottes in der unermeßlichen Schöpfung, von dem Zustande und den Eigenschaften der unzählbaren Lichtwelten, von der göttlichen Regierung des Weltalls u. s. w. in der Bibel ausführlich dargestellt würden? Man hat daher keinen Grund, solche Mittheilungen zu verdächtigen, weil von ihnen nichts in der Bibel steht.

Zur richtigen Prüfung der Mittheilungen aus der geistigen Welt gehört ein unbefangenes, vorurtheilfreies, wahrheitliebendes Gemüth, das keine Parthei für und wider die Sache schon genommen hat, die es untersuchen will, wie

dieses schon bei wissenschaftlichen Untersuchungen und Forschungen verlangt und gefordert, auch in den Anfangsgründen der Logik bereits gelehrt wird, ein Gemüth, das bedachtsam und sorgfältig jene Sache von allen Seiten betrachtet, die Materialien zu einer gründlichen Erkenntniß derselben erst fleißig sammelt, ehe es zur Beurtheilung derselben schreitet.

Es gehört ferner dazu ein religiöses, für das Geistige, Himmlische und Ewige empfängliches Gemüth, das in einem zu Gott gerichteten, betenden Sinn die Untersuchung vornimmt, und in dieser Stimmung allein die wahre Prüfungsgabe erlangen kann. Wer diese Prüfungsgabe nicht besitzt, der enthalte sich des Urtheils über jene Mittheilungen aus dem Geisterreiche, damit er nicht unreife, ja öfters ganz unrichtige, falsche Urtheile fälle, und sich und Andern Schaden verursache; wie wir dieses seit geraumer Zeit an einigen Schul- und Volksblättern wahrnehmen, deren Verfasser ohne Prüfungsgabe und mit Hintansetzung aller Prüfungsregeln wider Mittheilungen aus dem Geisterreiche, wider Somnambulismus und Magnetismus zu Felde ziehen, ohne diese Dinge zu kennen, und dadurch ihren Unverstand, ihre Beschränktheit und Leidenschaftlichkeit verrathen.

Dieß Verrathen ihrer Schwäche ist nur ein geringer Nachtheil im Vergleich mit dem großen Schaden, den sie sich und Andern dadurch zufügen, daß sie Seelen, die durch solche Mittheilungen aus dem Geisterreiche gerührt, erbaut und zum HErrn geleitet wurden, ärgern, die Schwachen unter ihnen irre machen, ihnen sogar den Segen rauben, den sie aus diesen Eröffnungen bereits gezogen haben. Unter diesen Schwachen sind auch jene Kleinen verstanden, von welchen der HErr Ev. Markus 9, 42. spricht. — Man erwäge doch das ganze Gewicht dieser Stelle, und schiebe nicht durch eine künstliche, spitzfindige Erklärung, die darin

enthaltene Drohung weg, solche Künsteleien gelten nichts vor dem Richterstuhle des Allsehenden und Allwissenden, der in die verborgensten Falten des menschlichen Herzens blicket. Der HErr wird das Blut einer Menschenseele von demjenigen fordern, der sie vom Wege des Lebens abgeführt hat, auf welche Art es auch geschehen ist, selbst durch Anwendung einzelner, aus dem Zusammenhange abgerissener Bibelstellen, es ändert seinen Ausspruch nicht, Er wirds von demjenigen fordern, der dieß gethan hat.

Der HErr bedient sich in diesen letzten Tagen vieler außerordentlichen Mittel, um Seelen aus dem Sündenschlummer zu wecken und zu sich zu ziehen, wie Er es durch den Propheten Joel verheißen hat. Joel 3, 1. 2.: Er sendet den Jünglingen und Aeltesten Gesichte und Träume, Er gießt seinen Geist aus auf Knechte und Mägde, auf die gemeinsten Leute. Wer darf Ihn tadeln, wer kann Ihm wehren? Die Weissagung Joels geht nun stufenweise extensive und intensive in Erfüllung. In schwachen Anfängen zeigen sich die Kräfte des Geistes bei wenigen Individuen auf verschiedenartige Weise; hier stehen wir jetzt im Jahr 1838, wer ist's nun, der diese geringen Tage verachte? Die Gaben der ersten Kirche sind schon in vollem Anzuge, wer will, wer kann sie dämpfen? Sie werden aber wachsen und zunehmen, bis der Geist in vollen Strömen herabkommt auf ganze Schaaren von Zeugen und Boten Gottes, daß die Pharisäer und Sadduzäer unsers Zeitalters schamroth stehen werden, unvermögend zu widerstehen dem Geiste, der durch sie mit großem Nachdrucke zeugen wird, wie einst die Zöglinge jüdischer Hochschulen schamroth standen vor dem gewaltigen Zeugen Jesu, dem ersten der heiligen Märtyrer, Stephanus.

Zwar dürfen und sollen wir prüfen die außerordentlichen Erscheinungen unserer Tage, der HErr will nicht, daß wir solche Dinge blindlings annehmen, aber nur prüfe man sie nicht mit dem Geiste seiner unerleuchteten Vernunft, sondern mit dem Geiste der heiligen Schrift, der allein uns zeigen kann und zeigen will, was was ächt und unächt ist. Wer aber nicht um diesen Geist der Erleuchtung fleht, und ihn daher nicht besitzt, der schweige, und lasse diese Dinge unbeurtheilt stehen, so wird er nicht sündigen. Wer aber fortfährt, von seinem eigenen Geiste getrieben, solche Erscheinungen ohne Unterschied zu verdächtigen, sie sogar zu bespötteln, und über die schwachen Werkzeuge nach seinem Eigendünkel herzufahren, der wird fühlen, in wen er gestochen hat. Denn es ist der Geist der Weissagung, der in diesen Erscheinungen schon zu wirken anfängt, und dieser Geist ist ein Ausfluß des heiligen Geistes.

Einem Einwurfe gewöhnlicher Art, der von Lesern verschiedenartiger Bildung und verschiedenen Glaubens wider Beschreibungen himmlischer Szenen gemacht wird, möchte ich hier begegnen, nämlich dem Zweifel, ob denn auch jenseits des Grabes, besonders in den himmlischen Vorhöfen und Räumen, Gegenstände dieser Erde, wie Mauern, Häuser, Städte, welcher die Menschen hienieden zum Schutze, zum Obdach und überhaupt zu Bedürfnissen dieses irdischen Lebens sich bedienen, stattfinden können? Es kann darauf Vieles erwiedert werden: Vorerst ist zu bedenken, daß die heilige Schrift selbst von Mauern, Gebäuden und Städten spricht, die in den himmlischen Regionen angetroffen werden; man sehe besonders in der Offenbarung, die dem Johannes gegeben wurde, die Schilderung des neuen Jerusalems nach. Glaubt man, diese Schilderungen müssen blos geistig verstanden, und für Sinnbilder

geistiger Dinge ausschließlich gehalten werden, so ist dieß ein Wahn, der konsequent (folgerecht) auf andere biblische Darstellungen angewendet, auf idealistische Abwege führen, und endlich gar das Dasein einer Körperwelt bezweifeln könnte, wie es von verschiedenen, scharfsinnigen Weltweisen, die man Idealisten nannte, bereits geschehen ist. Man verkennt bei diesen Ansichten und Ideen die Absicht des allweisen und allgütigen Schöpfers, seine unendlichen Vollkommenheiten und liebenswürdigen Eigenschaften in ihrer mannigfaltigen Fülle durch die Schöpfung einigermaßen auszudrücken. Er ließ daher nicht nur die unzählbaren Geisterheere, die seinen Thron zunächst umlagern, aus dem Schoose seines Lichtes und seiner Liebe unmittelbar hervorgehen, sondern bildete auch durch sein sprechendes Wort, in welchem die göttliche Weisheit war, den Stoff des Universums aus der Menge seiner unendlichen Gedanken und Neigungen. Aus der Quintessenz dieses Stoffes gingen die Seelen hervor, und die Leiber aus seinen Elementen; aus der Gerinnung und Verdichtung des geistigen Stoffes entstand die himmlische Materie und Leiblichkeit, das All der englischen Welten, die Leiber, die Räume und Wohnungen der Engel.

Kein Wesen ist im eigentlichen, vollkommenen Sinne des Worts immateriel, als die heil. dreieinige Gottheit, und nächst ihr die denkenden und empfindenden Geister, die unmittelbar aus ihrem Schooße hervorgingen, von denen ein großer Theil den allerhöchsten Himmel, der auch die stille Ewigkeit heißt, ausschließlich bewohnet. Wir Menschen, die in diesem dunkeln, groben Fleische leben, können uns keine klaren Begriffe machen von der himmlischen Leiblichkeit, selbst nicht von der Leiblichkeit,

die in der finstern Welt stattfindet, was unsere irdischen Sinne übersteigt, was sie nicht wahrnehmen, ist uns unfaßlich, wir sind von Natur geneigt, das Dasein unsichtbarer Wesen und Welten zu bezweifeln, wir können uns keine Vorstellung machen von unsichtbaren, fixen und festen Körpern, wir meinen, da müsse alles verflüchtiget, fließend, luftähnlich, schwebend sein; und doch sind die himmlischen Stoffe, wie wir aus der geistigen Welt belehrt werden, fester und stärker, als die irdischen, ja sie können nicht aufgelöst, zersetzt und zerstört werden, wie die irdischen. Ueber den Unterschied himmlischer und irdischer Körper gibt schon die heilige Schrift, und darin auch besonders das 15te Kapitel des 1. Briefs an die Korinther bedeutende Aufschlüsse.

Ein himmlischer Leib ist hellglänzend, und ganz durchsichtig, voll Gewandtheit und Kraft; die himmlische Erde ist krystallartig, man sieht ganz hindurch, sie ist fest, und doch nicht hart; daher sind die Steine, Metalle ähnlicher Art, so die Mauern und Gebäude, sie schimmern alle, denn die himmlische Leiblichkeit ist ganz vom Lichtstoffe durchdrungen, der in den Farben des Regenbogens öfters an Mauern und Gebäuden spielet; solche durchsichtige Mauern und Thore, die theils aus schimmernder Morgenröthe, theils aus lichtem, spiegelndem Wasser erbauet scheinen, haben nichts Befangenes, und dienen den paradiesischen Gefilden zur Zierde. Auch hat die himmlische Leiblichkeit, die nach den Regeln des Urschönen, das in Gott selbsten liegt, von der göttlichen Weisheit gebildet wurde, noch den Zweck, die Gedanken und Neigungen der Himmelsbewohner sinnbildlich auszudrücken; daher sind die Gewächse und Blumen der himmlischen Gärten, die Räume und Wohnungen selbst, den Charakteren der Himmlischen gemäß eingerichtet. Gott ist selbst durch die

bildende Kraft seiner Weisheit der Gärtner und Baumeister derselben. Durch diese wunderbare Uebereinstimmung des Aeußern mit dem Innern werden alle himmlischen Gegenstände den Seligen bedeutungsvolle Hieroglyphen, ja selbst zu einer Sprache voll Geist und Leben, zur schönsten und vollkommensten Poesie. Die himmlische Natur gewinnt dadurch einen Reiz, eine alles hinreißende Grazie, welche die herrlichsten Gemälde der genialsten Künstler unserer Erde unendlich weit übertrifft. Alle irdischen Gebilde erscheinen gegen die himmlische Körperwelt steif und starr, kalt und todt, und dieß ist auch ganz natürlich, denn hier auf Erden ist ein steter Kampf zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Tod und Leben. Die sieben Grundkräfte der Natur, die von dem allweisen Schöpfer nach Zahl, Maas und Gewicht erschaffen und harmonisch geordnet waren, daß sie nach seiner Regel im drehenden Rade der Natur friedlich und freundlich mit einander ringen sollten, so daß eine jede derselben die andere stärkete und belebte, und in der andern sich auch erhöhte und vergnügte, welches in den Himmeln vollkommen geschiehet, haben hienieden durch den Sündenfall ihr Gleichgewicht verloren, und ringen nun mit einander gewaltthätig und feindlich, dadurch entstehen nun manche Unordnungen und alle Verheerungen in der Natur auf Erden, es fehlt dadurch an der gehörigen Mäßigung und Temperatur der Naturkräfte.

Daß unser fleischliches Auge die himmlischen Leiber nicht wahrnehmen kann, ist ein sprechender Beweis von ihrer Feinheit. Diese Feinheit ist so groß, daß sie ohne Schwierigkeit durch die härtesten Körper dieser Erde, durch Wände, Mauern und Felsen hindurchdringen, wie wir dieses nicht

nur aus vielen Mittheilungen aus dem Geisterreiche, sondern selbst aus verschiedenen Stellen der heil. Schrift wahrnehmen können. Man vergleiche damit die Stellen Ev. Joh. **20, 19.** und Apostg. **12, 7.** Daher erscheinen auch die himmlischen Körper in Vergleichung mit den irdischen, als geistige Wesen und Substanzen, und so wird einst der Anblick der himmlischen Leiber, der Mauern, Thore, Gebäude und Städte, deren Vorstellung Manchen zweifelhaft, Einigen sogar widersinnig und selbst abgeschmackt vorkommt, diese so beschämen, daß sie diejenigen glücklich preisen, denen es vergönnt wird, innerhalb dieser himmlischen Mauern und Städte wohnen zu dürfen.

Indessen liegt jenen einseitigen und im Ganzen unrichtigen Ideen doch etwas Wahres zum Grunde, nämlich: daß die Gottheit innerhalb jener himmlischen Mauern und Gebäude eigentlich nicht thronet, auch dort nicht die höchste und vollkommenste Seligkeit genossen wird, welche nur in dem allerhöchsten Himmel, die stille Ewigkeit genannt, stattfindet, der als der innerste Kreis der himmlischen Schöpfung den Thron Gottes zunächst umgibt, allwo, nach den Aufschlüssen einiger tiefblickender Seher aus dem siebenzehnten Jahrhundert keine Leiblichkeit mehr zu finden ist. Wir können dieses um so weniger bezweifeln, da die heil. Schrift uns deutlich lehret, daß die Gottheit in einem unzugänglichen Lichte wohne, und also derjenige Theil des Universums, der ihren Thron zunächst umgibt, auch als der feinste und geistigste von uns angesehen werden muß, und dieß auch besonders nach dem Stufengange und der Stufenordnung, die wir in der Natur aller Dinge bemerken. Je näher bei Gott, je feiner und vollkommener müssen wir uns die erschaffenen Dinge denken, je entferner von Ihm, um so unvollkommener und gröber, je mehr sich die Linien vom Mittelpunkte entfernen, und der Peripherie sich nähern, je schwächer

empfinden sie den Einfluß und die Kraft des Mittelpunktes (Centri.).

Allein nur die Bewohner dieses innersten Kreises nächst dem Allerheiligsten, die reinen Geister ohne Seelen und Leiber, jene erstgebornen Söhne Gottes sind dieser höchsten und vollkommensten Seligkeit fähig, dahin gelangen weder die ursprünglichen Engel, noch die Seligen aus dem Menschengeschlechte; weil aber die Geister der Engel und Menschen mit jenen reinen Geistern einer Abkunft sind, indem sie, wie jene aus dem Wesen Gottes, aus seiner Lichtes- und Liebesfülle geflossen sind, so dürfen sie als Reisende zuweilen dem Geiste nach die Räume der stillen Ewigkeit besuchen, um mit ihren Brüdern im innigsten Vereine der allerseligsten Einflüsse der dreieinigen Gottheit sich einige Zeit hindurch zu erfreuen.

Wie ganz anders muß uns nun diese über alle unsere sinnlichen Vorstellungen erhabene, schöne, lichte, himmlische Körperwelt in ihrer unvergänglichen Glorie und ewigen Herrlichkeit erscheinen, und mit welchem Rechte dürfen wir uns freuen, einst mit solchen herrlichen Lichtleibern am Tage der Auferstehung bekleidet zu werden, wenn wir das Ziel unserer himmlischen Berufung auf dem schmalen Pfade des Lebens erreicht haben.

Nachstehende Abhandlung, aus den Manuskripten eines Freundes, der schon verschiedene Stufen des Hellsehens an sich selbst erfahren hat, dürfte neues Licht über diese Sache verbreiten.

Ein Wort über das Hellsehen.

Das Wort Gottes ist dreifach.

Erstlich, Gott, als das Wort über die Natur, über die Zeit, als der Urgrund in sich selbst.

Zweitens, Gott, als das geoffenbarte Wort, wie Er sich in der himmlischen Welt, in der Schöpfung derselben geoffenbaret hat, und sich fortwährend in derselben offenbart.

Drittens, Gott, als das in der äußern, sichtbaren Weltschöpfung geoffenbarte Wort. Alles, was wir in dieser sichtbaren Schöpfung wahrnehmen, ist von seinem ausgesprochenen Worte, durch welches Alles gemacht ist. Ev. Joh. 1, 3. Dieses Wort wurde auch in der Fülle der Zeit Fleisch. Ev. Joh. 1, 14., und die verborgene Herrlichkeit Gottes erschien in diesem Fleische u. s. w.

Dieses dreifache Wort: Gott über die Natur, Gott in der himmlischen Welt, in Allem und durch Alles. Gott in der sichtbaren Welt in Allem und durch Alles, welches unzertrennlich ist, und in vollkommener Einheit stehet, ist auch im Menschen, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist.

Als Ebenbild Gottes ist der Mensch die Quintessenz alles dessen, was Gottes geoffenbartes Wesen in sich begreift. Durch Adams Fall ist zwar Gott nach seiner Herrlichkeit im Menschen verblichen; aber dessen ungeachtet ist Gottes dreifaches Wort nicht ganz aus ihm gewichen, sondern hat sich nur in den innersten Kreis der Seele zurückgezogen, allwo es durch die Kraft des verheißenen Schlangentreters wieder hervorgerufen werden muß.

Jesus Christus, der verheißene Schlangentreter, erschien in der Gestalt des sündlichen Fleisches; Er nahm die Menschheit an sich, und brachte dadurch wieder ein neues Leben in die ganze Menschheit, nämlich in denjenigen, die Ihn im Glauben aufnahmen, und auf seinen Namen hoffen. Durch sein Leiden und Sterben hat Er uns die verschlossenen Himmelspforten wieder eröffnet, und durch seinen Hingang zum Vater uns den Weg und den Zugang

zu Ihm gebahnt, zu Gott, der in einem Lichte über der Natur wohnet.

Jesus Christus, unser Ein und Alles, das Licht und Leben der Welt, ist auch derjenige, der durch sein Licht das Auge in der menschlichen Seele wieder öffnet. Da Er alles in allem ist, so ist Er auch der Seher aller Seher. Er ist's, der dem heiligen Schauer Johannes das Seelenauge aufschloß, mit dem Er in das Reich der Himmel schaute, und darin die himmlischen Heerschaaren erblickte. Er schloß ihm auch das tiefere Auge im innersten Grunde der Seele, das Auge des Geistes, auf, welches wir in dem ersten Kapitel seines Evangeliums wohl merken können. Ja merken können wir darin und fühlen, daß Gott ihn damals, als seinen Licht und Liebe fähigen Liebling, noch eines tiefern Blickes würdigte, als auf der Insel Patmos, wo er die hohe und tiefe Offenbarung von der Zukunft erhielt.

Auf der Insel Patmos war ihm sein inneres Auge, das Auge der Seele, eröffnet und aufgeschlossen nach dem Grunde der englischen Welt, die sowohl in ihm, als außer ihm war. Durch dieses Auge sah er, wie in einem Spiegel, Dinge, die der fleißigste und erleuchteteste Bibelforscher nicht wohl begreifen und verstehen kann, bis Alles, was darin steht, in Erfüllung gegangen ist.

Dieses heilige Wort, welches dem Johannes das seelische Auge eröffnete nach dem Grunde der englischen und himmlischen Welt, und auch nach dem noch tiefern Grunde in die Wesenheit Gottes, als Gott über die Natur und Kreatur, das Wort, welches auch schon in den heiligen Sehern und Propheten des alten Bundes sich bewegte; dieses heilige Wort lebt und wirket noch heutigen Tages besonders in denjenigen Seelen, welche schon von Geburt an, nach ihrer anerschaffenen Eigenschaft, eine Seheranlage haben.

Dieses Licht, das in die Welt gekommen ist, um die Menschen zu erleuchten, Ev. Joh. 1, 9. welches unser Seelenauge aufschließt, ist nicht aus der Welt verbannt, es ist nicht an die verflossenen Zeitperioden gebunden. Mir kommen daher jene ganz willkührlichen Auslegungen der Bibel sehr unverständig und abgeschmackt vor, die da lehren, das immer wirksame Wort Gottes wäre jetzt gebunden.

Nota.

Der Sache, nicht dem Buchstaben nach, wird dieses schon seit vielen Jahren, und auch in unsern Tagen häufig gelehret. Wer behauptet, daß mit den Zeiten der Apostel die Wundergaben und die ächten Gesichte und Weissagungen aufhören, der bindet die Wirksamkeit des Wortes Gottes an gewisse Zeitperioden, und muß folgerecht urtheilen, daß alle außerordentlichen Gaben, Gesichte, Träume und Weissagungen späterer Zeiten nicht vom Geiste Gottes herrühren. Wie weit nun diese Schlußfolge reiche, und von scharfsinnigen Denkern ausgedehnt werden könne, zum Nachtheil der Wahrheit, werden erleuchtete Leser und Schriftforscher bald einsehen, und mit Wehmuth empfinden.

Christus ist das Auge aller Augen. Diejenige Seele, in der die Eigenschaft seines Auges mehr oder minder vorherrschend ist, hat auch mehr Fähigkeit zum Seherstande, als eine andere Seele, an welcher sich ein anderes Glied seines heiligen Leibes, als eine vorherrschende Eigenschaft vorzugsweise offenbaren kann.

Eine Seele, in welcher sich Anlagen zeigen, in die geistige Welt zu blicken, hat sehr nöthig, um ein sanftes Gemüth zu bitten, damit sie die Dinge, welche ihr gezeigt werden, nur leidend empfange; denn wenn sie eine

feurige Gemüthsart hat, so ist ihr Geist auch treibend, und sie geräth dadurch bald in eigene Wirksamkeit, wodurch fremde Geister bei ihr Zutritt erhalten, und ihr Seelenauge durch ihre eigene Wirksamkeit getrübet, und von einem unreinen Dunstkreise umnebelt wird.

Besonders ist auch große Gefahr für eine Seele vorhanden, die ein starkes Verlangen hat, in die unsichtbare Welt zu blicken, ohne daß sie dazu Anlagen besitzt. Oder, wenn sie durch künstliche Mittel, vermittelst anderer Menschen in die Regionen der Geisterwelt eingeführt wird, wodurch das innere Auge gleichsam mit Gewalt eröffnet wird. In diesem Zustande und auf diese Weise ist die Seele nicht zur rechten Thüre eingegangen, und hat sich eines Berufes angemaßt, der nicht der ihrige ist, und kommt in Gefahr, großen Schaden zu leiden. Wer hingegen nichts verlangt, nichts zu sehen noch zu wissen begehrt, als was ihm, ohne sein Zuthun, vom Himmel gegeben wird, der kann und soll sein eröffnetes Seelenauge nicht zuschließen; denn Gott will diese Welt nicht in der Unwissenheit lassen, an dem, was in der unsichtbaren, geistigen Welt vorgeht, und was in derselben für die in die Ewigkeit Hinübergehenden zu erwarten ist. Denn der größte Theil der in dieser Zeit Lebenden bedarf neben dem Worte Gottes in der heiligen Schrift noch einer neuen, lebhaften, gleichsam in die Augen fallenden Erinnerung von einer zukünftigen Belohnung des Guten, und Bestrafung des Bösen.

Man könnte zwar dagegen das Gleichniß vom reichen Mann und von Lazarus anführen, wo Abraham zum Reichen sagte: „Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören.“ — Aber hiemit wäre doch nicht bewiesen, daß die Stelle Luk. **16, 29. 30.** geradezu auf alle Menschen,

bis ans Ende der Tage, anzuwenden wäre. Wir lesen z. B. Ev. Matth. 27, 52. 53., daß nach dem Tode Jesu Gräber sich aufthaten, viele Heilige aufstanden und nach Jerusalem gingen, und Vielen erschienen; umsonst sind dieselben gewiß nicht erschienen. —

Manche Leute kann der HErr nur durch außerordentliche Mittel auf eine nicht gewöhnliche Weise zu sich ziehen. Wenn nun ihre Seelen in solchen ungewöhnlichen Zuständen sich leidend, nicht wirkend verhalten, und alles von Gott mitgetheilte Ihm wieder geben, ihre eigenen Annehmlichkeiten daran aufopfernd, so tragen sie, wenn sie dabei in der Demuth und Selbstverläugnung stehen, nicht nur keinen Schaden davon, sondern ihre Sehergabe wird ihnen zur Förderung ihres Heils dienen. Solche Seelen werden auch durch den gottmenschlichen Geist Jesu, der über den prophetischen Geist und über die Gabe des Hellsehens die Herrschaft hat, einsehen, und von ihm unterrichtet werden, daß diese Gaben eigentlich nicht selig machen, sondern nur als Mittel dienen müssen, um sie näher zum HErrn, in die innige Gemeinschaft mit Ihm zu ziehen.

Die Sehergabe hat nach den Lehren der Erfahrung und Beobachtung unzählige Stufen, die bis ins Unbegreifliche reichen.

1. Gibt es unerweckte Leute, in denen sich Geister offenbaren, die ihnen viele verborgene Dinge mittheilen. Viele unter ihnen können dabei noch einen Grad des Schervermögens äußern, der ihnen aber nicht von Gott verliehen ist, sondern in einer finstern Magie besteht. Das Schauen solcher Leute geht in die Finsterniß, denn sie sehen nicht das Gute an ihren Nebenmenschen, sondern nur das Böse. Dergleichen bedauernswerthe Seelen geben sich dann öfters mit der sogenannten Wahrsagerei ab, und verführen dadurch viele, daß sie, anstatt in ihren Anliegen

zu Gott und seinem Worte ihre Zuflucht zu nehmen, bei solchen Wahrsagergeistern, wie Saul nach 1 Sam. 28, 7. sich Raths erholen. Ich glaube daher, daß in solchen Fällen die Stellen 3 Mose 19, 31., und 5 Mose 18, 10. 11. anzuwenden sind.

2. Gibt es Leute, die durch die Gnade Jesu zu einem christlichen Wandel erweckt sind, und nach ihrer Eigenschaft schon eine Anlage zum Hellsehen haben, die aber noch nicht entwickelt worden ist. Im ersten Eifer ihrer Erweckung beten und kämpfen solche Seelen gewöhnlich sehr ernstlich, und wenden in ihrem Gebete alle Seelenkräfte, ja sogar alle Leibeskräfte an, um sich vom Feinde loszumachen, der ihnen gewaltig zusetzet, um sie vom Guten und von ihrem vorgesetzten Wege abzuhalten.

Durch die Kraft solcher allzu feurigen Gebete wird in diesen Seelen, besonders wenn sie einen schwachen Nervenbau haben, der innere Sinn, ja das Centrum der Seele, mit Gewalt eröffnet, und es gehet dadurch eine Thür in ihnen auf, die einen Blick in die Geisterwelt ihnen gewährt. Dadurch gerathen sie in große Gefahr, wenn sie nicht bei solchen Erscheinungen in die tiefste Demuth und Gelassenheit niedersinken; besonders ist die Gefahr groß, wenn sie nicht geübte Führer haben, die ihnen durch Erfahrung den richtigen Weg durch die Labyrinthe zeigen können. Solche Menschen müssen sich aber auch einem erfahrenen und geübten Führer unterwerfen wollen, und sich vor allen hochfliegenden Gedanken, wie vor dem Satan, hüten und fürchten, und bei allen ihren Visionen, besonders bei den wichtigen, in den dreieinigen Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes sich empfehlen, und dabei in den innersten Grund, in das Centrum des Geistes sich versenken, wo die göttlichen Kräfte in Einheit konzentrirt liegen. Durch diese Uebung werden solche Erscheinungen, wenn sie

nicht ächter Art sind, verschwinden, oder gereiniget und geheiliget werden. Dann können die Seelen nach und nach zu einer Festigkeit, zu einem reinern Lichte und zu einem heiligen Schauen gelangen.

Der natürliche Trieb, etwas Außerordentliches zu sein, verschwindet dann nach und nach bei solchen Menschen, denn sie ersinken in Demuth und Liebe, bedecken gleich den Cherubinen ihr sinnliches Angesicht, und lassen alle niedern Seelenkräfte in Ohnmacht liegen. Bei einer solchen gebeugten Stellung muß der Versucher, der immer zur Seite steht, weichen; der Blick dieser Seele wird rein, und Jesus, ihr Bräutigam, offenbart sich ihr durch heilige, vollendete Geister, und belehret sie durch dieselben zu ihrem Heil, gibt auch zuweilen wichtige, praktische Lehren des Lebens für ihre Umgebungen.

Wie mehr nun eine Seele in das praktische Leben des Christenthums eingehet, desto reiner werden auch ihre Gesichte, und desto schneller auch von ihr entfernt die falschen und trügerischen Geister. Denn ein reines Herz und Leben erzeugt ein reines Oel, und dieses Oel gibt ein helles Licht, vor welchem die betrüglichen Geister von selbsten weichen, denn sie kommen nicht an das wahre Licht, damit sie nicht offenbar werden.

3. Es gibt auch erweckte Seelen, in denen sich das Hellsehen nur im schlafwachen (sommnambulen) Zustande offenbart. Die Kräfte ihres körperlichen und astralischen Menschen gerathen dabei in Ohnmacht, und nur die höhern, reinern Seelenkräfte bleiben wachend. Dieser schlafwache Zustand hat für das Hellsehen eine gute, aber auch eine gefahrvolle Seite.

Wenn der Seher oder die Seherin noch keinen gewissen Grad der Erstorbenheit seiner Selbst erreicht hat, so ist es gut, wenn er seiner niedern Kräfte während der Zeit

des Schauens beraubt wird; denn so lange diese niedern Kräfte, die das richtige Schauen hindern konnten, in Ohnmacht darnieder liegen, so ist der Geist des Sehers freier, aber doch nicht so frei, daß gar keine Täuschung vorgehen könnte, denn dieses hängt jederzeit von dem mehr oder minder gereinigten Zustande der Seele ab. In einem solchen schlafwachen Zustande schweigen zwar die Stimmen der Eigenheiten, aber die Seele ist darum nicht ganz der Gefahr enthoben, denn die im natürlich wachen Zustande wirkenden Eigenschaften sind im schlafwachen nicht todt, und der unlautere Zustand der Seele verursachet im magischen Schlafe eine unreine Ausdünstung, die aus den Tiefen der Seele emporsteigend, den ganzen Dunstkreis derselben erfüllet, wodurch die erscheinenden Gegenstände, die zwar an sich selbsten richtig sein können, in einer andern Gestalt sich zeigen, als sie bei einem reinern Dunstkreise der Seele erscheinen können.

Dieser aus den Tiefen der Seele aufsteigende Nebel offenbart sich aber nicht immer in einer weißgrauen Farbe, sondern er kann sich auch in einer schönen dünnen, ganz weißen Nebelgestalt, einem heitern, durchsichtigen Schleier gleichend, offenbaren. In diesem Zustande kann sich der Feind gar leicht in einen Engel des Lichts verstellen, denn er bedient sich dieses gleichsam schimmernden Nebels zu einem Lichtgewande, und in dasselbe eingehüllt, redet er mit der Seele. Diese hat dann im schlafwachen Zustande nicht das Vermögen, zu prüfen, wie im wachenden Zustande, und steht daher in Gefahr, sehr getäuscht zu werden. Gut ist es dann, wenn ein treuer Führer mit einer geheiligten, durch Erfahrung bewährten Prüfungsgabe einer solchen Seele zur Seite stehet. Die Gegenwart eines solchen wohlerfahrenen Führers mit einem männlichen, festen, im Worte Gottes wohl gegründeten Geistes, der sich jeweilen vor oder bei der Entzückung der Schlafwachen in die Gegenwart Gottes versetzt,

und geistiger Weise in das heilige Blut Jesu sich eintaucht, jagt schon dem Feinde Furcht ein, daß er sich nicht so unverschämt der Schlafwachen nahen kann.

Ein Führer soll auch die einschlafende Person wohl beobachten, und dieß in jedem Zustande, der sich bei ihr in diesen Momenten äußert. Er soll beobachten, ob sie ruhig, oder unruhig sich verhalte, ob die erhaltenen Offenbarungen eine starke Bewegung im Unterleibe verursachen, oder nicht. Hat nun eine solche Person während der Entzückung viele Krämpfe und Zuckungen im Unterleibe, so ist dieser Zustand als sehr verdächtig anzusehen; denn aus dem Unterleibe, als dem Centralsitze der unreinen Geister, die sich, nach diesen Bewegungen zu urtheilen, ins Spiel mischen, kommt nichts Gutes hervor. Ein solcher Fall kann sich hie und da bei Schlafwachen ereignen, und hat sich schon öfters ereignet. Es ist daher nöthig, wohl darauf zu achten, man darf und soll aber deßwegen nicht die ganze Sache verwerfen.

Es herrscht unter vielen, selbst auch unter geförderten Gläubigen die Meinung, das Hellsehen der Schlafwachen sei ein krankhafter Zustand, der von geschwächten, überreizten Nerven herrühre, und daher immer in seinen Erscheinungen und Wirkungen als verdächtig anzusehen sei. Aus diesem Grunde würdigen sie die Ergebnisse dieser Art keiner Untersuchung, ja selbst keiner Beachtung, sondern sind zum voraus geneigt, alles zu verdächtigen, ja selbst alles zu verwerfen, was von diesen, wie auch von andern Hellsehenden geredet und geäußert wird, ja Einige gehen so weit, daß sie es als ein Werk des Teufels ansehen.

Wahr ist's, daß geschwächte und überreizte Nerven viel zum schlafwachen und hellsehenden Zustande beitragen; aber daraus folgt nicht, daß alle Hellsehenden und Schlafwachen in einem krankhaften Zustande sich befinden; denn selbst die Erfahrung zeigt das Gegentheil, da

unter den Schlafwachen auch gesunde und selbst starke Personen gefunden werden, und selbst da, wo Hellsehende in einem krankhaften Zustande sich darstellen, darf man deßwegen nicht ihre Aeußerungen und Aufschlüsse verdächtigen, denn geschwächte Nerven machen die Bande locker, welche die Seele an den Körper fesseln; freier vom Einflusse des Irdischen tritt dann die Seele der überirdischen Welt, ja selbst der Gottheit näher, und ist geschickter, die himmlischen Einflüsse zu empfangen. Und da sollte die Weisheit Gottes nicht gerade diese Gebrechlichkeit diese Nervenschwäche zu ihren liebevollen Absichten, zum Heil der Seelen benutzen, sie, die ja selbst das Böse, die größten Sünden zum Guten zu lenken weiß, sie sollte in diesen letzten Tagen nicht versuchen, durch außerordentliche Mittel zu retten, was noch zu retten ist? Wer unterrichtet den Geist des HErrn, wer ist je sein Rathgeber gewesen, wer hat je des HErrn Sinn erkannt?

Nota.

Ein Mann aus der Landschaft Basel, J. von B., sah in gesunden Tagen häufig Geister herum wandeln, sobald er krank wurde, verlor er diese Sehergabe, das doppelte Gesicht genannt, und erlangte es erst nach erfolgter Genesung wieder.

Indessen ist der schlafwache Zustand nicht geradezu nothwendig, um einen Seher oder eine Seherin des richtigen Blickes in das Uebersinnliche zu versichern, sondern Gott richtet sich hier mehr nach der Beschaffenheit der körperlichen und seelischen Eigenschaften des Sehers.

4. Eine, in gewissem Grade mehr gereinigte Seele, die sich bei der Spur der Annäherung geistiger und himmlischer Kräfte in den Tod aller geschaffenen Dinge und in

die heiligen Wunden Jesu versenkt, kann einer reinen Offenbarung ohne Schlaf, oder auffallende Entzückung gewürdiget werden. Dessen ungeachtet ist das Schlafwachen gewisser Hellsehenden, das mancherlei Stufen und Grade hat, nicht zu verwerfen. Es ist zwar mancherlei Gefahr dabei, aber ist nicht auch bei der Erkenntniß und Erforschung der höhern Wahrheiten des Lebens manche Gefahr zu bestehen? Zur guten und glücklichen Anwendung des schlafwachen Zustandes trägt vieles bei, die Leitung eines treuen, durchblickenden Führers, der nur auf Gottes Ehre sieht, und dann auch die Richtung einer solchen Seele, ihr mehr oder weniger gereinigter Zustand. Nichts wollen, nichts wissen, nichts zu sehen verlangen, als was Gott der Seele aus freiem Willen geben will, ist die Gesinnung, welche die Seele am richtigsten in dem hellsehenden Zustande leiten kann. Denn die Täuschungen werden schon naturgemäß von einem unlautern, dem Sinne und Willen Gottes widrigen Verlangen erzeugt, und sind eine gerechte Strafe des unreinen, unlautern Willens.

5. Es gibt auch noch eine andere Weise, in die Räume der übersinnlichen Welt eingeführt zu werden. Nämlich, wenn Seher, entweder in einem schlafenden oder ganz wachen Zustande, von einem Engel, oder einem Geiste aus dem Menschengeschlechte, in die Regionen der Geisterwelt über sich geführt werden. Aber auch diese Ueberführung ist nicht ganz nothwendig, um die göttlichen Wahrheiten enthüllt zu schauen und zu empfangen. Der Mensch, als die Quintessenz der ganzen göttlichen Schöpfung, Mikrokosmus, oder die kleine Welt genannt, hat die sichtbare und unsichtbare Welt, Himmel und Hölle, in sich; denn alles, was Gott geschaffen hat, liegt nach dem kleinen Maßstabe in ihm. Darum darf er nur auf eine gelassene, sanfte Weise, in sich selbsten kehrend, blicken, um das große Geheimniß

Gottes zu erkennen, nicht durch den Geist der Vernunft, sondern durch Gottes Geist, der unsern aus Gott geflossenen Geist, welcher im Innersten unserer Seele wohnet, in dieses Geheimniß einführen kann. Das Lamm Gottes muß auch die sieben Siegel, die vor dem großen Mysterium im Menschen liegen, durch die Kraft seines Blutes und seiner heiligen Verdienste im Menschen entsiegeln.

Das Forschen und Schauen einer solchen Seele geht dann nicht mehr überwärts in die Höhe, sondern unterwärts, durch die Tiefen und Abgründe der Seele selbst. Aber nur an der Hand Jesu kann eine solche Seele diesen Weg wandeln; denn ohne Jesus würde sie sich immerdar in seinen Labyrinthen verirren, und in seinen Abgründen umkommen. Jesus Christus hilft aber einer solchen Seele durch eine ihr unsichtbare Macht heiliger Schutzengel und Führer durch die finstern Thore des Todes und der Hölle, die auch in ihr liegt, durchbrechen, und durch die düstern, unterirdischen Gänge, ohne etwas zu sehen, hindurchwandern, und endlich siegreich ans Licht treten. Dieser Weg ist zwar leidensvoll, und ertheilt der Natur wenig Genuß, denn es ist ein Weg der Demüthigung und Vernichtung, er ist aber sicherer als die übrigen alle, denn er führt zur wesentlichen Selbsterkenntniß, die der Seele zu einem segensreichen Gewinn wird.

Der Geist des Menschen, der in seiner Seele wohnet, und vor ihrer Erweckung mit derselben wie vermischt war, wird öfters diesen leidensvollen Gang geführt. Aber dieser Geist muß zuerst durch die Kraft des Wortes Gottes, (S. Ebr. 4, 12.) aus dem Chaos oder Gewirre der Seele, darin er bis auf diese Zeit der Scheidung gefangen liegt, als ein eigener Bestandtheil entwickelt, und nach und nach aus der Seele geschieden, und als die oberste, herrschende Kraft in Freiheit gesetzt werden. Dieser

Geist, der aber nur nach dem Maße seiner Entwicklung in die tiefern Geheimnisse eingeführt werden kann, hat auf diesem Wege auch seine himmlischen Führer und Schutzgeister, die ihn durch alle geheimen, dunkeln Gänge begleiten, und zur heiligen Stadt führen, welche der heilige Schauer Johannes sah vom Himmel herab kommen. Ja, der Geist schaut dann in tiefern Blicken noch höhere Geheimnisse, er sieht in die Tiefen der Gottheit im Maße des stillen Blickes des heiligen Johannes, der im ersten Kapitel seines Evangeliums spricht: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott." Ein solcher Seher ist dann an keine besondere Zeit, besondern Raum und Ort gebunden. Nachdem er durch alle Stufen durchgegangen, ist sein Schauen nichts Außerordentliches mehr dem Aeußern nach; denn sein Blick geht nun in stiller, heiliger Feier durch die göttlichen Tiefen hindurch; Selbst mitten in Leiden und Trübsalen spricht der Geist Gottes zur Braut: „Komm! Und die Braut spricht: Ja, Amen! Komm HErr Jesu!"

Nota.

Wenn von der Hand des HErrn und seiner Führung gesprochen wird, so ist es nicht immer so zu verstehen, als hälfe und führe der HErr unmittelbar in eigener Person, wie es viele Gläubige verstehen. Der heilige Name Gottes ist in Allen und durch Alles. Wenn der Name HErr ausgesprochen wird, so umfaßt derselbe alle Herrschaften und Fürstenthümer im Himmel und auf Erden. Gott, als das heilige, unbegreifliche Wesen, das in einem unzugänglichen Lichte wohnet, kann wegen der großen Entfernung, in welche der Mensch durch Adams Fall von der Gottheit gerathen ist, und wegen der ihm anklebenden sündlichen Unreinigkeit nicht so unmittelbar auf die Seelen einwirken; es geschieht daher häufig, besonders im Anfange der Bekehrung durch himmlische Geister, vorzüg-

lich durch die vollendeten Geister des Menschengeschlechts, welche dem Gottmenschen als Organe der Gnade dienen, und so freier mit dem Menschen umgehen können. Wie mehr nun eine Seele durch den Wachsthum in der Gnade am innern Leben, am Leben des Geistes zunimmt, desto reinere und höhere Geister sich derselben nähern und sie bewirken können. Diese reinen Geister halten aber diese Seele keineswegs gefangen, sondern bewirken sie nur so lange, bis sie fähig ist, näher und unmittelbarer zur Vereinigung mit Gott zu gelangen. Dieß ist keine willkührliche Ansicht und Meinung einer gewissen Religionsparthei, sondern sie ist selbst auf die Bibel gegründet, in welcher sich manche Beispiele von den Dienstleistungen himmlischer Geister für Menschenseelen finden; sie gründet sich auch auf die Ordnung Gottes, nach welcher im Himmel alles aufs genaueste eingetheilt ist, wo jeder Bewohner seinen angewiesenen Dienst und seine bestimmte Beschäftigung hat.

Das bisher Erwähnte ist nur etwas Weniges, und dabei noch Mangelhaftes über das Hellsehen, oder wie es Einige früherhin unschicklicher Weise nannten, über die Sehersache, von welcher so viel gesprochen und so verschieden geurtheilt wird. Denn wenn man alle Stufen des Hellsehens in ihren mannigfaltigen Graden und Schattirungen beschreiben wollte, und die unzähligen Klippen, die in den verschiedenen Verhältnissen dieser Materie sich als gefahrvolle Gegenstände darstellen, berühren sollte, so würde ein großes Buch daraus werden, wodurch aber diejenigen Gegner, welche dem Leibe Christi so gern ein Auge aus Neid ausreißen möchten (1 Cor. 12, 16.), weil sie eben kein Auge sind, oder gerne blind bleiben, nicht gebessert würden, wenn auch gleich Einer ihres Glaubens aus der Zeit unserer Vorfahren von den Todten auferstände, der nach vollendeter

Läuterung in den Regionen des Zwischenreichs endlich sehend geworden ist.

Mit dem Hellsehen steht der Geist der Weissagung mehr oder weniger in Berührung. Die Gabe der Weissagung hat auch unzählige Stufen, und es ist von jeher, wie mit der Sehergabe, viel Mißbrauch damit getrieben worden; denn auch ihre Anwendung ist großen Gefahren unterworfen. Aber deßwegen ist die Sache selbst, wegen den Gefahren und den Mißbräuchen, denen ihre Anwendung in gewissen Fällen und bei gewissen Menschen unterworfen ist, keineswegs falsch und verwerflich, denn selbst beim Bibellesen stehen wir in großer Gefahr, den Sinn der Schrift falsch auszulegen, wenn wir ohne Gottes Geist diesen Sinn mit dem Geiste unserer Vernunft zu erforschen suchen. Und mit welchem Buche ist nicht seit Jahrhunderten bis auf unsere Zeiten hinab mehr schändlicher Unfug und Mißbrauch getrieben worden, als mit diesem heiligen Buche? Wäre es aber deßwegen rathsam, dieses Buch zu verwerfen, oder das Lesen desselben zu verdächtigen.

Die Sehergabe ist und bleibt nach ihrem Grunde, ungeachtet der mancherlei falschen Zweige, die sich als Auswüchse oder Mißgeburten darstellen, doch ein Werk Gottes, und gehört zur Bibel, als eine Tochter des prophetischen Geistes. Wer dieß nicht glaubet, der thue, wenn er konsequent sein will, die Propheten hinweg aus der Sammlung der heiligen Schriften des alten Bundes; er reiße die Offenbarung Johannis aus dem neuen Testamente, wisse aber auch, daß ihm Gott nehmen wird seinen Antheil am Holze des Lebens, und an der heiligen Stadt und an dem Heil, das in diesem Buche verheißen ist. Ja, ein solcher Mensch reißet sich selbsten los von jenem Lebensbaume, welcher Christus ist, als das geoffenbarte Wort, der seine Aeste und Zweige einerseits

über die Propheten des alten Bundes ausdehnt, und andererseits bis auf unsere Zeiten, ja bis ans Ende der Tage über lichtfähige Seelen sie ausbreitet, und Früchte des Geistes zum allgemeinen Nutzen der Gemeine Gottes hervorbringt.

Nota.

In der neunten Sammlung der Blätter aus Prevorst, in welcher vorstehende Abhandlung eingerückt ist, hat sich S. 194, vierten Zeile von unten, wo es heißt **weißgrünen** Farbe, ein Druckfehler eingeschlichen, der unberichtigt zu falschen Folgerungen verleiten könnte, es soll heißen **weißgrauen** Farbe.

Da in den Mittheilungen aus der Geisterwelt Verschiedenes von den ursprünglichen Engeln vorkommt, woraus aber noch kein zusammenhängendes Ganzes über ihre Natur und Bestimmung ersehen und gefolgert werden kann, auch in der heil. Schrift nur einiges Wenige darüber eröffnet ist, so dürfte nachstehende Abhandlung von John Pordage, einem Theosophen und tiefblickenden Seher, der in der letzten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts in England lebte, manche Lücken unserer Kenntnisse vom Geschlechte der ursprünglichen Engel ausfüllen, und dem forschenden Leser ein belehrendes Vergnügen gewähren.

Die Abhandlung ist hier in etwas abgekürzt, aus dem in drei Bänden bestehenden theosophischen Werke des Autors gezogen, das in deutscher Sprache im Jahr 1715 bei J. Martin Hagen, Frankfurt und Leipzig erschienen ist. Dieses Werk ist heut zu Tage selten zu haben.

Von den ursprünglichen Engeln im Allgemeinen.

Es läugnen Einige der Engel Dasein, weil sie keine gesehen haben. Diesen setzen wir entgegen die Zeugnisse derer, welche die Engel mit ihren geistigen Sinnen beschaut, ihre Stimme gehört, ihren Geruch, ihre ausfließende Freude geschmecket, und ihre Gestalt erkannt haben. Solcher Zeugnisse finden wir verschiedene in der Bibel, so wie auch in den Schriften frommer Menschen bis auf unsere Zeiten.

Es behaupten Einige, daß von Gott, dem HErrn, himmlische Kräfte und Konstellationen ausgehen, aber keine Engel. Hierauf antworte ich: Es ist wahr, daß es mancherlei, und zwar mächtige himmlische Kräfte gibt, die zur englischen Welt gehören, welche keine Engel sind, wie wir Hebr. 6, 5. lesen, von den Kräften der zukünftigen Welt. Diese sind mächtige Kräfte und Wirkungen, die vom heiligen Geiste ausgehen, und in der That keine Engel sind, sondern sie sind von ihnen ganz und gar ihrer Natur nach unterschieden. Sie haben kein Bewußtsein, keine unterschiedene Persönlichkeit. Auch werden elementarische Kräfte, wie Feuer und Wind, hie und da in der Bibel Engel, d. i. Boten Gottes genannt. Zwischen diesen aber und den persönlichen Engeln ist der Unterschied leicht zu finden. Manche Schriftstellen sprechen von den verschiedenen Namen, Ordnungen, Erscheinungen, Sendungen und mächtigen Thaten der Engel.

Ich will von der Natur der Engel nicht aus den Eröffnungen und Schriften Anderer, noch aus Mittheilungen und Muthmaßungen der unerleuchteten Vernunft schreiben, sondern dasjenige, was ich durch Gesichte und Offenbarungen des heil. Geistes droben in der himmlischen Schule gesehen habe, was ich durch Erleuchtung des heil. Geistes von ihrem ursprünglichen Wesen gehört und gelernt habe, das will ich blos an den Tag legen, und dieses allein soll meine Feder beschreiben.

Ein Engel in seiner ersten Geburt, ursprünglichen Schöpfung und Bildung, wie er aus der Hand der heil. Dreieinheit gekommen ist, bestehet aus einer unsterblichen Dreiheit, nämlich aus einem unsterblichen Geiste, einer unsterblichen Seele, und einem unsterblichen Leibe, welche drei in ihrer Vereinigung eine einige Person ausmachen. Also stellte es der heil. Geist in dem Spiegel der Weisheit dem inwendigen, erleuchteten Auge meines Verstandes dar, als bestehend aus Geist, Seele und Leib, und so wie ich es durch die untrügliche Salbung des heil. Geistes gelernet habe, theile ich es frei und öffentlich mit, als eine unfehlbare Wahrheit.

Der Geist ist von Gott mit der Seele vereiniget, damit Er die Seele, nicht aber die Seele den Geist regiere, und die Seele ist mit dem Geiste vereiniget, daß sie dem Geiste unterthan sei, und als sein unmittelbares Werkzeug ihm diene; der himmlische Leib aber ist mit den beiden vereiniget, damit er von der Seele, und diese vom Geiste regiert werde (denn die Seele könnte ohne ein körperliches Organ nicht alle Beschlüsse des Geistes ausführen). Diese drei, Geist, Seele und Leib, sind in einander, und durchdringen einander, und das eine ist nicht ohne das andere, wo der Geist ist, da ist auch Seele und Leib, und wo der Leib ist, da sind auch Geist und Seele, denn sie sind alle drei durch die göttliche Weisheit vereint mit dem heil. Geiste, unzertrennlich mit einander verbunden, durch ein in Zeit und Ewigkeit unauflösliches Band. Dieses ist der wahre Grund des ursprünglichen Wesens des Engels.

Zweites Kapitel.

Von dem unsterblichen Geiste des Engels, seinem Ursprung und seiner Wesenheit.

Der englische Geist wohnet im Haupte des Engels, wo der Verstand und Wille ihren Sitz haben. Dieser

Geist ist die höchste Zierde und Schönheit des Engels, seine Weisheit bestehet in seinem Geiste. Der Geist ist die vorzüglichste und edelste aller Wesenheiten, die zur englischen Natur gehören. Er ist von höherer Abkunft, höher gradirt, und tiefer in Gott eingewesen, als die Seele. Ja, des Engels unsterblicher Geist ist seinem ursprünglichen Wesen nach selbst von höherer Abkunft, als die ewige Natur, denn er ist unmittelbar aus dem göttlichen Wesen hervorgebracht worden. Die englische Seele hingegen hat ihre Geburt aus dem Wesen der reinen, ewigen Natur, der Geist aber unmittelbar aus Gott, aus seiner Wesenheit und Substanz, welche eher gewesen war, als die ewige Natur.

Darum wird Gott der Vater der Geister genannt, weil alle unsterblichen Geister der unsterblichen Seelen unmittelbar aus seinem Wesen hervorkommen, also auch die Geister der Engel; denn wenn schon der Buchstabe der Schrift nur von den Menschen redet, so bleibt es doch dem Geiste Gottes frei, es von den Menschen auch den Engeln zuzueignen; denn so es von den Menschen wahr ist, warum sollte es nicht auch von den Engeln wahr sein? Gleichwie wir demnach Gottes Geschlecht sind, also sind die Geister der Engel nicht minder Gottes unmittelbares Geschlecht, ihre Seelen aber nicht, denn diese sind nur mittelbarer Weise aus Gott, weil sie aus der Wesenheit der ewigen Natur entstanden sind. Der eigentliche Zweck des geschriebenen Worts betrifft die Menschen, derselben Fall und Wiederaufrichtung. Von der Engel Ursprung, Geburt und Fall einer Anzahl derselben gibt die heil Schrift nur etliche allgemeine Erklärungen. Und daher wird es der Erleuchtung des heil. Geistes überlassen, die englische Natur in ihrer ursprünglichen Geburt gründlich zu offenbaren. Darum will ich nun ferner eröffnen, was ich in dem krystallenen Spiegel der Weisheit Gottes mit meinen Augen ge-

sehen, mit meinen Ohren gehört, und was mein Verstand durch des heil. Geistes Erleuchtung von der Wesenheit eines englischen Geistes gelernt hat.

Das ursprüngliche Wesen eines englischen Geistes ist einig, einfach, unvermischt und ungetheilet, es ist lauter Einheit in sich selbst, es ist keine Verschiedenheit, oder Zwieheit, es kann nicht in Theile oder Stücke zerlegt werden. Es ist einfach, nackend, abgezogen und entkleidet von allen andern geschaffenen Wesen, und in seiner Einfachheit frei. Es ist unvermischt, frei vom Wesen der reinen Natur und allen wirkenden Gestalten und gebärenden Kräften derselben, nicht zusammengesetzt, weder aus Feuer noch Licht, noch aus den Gestalten des Feuers und des Lichts bestehend, gleich den Seelen, sondern ein einfacher Wesen, als diese. Es ist daher der englische Geist in seiner Ursprünglichkeit ein einfaches, einförmiges, unvermischtes und unzertheiltes Wesen. Was er aber mehr ist, das konnte ich nicht verstehen, daher ich billig davon schweige. Nur so viel konnte ich einsehen, daß der englische Geist ist lauter göttliche Kraft und Wirksamkeit.

Obgleich der englische Geist unmittelbar aus dem göttlichen Wesen entstehet, ist er dennoch nicht Gott selbst, noch eins mit Gott, noch Ihm gleich, oder vergöttert, sondern abhängig vom Geiste der Ewigkeit, und nicht selbstständig. Der englische Geist ist von Gott ewiglich unterschieden. Die Vermögen eines englischen Geistes sind und bleiben unveränderlich in ihm selbst. Er hat seine eigenen Sinne, seinen ihm eigenen Verstand und Willen, lauter Vermögen, die wesentlich und ewiglich in ihm selbst sind und bleiben, und von Gott unterschieden sind. Darum sind die englischen Geister von Gott, dem Schöpfer, dem Geiste der Ewigkeit unterschieden, und bleiben so in alle Ewigkeit, sie müssen nicht mit Gott

vermischt, oder wie zu Gott gemacht werden, gleich als ob sie ihr eigenes, individuelles Wesen verlieren, in Gott verschlungen, und mit Ihm eins werden sollten, wie etliche Menschen vorgeben; denn ein jeder englischer Geist kann mit seinem englischen Gesicht und Auge in sich selbsten schauen, und seine eigene Substanz und Wesenheit mit allen seinen Fähigkeiten und Kräften sehen, wie sie in einem Wesen stehen, das von dem Geiste der Ewigkeit unterschieden ist, und von Ihm unterschieden bleibet. Die englischen Geister sind auch nicht Theile Gottes, denn Gott, der Geist der Ewigkeit, ist ein ganzer, vollkommener Geist in sich selbst, und kann nicht zertheilt werden.

Wenn wir das tiefe Geheimniß des überfließenden Samens der Gottheit, der aus ihrem göttlichen Wesen herkommt, recht betrachten, werden wir finden, daß wenn er schon von der ganzen Gottheit ausgehet, er dennoch nicht die Gottheit selbst, noch ein Theil derselben ist, weil die Gottheit immerdar vollkommen, ganz, unzertheilt ist, ungeachtet ihrer Ausflüsse, woraus die Geister der Engel durch den Willen, die Kraft und die Weisheit Gottes erzeugt und geboren sind.

Gott ist in sich selbst, in seinem göttlichen Wesen ein unendliches Meer, ein mächtiger Quellbrunn, dessen Ueberfließungen, so lange sie in Ihm sind, Gott selbsten sind; wenn sie aber nicht mehr in Ihm sind, sondern bereits von Ihm ausgeflossen, sind es nicht mehr Theile Gottes, sondern sie stehen und bleiben dann von Gott unterschieden. Es sind daher die englischen Geister, die aus dem überfließenden Samen der göttlichen Kraftfülle ausgingen, und von der untheilbaren Gottheit unterschieden blieben, aus dem göttlichen Wesen zwar geboren, aber doch nicht das göttliche Wesen selbst, sondern erzeugte Kreaturen.

Die englischen Geister sind durch die vereinte Wirkung der heiligen Dreieinheit, des Vaters, des Sohnes, und des heil. Geistes aus dem Stande des Nichts zu einem wirklichen, wahren Wesen hervorgebracht worden. Der Stand des Nichts, oder da sie noch nicht da waren, war dieser, daß sie blos als Ideen in dem Verstande des Geistes der Ewigkeit damals vorhanden waren. Es sah sie das Auge der Ewigkeit als so viele Schatten und Bilder; daher hat sie das Auge vorher gesehen und erkannt, und so sind Ihm alle englischen Geister vorher bekannt gewesen, ehe denn sie Wesen, oder wirklich hervorgebracht waren.

Hieraus sehen wir, daß Gott der Urheber ist der englischen Geister, in so fern Er die Materie selbst darreichte, aus welcher Er sie bildete, nicht aber die Materie selbst ist, aus welcher sie bestehen.

Nota.

Diese Erklärung beugt pantheistischen Folgerungen vor, zu welchen man heut zu Tage noch sehr geneigt ist, indem man sehr leicht für Gott gleich halten kann, was aus Gott geflossen, und von Ihm als ein besonderes, einzelnes Wesen ausgebildet worden ist, welches aber nie Gott selbsten gleich, sondern nur Ihm ähnlich geworden ist, weil es nicht mehr in Gott selbsten sich befindet.

Ueber den Stoff, woraus die Geister der Engel hervorgebracht wurden, kann ich weiter nichts sagen, als daß er ist lauter Einheit, Einfalt, Gottheit, eine ewige Freiheit in sich selbst. Daher sind die englischen Geister von einer sehr hohen, edeln Abkunft, weil sie aus dem göttlichen Wesen, das ursprünglich aus allen diesen innerlichen Eigenschaften bestehet, unmittelbar ausgezogen sind. Darum werden die Engel ganz eigentlich in Betracht der Materie ihrer Geister, Gottes Söhne und Gottes Geschlecht genannt.

Die außerordentliche Feinheit, Klarheit und krystallinische Durchsichtigkeit dieses geistigen Prinzips ist unaussprechlich, unbeschreiblich. Es ist ein untheilbares, undurchdringliches Prinzip, es kann in keine Theile getrennt werden, wegen seiner Einheit und Einfalt in sich selbst. Es ist undurchdringlich, weil keine Kraft außer Gott eine Oeffnung durch irgend eine Trennung seiner Theile darin bewirken, oder eine Veränderung darin verursachen könnte. Hingegen kann dieser geistige Stoff durch alles hindurchdringen, so daß nichts denselben weder einzuschließen noch auszuschließen vermag.

Ferner ist das Prinzip eines englischen Geistes unsterblich, unverderblich, keiner Auflösung oder Vernichtung unterworfen, jedoch ist es nicht unwandelbar, sondern kann auch aus einer guten Wesenheit in eine böse verwandelt werden, wie beim Falle jener Engel geschah, an deren Spitze Luzifer stand, die (durch einen Mißbrauch ihrer Freiheit, sich selbst zu Teufeln gemacht haben.

Von der innern Gestalt eines englischen Geistes.

Ich sah im englischen Centro (Kreise) vermittelst der heiligen Salbung, die in mir gegenwärtig war, und alle Gedanken und Einbildungen der Vernunft und Phantasie zurückhielt, daß sie mit dem wesentlichen Lichte sich nicht vermischen konnten: daß ein englischer Geist in seiner ersten, ursprünglichen Form ein wahres Wunder ist, ein kleines Wunder aus dem großen Wunder der Ewigkeit geboren. — Es zeigten sich mir diese Geister als so viele kleinere Geister aus dem allgemeinen Geiste der Ewigkeit selbst erzeuget; sie zeigten sich als so viele kleinere Kräfte aus dem einen großen Meere der Kraft gezeuget durch den heiligen Geist, als so viele kleine Tröpflein aus dem unend-

lichen, überfließenden Meere der Ewigkeit abgesondert, und durch die Kraft des heil. Geistes gebildet.

Die englischen Geister sind lebendige Geister, mit eigenen Sinnen, Verstand und Willen begabt, und diese sind die drei edeln, unterschiedenen Fähigkeiten derselben.

Durch ihren Verstand sind sie denkende und erkennende Geister. Ihre Weisheit entsteht nicht aus der Vernunft, und zeigt sich nicht durch Folgerungen aus Urtheilen und Schlüssen, welches hienieden Nutzen und Werth für den Menschen hat. Die englischen Geister erkennen und verstehen die Dinge gründlich, in der Wahrheit selbst, wie sie wirklich in Substanz und Wesen sind, ohne Vermittelung der Ideen, Gestalten und Bilder der Dinge. — Statt der Vernunft dient in dem englischen Reiche die göttliche Magie, welche ursprünglich durch die Kraft des heil. Geistes in den Verstand und in das gesammte Erkenntnißvermögen aller und jeder englischer Geister eingepflanzet ist.

Das zweite Vermögen, das den englischen Geistern wesentlich eigen ist, ist der Wille, durch den sie in Gott wollen, Gott anhangen, in Gott ruhen, von Gott abhangen, und mit Gott vereiniget sind. Der englische Geist hat daher, vermöge seiner ursprünglichen Bildung, seinen eigenen, in ihm selbst haftenden, inwohnenden Willen. Gott will, daß die englischen Geister Ihm gehorchen durch eine freie That ihres eigenen Willens, und nicht aus Zwang, durch Wirkungen ihres eigenen, inwohnenden freien Willens. Dieses aber könnte Gott unmöglich von ihnen fordern, wenn sie nicht einen eigenthümlichen Willen hätten, der wesentlich in ihnen eingepflanzet wäre.

Das dritte Vermögen ist das Sinnvermögen, das sich durch das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken

und Fühlen der englischen Geister äußerte. Diese Sinne sind zur Natur des englischen Geistes nicht minder wesentlich nöthig, als Verstand und Wille; denn ohne sie könnte kein englischer Geist bestehen.

Der heil. Geist hat in den englischen Geistern das Gemüth hervorgebracht, damit es ein Himmel wäre, in dem Gott regieren könnte; denn Gott herrschet nirgends so eigenthümlich, als in den Gemüthern der englischen Geister. Ihr Wille ist sein Thron, da man seine Majestät siehet sitzen und herrschen. Ihre Sinne hat Er hervorgebracht, die Glorie, Schönheit und Majestät seiner Gegenwart zu entdecken, daß sie nämlich seine Herrlichkeit schauen, die entzückende Harmonie seiner ewigen Stimme hören, den wohlriechenden Geruch riechen, der unaufhörlich von Ihm fließet. Die göttliche Kraft und Wirkung, die von Ihm ausgehet, und Alles in Allem erfüllet, schmecken, und die entzückenden Freuden, die wie ein Strom aus Ihm sich ergießen, empfindlich fühlen könnten, damit Er also ihre Sinnen mit sich selbst erfüllen, und hiedurch ihnen ein lebendiger Gott werden möchte. Also haben die englischen Geister auch durch ihre sinnlichen Fähigkeiten Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott, und Gott mit ihnen.

Der englische Geist ist ein freier Geist, eine ewige Freiheit in sich selbst. Nichts ist über ihn, seine Sinne, seinen Verstand und Willen zu regieren, als die heilige Dreieinheit. Nichts ist unter ihm, das seinen Verstand und Willen überwältigen könnte, weil beide frei sind. Denn der englische Geist ist frei von dem Prinzip der ewigen Natur, er ist über dasselbe, und kann außer demselben in seinem eigenen ersten Wesen bestehen; denn er wurde in seiner Bildung von dem heiligen Geiste also begabet, daß er zu einem freien Fürsten gemacht wurde, der über seinen eigenen Verstand und Willen, und über seine Sinne regieren

sollte; diese ewige Freiheit ist von seiner Natur unzertrennlich, und kann nie davon geschieden werden.

Die englischen Geister sind geschwind und beweglich, ewige Beweglichkeiten in ihrer eigenen Wesenheit (Essenz), ohne alle Mattigkeit und Ermüdung, über alle maßen leicht und hurtig in ihrer Beweglichkeit und in ihren Bewegungen, über alles, was man nur denken kann; geschwinder als ein Gedanke; sie umwandeln die ganze Erde in einem Augenblicke, und eben so bald fahren sie hinauf in den Himmel. (Daniel 9, 21.) Diese Beweglichkeit und Geschwindigkeit ist von einem englischen Geiste unzertrennlich, und einwohnend in seiner Natur.

Die englischen Geister sind mächtig, stark und vielvermögend. Jeder englische Geist ist in seinem Wesen von ungemeiner, höchst wunderbarer Stärke; er vermag auf göttlichen Befehl ganze Kriegsheere zu fällen, und die Erde selbst von ihrer Stelle zu bewegen. Jes. 37, 36.

Ein englischer Geist ist gemacht nach der Gleichheit Gottes, und zum Bilde Gottes, in allen seinen wesentlichen Eigenschaften, die wir bisher betrachtet haben. Gottes Gleichheit entspringet aus seinen göttlichen Eigenschaften, sein himmlisches Bild aber aus seiner göttlichen Natur, und diese ist der Grund aller seiner göttlichen Tugenden und Vortrefflichkeiten, nämlich seine Liebe, Reinheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, ewige Güte u. s. w. In allen diesen Tugenden zusammengefasset und in einander vereiniget, als eine einige göttliche Tugend bestehet die wesentliche Glückseligkeit und Vollkommenheit Gottes, und in diesen Tugenden sein göttliches Bild.

Wie dieses herrliche Ebenbild aus allen göttlichen Tugenden und Vollkommenheiten entspringet, also ist die heilige, göttliche Natur die Wurzel aller dieser göttlichen und in alle Ewigkeit unveränderlichen Vollkommenheiten, ohne

welche gar keine göttlichen Vollkommenheiten sein können, und jene ist von dieser unterschieden, wie der Baum von der Frucht, der Stamm oder die Wurzel von der Blume, oder wie die Ursache von der Wirkung; denn Gottes-Bild bestehet nicht in einer gewissen besondern Tugend oder Vollkommenheit, sondern es entspringt aus ihnen allen, aus allen Früchten der göttlichen Natur, und durch sie und in ihnen als eine helle Sonne, und dieses ist das wahre Ebenbild Gottes, nämlich die Vereinigung aller seiner Vollkommenheiten.

Ich behaupte daher, daß alle englischen Geister bei ihrer ursprünglichen Bildung in diesem Ebenbilde Gottes sind hervorgebracht worden; das ist: sie sind erzeugt und geboren als gute, reine, heilige, gerechte, sanftmüthige, barmherzige, geduldige, treue, gütige Geister, Gott gleich. Jedoch sind alle diese göttlichen Tugenden unvergleichbar höher und vortrefflicher in Gott selbst, und wenn sie gleich in allen und jeden englischen Geistern auf eine inwohnende Weise wirksam sind, so sind sie doch nur in denselben beschränkt, so weit ein erschaffenes Wesen dieselbe besitzen kann.

Es sind daher die englischen Geister hinsichtlich ihrer Natur und Abkunft ganz schön und herrlich in ihren Substanzen und Wesenheiten durch ihre Hervorbringung von Gott dem Vater, sie sind herrlich in ihrer Materie durch Gott den Sohn, und in ihrer Gestalt durch den heil. Geist, der ihre Eigenschaften aus ihrem geistigen Stoffe so wunderbar ausgebildet hat.

Sie sind ganz herrlich und wunderbar in ihren göttlichen Kräften, wodurch sie in ihrem beschränkten Theil und Maße Gott selbst ähnlich sind. Auch sind sie ganz herrlich in ihren göttlichen Tugenden, in welchen Gottes Ebenbild zu sehen ist, wodurch sie reine, gute, heilige und selige Geister sind, die in reinem Gehorsam dem Willen der heil. Dreieinheit unterthan sind.

Dieß ist auch in der That der höchste Grad der Glorie aller englischen Geister, daß Gottes Natur ursprünglich durch die Kraft des heil. Geistes in ihren Verstand und Willen und in ihre Sinne eingepflanzet ist, damit sie ihr übernatürliches Leben in ihnen habe, und ein Geist in ihrem Geiste auch die wirkende Kraft und treibende Bewegung in ihren Gemüthern, Willen und Begierden sei, und alle ihre Sinne, ihr Sehen, Hören, Riechen, ihr Schmecken und Fühlen ordne und regiere. Und so ist die höchste und alles übersteigende Vortrefflichkeit der englischen Geister in ihrer ursprünglichen Geburt diese: daß die göttliche Natur in ihnen wohnet, und sie mit ihren natürlichen Kräften und Fähigkeiten in der göttlichen Natur als gehorsame Kinder leben. Und obgleich sie als lebendige Geister in ihnen selbst mit ihrem eigenen Leben und eigener Bewegung begabt, sind hervorgebracht worden, so stehet dennoch in diesem ihrem natürlichen Leben, wie wir es nennen mögen, Gottes eingepflanzte Natur, als ihr übernatürliches, geistliches Leben, welches alles in ihnen beweget, wirket und regieret, so daß Gott in seiner göttlichen Natur in ihnen Alles in Allem ist.

Gott hat die einfachen Geister, ohne Seelen und Leiber, hervorgebracht aus folgenden mir eröffneten Gründen:

1) Daß sie mit den unsterblichen Seelen und Leibern vereiniget werden sollen.
2) Zu zeigen, daß sie in ihrem ursprünglichen Wesen von ihren Seelen und Leibern unterschiedene Wesenheiten sind.
3) Auch um darzuthun, daß sie den Seelen der Würde nach vorgehen, als Gottes erstgeborne Kinder. Sie konnten vorher in ihrem eigenen Wesen ohne Vereinigung mit ihren Seelen und Leibern sein, denn ihr eigenes Wesen stehet in der Natur der heiligen Dreieinheit, in der Urwelt, in der stillen Ewigkeit.

4) Sie sind auch hervorgebracht worden, um ihre hohe Geburt und Herkunft aus den göttlichen Ideen darzuthun.

Von der unsterblichen Seele des Engels.

Gott der Vater, der die Wesenheit und die Zahl der englischen Seelen in seinem Gemüthe aus sich selbst gefasset oder gebildet hatte, erweckte das sprechende Wort in dem Sohne, welches sprach: Es werden die englischen Seelen zum wirklichen Wesen hervorgebracht. Dieses sprechende Wort vom Vater durch den Sohn erweckte das schaffende Fiat (Schöpferwort, Machtwort), das in der Allmacht des heil. Geistes stehet, und dann ging der heil. Geist mit dem Machtworte in seiner eigenen göttlichen Allmacht aus, und schuf unmittelbar darauf die unsterblichen Seelen der Engel nach der Idee, die vorher im Gemüthe und Willen des Vaters war; das ist: Gott der heil. Geist brachte sie zum wirklichen Wesen, da sie vorher noch nicht im Wesen waren.

So ist denn nun eine englische Seele eine Essenz oder Wesenheit in sich selbst geistiger Natur und Beschaffenheit in ihrem ursprünglichen Wesen, jedoch geringer, als der Geist des Engels. Sie ist von Gott, dem Geist der Ewigkeit erschaffen, unsterblich, gut, unverderblich. Sie ist lebendig in sich selbst, hat ein Leben, das ihr von Gott dem Vater eingehaucht ist. Beide, der Geist und die Seele des Engels, sind in ihrer ursprünglichen Geburt zu lebendigen Geistern gebildet worden, so daß Jedes einen Samen oder Funken des Lebens in seiner eigenen Wesenheit hat.

Die englische Seele ist ihrem eigenen, höhern Geiste unterworfen, damit sie von ihm geleitet und regiert werde. Die englische Seele ist ein besonderes Wesen, von ihrem eigenen regierenden Geiste unterschieden; 1.) Ihrer Natur

nach. 2.) Nach ihrem Ort, oder Wohnsitze, des Geistes Wohnsitz ist im Haupte, der Seele Wohnsitz aber in der Brust. 3.) Nach ihrer Materie. 4.) Nach ihrem Amte und nach ihren Verrichtungen. Es ist daher die Seele ein anderes Wesen, als der Geist, und beide bleiben in alle Ewigkeit in ihnen selbst unterschieden.

Die Seele ist ein Mittelwesen zwischen ihrem eigenen höhern Geiste und ihrem himmlischen Leibe, denn sie sind alle drei von einander unterschiedene Wesenheiten, so daß die eine nicht die andere ist. Die englische Seele ist eine natürliche Wesenheit, aus dem Prinzip der ewigen Natur erschaffen, eine Wesenheit, die in diesem Prinzip ewiglich bestehet. Der englische Geist ist hingegen übernatürlich, unmittelbar aus dem göttlichen Wesen; er kann die Natur beherrschen, sie begreifen, und in und außer ihr bestehen, aber von derselben nicht begriffen werden.

Betrachten wir nun den Stoff der englischen Seele, er ist aus dem Prinzip oder Leibe der ewigen Natur hervorgebracht, die reine, ewige Natur ist die unmittelbare Mutter aller englischen Seelen, die aus den ewigen Grundstoffen entsprossen sind.

Die wesentlichen innern Eigenschaften der Materie einer englischen Seele, wie sie aus der Hand des Schöpfers kam, sind diese: daß sie ist unvergänglich, jedoch 1) vermischt und zusammengesetzt aus Zwieheit und Widerwärtigkeit, nämlich aus Finsterniß und Licht. 2) Aus drei unter sich verschiedenen Dingen, nämlich aus den Grundstoffen: Schwefel, Merkur und Salz. 3) Aus den vier ewigen Elementen: Feuer, Wasser, Luft und Erde.

Nota.

Man stelle sich hier nicht jene Körper vor, die wir mit den Namen Schwefel, Salz und Merkur bezeichnen; es sind die Urstoffe derselben, die unsern Sinnen nicht wahr-

nehmbar sind. Man stoße sich auch nicht an dem Ausdruck Elemente; denn Elemente können auch heißen die vier Grundformen der Wesenheiten. Uebrigens wäre noch die Frage, ob jene vier Elemente in der unverdorbenen Natur, wie sie aus der Hand des Schöpfers kam, deren sieben Grundkräfte nach Zahl, Maaß und Gewicht verhältnißmäßig harmonisch geordnet sind, jemals zerlegt und aufgelöst werden können? ob z. B. das himmlische Wasser auch in Sauerstoff und Wasserstoff zerlegt werden könne? Ich glaube es nicht.

Die beiden Hauptwesenheiten der englischen Seele sind Feuer und Licht, oder Feuer und Wasser; denn die Lichtsessenz entstehet aus der reinen, sanften Wasseressenz, und also sind Feuer und Licht widerwärtige (einander entgegengesetzte) Essentien; das Feuer entspringt aus der Grimmigkeit, das Licht aber aus der Sanftmuth (es ist hier die Rede vom ewigen Feuer und Licht). Und also bestehet die englische Seele aus den ewigen Gestalten und wesentlichen Eigenschaften des Feuers und des Lichts. Die unzertrennlichen Eigenschaften der ewigen Feueressenz sind: Herbigkeit, Bitterkeit, Angst, Grimmigkeit, und die salpetrichte Eigenschaft, welche alle in einander sind, als in einer Wurzel. Hingegen sind Sanftmuth, Gelindigkeit, Milde, Freundlichkeit, Anmuth, sammt der wässerigen Eigenschaft die Materie der Lichtsessenz, oder die Lichtsessenz bestehet aus allen diesen wesentlichen Eigenschaften, welche von dem Lichte unzertrennlich, und dessen Wurzel oder Grund sind.

Nota.

Die Grundeigenschaften des Feuers und des Lichts werden von den englischen Seelen nicht einzeln und besonders empfunden, denn die Engel fühlen nichts Bitteres, Aengst-

liches, Grimmiges; diese Bestandtheile des ewigen Feuers sind mit den Bestandtheilen des ewigen Lichts also innig verbunden, daß sie einander also mäßigen, erquicken und stärken, daß durch ihr stetes, harmonisches, freundliches Ringen und Kämpfen eine vollkommene und liebliche Temperatur des Ganzen erzielt wird; denn nach der weisen Vorsicht und Ordnung Gottes darf keine dieser einzelnen Grundeigenschaften ein entschiedenes Uebergewicht zur Unterdrückung der andern erlangen.

Die Materie der englischen Seele ist sehr dünne, fein, klar, durchsichtig, kristallinisch. — Die Feinheit, Dünnheit und Geistigkeit dieses Stoffes ist unbeschreiblich, ja uns im Fleische noch lebenden Menschen unfaßlich. Dieser Stoff ist so hell, daß die Augen durch ihn hindurch schauen können; er kann nur von dem Geiste, der mit der Seele verbunden ist, empfunden, berührt und erkannt werden. Verglichen mit der ungemeinen Klarheit, Durchsichtigkeit und dem trefflichen Glanze der englischen Himmel scheint dieser Stoff ganz immateriell zu sein.

Die Seele selbst aber ist den Engeln sichtbar, und kann von ihnen unterschieden werden. Sie ist lebendig, hat einen Samen des Lebens, mithin Leben, Bewegung und Wirksamkeit in sich selbst; sie ist fühlend, voll Empfindung, eine ewige Empfindlichkeit in sich selbst.

Sie ist beides, wirkend und leidend. Wirkend, weil sie eine lebendige Bewegung, eine fühlende Materie und einen Samen des ewigen Lebens in sich hat. Sie ist auch leidend, weil sie nach dem Willen ihres aus Gott geflossenen Geistes regiert und zur Wirksamkeit bestimmt wird. Sie ist rein und gut, vermöge ihrer ursprünglichen Geburt, doch so, daß sie von dem Willen der Engel abhängt, und es in ihrer Macht steht, sie zu verändern und zu ver-

kehren, welches Luzifer und seine Engel gethan, und aus einer reinen und guten, unreine und böse Materie gemacht haben.

Nota.

Den denkenden, empfindenden und wollenden Wesen ist zugleich Freiheit des Willens verliehen, ob sie aus eigenem Antrieb nach dem Willen Gottes ihre Handlungen einrichten und bestimmen, oder nach ihrer eigenen Willkühr, ohne Rücksicht auf Gott, leben und handeln wollen. Diese Geister werden aber einmal geprüft, zu was sie sich entschließen, und worin sie auf immer sich festsetzen wollen. Das heißt: die göttliche Vorsehung läßt Umstände eintreten, wodurch ihr innerster Willensgrund aus den Falten und Tiefen des Herzens herausgehoben und zum Handeln angereizt wird, und es sich dann zeigen muß, ob sie den Willen Gottes oder ihren eigenen Willen zur Richtschnur ihrer Handlungen erwählen. Die Erstern werden dann in dem Willen Gottes befestiget, die Letztern hingegen den Folgen ihres eigenen Willens, seiner Laune und Herrschaft überlassen. So erging es dem Thronfürsten Luzifer, der sich von Gottes Willen aus eigenem freiem Antrieb ablenkte, und den dritten Theil der Engel zum Abfall von Gott verleitete; er litt mit seinen Genossen die Folgen des Ungehorsams, stürzte vom Himmel herab, und verlor mit ihnen Licht und Liebe. Die übrigen zwei Drittheile unter Michael und Uriel wurden wegen ihrer Treue nun dermaßen im Guten befestiget, daß sie nicht aus Gottes Willen herausfallen können.

Zum Wesen einer englischen Seele gehört ihre Quintessenzialität, weil sie aus den vier Urelementen, Feuer, Wasser, Luft und Erde, durch die göttliche Allmacht erschaffen worden, und durch die göttliche Weisheit aus ihnen durch wunderbar harmonische Mischung zu einer neuen fünften

Wesenheit gebildet wurden, woraus denn die Quintessenz der englischen Seele entspringt, in welcher kein Urelement mehr zu unterscheiden ist, sondern sie sind alle in ein einziges fünftes Wesen gebracht.

Zum Wesen der englischen Seele gehören ferner ihre angeborenen Neigungen und Leidenschaften; diese bewegen und neigen die Seele unaufhörlich zu Gott und zu ihren Mitgeschöpfen, und machen sie bereit, Gottes Willen aus angeborenem Triebe unaufhörlich zu thun und zu vollbringen. Die englischen Seelen äußern Hoffnung, Vertrauen, Verlangen, kindliche und gehorsame Furcht, Friede und Freude. Es findet sich hierin eine große Mannigfaltigkeit der Neigungen, aber keine Widerwärtigkeit, kein Widerspruch unter ihnen, wie beim gefallenen Menschen, sie stehen alle in Einheit in einander, und sind gleich einer einigen, unzertheilten Neigung, sie stehen alle in dem einigen Grunde, in der Liebe.

Die englische Seele hat keine feindseligen und zornigen Affekten und Leidenschaften, als da sind: Zorn, Neid, Eifersucht, Haß, Feindschaft, Traurigkeit, Angst und Verzweiflung, sondern nur gesellige, verlangende, wohlwollende Neigungen, weil sie erschaffen sind, in dem Prinzip der Liebe zu leben. Die englischen Seelen alle lieben Gott und sich unter einander in geziemender Ordnung und in gehörigen Schranken; ihre Liebe ist dem Gegenstande gemäß in rechtem, gehörigem Maaß geordnet, und da die Gegenstände rein sind, kann die Liebe ungehindert aus- und einfließen. Diese Liebe ist bei den englischen Seelen dauernd, unauflöslich, weil ihre Gegenstände keinem Wechsel unterworfen sind.

Das natürliche Leben einer englischen Seele bestehet in dem Leben der reinen Natur, oder in der ewigen Natur, ewigen Güte, welches ein gutes Leben ist, frei von aller Sünde und von allem Uebel, frei von aller Angst

von Tod, Fluch und Strafe, die nur der Sünde und des Bösen Sold ist. Die englischen Seelen leben daher ein gutes Leben, nach den Bewegungen der reinen, ewigen Natur, wo alle gebärenden Kräfte in ihrer Quintessenz Einmüthigkeit und Harmonie ewiglich mit in- und durcheinander qualifiziren, und ihre Eigenschaften einander mittheilen; dieses nenne ich ihr natürliches Leben, weil sie es von der reinen, ewigen Natur, als ihrer Mutter, empfangen, und es daher ein natürlich-gutes und reines Leben ist, auch weil die englischen Seelen noch über dieses ein höheres, übernatürliches Leben haben.

Dieses übernatürliche Leben ist gleichsam die Seele der englischen Seele, und das Leben ihres Lebens, das ist desselben Vortrefflichkeit, Vollkommenheit und Seligkeit. Es bestehet darin, daß Gott sich selbst, Vater, Sohn und Geist in die wirkenden Eigenschaften der Seelen eingeführt, und mit den Eigenschaften seiner Gottheit in derselben qualifiziret. Dieses Leben, wie es also in uns durch die englische Seele qualifiziret, ist der köstliche Same, die kostbare Perle, das hohe Leben der englischen Seele, wo Gott durch alle gebärende Kräfte der ewigen Natur in der Seelenessenz wirket, und wo Er sich selbst, seine wesentliche Liebe, den Sohn Gottes in der Seelenessenz einergiebet.

Dieses ist die flammende Liebe, welche in den englischen Seelen die entzückende, triumphirende Freude verursachet, in welcher sie leben und weben. Jede gebärende Gestalt (Grundkraft, Quellkraft) wird mit der triumphirenden Freude gesättiget, die aus dem Lande der Liebe als einer immerwährenden Quelle unaufhörlich hervorfließet, und alles, was man mit der Feder ausdrücken kann, unendlich weit übertrifft. Dieses macht, daß die englischen Seelen Gott loben, und mit brennender Begierde nach Ihm entzückt sind, auch unaufhörliche Liebe gegen

einander üben in steter Erwartung des göttlichen Willens und des Wohlgefallens Gottes.

Das höchste Leben der englischen Seelen ist dieses Leben der göttlichen Liebe, die aus dem Herzen Gottes fließet, und in den Gestalten des Feuers und des Lichts in der Seele qualifizirет, auch jede wirkende Form mit der Kraft der göttlichen Liebe harmoniren macht, so daß alle englischen Seelen nichts kennen, sehen, fühlen und schmecken, als die Freude der göttlichen Liebe, und sich von dieser Liebe gänzlich nähren, und in dem Mittelpunkt der Liebe selbst, welcher das Centrum des Lichts und des Lebens ist, befestiget sind.

In dieses himmlische Licht und in diese himmlische Liebe wurde auch Luzifer mit seinen Engeln versetzt; die Liebe Gottes war in alle Eigenschaften des Feuers und des Lichts in ihm und in seinen Engeln ausgegossen, und machte sie alle mit der Essenz der Liebe harmoniren, sie wirkten alle aus der triumphirenden Freude der Liebe in der Wesenheit ihrer Seelen, und wußten von keinem Unterschiede oder Zertheilung jener Eigenschaften, bis Luzifer mit seinen Engeln die Eigenschaft des Feuers (der Macht und der Stärke) über die andern erhob, wodurch das Gleichgewicht in seiner Natur aufgehoben, und die Liebe und das Licht Gottes in ihm und den Seinen zerstört wurden.

Unter den Gründen, warum die Seelen der Engel sind hervorgebracht worden, waren folgende dem brittischen Seher eröffnet:

1.) Daß sie mit den englischen Geistern aufs innigste vereiniget, und gleichsam mit ihnen vermählt würden, der Geist sie regieren, die Seele ihm gehorchen, der Geist sollte sein der Mann, die Seele das Weib, indem die Engel alle, Mann und Weib, in sich selbsten erschaffen sind.

2.) Zur Offenbarung der großen Kraft und Weisheit Gottes, da die englischen Seelen aus gemischtem Stoffe und zusammengesetzten Wesenheiten bereitet sind, ja aus Mannigfaltigkeit, Verschiedenheit, Widerwärtigkeit, Feindschaft, Antipathie; und nichts desto weniger in einer so wunderbaren und schönen Harmonie vereiniget stehen.

3.) Zur Offenbarung der allerhöchsten Macht und Majestät Gottes, denn weil die englischen Geister zu Königen und Regenten gemacht sind über die englischen Seelen, so offenbart sich zugleich die hohe Oberherrschaft und Majestät Gottes, als welcher der oberste Herr und König über alle diese mächtigen Fürsten ist.

4.) Damit Gott in der Natur, durch die ganze Natur und über die Natur regieren könnte, seine göttlichen Eigenschaften und herrlichen Vollkommenheiten zu offenbaren.

5.) Damit der englische Geist in der Wesenheit der Seele, Gottes Nachfolger sein und wie Gott wirken könnte. Denn gleichwie Gott in der ewigen Natur durch alle Gestalten des Feuers und des Lichts hindurch gehet, und seine Wohnung oder Ruhestätte nirgends nimmt, bis er zur Einheit der Liebesessenz kommt, und in der triumphirenden Freude wohnet, die unaufhörlich fließet von dem flammenden Herzen seiner wesentlichen Liebe, dem eingeborenen Sohne Gottes, der das Ende und die Ruhe aller wirkenden Eigenschaften der ewigen Natur ist. Also hat der englische Geist, als eine ewig geschaffene Freiheit, Macht in sich selbst durch alle Gestalten seiner Seele hindurchzugehen, bis er zur letzten Gestalt, als der erlösenden Liebe kommt, und so mit dem Vater von aller Arbeit der sechs wirkenden Gestalten der ewigen Natur ruhe in dem Sohne, in der entzückenden Liebe, als in dem Sabbath der Ewigkeit.

Nota.

Das Universum (Weltall) ist ein Gedanke Gottes, ein Abdruck seiner unendlichen Eigenschaften und herrlichen Vollkommenheiten. Der Geist der Ewigkeit, der da ist, der da war und der da sein wird, das Wesen der Wesen, das ursprüngliche Sein, der Urquell alles Lebens wollte sich selbst in seiner unendlichen Fülle außer sich darstellen, in dem unermeßlichen, von Ihm erschaffenen Weltall, als in einem Spiegel sein erhabenes Bild erblicken. Und dieses über alles erhabene Bild drückt auch die Dreiheit seines Wesens in den drei im Universum eingeschlossenen Welten der Geister, der Seelen und der Körper aus, die zwar von einander verschieden sind, aber doch in einander bestehen, und durch den Geist der Ewigkeit zur Einigkeit und Einheit im All der Schöpfung ewig verbunden sind.

Eine jede dieser drei Welten enthält eine mannigfaltige Fülle von Wesenheiten, die durch einen inwohnenden Geist in Einheit mit einander verbunden sind; daher ist eine jede englische und menschlische Seele mit ihren Anlagen, Kräften und Eigenschaften einem großen Reiche dieser Sichtbarkeit zu vergleichen, das viele und weitläufige Provinzen hat, denn eine jede seelische Fähigkeit wird durch das geistige Auge als eine besondere Provinz, ein eigenes Reich erblickt; ja der Herr spricht irgendwo: daß eine einzige menschliche Seele größer und wichtiger sei, als unser Erdball. Darum ist der Geist des Engels gar wohl als ein großer Monarch einzusehen, der alle Provinzen seines gewaltigen Reiches, so oft er will, bereist, und im Mittelpunkte seiner Staaten am bequemsten Orte seinen Aufenthalt nimmt.

Von dem englischen Leibe.

Die wesentlichen Eigenschaften des englischen Leibes sind folgende: 1.) Er ist wesentlich und selbstständig. 2.) Von Gott erschaffen. 3.) Unsterblich, keiner Verderbniß, Auflösung oder Vernichtung unterworfen. 4.) Von seinem eigenen Geist und seiner eigenen Seele unterschieden, jedoch mit ihnen vereiniget, so daß sie zusammen einen Engel ausmachen. 5.) Materiel, bereitet aus dem Prinzip der ewigen Natur, nämlich aus den Gestalten (Eigenschaften) des Feuers und des Lichts in ihrer Vereinigung und Harmonie. Daher ist er elementarisch, aus den vier ewigen Elementen gemacht, jedoch nicht unmittelbar aus ihnen, sondern aus der gleichen Mischung derselben, aus ihrer Quintessenz. Man kann daher nicht sagen, der englische Leib sei Feuer, Wasser, Luft oder Erde, ob sie gleich alle darinnen sind. Er ist daher eigentlich ein fünftes Wesen aus der harmonischen Mischung der vier Urelemente entstanden.

6.) Er ist klar, hell und durchscheinend. Selbst die Erde, woraus er bereitet wurde, ist ganz hell, leuchtend und kristallinisch, weit durchsichtiger als Glas, und die ganze Zusammensetzung von Feuer, Luft und Wasser ist so dünn, daß man durch dieselbe ihre Seelen und Geister sehen kann. Dieß ist eine der urgemeinen Vollkommenheiten der englischen Leiber, daß sie so hell, durchsichtig und durchscheinend sind, daß alle Aeußerungen ihrer Seelenvermögen, mithin auch die Gedanken und Empfindungen der englischen Seelen können wahrgenommen werden, so daß ein Engel des andern Gemüth und Gesinnung ohne Vermittlung der Sprache durch bloßes Anschauen wahrnehmen kann.

7.) Der englische Leib ist lebendig, er hat in sich selbst einen Samen des Lebens, ist tüchtig und geschickt, den Bewegungen der Seele und des Geistes zu folgen; er ist nicht bloß leidend, wie unsere äußern groben Leiber, son-

dern hurtig in sich selbst, aus seinem eigenen Leben, mitwirkend mit dem Verlangen und den Bewegungen seiner eigenen Seele und seines Geistes, jedoch in einem andern Sinne auch leidend, weil er gänzlich in allen seinen Wirkungen und Bewegungen von dem Willen seiner Seele und seines Geistes abhängt, und mit ihren Bewegungen, wie sie von Gott geleitet werden, lieblich übereinstimmt, so daß Gott alles in allem ist.

Und dieses sind gleichsam verschiedene Räder, wo eines im andern stehet; es sind lauter lebendige Räder, so daß jedes sein Leben in sich selbsten hat, der lebendige Geist in der lebendigen Seele, und die lebendige Seele in dem lebendigen Leibe, alle von dem ersten Beweger, dem lebendigen Geiste der Ewigkeit wirksam gemacht und bewegt.

Der Grund dieses Lebens in den englischen Leibern entsteht aus ihrer eigenen Materie, weil sie aus lebendigem Stoffe, aus dem Prinzip der ewigen Natur, und von ihren ewigen Gestalten des Feuers und Lichts gebildet sind, welche in sich selbst Leben und ewige Beweglichkeit haben; daraus entsteht ihre leibliche Beweglichkeit und Empfindlichkeit, das Gefühl der Ergötzung und Freude und der englischen Wollüste, welche der englische Leib, überdem was Seele und Geist genießet, noch empfindet.

Der englische Leib ist hurtig und beweglich; kraft seiner eigenen angeborenen Bewegung in sich selbst, überaus geschwind, mehr als man denken und begreifen kann, geschwinder als die Strahlen des Lichts, und die menschlichen Gedanken; er kann in einem Augenblicke das Ende der Erde erreichen, oder hinauf gen Himmel fliegen. Die Geschwindigkeit der englischen Leiber ist unaussprechlich; sie können im Augenblick von ihrer Sphäre bis in die unterste Welt herab kommen, und eben so geschwind wieder hinauf in ihr englisches Centrum steigen. Hoch oder niedrig, oben oder unten, nahe oder ferne, das gilt ihnen in ihren

Bewegungen gleich. Da ist keine Ermüdung, keine Schwere, sie bedürfen keiner Flügel noch anderer äußerer Hülfsmittel, sie sind leichter als die Luft, und schneller als der Blitz. Sie können unter Gottes Zulassung an allen Orten in dieser sichtbaren Welt gegenwärtig sein, und den Menschen in ihren Nöthen zu Hülfe kommen.

Diese über alle Maßen geschwinde Bewegung wird vollbracht kraft der göttlichen Magie, die in ihrer ursprünglichen Geburt ihnen eingepflanzet ist. Darum geschehen alle ihre Bewegungen gar leicht und in einem Augenblicke, und in der That auf eine solche Weise, daß es schwerlich begriffen werden kann.

Der englische Leib ist empfindlich, vermöge seines angeborenen Lebens in sich selbst, empfindlich, die göttlichen Freuden und die Kräfte der himmlischen Welt in ihrer Masse zu fühlen; sie empfinden die triumphirende Freude, worin sie leben.

Der englische Leib ist durchdringend, er kann durch Felsen, Steine, Holz und alle grobe, dichte, irdische Materie hindurchdringen. Dieses kommt von der trefflichen Dünnheit, Güte und Feinheit des Stoffes her, aus dem sie gemacht sind, sie gehen unberührt und unbeschädiget durch Feuer, Erde, Luft, Wasser, und durch alle andern irdischen Leiber.

Der englische Leib ist undurchdringlich, er kann nicht durchstochen, nicht durchdrungen werden, seine organischen Theile, seine werkzeuglichen Glieder können nicht zertheilt, nicht verletzt und verwundet werden. Er kann im Feuer, in der Erde und im Wasser leben, und wird nicht verbrennen, nicht ersticken, nicht ertrinken. Daraus können wir auf die alle menschliche Begriffe übersteigende Feinheit und Vortrefflichkeit der himmlischen Leiber schließen, mit welchen unsere irdischen Körper keinen andern Vergleich aus-

halten, als daß sie der Form und Gestalt nach Schattenbilder der himmlischen sind.

Der englische Leib ist sehr stark und mächtig. Er vermag allen Widerstand irdischer Kräfte zu überwinden. Ein einziger Engel wäre im Stande, unter Gottes Zulassung, die ganze Welt mit allen Menschen zu verderben.

Der englische Leib hat seine gewisse Größe, und drei wesentliche Abmessungen, seine Höhe, Tiefe und Breite. Die englischen Leiber haben in sich selbst ihre eigenen Ausstreckungen, Zusammenziehungen und Ausbreitungen; es stehet aber nicht in ihrer Macht, solches nach Belieben zu thun, sie können sich nicht so lang oder so hoch machen, als sie wollen, auch nicht in eine solche Kleinheit sich zusammenziehen, oder sich so klein von Statur und Länge machen, als es ihnen beliebt, auch in ihrer Ausbreitung sich nicht so dick und breit machen, als sie wollen, noch ihre Leiber so dünn und schmal, als sie nach Willkühr thun möchten; denn sie haben alle ihre gebührende Proportion und Größe, die ihnen in ihrer ursprünglichen Form und Bildung durch des heiligen Geistes Weisheit gegeben worden. Ueberdieß sind ihre Abmessungen oder ihre Größe an einen Ort gebunden. Wiewohl sie eine unbegreifliche Geschwindigkeit in ihren Bewegungen haben, so können sie doch nicht an mehrern Orten zugleich sein, noch zwei unterschiedene Plätze zu gleicher Zeit besetzen.

Dieser englische Leib ist organisch, er hat seine werkzeuglichen Glieder, und ist in vielem dem menschlichen Leibe gleich, oder vielmehr, der Mensch ist nach seiner äußern Gestalt nach dem Bilde der Engel gemacht.

Die Organe (Werkzeuge) der Engel sind: ein Haupt, wie der Mensch hat, mit den Sinnwerkzeugen, Augen, Ohren, Mund, Nase u. s. w. In ihrem Haupte hat nebst den Sinnorganen der Verstand und der Wille ihren Sitz. Die Augen sind bestimmt die Wunder der

englischen Welt und die Allmacht Gottes zu schauen. Die Ohren, Gottes Stimme, seine Befehle, sein sprechendes Wort zu hören. Die Nase, den entzückenden Geruch, der von der heil. Dreieinheit durch die ganze englische Welt fließet, zu riechen. Der Mund, ihre himmlische Speise, das himmlische Manna zu schmecken. Die Zunge, Gott zu loben, und ihrem Schöpfer ein Halleluja nach dem andern zu singen, wie auch seine Fragen in himmlischer Sprache und vernehmlichen Tönen zu beantworten.

Die Speise, wodurch sie erfrischt werden, ist geistlich, die unmitelbar von dem Leibe der heil. Dreieinigkeit fließet, so daß die ausfließende Kraft der Liebe, als ein träufelnder Thau von der glorwürdigen Dreieinheit die einige Speise ist, wovon die Engel sich nähren, ihr Trank aber ist die überfließende Kraft des ewigen Lebens, das Wasser des Lebens, aus der Quelle der göttlichen Liebe. Dieses sind die geistlichen Gerichte, welche die Engel mit ihrem Munde zu sich nehmen. Darin aber sind sie von den Menschen unterschieden, daß sie keiner Zähne bedürfen, ihre Speise zu kauen, weil sie des Kauens nicht bedarf, indem sie lauter Kraft und Leben ist, und mit unaussprechlicher Erfrischung, Süßigkeit und Vergnügung durch den Mund in ihren Leib gehet. Auch ist da keine Ueberladung, sondern ein Jeder wird nach seinem Bedürfnisse, und nach Maßgabe derselben gesättiget. —

Die englischen Leiber haben eine Brust, wie die Menschen, an welcher Schultern, Arme, Hände, Finger, den unsrigen gleich, befestiget sind. In ihrer Brust wohnet die englische Seele, das Herz und die Lunge; die Lunge zieht gleich einem Blasbalge die himmlische Luft ein und aus, wodurch die Engel vernehmliche Töne und harmonische Laute hervorbringen, die in Dank- und Lobgesängen durch den weiten Bereich ihrer Himmel wiederhallen.

In ihrem Herzen hat die ursprüngliche Lebensquelle ihren Sitz, woraus die Empfindungen und Bewegungen des Lebens herkommen. In der Brust befindet sich auch der Magen, der in ihnen den himmlischen Appetit verursachet, den göttlichen Hunger und Durst nach der geistlichen und himmlischen Nahrung, nämlich nach den ausfließenden Kräften und Tugenden der ewigen Liebe. Hiedurch ziehen sie ihre reine Kraft in sich, und essen also ihr tägliches Brod, und trinken ihren täglichen Lebenssaft; hierin haben die auf Erden lebenden Menschen einige geringe Aehnlichkeit mit den Engeln.

Unter der Brust ist ein geründeter Unterleib, der statt der Gedärme des menschlichen Leibes eine Fülle höchst wunderbarer Kräfte und Tugenden enthält, die als lebendige Ströme von dem einen Engel zum andern ausfließen. Dieser Theil des englischen Leibes ist nicht allein seines Gebrauchs oder Dienstes wegen also geschickt, sondern auch zur Zierde, indem er der englischen Gestalt Schönheit und Anmuth ertheilt, welche auch in den übrigen Theilen ganz wunderherrlich nach dem im ewigen Verstande der göttlichen Weisheit gefaßten Bilde bereitet ist. Dieser Unterleib bedarf keiner Gedärme, die den Auswurf aus dem Leibe abführen, weil der Engel Speise geistig ist, lauter Kraft und Wesenheit, und gar keine Unreinigkeit bei sich hat.

Alle englischen Leiber sind in männlicher Gestalt in vollkommener Kraft und Stärke, ohne die mindeste Gebrechlichkeit und Schwäche; auch findet nie eine Abnahme ihrer Kräfte statt, sie haben die männliche und weibliche Tinktur in sich. Ein Engel ist in sich selbst Mann und Weib, ihre Leiber sind daher ohne allen Geschlechtsunterschied gleich den verklärten Menschenleibern.

Die Leiber der Engel haben Lenden, Beine und Füße zum Gebrauch und zur Zierde. Sie sind ihnen dienlich in ihren Verrichtungen gegen Gott und gegen sich selbst. Gegen Gott, denn mit ihren Füßen stehen sie aufrecht, aufwartend vor dem Thron der dreieinigen Gottheit, dazu dienen sie ihnen hauptsächlich, nicht eigentlich um von einem Orte zum andern sich zu verfügen, denn ihre Bewegungen sind gar geschwind, und geschehen allezeit auf magische Weise. Ihre Beine und Kniee sind ihnen gegeben, ihre Leiber zu beugen, niederzuknieen, und auf ihr Angesicht zu fallen, wenn sie Gott anbeten. Diese Glieder sind ihnen selbst dazu dienlich, daß sie sich nach eigenem Belieben niederbeugen, und wieder aufrichten können.

Diese Glieder sind auch dienlich gegen Andere, einander zu begrüßen, und in aller Freundschaft und Liebe sich vor einander zu bücken, ihre Demuth und Freude einer dem andern zu bezeugen, wenn sie zusammen kommen. Sie sind ihnen auch gegeben zur Zierde, denn ohne sie würde der englische Körper nicht proportionirt, nicht wohlgestaltet aussehen. Daher sind sie auch von der göttlichen Weisheit in solcher Vollkommenheit zubereitet worden, daß sie dem ganzen Körper Anmuth und Schönheit ertheilen.

Die englischen Leiber haben statt unserer harten Knochen himmlische Kräfte und Einflüsse, welche diesen himmlischen Leib tragen und halten. Sie haben auch keine Bänder und Sehnen, kein solches Fleisch und Blut, wie die auf Erden lebenden Menschen haben; statt dessen kreisen himmlische Lebenskräfte (lichtfeurige Säfte) in den englischen Adern durch alle Theile des Leibes, welche durch die göttliche Weisheit also geordnet und bestimmt sind, daß sie den englischen Körper in gehöriger Gleichheit, Ordnung und Gestalt erhalten und befestigen.

Die Engel haben Flügel, doch sind diese nur den Cherubim und Seraphim eigen. S. Jes. 6, 1. 2., und

Hesekiel 1. Sie bedürfen aber keiner Flügel, um ihre Bewegung zu beschleunigen, denn diese geschieht auf magische Weise (durch eine eingepflanzte göttliche Kraft). Auch sind ihre Flügel nicht von Federn, sondern aus etwas, dem die irdischen Federn nahe kommen, und das statt derselben dienet. Sie sind ihnen von der göttlichen Weisheit gegeben zur Unterscheidung, indem die hohen Orden der Cherubim und Seraphim dadurch von den andern Engeln ausgezeichnet sind. Auch zum Gebrauch dienen diesen Orden die Flügel; denn weil sie in den höchsten Graden sich befinden, und gerade vor dem Throne Gottes stehen, und sie die Strahlen des Lichts und der Glorie, die von der unzugänglichen Majestät der heil. Dreieinheit ausgehen, unmittelbarer und näher als die Uebrigen der unzählbaren Schaar anschauen, so hatten sie Flügel nöthig, ihr Angesicht zu bedecken vor dem hellen Glanze der Herrlichkeit Gottes, gleich uns Menschenkindern, die nicht ohne Schleier mit unsern Augen in die strahlende Sonne blicken können, sie sind daher auch ein Zeichen ihrer Demuth.

Die Körper der Engel sind, wie wir schon bemerkten, in ihrer ursprünglichen Geburt von dem heil. Geiste durch die göttliche Weisheit in verschiedene Organe und Glieder eingetheilt, und der äußern Gestalt nach den menschlichen Leibern gleichgebildet. Die Theile ihres Leibes sind so ordnungsmäßig, symmetrisch zusammengefügt, daß sie eine höchst zierliche, liebliche Figur machen, die ganz vollkommen schön ist. Die Höhe, Tiefe und Breite dieser Leiber bildet eine ansehnliche, männliche Größe, die sich aber nicht zur Riesengestalt erhebt; dadurch erscheint die äußere Gestalt der Engel den noch im Fleische lebenden Menschen keineswegs furchtbar, sondern höchst angenehm und lieblich.

Alle englischen Leiber sind mit himmlischer Kraft begabet, sie können aus ihrem Leibe sehr wirksame

tingirende Kräfte aussenden, Andere damit zu tingiren, ihre Gedanken und Gesinnungen ihnen einzuflössen, sonst könnten sie keine dienstbaren Geister sein.

Nota.

Sie können daher auch den im Fleische lebenden Menschen ihre Gedanken und Gesinnungen beibringen, und dieses thun sie freudig, aus Antrieb und Inspiration des Gottmenschlichen Geistes. Dasselbe thun auch die vollendeten Geister des Menschengeschlechts, die vollendeten Heiligen im Himmel. Die allermeisten guten Gedanken und Gesinnungen der Menschenkinder werden ihnen durch die guten Geister und Engel auf Befehl des HErrn eingeflößt. Auf ähnliche Weise flößen uns viele böse Gedanken und Begierden die Geister und Engel der Finsterniß ein, auf Befehl ihres Herrn, des abgefallenen Thronfürsten Luzifers. Neigen wir uns zum Guten, so wird der Einfluß des Lichtreichs auf uns mächtig verstärkt; neigen wir uns zum Bösen hin, so übt die Macht der Finsterniß auf uns einen überwiegenden Einfluß. Und dieser Einfluß wird dauern, bis der Satan gebunden und in den Abgrund verschlossen wird. Darum laßt uns wachen und beten, und mit den Waffen des Geistes den finstern Einflüssen wehren, und ihre Kräfte bekämpfen.

Die göttliche Weisheit hat auch die Engel mit allerlei Gnadengaben versehen, die von der Natur der heil. Dreieinheit ausfließen, nämlich Sanftmuth, Demuth und Liebe, Zartheit des Gemüths, Mitleiden und Erbarmen, brüderliche Freundlichkeit gegen einander, die sich alle gelegentlich in ihren körperlichen Geberden, Beugung des Leibes und der Kniee, in

ihren freundlichen Umarmungen, anmuthigen Begrüßungen, sanftmüthigen Ausdrücken ihrer Liebe, Ergötzung und Freude unter einander äußern.

Außerdem hat die göttliche Weisheit die Leiber der Engel mit den Kräften der ewigen Welt versehen, und von ihrer ursprünglichen Geburt an diese Kräfte ihnen eingepflanzt, daß sie darin vollkommen seien, und durch sie geschickt gemacht werden möchten, große Dinge zu verrichten. Daher sind die englischen Leiber mit den sieben Geistern vor dem Throne Gottes in Verbindung gesetzt, und können durch die Mitwirkung dieser sieben alles vermögenden Kräfte die gewaltigsten Thaten, ja alles, was Gott haben will, in ihrer organischen Gestalt und vermittelst ihrer Glieder ins Werk setzen, und durch die vollbringenden Kräfte des heil. Geistes, die ebenfalls in ihnen wirksam sind, alle diese Dinge auch gänzlich ausführen und vollenden.

Endlich hat die göttliche Weisheit die Leiber der Engel zu einem Tempel des heil. Geistes bereitet, wodurch er auch im Leibe der Engel, als in einer Hütte, wohnet, und in allen Bewegungen derselben sich beweget, wirket und lebet. Die Engel wissen auch, daß ihre Leiber des heil. Geistes Tempel sind, in denen er allwaltend ist, so daß sie weder Leib noch Glied regen können, ohne den Odem des heil. Geistes, der allein Alles in ihnen belebt und wirksam macht. In diesem Tempel des heil. Geistes sind auch der Vater und der Sohn, und also ist die dreieinige Gottheit mit ihren bewegenden Kräften in den englischen Leibern Alles in Allen.

Und dieß ist der vorzüglichste Schmuck, die Herrlichkeit der englischen Leiber, daß sie Tempelleiber des heil. Geistes sind, in welchen die heilige Dreieinheit wohnet, und alles in ihnen regieret. Daher bedürfen ihre lichtumflossenen Leiber keiner Bekleidung, weil sie an sich schon ganz schön sind, auch Frost und Hitze kei-

nen Einfluß auf sie haben, auch der englische Weltkreis eine liebliche Temperatur hat, die einem ewigen Frühlinge gleichet. Allein sie erscheinen dennoch in gewissen Fällen bekleidet, 1.) wenn sie vor Gott stehen, tragen sie einen strahlenden Rock der Glorie, welches ihr besönderer Schmuck ist, womit ihre Leiber wie mit einem herrlichen Mantel bekleidet sind, der mit vielen Edelsteinen und Juwelen pranget. Diese Edelsteine und Juwelen sind aber mit den irdischen nicht zu vergleichen, denn sie sind Tinkturen des göttlichen Lichts, die in mannigfaltigen Farben und Schattirungen spielend schimmern.

2.) Wenn sie uns Menschen erscheinen, so bekleiden sie sich öfters mit verschiedenen Gewanden, weil ihre Leiber sonst gar zu fein sind, daß sie mit sterblichen Augen gesehen werden könnten. Theils erscheinen ihre organischen Leiber wie in Feuerflammen gehüllt, schön und durchsichtig, theils in irdischer Gestalt, jedoch sehr schön, die Erde, womit sie bekleidet sind, ist kristallinisch, man kann durch und durch sehen. Zuweilen bekleiden sie sich wie mit Wasser und Feuer, unter einander vermischt, dann erscheinen sie wie kristallähnliches, durchsichtiges Glas, so daß man durch das Kleid hindurchsehen kann. Auch erscheinen sie bekleidet mit Licht, gar schön, lieblich und durchsichtig; dann zeigen sie sich auch in einem hellen, himmelblauen Wolkenleibe mit aller Durchsichtigkeit, daß man durch alle ihre Kleider ihre organischen Körper sehen und erkennen kann. Diese Kleider können sie nach ihrem Belieben anziehen. Auch riechen die englischen Leiber und ihre Gewande weit angenehmer als Aloe und Kassia, und alles arabische Rauchwerk; ihr balsamischer Duft erfüllt und durchwürzt allenthalben des Himmels Luft, so daß alle Bewohner des englischen Weltkreises dadurch erquickt und gestärkt werden.

Aus dem, was bisher von dem Geiste, der Seele und dem Leibe der Engel verhandelt wurde, erhellt: daß ein Engel eine aus drei Essentien (Wesenheiten) bestehende Person ist, die in einander stehen, und so durch innige, unauflösliche Bande mit einander verbunden sind; daher ist der Engel, gleich dem Menschen, ein Ebenbild der heiligen Dreieinheit. Der englische Geist ist aus Gott dem Vater entsprossen, die Seele ist von Gott dem Sohne; sie hat zwar ihren Ursprung aus der Quintessenz der reinen Natur, und daher ein reines, von Sünde und Selbstsucht freies Leben; aber der Sohn Gottes ertheilt der englischen Seele ein himmlisches Leben, indem Er sein flammend Herz der Liebe ihrem innersten Grunde einpflanzet, dadurch sie fähig wird, das Leben der Liebe aus des Sohnes flammendem Liebesherzen zu leben. Da nun dieser göttliche Liebessaame viel köstlicher ist, als die Seele selbst, ja die Herrlichkeit der englischen Seele selbsten ist, so heißt es mit Recht: daß der Sohn die Seele gibt, gleichwie der Vater den Geist.

Wie verhält es sich nun mit dem Leibe der Engel? Dieser ist zwar aus den Elementen der reinen, ewigen Natur, aber der heil. Geist, als die vollendende Kraft der dreieinigen Gottheit, ordnet und theilet den englischen Leib in verschiedene Organe und Glieder, die, an einander gefügt und vereinigt, den ganzen Leib bilden und ausmachen, so daß man auch mit Recht sagen kann: der heil. Geist gibt den Leib.

Daher sind die drei Wesenheiten des Engels in ihrer Natur von einander verschieden, so daß die eine nicht ist die andere.

Diese drei Wesenheiten bilden durch ihre Zusammenfügung oder innige Bewegung, wodurch sie unzertrennlich in einander bestehen, eine vollkommene Kreatur, näm-

lich einen Engel. Diese Vereinigung ist unauflöslich, denn sie ist durch des Vaters Willen und Verstand beschlossen und verordnet durch das sprechende Wort des Sohnes, das allmächtige Fiat, aus dem Innern der Gottheit ausgegangen, und gänzlich ausgeführt und vollendet worden durch die vollbringende Kraft des heil Geistes.

Die Anzahl der Engel ist den Engeln selbst unberechenbar, und dem großen Schöpfer allein bekannt, welcher sie genau zu zählen, zu unterscheiden und zu benennen weiß.

Die Engel sind lange vor dieser Welt und vor dem Paradiese erschaffen worden; bei Hiob lesen wir Kap. 38, 7.: die Kinder Gottes jauchzten vor Freude; d. i. die Engel jauchzten bei der herrlichen Erscheinung der neuen Schöpfung, dieser sichtbaren für die Menschen bereiteten Welt und des Paradieses, welches damals von Gott in dieser Welt geoffenbaret worden, als darin stehend, und sie mit seiner Herrlichkeit durchleuchtend.

Der Wohnort der Engel erstreckt sich in unterschiedliche Welträume. 1.) Der englischen Geister ursprünglicher Wohnort ist die uranfängliche, urbildliche Welt, auch die stille Ewigkeit genannt. 2.) Die Heimat der englischen Seelen ist das Prinzip der ewigen Natur (der Umkreis der reinen himmlischen Schöpfung. 3.) Ihre Leiber aber sind in dem englischen Prinzip, in der englischen Welt, welche innerhalb des Umkreises des einen, reinen Elementes stehet.

Und dieser Weltkreis ist der Engel eigentlicher Wohnort, da schauen sie die heilige Dreieinheit, und stehen in ihrer Ordnung rings um den Thron des ewigen Urlichtes.

Die englische Welt ist in drei Kreise oder Himmel eingetheilt. Der erste wird genannt die paradiesische Welt, sie war anfänglich nicht zu einer Wohnung der

Engel geschaffen, noch den Engeln bei ihrer ursprünglichen Schöpfung geoffenbaret, bis Adam ist geboren worden. Der zweite Ort der Reinheit wird genannt das Heilige, und ist eigentlich der englische Himmel. Dieser schließet in sich einen sehr großen, unermeßlichen Raum, der die mancherlei kreisenden Thronen, einen über den andern, begreift, worin die Thronfürsten in ihrer Ordnung wohnen, wie sie zuerst von Gott geordnet wurden. Alle diese Thronen mit ihren Thronfürsten umgeben den Thron des unzugänglichen Lichts der dreieinigen Gottheit, welcher in der Mitte ihrer Thronen ist, und also sehen die Thronengel die Majestät des dreieinigen Gottes von Angesicht zu Angesicht, und von Auge zu Auge, doch nur in dem Grade und dem Maße, als sie es ertragen können.

Nota.

Höchst wahrscheinlich sind diese kreisenden Thronen himmlische Sphären, worin die Engel ihre Wohnungen haben, die in dem englischen Luftkreise schwimmen, wie unsere Erdkugel im Aether dieser sichtbaren Weltschöpfung; Himmelswelten, die um das Centrum des englischen Weltkreises rings um den Thron der heil. Dreieinheit herumkreisen, von diesem Gottesthrone ist unsere sichtbare Sonne ein Schattenbild, um welche die Planeten, als Bilder der englischen Thronen, herumkreisen.

Der dritte Ort der Reinheit, das Allerheiligste genannt, ist den Engeln nicht bekannt geworden, bis nach Christi Auferstehung von den Todten und seiner Himmelfahrt, als Er sich in seinem verklärten Leibe zur Rechten des Vaters gesetzet, da war der Weg in dieses Allerheiligste eröffnet, da waren alle Thronengel und Thronfürsten höchst verwundert, diesen herrlichen Himmelsraum und das Geheimniß der Kirche der Erstgeborenen Jesu zu erblicken.

Nach der glorreichen Himmelfahrt unsers HErrn und Heilandes sind also die paradiesische Welt und das Allerheiligste als zwei große Provinzen mit dem englischen Reiche vereiniget worden. Da haben die Engel mehr Freiheit erlangt, die unaussprechlichen Wunder dieser beiden herrlichen Himmelsräume zu betrachten, und dieses erhabene Vergnügen in vollem Maße zu genießen.

Die Engel sind in unterschiedliche Orden eingetheilt mit unterschiedlicher Würde, es sind unter ihnen Obere und Untere. Das ist: Einige sind höher an Würde, andere geringer und unter jene gestellt; sie sind auch verschieden an Glorie und Vortrefflichkeit. Siehe darüber nach: Col. 1, 16. Ephes. 1, 21. 1 Petri 3, 22. 1 Mose 3, 24. 2 Könige 19, 15. 35. Jesaj. 6, 21.

Die Cherubim sind Engel eines flammend leuchtenden Lichtes; man hält sie für den höchsten, würdevollsten Orden. Die Seraphim sind Engel des triumphirenden Feuers der Liebe und Freude; man hält sie für den zweiten Orden nächst den Cherubim.

Ueber die Polizei und Ordnung des himmlischen Regiments ist noch wenig eröffnet worden. Aber das herrliche Reich Christi in den Herzen der Gläubigen naht heran; dann werden die Geheimnisse der englischen Regierung den Heiligen auf Erden deutlich eröffnet werden. Ich fahre nun fort zu bezeugen, was ich im Centro gesehen habe.

Die Regierungsform ist monarchisch, und wird gehandhabt von der heil. Dreieinheit. Von Anfang der Engel ist es also gewesen, nicht im Allgemeinen bloß, sondern auch im Besondern, in Ansehung eines jeden einzelnen Engels, der in allen seinen Bewegungen, Gedanken, Neigungen und Begierden von Gott dem heil. Geiste, der vom Vater und Sohn unmittelbar ausgehet, regiert wird. Sein Zepter ist ein Zepter der Liebe, nicht des Zornes, oder der Strafgerechtigkeit. Er ist der

Zepter der Gerechtigkeit, die aus dem flammenden Herzen des Sohnes, der wesentlichen Liebe Gottes, fließet.

Hernach aber ist die englische Regierungsform einigermaßen verändert worden; denn nachdem der HErr Jesus in seiner verklärten Menschheit gen Himmel gefahren und sich zur Rechten des Vaters gesetzet hat, ist Er auf eine mehr unmittelbare Weise der Regent und König der Engel geworden. S. Hebr. 2, 6. Dieses erregte ein großes Erstaunen bei den Engeln, welche dieses Geheimniß nicht begreifen konnten. (1 Petr. 1, 12.) Sie verlangten aber sehr hineinzuschauen. Sie waren sehr verwundert, daß der dreieinige Gott ihr Regiment verändert, ein neues Haupt über sie gesetzet, und die Gottheit und die Menschheit in diesem Haupte vereiniget habe. Sie waren auch voll Bewunderung, das Allerheiligste für sie eröffnet zu sehen. Da ging die Schriftstelle vollständig in Erfüllung 1 Petr. 3, 22.: Alle Engel, Gewaltigen und Kräfte wurden Ihm unterthänig gemacht. Und da vernahmen die Engel: daß ihre Gemeinschaft und Vereinigung mit der heil. Dreieinheit nunmehr durch die verklärte Person Christi geschehen sollte, und die heil. Dreieinheit mit ihnen durch diese verklärte Menschheit, als durch ein Mittel, in Verbindung treten werde, welches Mittel durch des Vaters Rath und Wohlgefallen der heil. Dreieinheit dazu verordnet sei.

Und so ist nun unser HErr **Jesus Christus** durch Verordnung der dreieinigen Gottheit das Oberhaupt der Engel, ihr König und Monarch geworden. Er beherrscht sie durch die Liebe, denn Er ist der Gesalbte des Vaters, mit dem Oel der flammenden Liebe gesalbet, und aus dieser heiligen Quelle werden alle Engel mit dem ewigen Frieden und der triumphirenden Freude des Himmels getränket. Jesus Christus ist aber nicht nur

ihr König, sondern auch ihr Prophet und Lehrer. Er thut ihnen kund den Willen des Vaters, und die Geheimnisse der dreieinigen Gottheit, die auf ihre Bestimmung und ihre Verrichtungen Bezug haben. Er ist aber nicht ihr Mittler und Priester, wie seiner Heiligen.

Ende der ganzen Abhandlung.

Nota.

In der Schilderung der Anlagen und Vermögen der englischen Seele erwähnt John Pordage ihres Willens und Verstandes nicht. Wahrscheinlich weil er darüber keine Belehrung in der himmlischen Schule erhalten, und nur dasjenige schreiben wollte, was er in dem kristallenen Spiegel der göttlichen Weisheit erblickt hatte, wie er sich selbst zu verschiedenen Malen ausdrückt. Und dieß erwirbt auch einem Seher einen hohen Grad der Glaubwürdigkeit, wenn er bei erhaltenen Offenbarungen der Wahrheit getreu nur dasjenige schlicht und redlich mittheilt, was ihm gezeigt und gegeben wurde, und nichts aus seinem Eigenen hinzuthut.

Weil aber die englischen Seelen Bewußtsein und Gedanken äußern, so haben sie auch Verstand und Erkenntniß, und da sie Neigungen haben, zu verlangen und zu genießen, so haben sie auch ein Vermögen zu wollen, nur daß ihr Wille und Verstand geringer ist, als der Wille und Verstand des Geistes, weil ihre Seelenessenz geringer ist, als die Essenz des Geistes.

Man findet in den Offenbarungen, die der angeführte brittische Seher erhielt und niedergeschrieben hat, eine ungemeine Vollständigkeit und Deutlichkeit, und doch auch manche Lücken. Warum dieses, denket sich der Leser, der gerne mehr erfahren und wissen möchte. Gewiß aus Grün-

den der anbetungswürdigen Weisheit und Liebe Gottes. Der HErr theilt seine Gaben verschiedentlich aus, Er gibt dem einen Seher dieses, dem andern jenes, seinen Nebenmenschen zu eröffnen. Und auch seinen größten und brauchbarsten Werkzeugen gibt Er nicht Alles vollständig, selbst über die Materien und Gegenstände, worüber Er ihnen Licht ertheilt; sie wären ja selbst nicht immer fähig, das Tiefste und Vollständigste zu fassen, und noch weniger würden es die Leser und Hörer solcher Mittheilungen und Offenbarungen begreifen können. Der HErr richtet sich hierin auch besonders nach Zeit und Umständen, nach den Bedürfnissen, des Zeitalters und der Fassungskraft der Menschen, die darin leben. Er waltet auch hierin, wie Er in der Schöpfung und Regierung des Welltalls waltet. Nach dem Stufengange der Natur, die Er bildete, entwickelt sich Alles nur nach und nach, und geht von der niedern Stufe des Lebens und Wirkens zur höhern nur allmählig über, und gerade so verfährt der HErr auch in den Offenbarungen und Eröffnungen seines Geistes über die Zukunft bis ans Ende der Tage, und in Hinsicht der Enthüllung und Erklärung der Wahrheiten des Lebens, die in der heiligen Schrift größtentheils in nuce (in gedrängter Kürze) enthalten sind. Er wird seinen Gläubigen und getreuen Anhängern jederzeit eröffnen und enthüllen, was sie zu ihrer Zeit und in ihren Verhältnissen zu wissen nöthig haben.

Vorstehende Abhandlung von der englischen Welt und der Natur ihrer Bewohner ist nicht nur in allgemeiner Hinsicht sehr interessant, sondern auch insbesondere für das Menschengeschlecht ungemein lehrreich und wichtig. Weil wir so vieles mit den Engeln gemein haben, so ist auch vieles, was von den Engeln gesagt ist, auch von uns gesagt, es kommt uns zu.

Wir wollen es hier versuchen, eine kurze Vergleichung zwischen dem ursprünglichen Engelgeschlechte und der Menschheit anzustellen, so weit unsere Fähigkeit reicht.

Der Mensch ist, gleich den Engeln, ein Wesen aus den drei Substanzen, Geist, Seele und Leib, zusammengesetzt; diese drei innig verbundenen Substanzen bestehen in einander, und durchdringen einander, so daß der Geist die Seele, und die Seele den Leib durchdringend bewirket. Der Geist des Menschen ist gleich dem Geiste des Engels, unmittelbar aus Gott geflossen; seine Seele ist, gleich der englischen Seele, aus dem Stoffe der reinen, ewigen Natur bereitet, sein Leib aber nicht aus den Elementen der ewigen Natur, wie bei den Engeln, sondern aus den Elementen des Paradieses gebildet worden, und daher war Adams Leib aus den feinsten Theilen der paradiesischen Erde geschaffen, in etwas geringer und schwächer als der Leib der Engel. (1 Mos. 2, 7.) Geringer, weil der Garten Eden nicht der Hmmmel selbst ist, der im Umkreise der ewigen Natur sich befindet, sondern ein Vorhof der himmlischen Welten. Schwächer, weil in der neuen Erde, die aus den Trümmern, der durch Luzifers Fall zerrütteten chaotischen Welt, von Gott geschaffen war, auf welcher das Paradies ausgrünte, noch ein Rest von Finsterniß sich befand, der aber von den Lichteskräften des Paradieses gebunden, sich nie hätte entwickeln können, wenn Adam und seine Nachkommen im Gehorsam gegen Gott und seine auf Erden eingeführte Ordnung geblieben wären.

Diesen Ueberrest der Finsterniß aus der zerrütteten chaotischen Welt, ließ der weise und gütige Schöpfer in dem Stoffe der neuerschaffenen Erde auch darum noch fortdauern, damit der Mensch anfänglich schwächer, als der Engel, falls er einen Mißbrauch seiner Willensfreiheit machte,

eher und leichter aus Schwäche und Lüsternheit sündigte, als aus Stolz und Uebermuth, wie Luzifer und seine Genossen, dadurch nicht so tief als Luzifer fallen, und daher auch viel leichter, als jener, wieder aufgerichtet und zurecht gebracht werden könnte.

Auf diesen schwächern Zustand des Menschen deuten sehr auffallend die Schriftstellen: Ps. 8, 6, Hebr. 2, 7.

Der Mensch ist nun durch Adams Fall und durch die Sünde seiner Nachkommen noch weit, weit geringer als die Engel geworden; sein von Gott erschaffener, leichter, feiner, glänzender, kraftvoller Leib ist durch die Sünde plump und grob, schwach und dunkel geworden; seine lichtvolle, reine Seele selbst, ist durch den Samen des Bösen, den Luzifer in den Seelengrund säete, verunreiniget und verdunkelt worden, so daß der natürliche, unbußfertige Mensch wenig oder keine Aehnlichkeit mehr mit den Engeln hat. In seinem dreifachen Wesen herrscht eine vollkommene Zerrüttung, eine wahre Anarchie und Gesetzlosigkeit; die Ordnung Gottes und der Natur ist darin ganz umgekehrt; das Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden beherrscht die Seele, die Seele mit ihrer verkehrten, verdunkelten Vernunft und verderbtem Willen lehnt sich immer mehr wider den Geist auf, und sucht ihn zu unterdrücken; der Geist zieht sich nun in den innersten Grund zurück, und kann blos in gewissen Momenten seinen Einfluß noch einigermaßen äußern, seine Stimme hören lassen durch das Organ des Gewissens.

Läßt sich aber dieser elende Mensch durch das Erlösungswerk Christi von der Sünde und von dem Bösen befreien, und durch Geist, Wasser und Blut, vermittelst des Prozesses der Buße, Reinigung und Heiligung gänzlich wiedergebären, so wird nicht nur das Ebenbild Gottes in ihm hergestellt, er wird wiederum mit Gott versöhnt und vereiniget,

er besetzt die erledigten Thronen der gefallenen Engel, wird den Engeln des Lichts gleich an Würde, sondern er tritt noch überdieß der heiligen Dreieinheit näher als sie, durch die Bruderschaft mit dem Sohne Gottes, dem Gottmenschen Jesus Christus.

Manche Stellen der heil. Schrift drücken sich stark and vernehmlich aus über die hohe Würde und Seligkeit, welche Jesus Christus durch die heiligen Verdienste seiner Menschwerdung, seines Lebens im Fleische, seines Leidens und Todes, seiner Auferstehung und Himmelfahrt, und durch die Ausgießung seines gottmenschlichen Geistes, dem Menschengeschlechte für Zeit und Ewigkeit erworben hat. Am allerstärksten und bestimmtesten aber spricht sich der Gottmensch selbst darüber aus in dem ganzen siebenzehnten Kapitel des Evangeliums, das sein Busenjünger, nach Eingabe des heil. Geistes, für uns niedergeschrieben hat, und zwar besonders von dem **21**. Verse an bis ans Ende des Kapitels: Da bittet unser HErr für seine Jünger und für diejenigen, die durch das Wort der Jünger an Ihn glauben werden, vom Vater: daß sie Alle Eins seien, gleichwie Du, Vater, in mir, und ich in Dir, daß auch sie in uns Eins seien; und spricht beifügend: Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die Du mir gegeben hast, damit sie Eins seien, gleichwie wir Eins sind; Ich in ihnen, und Du in mir, auf daß sie vollendet seien in Eines, und die Welt erkenne, daß Du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie Du mich liebest. Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die Du mir gegeben hast; denn Du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet war. Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht! Ich aber kenne dich,

und diese erkennen, daß Du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihn kund thun, auf daß die Liebe, damit Du mich liebest, sei in ihnen, und ich in ihnen.

In diesem unnachahmlichen Gebete unsers HErrn, das mit Recht das hohepriesterliche Gebet Jesu genannt wird, ist die Bestimmung des Menschengeschlechts enthalten. Wahrlich, eine der höchsten, welche der Schöpfer dem Geschöpfe geben kann, ja in mancher Hinsicht die höchste aller Bestimmungen. Man denke und forsche in großer Demuth und Ehrfurcht, und in betendem Sinn und Geiste darüber nach, so wird man es finden, und sich hinwerfen in den Staub, und ausrufen im innigsten Gefühle seiner Unwürdigkeit: Was ist der Mensch, daß Du seiner also gedenkest, und das Menschenkind, daß du dich seiner so annimmst?

Man vergleiche mit dieser erhabenen Bestimmung des Menschengeschlechts den hohen und würdevollen Stand der ursprünglichen Engel, und bete den HErrn an, der so mancherlei Kronen seinen Geschöpfen aus lauter Gnaden ertheilt! Die ursprünglichen Engel sind starke Helden, Helden Gottes, allgewaltige Diener seiner Allmacht, Majestät und Größe, ihre Fürsten sind Minister und Räthe des Königs aller Könige, sie speisen an der Tafel des Weltenherrschers, auf Stühlen hoher Würde, während dem die vollendeten Geister des Menschengeschlechts an der Brust des großen Königs ruhen; als Lieblinge, die das Lamm erkauft hat mit seinem Blute, aus allen Stämmen, Sprachen, Völkern und Nationen. Offenb. 5, 9. Sie sind Priester Gottes und Christi, nach der Ordnung Melchisedeks; Priester der Natur, bestimmt, die ganze sichtbare Natur, deren Geschöpfe in und mit Adams Fall mehr oder minder gefallen waren, und verderbt wurden, die Natur, die sich ängstet, und harret der

Offenbarung der Kinder Gottes, als Organe der Liebe, Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu, von der Eitelkeit und Knechtschaft, unter welcher sie schmachtet, zu befreien, und zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes durch die Verdienste des Lammes zu erheben. Siehe Röm. 8, 19—24.

Im Anfange der Wiederherstellung und Wiederbringung aller Dinge, von welcher Petrus spricht, Apostelgesch. 3, 21., wird mit dem Friedensreiche Jesu ein neuer Garten Eden in Mitte der Erde aufblühen, welchen die wiedergebornen Glieder der heiligen Kirche hienieden bauen werden, wie Adam vor dem Falle den Garten bauen sollte, 1 Mos. 2, 15., nicht mit der groben Hacke oder dem schweren Pfluge des Landmannes, sondern mit heiligem Geräth; durch ihre beseligenden Einflüsse von Licht und Liebe, welche in die Erde und ihren Dunstkreis dringen, die durch die letzten entscheidenden Gerichte Gottes von den bösen Geistern gereiniget wurden, wird der Fluch von der Erde weichen, der Segen der Gestirne und aller Himmelswelten wird als ein köstlicher Thau auf die Fluren herab träufeln, und die Fruchtbarkeit des Paradieses ihnen allmählig wiederbringen. Hos. 2, 21. 22.

Der Mensch wird nun auf die edelste Weise nach dem Willen Gottes mit der Erde und allen Erdgeschöpfen sympathisiren. Er wird erkennen und empfinden, daß alles, was sie hervorbringt, was auf ihr lebt, sich bewegt und fühlet, von der Natur seines Leibes ist, daß die Quintessenz aller Stoffe und Kräfte der Mineralien, Pflanzen und Thiere in seinem Körper sich befindet. In diese Verwandtschaft wird er sich hineindenken, und die Bande immer deutlicher kennen lernen, welche ihn mit der Natur um ihn her, seinem Körper nach, verbindet; dadurch alle Beziehungen und Verhältnisse mit ihr einsehen, ihre Bedürfnisse ent-

decken, und seiner Verpflichtungen inne werden, diesen Bedürfnissen nach dem Maße seiner Kräfte und seiner Bestimmung abzuhelfen. Mit diesen Erfahrungen und Gesinnungen findet sich der Mensch überall zu Hause, in einer vom Vater ihm zubereiteten Wohnung, in einem Garten seines Gottes, den er nun bewacht und sorgfältig pfleget; jeder Stein, jede Pflanze, jedes Thier hat für ihn ein steigendes Interesse, er lernt in ihnen eine neue Sprache, die Sprache der Schöpfung, die Sprache Gottes in der Natur, und durch sie sehr viele, ihm neue, liebenswürdige Vollkommenheiten Gottes erkennen. Der Mensch fühlt sich nun selbst in jedem Gebilde der Natur, und duldet nicht mehr, daß irgend eines derselben, außer der Ordnung, zerstört, auch nur verletzt und beschädiget werde. Seine gereinigte Seele ist nun mit ihren Vorstellungs- und Empfindungsanlagen ein klarer Spiegel der Welt und Natur um ihn her geworden, indem sich ihre mannigfaltigen Gegenstände lauter und wahr darstellen, und durch ihre Thätigkeit zu Empfindungen, Gedanken und Neigungen werden. Der Geist des Menschen schaut nun unaufhörlich in diesen Spiegel, und führt die mannigfaltigen Empfindungen, Gedanken und Neigungen der Seele auf das große Eine, auf ihren Ursprung, auf Gott zurück. Des Geistes Geschäft geht immer auf Gott, Ihn zu finden, zu erkennen, zu verehren, und zu lieben.

Nun tritt auch das ganze Naturreich dem Menschen sympathisch näher. Die Erde gibt ihm freiwillig ihr Gewächs, die Vegetabilien wachsen, blühen, duften und reifen ihm zum Nutzen und Vergnügen. Die wilden, reißenden Thiere verlieren ihren Grimm, und töden und verfolgen nicht mehr ihre schwächern Mitgeschöpfe. Hosea 2, 18.

Wolf und Lamm sind in den Fluren,
Mit der Schlange scherzt das Kind,
Weil die feindlichen Naturen
Durch die Lieb' versöhnet sind. Jesaj. 11, 6—10.

Die Thiere gesellen sich nun gerne zum Menschen, und gehorchen ihm, als ihrem milden und väterlichen Herrscher. Nun ist das große Buch der Natur ihm vollends eröffnet, er liest darin ihre Geheimnisse, und lernt die Wunder Gottes erkennen in diesem äußersten Bereiche der Schöpfung; sein Geist geht nun feiernd in den Tempel der Natur; fürbittend für alle ihre Geschöpfe legt er auf dem heiligen Altar Jehova's, in Dank und Preis und Anbetung, alle seine Gaben und Kenntnisse zum Opfer nieder. Dieß ist nur etwas vom Priesterthum im nahen Friedensreiche Jesu.

Aber wie weit ist unser Geist und Sinn noch von diesem Priesterthum entfernt, wie schlecht wird die Erde, dieser Garten, von uns jetzt noch gebaut! Der Luxus und die Gewinnsucht lichten immer mehr unsere Waldungen; wie manche nützliche Hausthiere schmachten unter der Habsucht und Grausamkeit des Menschen! Das Gewild wird nicht besser behandelt: Ohne Bedürfniß der Nothwehr und der Nahrung, blos zum Vergnügen, durchstreift oft der Jäger Wald und Flur, seine Fußstapfen triefen von Blut. O Mensch, wer hat dir die Befugniß ertheilt, die Thiere des Waldes nach Laune und Willkühr zu verfolgen und zu töden? Man denke darüber nach, und man wird diese sogenannte Belustigung immer bedenklicher und schädlicher finden.

Kaum hatte ich obige Vergleichung niedergeschrieben, so brachte mir ein Freund ein Manuscript über die heilige Kirche im Himmel, und ihr Verhältniß zu den Engeln, aus dem ich nun seiner Wichtigkeit wegen folgendes zur Erläuterung und Ergänzung des Obigen hier beifüge.

Christus herrschet mit dem Vater als unumschränkter König über alle Königreiche, Fürstenthümer und Herrschaften in den himmlischen Welten.

Gott hat die englische Welt und ihre Bewohzu seiner Freude, zu seinem Dienste, und zur Offenbarung seiner Herrlichkeit geschaffen.

Die heiligen Erzengel sind im Dienste des ewigen Monarchen, sie sind Minister im Königreiche Jesu.

Alle Engel, nebst den Fürstenengeln, über Hunderte und Tausende, stehen dem ewigen Alleinherrscher zu Gebote. Ein Wink vom HErrn, dem Gott Zebaoth, ist hinreichend, die unzählbaren himmlischen Heerschaaren in Bewegung zu setzen.

Die unzähligen Chöre seliger Geister aus dem Menschengeschlechte, die aus dieser Erde in die himmlische Welt hinübergegangen sind, bestehen theils aus Gläubigen vom alten, theils aus Gliedern des neuen Bundes, sie stehen vereint mit einander in der genauesten Verbindung mit der Engelwelt.

Aber ungeachtet dieser innigen Verbindung, in welcher jene von der Erde hinübergegangenen Seelen, Glieder des heiligen Leibes Jesu, mit den Engeln stehen, so bilden sie doch nicht eine und dieselbe Hierarchie mit der Engelwelt, weil sie in Betreff ihrer menschlichen Natur von einer andern Wesenheit sind, als die Engel des Lichts. Diese Verschiedenheit verursacht aber nicht die geringste Störung in der Verbindung, in welcher beide Hierarchieen zu einander stehen, indem beide nur einen und denselben Willen für Gott haben; denn die Einheit des Willens bringt alle verschiedenen Wesenheiten und Eigenschaften zur vollkommensten Harmonie.

Die von der Erde hinübergegangenen, wiedergeborenen Gläubigen bilden die uns unsichtbare Kirche im Himmel. In Hinsicht ihrer Wirksamkeit für das noch hienieden lebende Menschengeschlecht, und wegen ihrer gebärenden Kraft, wird diese Kirche eine Mutter genannt, daher sie auch den Namen Mutterkirche trägt.

In dieser heiligen Mutterkirche steht die heilige Maria, Mutter unsers HErrn, die nun aber weder Mann noch Weib, sondern wie die Engel Gottes, mit beiden Tinkturen versehen ist, in Mitte der heiligen vier und zwanzig Aeltesten und Apostel, welche von einer Menge Patriarchen und Propheten des alten Bundes umgeben sind. Die hier erwähnten vier und zwanzig Aeltesten, welche auch in der Offenbarung Johannis angeführt sind, müssen von den Aposteln wohl unterschieden werden; ihr Kreis bestehet aus zwölf Gottgeweihten aus dem alten, und zwölf aus dem neuen Bunde. Diese Alle sind Eins mit Gott, und wollen und begehren nichts anders, als was Gott will.

Jede Fürbitte, die von den Gliedern dieser untern Kirche an die gesammte obere Kirche, oder an einzelne Glieder derselben gelangt, alles, was die Sterblichen von den Heiligen verlangen, wird von den Heiligen, die den Rath und Willen Gottes vollkommen kennen, aufs genaueste nach diesem göttlichen Rath und Willen geprüft. Was nicht mit demselben übereinstimmt, wird nach Maßgabe des dawider Fehlenden abgewiesen. Alle Heiligen, die Mutter unsers HErrn selbst mitbegriffen, können nicht den geringsten Eintrag in die besondern Rathschlüsse Gottes über eine Seele bewirken. Es ist daher ein großer Irrthum, sich an die heilige Mutter oder sonst an einen Heiligen in der Absicht und Hoffnung zu wenden, sie vermöchten durch ihre Fürbitte Alles, was man wünscht, jederzeit und in jedem Falle abzuwenden.

Auch ist es ein Eingriff in die Ehre der Majestät des Allerhöchsten, und eine Verletzung der Rechte der Alleinherrschaft Gottes, die Heiligen anzurufen, ohne zuerst den Herzensblick zu dem höchsten Wesen im Namen Jesu gerichtet zu haben. Und dieses muß und soll jedesmal bei jeder Anrufung eines Heiligen geschehen, der um die Fürbitte angesprochen wird. Ohne diese Uebung fällt der Mensch nach und nach ganz auf die Heiligen, und hält sich an sie, statt an den alleinigen, wahren Gott. Solche Menschen handeln gerade, gleich vielen hinübergegangenen Seelen, die noch nicht zur Ruhe gelangt sind, die sich noch vielfältig in ihren Anliegen, statt an den HErrn, an hienieden lebende Menschen wenden.

Daher wird es von Gott nicht als eine Sünde angesehen, wenn hienieden lebende Seelen sich geradezu an den HErrn wenden, ohne zuerst die Fürbitte der Heiligen zu begehren. In solchen Fällen fehlt der Mensch, wenn er noch nicht in der Seelenessenz (Wesenheit) mit der heiligen Mutterkirche ganz verbunden ist, bloß gegen die Ordnung Gottes, in welche er doch später eingehen muß.

In Hinsicht dieser Heils- und Gnadenordnung, die Gott durch Christus in der heiligen Mutterkirche im Himmel eingeführt hat, ist und bleibt es eine unumstößliche Wahrheit, daß die innige Verbindung mit derselben eine solche Gnade ist, die nicht genug geschätzt werden kann; denn durch diese Verbindung ist eine Seele in den heiligen Leib Jesu wesentlich eingeboren, und dadurch dem Herzen Gottes näher gekommen, bis sie endlich durch Mithülfe des allezeit wirkenden, und in diesem Leibe zirkulirenden Blutes Jesu endlich ganz in das Vaterherz Gottes geführt wird. Dieß ist auch der eigentliche Zweck, den Gott in die Verbindung der noch im Fleische Lebenden mit den heiligen Gliedern der obern himmlischen Kirche gelegt, welche Er nach seiner herrlichen

Macht und Größe zu Werkzeugen und Kanälen gebraucht, um besser auf diejenigen Seelen zu wirken, die von seinem reinen und heiligen Wesen noch gar zu entfernt, und wegen dieser Entfernung, ohne diese Mittelorgane, unanfaßlich sind.

Ist aber eine hienieden lebende Seele nach ihrer Wesenheit durch den Glauben an Jesus mit dieser heiligen Mutterkirche einmal vereiniget, und ihr einverleibt, so übergibt diese Mutter das Kind dem Vater aller Seelen und Geister zur gänzlichen Eingeburt in Ihn, aus welchem dieselben ihrem Urstande nach ausgeflossen sind. Eine solche Seele hat dann nicht mehr nöthig, sich an die Heiligen zu wenden, denn jetzt ist sie nicht blos ein Kind der obern Kirche, sondern nach ihrem Stande ein wirkliches Kind Gottes. Sie betet nunmehr mit den heiligen Gliedern der obern Kirche Gott an im Geiste und in der Wahrheit.

Wenn Jemand in der Kirche hienieden zu Gott betet, oder das Wort Gottes höret, so spricht er keinen andern Menschen, der sich auch darin befindet, um Beistand an, dessen er doch früher oder später bedarf; und wenn er es auch thäte, so wäre dieses gegen alle Schicklichkeit und Ordnung. Gerade so verhält es sich in dieser Hinsicht mit einer Seele, die nach ihrer Essenz (Wesenheit) schon der obern Kirche einverleibt ist. Diese bedarf nun der Fürbitte ihrer Brüder nicht in dem Sinne, wie vorhin, es wäre denn der Fall, daß sie aus der nähern Verbindung mit Gott in etwas abgewichen wäre, und daher des Beistandes ihrer Brüder aufs neue bedürfte. Indessen sündigt eine Seele nicht, falls sie auch im Stande der nahen Vereinigung mit dem wahren Gott in gewissen Fällen sich an die obern Väter der heiligen Mutterkirche wendet, wenn es bloß aus herzlicher Demuth geschieht, weil sie sich als die geringste unter den Heiligen zählet. Allein es ist diese

Seele kein Gebot dazu auferlegt, ja wenn es nicht aus lauterer Demuth geschehe, würde ihr dieses sogar Nachtheil bringen.

Hier glaubt der Herausgeber noch Einiges zur Erläuterung beifügen zu müssen, was bisher in dieser Schrift von Gerichten Gottes in diesen letzten Tagen und von der Zukunft des HErrn gesprochen wurde. Er benutzt hier Verschiedenes aus Eröffnungen des Geistes, die ihm vor einiger Zeit in Manuscripten mitgetheilt wurden.

Unter letzten Tagen sind hier nicht verstanden die letzten Zeiten der Erde, unmittelbar vor dem großen und allgemeinen Weltgerichte (jüngster Tag), nach welchem die Erde und der Himmel durch das Feuer geläutert und ganz umwandelt werden, nach 2ter Epistel Petri 3, 7. 10. 11. 12., sondern die letzten Zeiten der seit der Geburt unsers Heilandes dem Wesen nach bestehenden bürgerlichen, politischen und kirchlichen Erdverfassung, welche bisher noch aufgehalten hat das Aufsteigen des Thiers aus dem Abgrunde, des Menschen der Sünde, das Auftreten des großen Weltmonarchen, der die weltliche und geistliche Oberherrschaft an sich reißen wird. Siehe den zweiten Thessalonicherbrief Kap. 2. und Offenb. 13. und 17. V. 8,

Die letzte Zeit hat unserer Ueberzeugung nach ihren eigentlichen Anfang genommen im Jahre 1789, und währet in abwechselnder Ebbe und Fluth der Revolutionen fort, bis nach der Schlacht zu Armageddon, welche die allgemeine, große, entscheidende Niederlage des Widerchrists und seiner Anhänger bezeichnet. Diese Niederlage ist nicht nur buchstäblich in der Apokalipsis (Offenb. Johannis) beschrieben, sondern auch in verschiedenen Stellen der Propheten und Psalmen wird davon der Sache nach gehandelt, und zwar sehr auffallend in dem Psalm 110, V. 5 und 6.,

wo es heißt: Der HErr zu deiner Rechten wird zerschmeißen die Könige zur Zeit seines Zornes. Er wird richten unter den Heiden, Er wirds voller Leichen machen; Er wird zerschmeißen das Haupt über große Lande.

Während dieser letzten Zeit wird nun die bisherige politische und kirchliche Weltverfassung dem Grund und Wesen nach zertrümmert, damit dem Thier aus dem Abgrunde der Weg gebahnt werde. Man merke wohl, dem Grund und Wesen nach, denn eine obrigkeitliche Form und Verfassung wird selten ganz aufhören; aber der Obrigkeit wird es es größtentheils an Muth und Kraft fehlen, Ordnung und Gesetze zu handhaben und zu vollziehen, und die Untergebenen werden nur dann gehorchen, wenn sie gerne wollen, oder müssen.

Die Zertrümmerung der bis im Jahre **1789** bestandenen und zum Theil noch bestehenden politischen und kirchlichen Weltverfassungen geschieht durch die Wirkung von zwei einander entgegengesetzten Kräften, und besonders in Folge ihres heftigen Kampfes, nämlich der Kräfte des Lichts und der Finsterniß.

Die Macht der Finsterniß erregt seit dem achtzehnten Jahrhundert in den menschlichen Gemüthern durch einflößende Gedanken und Begierden den Sinn und Wunsch nach Unabhängigkeit und Freiheit, daraus entsteht die Revolutionssucht. Man möchte gerne aller Hemmungen, Schranken und Bande los und ledig, sein eigener, unumschränkter Herr und Meister werden; denn durch die immer steigende, allgemeine Aufklärung, feine und großartige Bildung muß ja die Menschheit einmal mündig werden. Durch diese Sprache, durch diese Gesinnungen werden alle Bande der Zucht und des Gehorsams schlaff und locker, und so wird jede bestehende Ordnung dem Grund und Wesen nach endlich aufgelöst.

Aber wird man fragen: Ist denn der Hang und Wunsch nach Freiheit wirklich etwas Böses? Ist nicht der Grund aller Freiheit, die Freiheit des menschlichen Willens eine kostbare Gabe unseres Schöpfers, die Er selbst auf die zarteste Weise achtet, die ja selbst in diesem Buche als einer der edelsten Züge des göttlichen Ebenbildes dargestellt ist? Die Beantwortung dieser Frage ist sehr einfach. Der Hang und Wunsch nach derjenigen Freiheit, die Gott uns gab, nach der Freiheit der Kinder Gottes ist nicht nur erlaubt, sondern selbst edel und göttlich, vom Geiste Gottes uns eingeflößt.

Aber es ist nicht diese Freiheit, welche Luzifer und seine Engel und ihre Werkzeuge hienieden den Menschen einflüstern. Als der Feind Gottes und der Menschheit die Zeit herannahen sah, in welcher das große Erlösungswerk Christi vollendet, der Welt Sabbath beginnen und der von der Sünde und Selbstsucht erlöste Mensch durch die innere Freiheit zur äußern Freiheit, zur gänzlichen Entwicklung aller seiner Fähigkeiten und Eigenschaften gelangen sollte, gerieth dieser Feind auf den arglistigen Gedanken, dieses große Werk durch eine Verkehrung des im Menschen gelegten Triebes nach Freiheit und Vervollkommnung zu verderben, oder wenigstens zu hemmen. Er gab nun diesem im achtzehnten Jahrhunderte schon stark entwickelten Triebe durch seine Einflüsterungen eine falsche Richtung, indem er den Herzensblick und Wunsch vieler Menschen von der innern Freiheit ab, auf die äußere zu lenken wußte, und die Neigung zu dieser äußern Freiheit zu einer allgemeinen heftigen Leidenschaft in manchen Gemüthern also steigerte, daß manche, mitunter auch redliche und gutgesinnte Leute in der Erlangung dieser äußern Freiheit, und in ihrem vollkommenen Triumphe das höchste Glück der bürgerlichen Gesellschaft zu erblicken wähnten.

Dieß ist aber ein Wahn, dessen Gegenstand auf diesem Wege nie verwirklichet werden kann; denn so lange der Mensch nicht von allen eigennützigen und feindseligen Neigungen frei ist, kann er seinem Nächsten nicht alle rechtliche Freiheit gönnen und angedeihen lassen; er wird ihn wenigstens in solchen Verhältnissen zu beschränken trachten, wo er sein Interesse durch die Handlungen des Nächsten gefährdet glaubt, wie dieses im bürgerlichen Verkehr, in Handel und Wandel, und selbst im politischen Leben sehr häufig geschieht, selbst unter dem Schirme volksthümlicher Verfassungen und Gesetze, welche den mannigfaltigen Kollisionen des Eigennutzes nur theilweise vorzubeugen im Stande sind. Ja, der sittlich böse Staatsbürger wird die äußere Freiheit häufig mißbrauchen, er wird manchen Frevel verüben, ohne daß ihn die Gesetze erreichen, jeder schlaue Gewalthaber wird Mittel finden der Verfassung und den Gesetzen eine Nase zu drehen; dieses zeigt uns zur Genüge die tägliche Erfahrung und die Geschichte aller Zeiten.

So ist es beschaffen mit jeder äußern Freiheit, unter welcher Form und Modification sie auch erscheint, wenn sie nicht auf das Innere gegründet ist, nicht aus der Liebe Gottes und des Nächsten hervorgeht; sie kann nichts wahrhaft Gutes hervorbringen.

Ganz anders aber verhält es sich, wenn der Mensch erst nach erlangter innerer Freiheit zur äußern Freiheit übergegangen ist. Er wird dann keinen Mißbrauch mehr davon machen, nie in die Rechte seiner Nebenmenschen eingreifen, und wenn es je aus Versehen geschehen ist, wird er's wieder gut machen, sobald er es erfährt; denn er achtet und liebt seinen Nächsten wie sich selbst; die Liebe Gottes ist in sein Herz geschrieben und regiert all sein Thun und Lassen, daher ist er auch ein guter Bürger, wie er ein guter Vater, ein guter Sohn, Gatte und Bruder ist, er

ist wahrhaft liberal, nicht nur in seinen Reden und Schriften, sondern auch von Herzen und in allen seinen Handlungen; er gibt lieber, als daß er nimmt, daher bekommt Jeder von ihm das Seine, und noch mehr dazu, wenn er es bedarf, und dieser Liberale es geben kann. Damit vergleiche man den Patriotismus und die Liberalität unsers Zeitalters.

Zu einer solchen äußern Freiheit, von solchen Gesinnungen und Tugenden begleitet und beseelt, zu der möglichst vollkommenen freien Entwicklung aller seiner Anlagen und Fähigkeiten, nach der Ordnung Gottes, sollte der Mensch schon hienieden gelangen; die göttliche Vorsehung hatte durch das Christenthum alle Anstalten dazu getroffen. Der Mensch sollte nur das Christenthum in sein Herz gläubig aufnehmen, und seine Lehren durch die Kraft des gottmenschlichen Geistes Jesu auf's Leben anwenden und täglich darin ausüben, so würde der Zweck Gottes erreicht.

Allein dieser herrliche Zweck wurde nur theilweise erreicht. — Nachdem das Licht und die Kraft der apostolischen Kirche nach Verfluß der ersten Jahrhunderte in der Masse der Christenheit erloschen und gedämpft war, und nur in wenigen einzelnen Christen fortwirkte, so hatte das kleine Häuflein der wahren Gläubigen alle vorigen Jahrhunderte hindurch bis auf diese Stunde genug zu thun, für sich den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, und durch die Gnade Gottes in Christo Jesu in den mannigfaltigen Versuchungen zu bestehen; es konnte wenig außer sich auf die große Masse der Menschheit mit Erfolg wirken, es bildete immer noch die leidende kämpfende Kirche auf Erden.

Indessen ließ sich alle Zeitalter hindurch die ermahnende, warnende und bestrafende Stimme Gottes durch Priester und gesalbte Boten unter den Laien vernehmlich hören, es ergingen auch ernste, große Gerichte, nicht nur über kleine Länder und Völkerstämme, sondern selbst über ganze Reiche

und Nationen, besonders war dieses der Fall seit der Reformation bis auf unsere Zeiten; aber bis auf diese Stunde ist der größte Theil derer, die sich Christen nennen, kalt und fühllos, ja selbst widerstrebend geblieben allen Arbeiten und Bemühungen der göttlichen Gnade.

Lange hat der HErr aller Herren diesem strafbaren Widerstreben mit Geduld und Langmuth zugesehen; aber nun sind die Zornschaalen durch das Maaß unserer Sünden voll geworden, sie wollen überfließen, es kommt der Tag des HErrn, ein dunkler, grauenvoller Tag, wer mag ihn erleiden? Ein Tag vor dem HErrn, dem Gott Zebaoth, aber in der Menschen Augen eine Reihe von Jahren. Während dieser Jahre werden die sieben Zornschaalen ausgegossen, die Gerichte Gottes über die sündige Welt und die abgefallene Christenheit vollendet, und der Rathschluß des Ewigen mit dem Menschengeschlechte ausgeführt.

Ach, es schauert mein äußerer Mensch vor den Ereignissen der nahen Zukunft! Ich möchte lieber davon schweigen, denn es kommt Unglück über alles Fleisch. Die Kirche Jesu Christi wandert über Gethsemane und Golgatha zum Grabe der Auferstehung.

Ach, wenn die Christenheit jetzt noch wahrhafte Buße thäte, so würde die göttliche Gerechtigkeit durch das Blut des Welterlösers jetzt noch ausgesöhnt, keine Gerichte würden mehr erfolgen, und dieser drückende, elende Weltzustand würde sanft und friedlich in die bessere Weltordnung, in das herrliche Reich Jesu allmählig übergehen. Ja, wenn nur eine theilweise Buße aufrichtig erfolgte, wie vieles würde gemildert, wie viel Blut würde noch erspart werden? wenn nur ein Land, ein Volk auf Erden von ganzem Herzen dem HErrn aller Herren huldigte, sich Ihm ganz ergäbe, es würde sein wie ein Gosen im Lande Aegypten, wie ein Fels mitten im tobenden Weltmeere. Aber, wo ist diese Hoffnung? Ach, nur ein kleines Häuflein mit

dem Blute des Lammes besprengt, wird ein Zoar finden!

Aber mitten in dem Feuereifer Jehova's waltet noch Jesus als Mittler und Versöhner; Er mildert, wo noch zu mildern ist; rettet, wo noch zu retten ist. Nicht Schlag auf Schlag erfolgen in der nächsten Zukunft die Gerichte, sondern periodenweise mit dazwischen liegenden Ruhepunkten, damit die Unbußfertigen noch einige Zeit zur Buße gewinnen, die Bußfertigen zur gänzlichen Bekehrung gelangen, und die im Glauben mehr Geförderten sich stärken können. Es werden noch Pausen geben, daß manche Leute sagen werden: Es ist doch Alles wieder gut geworden. Indessen steigern sich mit jeder Periode die Gerichte dem Maaße und den Graden nach, so daß endlich die Stürme in verheerende Orkane übergehen, der Hagel zentnerschwer herabfällt, der Donner so furchtbar rollen wird, daß Mauern und Gebäude von der Erschütterung einstürzen, und die zückenden Blitze zu Feuerregen werden, die viele Dörfer und Städte anzünden. Dieß ist auch der Fall mit den Wassergüssen, den Ueberschwemmungen und den Erdbeben, mit den Seuchen und Krankheiten, und allen Naturplagen, sie werden immer stärker, immer verheerender werden.

Aber, wird nicht hier Mancher denken: Kann Gott, der ja die Liebe sein soll, dieses zugeben? Ja, Gott ist und bleibt in seiner innern Natur lauter Liebe und Güte; aber die äußere Natur ist sein Gewand, und dieses wird durch die Sünde verunreinigt, und die göttliche Kraft, die in der äußern Natur liegt, stößt diese Unreinigkeit mit Gewalt wieder von sich; dieß ist ein Akt der göttlichen Gerechtigkeit. Wenn die Stürme heulen, spricht der HErr, wenn die Erde bebet, der Donner brüllt, und die Wasserwogen brausen, so gebet nicht mir die Schuld. Eure Sünden steigen auf gen Himmel, und fallen in Wettern wieder herab. Ihr habt alle Kreatur durch

eure Sünden zur Rache wider euch gerüstet, selbst das Eisen in der Erde, zum Nutzen des Menschen geschaffen, glüht nun aus zum Schwerte; darum fliehet jetzt aus dem Sündenhause, fliehet in das Vaterherz Gottes, durch eine wahre Buße; denn der Feue reife, der sich in der Natur bald ganz entzündet, wird Euch eine Scheidewand sein, Wenige werden noch durchdringen, wenn der Himmel seinen Grimm vollends ausschüttet.

Aber nicht nur in die äußere uns umgebende Natur werden die Kräfte der Finsterniß immer stärker und feindseliger einwirken, sondern selbst in die seelische Natur, die so innig mit der körperlichen verbunden ist. Die körperliche Natur des Menschen wird mit jeder Generation reizbarer und schwächer, und eröffnet dadurch immer neue Zugänge den Einflüssen der unsichtbaren geistigen Mächte. Licht und Finsterniß bearbeiten dadurch von Tag zu Tage häufiger unsere seelischen Anlagen, daher die immer mehr sich äussernden Phänomene des Magnetismus, des Somnambulismus und verschiedener anderer bisher wenig entwickelter seelisch-körperlicher Kräfte und Fähigkeiten, daher auch das Ueberhandnehmen vieler verschiedenartiger Gemüthskrankheiten, worunter nicht selten dämonische Einflüsse auf eine unverkennbare Weise dem Auge des unbefangenen Beobachters sich darstellen. Und da der Brunnen des Abgrundes seit geraumer Zeit eine Oeffnung bekommen hat, und diese Oeffnung von Jahr zu Jahr größer wird, so steigt auch der Rauch aus diesem Brunnen, wie der Rauch eines großen Ofens immer mehr auf die Erde und in die Luft (Offenb. 9, 2.). Und in diesem Rauche steigen Schaaren finsterer Geister auf die Erde und in ihren Dunstkreis, in dem schon längst viele Dämonen ihr Spiel treiben, wie der Apostel Paulus spricht, Ephes. 6, 12.: „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den Fürsten, mit den Gewalthabern, mit den Weltherren, die in der Finsterniß

dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel." Durch dieses Aufsteigen aus dem Abgrunde wird nun dieses finstere Geisterheer immer zahlreicher und mächtiger, und übt einen immer zunehmend schädlichen Einfluß auf die Erde und ihre Fruchtbarkeit, auf die ganze Temperatur, und auf die physische und moralische Gesundheit der Erdbewohner.

Diese bösen Geister, die unter einer geregelten, strengen, finstern Hierarchie stehen, sind immerdar beauftragt und beschäftiget, die auf der Erde lebenden Menschen auf alle mögliche Weise, und besonders durch listige, schlangenartige Einflüsterungen zur Sünde zu reizen, und zum Bösen zu verführen. Und da in vielen Menschen, selbst in den Gutartigen, Gläubigen und Frommen, noch Anlagen zum Bösen vorhanden sind, so gelingen ihnen nicht selten ihre verderblichen Anschläge. Sie suchen bei jedem Anlaß das in uns wohnende Böse aufzuregen, zu entwickeln, zu verstärken. Alle verbotenen Lüste und Begierden, die in uns schlummern, wecken sie, nähren sie, alle Leidenschaften steigern sie, der Wollust, dem Mammon, dem Ehrgeiz und der Herrschsucht leihen sie magische Reize. Wer an ihnen hängt in diesen letzten Tagen, der steht in Gefahr, an diese Götzen auf ewig gefesselt zu bleiben. — Treffend sagt über diesen Gegenstand eine Dichterin:

Sieh, mit seinen schwarzen Legionen
Will der Feind verderben, was er kann!
Nach den Seelen lüstern finstere Zonen,
Mit der Hippe rückt der Tod heran.

Und der Taumelbecher wird gefüllet!
Der Verführer reicht ihn seiner Schaar:
In den Schein der Tugend eingehüllet,
Stellt er täuschend sich den Schwachen dar.

Durch die Unschuld mit gesenkten Blicken,
In dem Auge eine Thränenfluth,
Weiß der Schlaue Pfeile loszudrücken,
Die gar schnell entzünden Herz und Blut.

Durch den Ehrgeiz treibt er kühne Streiter
Ueber Leichen hin zur Lorbeerbahn;
Zu den Stürmen bringt er seine Leiter,
Zu den Wellen jedem einen Kahn.

Wo sich eine Leidenschaft beweget,
Wirbt er sie mit frechem Herrschersinn;
Wo sich zügellose Freiheit reget,
Reißt er Alles in den Abgrund hin.

Jetzt ist ihm Gewalt noch eingeräumet
Zur Versuchungsstunde, sie ist da!
Wer des Herren Aufruf nun versäumet,
Ist dem Falle, ist dem Abgrund nah!

Darum muß jetzt Alles uns noch mahnen,
Darum spricht der Elemente Mund,
Stimmen rufen aus des Himmels Bahnen,
Darum spaltet sich der Erde Grund!

Und Propheten steigen aus den Gräbern,
Schrift und Weissagung steh'n klar und licht,
Zeigen Rettung Jedem, selbst aus Träbern
Der Verwesung noch die Buße spricht.

Besonders sind die finstern Geister, die in der Luft herrschen, bemüht, Zwietracht, Feindschaft und Haß unter den Menschen anzustiften und zu verbreiten. Sie lauern wie Diebe auf die Regungen, Gedanken und Gesinnungen unserer Gemüther, um sie zum Bösen zu benutzen, um uns arge Gedanken gegen unsere Nebenmenschen beizubringen. Diese

Geister können die Regungen und Gedanken des menschlichen Gemüths theilweise empfinden, und gleichsam in uns lesen, nämlich dasjenige darin erkennen, was einige Beziehungen mit ihren Ansichten und Gesinnungen hat. Diese Fähigkeit haben alle Geister, und vorzüglich diejenigen, die mit uns sympathisch verbunden, und gleichsam seelisch vergesellschaftet sind.

Durch das Böse in uns stehen wir mit der finstern Welt, durch das Gute in uns mit der Lichtwelt in Verbindung und Rapport. Darum wittern die bösen Geister alles Böse in unsern Gedanken und Gesinnungen, sie können sogar darauf wirken, es aufregen, verstärken, vermehren, ohne daß wir es geradezu, als von ihnen kommend, empfinden und wahrnehmen. Und dieß geschieht sehr oft, weil die Geister das Vermögen besitzen, den Menschen, die noch im irdischen Leibe wallen, ihre Gedanken und Gesinnungen so einzuflößen, daß die Menschen sie für ihre eigenen ansehen.

Darum wird uns in der Bibel so sehr die Wachsamkeit empfohlen; das Acht haben mit prüfendem Sinn auf das, was in uns vorgeht, und außer uns auf uns einwirket, und das Gebet ohne Unterlaß, der stäte, geistige Umgang mit Gott durch Christus.

Durch Wachsamkeit und Gebet lernen wir immer mehr erkennen und besser unterscheiden, was auf uns einwirket, und erlangen Kraft und Muth, die Einflüsse der finstern Welt von uns abzuwehren. Wie mehr das Gute in uns wächst, desto mehr nimmt das Böse in uns ab, und in demselben Maaße und Grade auch unser Rapport mit der finstern Welt. Die unreinen, bösen Geister verlieren dann täglich mehr von ihren Berührungspunkten mit uns, und wir wandeln dann freier auf dem schmalen Pfade des Lebens. Wer aber ohne Wachsamkeit fortpilgert, dem geht es gerade umgekehrt, er wird von den Irrgeistern, gleich Irrwischen, vom schmalen Pfade auf die breite Heerstraße abgeleitet, und

von der Macht der Finsterniß in Beschlag genommen, deren Werkzeuge und Diener von Tag zu Tage zahlreicher und mächtiger auf die Erdbewohner einwirken; ja die Hölle wird bald ihren Rachen ganz aufsperren, und mit ihren zahllosen Heeren, als ungeheuern Geisterfluthen, die Erde ganz überschwemmen; dann werden alle Gemüther der Sterblichen, die nicht Buße gethan haben, von ihnen in Besitz genommen, und es wird eine Trübsal erfolgen, die vor dieser Zeit nie gewesen ist, und auch nachher nie mehr stattfinden wird. Sonne und Mond werden erblassen vor den Greueln, die auf der Erde verübt werden. Siehe darüber, nebst andern, die Stellen: Matth. 24, 21. Offenb. 6, 8. und Offenb. 9.

Mitten unter der allgemeinen Verwirrung, unter großen Drangsalen, steigt unter dem Jubel der Hölle und dem Zujauchzen vieler bethörten Menschen, aus der Tiefe des Abgrundes ein glänzendes Meteor auf den Schauplatz der Erde, um den fünften Akt des großen Weltdrama's zu beginnen. Es ist der mit allen falschen Lichteskräften ausgerüstete Sohn Luzifers, der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der letzte, große, leibhaftige Widerchrist, der 2 Thessalonicher 2, 1—12. bezeichnet ist. Der Fürst der Finsterniß übergibt ihm seinen Stuhl und seine Macht, um durch ihn die Welt zu regieren, und die Menschheit vollends in seine Gewalt zu bekommen. Offenb. 13.

Dieser letzte, leibhaftige Widerchrist, das größte Genie seiner Zeit und aller vorigen Zeiten, wird in einem blendenden Nimbus (Schein) von Humanität und Heiligkeit erscheinen, und so fein, lieblich und schlangenartig auftreten, daß selbst die Auserwählten könnten verführt werden, wenn es möglich wäre. Er wird daher auf den Ruf mancher Hohen, Großen, Reichen und Gebildeten, und nach dem Wunsche des Volkes den Thron der Alleinherrschaft

besteigen, Ordnung und Ruhe wieder herstellen, nach seiner Weise Frieden stiften, eine allgemeine Glaubensfreiheit verkünden lassen, um dadurch die Herzen aller Rechtschaffenen an sich zu ziehen.

Den verschiedenen Kirchenpartheien wird er große Freiheiten zugestehen; die römische Kirche wird durch ihn eine neue Reform erhalten. Besonders aber wird er der Kirche, die sich aus dem Kern der drei Hauptkonfessionen des Christenthums gebildet hat, große Privilegien schenken, und sie eine kleine Weile dieselben in Ruhe genießen lassen. Während dieser Ruhe werden sich indessen auch viele Heuchler aus allen kirchlichen Vereinen zu den wahren Christen halten, ihre Religionsübungen zwar mitmachen, aber ihr Leben nicht ändern, und mit ihrem Wandel dem ächten Sinn der Religion widersprechen.

Die heil. Schrift wird dieser außerordentliche Mann selbst empfehlen, und sogar durch Wunder sanktioniren; er wird die Gabe besitzen, sie auf eine wunderbare, der sinnlichen Vernunft einleuchtende Weise auszulegen, wodurch dann viele Seelen betrogen werden, die bis auf diese letzte und schwerste Versuchungsstunde der Wahrheit treu geblieben sind.

Selig ist alsdann, wer die Bibel in Geist und Kraft, in lebendigen Buchstaben, in einem innern, Gott geweihten Leben im Herzen trägt; denn in dieser Zeit werden auch solche Seelen berückt werden, welche die tiefste Bibelkenntniß besitzen, die sie aber nur durch den Verstand und durch das Gedächtniß aufgefaßt haben. Nur diejenigen können nicht betrogen werden, die mit dem heil. Blute des Gottmenschen in Geist und Wahrheit tingirt sind; denn, versiegelt mit diesem lebendigen Siegel Gottes, werden sie durch die Tinktur des heil. Blutes Christi den Fürsten aus dem Abgrunde, seine Werkzeuge und Anhänger erkennen.

Wehe dem, der nicht das Mahlzeichen des Lammes an der Stirne seines neuen Menschen trägt! Er wird in dieser gefährlichen Zeit nicht bestehen; denn der große Verführer wird in der Gestalt eines Lichtengels erscheinen, und der Welt vorgeben: daß nunmehr die Zeit erschienen sei, wo Gott, der das Elend der Menschheit angesehen habe, durch den Abglanz seines Ebenbildes sie regieren wolle. Und wer ist, der nicht nach einer Erlösung seufzet? Darum ist es kein Wunder, wenn viele, ja die meisten Christen, von diesem falschen Scheine betrogen, in die Schlingen des Feindes gerathen, und weil sie keinen wahren Begriff von dem Zustande ihres verderbten Herzens haben, sich nicht selbst verläugnen, und ihr Leben der Eigenheit und Eigenliebe nicht verlieren wollen. Matth. 10, 39.

Die Verführung der Menschen wird diesem Widerchristen durch seine List so sehr gelingen, daß er durch den Willen des Volkes und durch die Stimme der ihm zugefallenen Priester endlich zum Universalmonarchen wird erhoben werden. Dann setzt er sich in den Tempel, und wird den Stab seiner Macht, worauf sein Bild steht, an heiliger Stätte aufstellen, und für die ganze Erde nur eine Religion und eine Staatsverfassung nach seinem Sinne verkünden lassen, wozu die ganze Menschheit sich bekennen, und dadurch zu einem religiösen, bürgerlichen und politischen Verbande vereiniget werden soll.

Nun hat die gepriesene Duldung, die für manche Erweckte eine Schlinge war, welche auch dieser Apollyon nur zum Schein einführte, ein Ende. Durch die Machtsprüche seiner Anhänger wird er sich nun als ein Erlöser der Menschheit, als ein Abglanz des Allerhöchsten, ja als der Sohn Gottes selbst darstellen und verkünden lassen.

Von seiner großen Beredsamkeit hingerissen, wird das bezauberte Volk ausrufen: Das ist Gottes Stimme. Dann wird zugleich allgemein die Stimme erschallen: Wer

kann mit ihm kriegen? Denn Alle, deren Namen nicht im Buche des Lammes stehen, werden sich mit den Anbetern des Thiers vereinigen, und ihm die Macht geben.

Wer nun in dieser Zeit noch an Gütern der Erde und einträglichen Aemtern hangen bleibt, der wird gewiß in die Schlingen dieses unvergleichbaren Usurpators fallen; denn die Reichen, die ihm huldigen, wird er wieder ehren, und zu hohen Aemtern erheben; aber die Güter derer, die ihm nicht zufallen, wird er in Beschlag nehmen, und an sich reißen. Unter seiner Regierung wird Alles gesetzmäßig und nach einem scheinbaren Recht zugehen. Den Ländern, die unter seiner Oberherrschaft stehen, wird er freien Handel gewähren, die ihm aber nicht unterthan sein wollen, wird er davon ausschließen, bis sie sich ihm auch ergeben. Wer alsdann nicht mit dem Mahlzeichen dieses Usurpators versehen ist, das in einer Karte besteht, kann weder kaufen noch verkaufen.

Nota.

Unter dem Wort Karte ist hier eine Schrift verstanden, worin von Seite der Obrigkeit dem Untergebenen eine Befugniß ertheilt wird, irgend etwas im Lande zu treiben, man nennt eine solche Schrift auch ein Patent. Dieses gehört zum äußern Mahlzeichen des Thiers; das innere Mahlzeichen aber besteht in einer dem Thier ähnlichen Gesinnung im Denken, Reden und Handeln. Alle sichtbaren Erscheinungen in der äußern Natur, sowohl der guten als der bösen, haben ihren Grund im innern, geistigen Reiche, und entspringen entweder aus der Lichtwelt, oder aus der finstern Welt.

Wer die thierische Denkart und Gesinnung einmal fest angenommen hat, so daß dieses geistige Thiereszeichen in seiner Seele völlig ausgedrückt ist, der kann schwerlich davon los werden, sondern er wird auch das äußere Zeichen des Thiers, worin es immer bestehen mag, gern annehmen. Nur

derjenige, der mit dem heiligen Zeichen des Lammes Gottes an der Stirne seines innern Menschen bezeichnet ist, wird das äußere Thiereszeichen standhaft verweigern, und lieber sterben wollen, als es annehmen.

Von dieser Zeit an hat auch die Ruhe der wahren Kirche ein Ende. Das nun allenthalben angebetete Thier wird dieser apostolischen Gemeine nicht nur alle verliehenen Freiheiten wieder nehmen, sondern ihr auch allen Schutz versagen, und sie aufs höchste bedrängen, weil diese Gemeine seine Grundsätze verwirft und seine Forderungen verweigert; denn dieser Engel des Abgrundes wird die wahren Christen zwingen wollen, sein schon allgemein angenommenes, und in den Tempeln aufgestelltes Bild ebenfalls in den ihrigen aufzunehmen, und als ein Heiligthum auf den Altar zu stellen. In dieser schweren Verfolgungszeit werden alle Heuchler die wahre Kirche, in die sie sich während der Ruhezeiten eingedrungen hatten, wieder verlassen, und das Thier und sein Bild anbeten. Ja! Wer nicht mit dem gottmenschlichen Blute Jesu, als dem rechten Mahlzeichen des Lammes Gottes bezeichnet und versiegelt ist, wird nicht bestehen in dieser letzten und schweren Versuchungsstunde; denn um der vielen Zeichen und Wunder willen, welche der große Zauberer thun wird, werden ihm nicht allein alle Weltmenschen, sondern auch viele Gläubige und Erweckte zufallen.

Aber Gott wird auch in dieser Mitternachtsstunde, wo die Kräfte der Finsterniß sich in so hohem Grade offenbaren, ins Mittel treten, um seiner Auserwählten willen, durch entgegengesetzte Kräfte des Lichts, und die zwei letzten Hauptzeugen auftreten lassen, welche die Wunder der finstern Magie zu Schanden machen werden. Aber hier wird Mancher fragend denken: Welch ein Land vor allen andern wird

dem Thier aus dem Abgrunde den Arm seiner Macht vorzüglich leihen, und ihm zuerst den Weg bahnen, daß es sich so hoch über alle Menschen emporschwingen kann? Wer anders als Frankreich, schon seit einem halben Jahrhunderte der Feuerheerd Europas?

Wir kommen nun zu den Kräften des Lichts, die unter dem Bilde des Steins vom Berge die bisherige, in manchen Dingen dem göttlichen Willen und der göttlichen Ordnung widersprechende Welt- und Zeitverfassung zertrümmern werden. Aber nicht nur die äußere, Gott widrige Ordnung der Dinge, sondern auch alles Gott widrige in lichtfähigen Gemüthern, die sich vom Geiste Gottes leiten lassen, wird durch jene Kräfte mittelst der Tinktur des heil. Blutes Christi zerstört werden. Und dieses ist angedeutet durch die Stelle Ebräer **4, 12.**: „Das Wort Gottes ist kräftig und lebendig, und schärfer denn ein zweischneidiges Schwert, und durchdringend, bis daß es scheidet Seele und Geist, Mark und Gebein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." Dieses Wort Gottes wird daher den großen Scheidungs- und Läuterungsprozeß in den Lichtfähigen bewirken; in den, dem Lichte Widerstrebenden aber, die der Wahrheit nicht gehorchen wollen, die Verstockung veranlassen.

Das Wort ist Geist und Licht, in einer lichtfeurigen Essenz. Aus diesem Geist und Lichte quillt ein kristallinisches Wasser, dem ein geistleiblicher Feuerstoff zum Grunde liegt, der sich in einer röthlichen Materie entwickelt, welche das All des ganzen geistigen Lichtwesens zusammenhält, verbindet und bewegt.

Der sprechende Wille Gottes, oder das Wort: Es werde, setzt das Centrum dieses Urstoffes in Bewegung. Das Blut des Gottmenschen ist der Grundstoff alles Erschaffenen, das Urprinzip aller Leiblichkeit; denn der ewige Sohn Gottes wurde schon vor der Schö-

pfung aller Dinge, durch des ewigen Vaters willen und Wirkung, mit einer reinen und heiligen Natur, mit der Urmenschheit bekleidet, aus diesem Gottmenschen, und durch diesen Gottmenschen ist die ganze Schöpfung hervorgegangen und gebildet worden. Er war das heilige Muster und Urbild aller Welten und Kreaturen. Darum wird auch Jesus Christus in der heil. Schrift genannt der Erstgeborene vor allen Kreaturen. Col. 1, 15—21.

6. Der Urwille Gottes, die Liebe, wirket fortwährend durch das Medium (Mittel) des gottmenschlichen Blutes, welches als das rechte Prinzip des Lebens die ganze Natur durchdringet, und alle Geschöpfe zu dem Ziele führt, zu dem sie geschaffen sind. Dieses gottmenschliche Blut ist auch der einzige Wiedergebärungsstoff der durch Adam verderbten Natur und Kreatur. Durch diesen Fall ist die Lichtstinktur aus der Erde und den Geschöpfen gewichen, daher alles Körperliche hienieden unvollkommen und vergänglich geworden ist, weil die Substanz des Vaters in Kraft, des Sohnes im Lichte, und des heil Geistes in dem Oel und Wasser des Lebens sich zurückgezogen hat. Soll nun dieses Körperliche wieder in Verbindung kommen mit dem heiligen Urwesen, so muß das heilige Blut des Sohnes Gottes in den Geschöpfen von neuem sich in Bewegung setzen, und diese heilige Substanz wieder in alle Dinge einführen. Und dieses wird geschehen in diesen letzten Tagen, wenn das Centrum der Gottheit, Ihr flammendes Herz der Liebe, Jesus Christus, mit der ganzen heiligen Lichtwelt aus dem Innersten sich bewegt, um auf die Menschheit mit voller Kraft einzuwirken, und das angefangene, große Erlösungswerk zu vollenden. Haggai 2, 6. 7.

Das Gericht fängt am Hause Gottes an, daß hinausgeworfen werde, was sich nicht mit dem göttlichen Willen

vereinigen will. Jesus Christus wird kommen im Geiste in die Seele eines jeden Gläubigen, die Ihm anhangen will, um herauszutreiben die Käufer und Verkäufer, alle, die noch Ja und Nein in ihrem Herzen haben (unentschieden zwischen Gott und der Welt hin und her wanken), müssen entweder ganz Ja oder ganz Nein werden.

Bisher hat Gott das Laue, Unentschiedene mit großer Geduld getragen, damit nicht der Waizen mit dem Unkraut ausgereutet werde. Aber nun schlägt die entscheidende Stunde, wo Jedes sich entschließen muß, wo es hin will. Gott wir. alle Kräfte aufbieten, daß es bei Jedem zur Entscheidung komme. Gott wird durch besondere Mittel verursachen, daß in der ganzen Natur, in den Kräften der Seele und im Leibe des Menschen sich ein Feuer anzünde, das den Menschen treiben wird, entweder Gott zu loben, oder Ihn zu lästern.

Wer sich nun in dieser Zeit nicht übet, Gott in allen Gerichten zu loben, und zu sagen: Ja und Amen, HErr, deine Gerichte sind gerecht! Wer nicht in seinem ganzen Thun und Lassen in ernstem Bußgeiste der göttlichen Leitung sich völlig übergibt, der wird am Ende keinen andern Weg mehr übrig haben, als den HErrn und seinen Namen zu lästern. Offenb. 16, 9. 11.

Ein Feuerbrand wird die Erde anzünden, und die Elemente werden sich empören gegen das abgefallene Menschengeschlecht. Alles, was der Mensch von Natur geliebet hat, wird sich wider ihn aufmachen, um ihn zu vertilgen. Ja, wo noch irgend eine Anhänglichkeit an etwas Irdischem an ihm haftet, so wird sich solches zur Rache gegen ihn erheben. Dieses wird ein großes Gedränge im Feuereifer des HErrn Zebaoth sein. Wer da dem Würgengel entrinnen will, muß durch das Läuterungsfeuer hindurchdringen. Hier geht dann das Wort in Erfüllung: Zwei werden in einem Hause sein, Einer wird angenommen, und der Andere verlassen werden.

Wer nicht zur rechten Zeit eilet, der sinnlichen Natur zu entfliehen, der wird von dem irdischen Geiste so ergriffen und gehalten werden, daß er nicht mehr entrinnen kann, sondern in den Gerichten umkommen muß. Beide, Käufer und Verkäufer, werden in gleicher Noth sein. Dann wird alle Zweideutigkeit und Heuchelei aufhören; dann wird es sich entscheiden, wer Gott anhangen will, oder der Welt und dem Satan. Nichts darf mehr unentschieden bleiben. Alle Kräfte wird der HErr aufbieten zur gänzlichen Entscheidung.

Wehe denen, die aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen Jes. 5, 20., die das Böse gut, und das Gute böse nennen! die nicht mit entschiedener Ergebung dem Willen des HErrn sich überlassen; denn der HErr wird kommen, und seine Gerichte ausführen an allen, die der Wahrheit widerstrebt haben, die nicht angenommen das Blut Jesu Christi zu ihrer wesentlichen Reinigung, die nicht von allen Höhen herab in die tiefste Demuth und Erniedrigung herunter gestiegen sind; und wenn es auch die größten Werkzeuge und Knechte Gottes wären, die sich nicht der kindlichen Einfalt beflissen haben, müssen alsdann ein Gericht durchmachen, wo sie nicht loskommen, bis sie den letzten Heller bezahlt haben.

Ich werde in meinen Gerichten, spricht der HErr, nicht schonen denjenigen, die meinem Worte und den Zeugnissen meiner Knechte nicht gehorchet haben; denn das Wort wird in seiner Gerechtigkeit auferstehen, und richten diejenigen, die es gehört, es aber verachtet haben, und ihm ungehorsam waren. Dieses Wort Gottes wird auch alle unsere Gott mißfälligen Worte, worüber wir nicht Buße thaten, richten. Welch ein Meer wird da gesehen werden! Aus allen Worten, als so vielen einzelnen Tropfen, wird der Mund des Heiligen, des HErrn aller Herren sprechen.

Die Boten des HErrn werden Zeugen sein dieses außerordentlichen Schauspiels, wenn der Hauch des HErrn, der

Odem seines Geistes, mit furchtbarem Getöse darein blasen und eine Erweckung geschehen wird in der ganzen Welt. Dieses wird der Schall der sechsten Posaune sein, der entscheidet, wo jedes vom Menschen gesprochene Wort hingehört; denn des Menschen Worte sind kein bloßer Hauch und Hall, der spurlos verschwindet, sondern nach ihrem innern Wesen Geist und Leben, entweder aus dem finstern, oder aus dem Lichtprinzip.

Die Worte im HErrn gesprochen, und aus seiner Urkraft geflossen, werden zuerst auferstehen, und Gericht halten über alle unentschiedenen Worte, die nicht aus redlichem Herzensgrunde gekommen sind, wobei der Mund anders redete, als das Herz dachte. In diesem Gerichte wird Alles durchs Feuer geläutert und von einander geschieden, damit überall Geist und Wesen zu seines Gleichen komme. Wer nun anders spricht, als er denkt, ohne darüber Buße zu thun, der wird ausgespieen werden aus dem Munde dessen, in dem kein Falsch ist.

O ihr Tribunalien, ihr Säle menschlicher Gerechtigkeit, welch eine Auferstehung wird das sein? Wenn die in eurer Mitte ausgesprochenen losen Worte, die Lügen, die Verdrehungen der Wahrheit an den Tag kommen werden! Alle diese Worte werden euch dann Feuerflammen sein. Euch Allen, die Ihr das Recht in Lügen verkehrt, wäre besser, ihr stürbet heute noch, als daß ihr ohne Umkehr zu Gott in eurer Bosheit fortlebet.

Die Lichteskräfte wirken aber nicht bloß auf die Erde und die Menschheit, um das Gott widrige darin zu zerstören, sondern ihr vorzüglichstes Geschäft ist, das Göttliche in ihnen wieder zu entwickeln und zu beleben, den Tempel Gottes im Menschen und auf der Erde wieder zu gründen, zu bauen, und herrlicher wieder zu errichten, als er vor dem Falle war. Darum spricht der Gottmensch Jesus Christus in diesen letzten Tagen:

Ich will ausgehen, und mir eine Gemeine sammeln, und Viele werden noch umkehren und Buße thun. Halleluja! Preis und Dank und Anbetung Dem, der auf dem Stuhle sitzet; denn Er wird sein Volk versammeln unter seine Flügel und ihm gnädig sein.

Ja, der Durchbrecher aller Bande wird vorangehen und durchbrechen! Der König der Herrlichkeit wird senden das Zepter seines Reichs aus Zion. Er wird beugen durch seine Kraft die Feinde in und außer uns. Er, der Allmächtige, der Allgenugsame wird aufschlagen sein Gezelt zwischen zwei Meeren, der Angst und der Freude, und die Hütte des Stifts wird Ihm folgen. Er wird herabfahren vom Libanon, und geben sein Gesetz aus Zion. Er wird herausbringen aus der Tiefe den Schmuck seiner Braut, der in den Eingeweiden der Erde liegt, von dem Engel des Bundes in Sicherheit gebracht, bis auf die Zeit der Wiederbringung des neutestamentlichen Israels, als der neuerwählten Gemeine des ewigen Hohepriesters, der durch die Kraft seines Blutes jene Eingeweide der Erde öffnen wird, so daß der Berg mitten entzwei spalten, und dadurch den Geheiligten und Geweihten, welche in die Eingeweide seiner Liebe gedrungen sind, der Weg eröffnet wird, die Arche des Bundes zu erblicken.

Der HErr wird also eine Gemeine noch sammeln, Er wird sich aussondern ein Völklein zu seinem erwählten Eigenthum, damit Er durch diese Grundsteine einen unüberwindlichen Pfeiler entgegen stelle der heranwachsenden Macht der Finsterniß und ihrer Legionen. Er, unser große Erzhirte, wird in der Kraft Immanuels durch diese Auserwählten eine feste Schutzmauer bilden gegen die losbrechenden Gerichte, damit die Engel der göttlichen Strafgerechtigkeit das unten am Berge stehende Volk nicht schlagen, das noch nicht völlig durch das Blut Jesu von den

Lüsten und Begierden der verderbten seelischen Natur abgewaschen und geheiliget ist, und somit noch nicht in dem engsten Bande des heiligen Leibes Christi als seiner Gemeine stehet.

Der HErr fordert jetzt heraus die Söhne seines Priesterthums, und scheidet sie von den Leviten. Eben so sondert Er aus die Leviten von dem Volke. Deßgleichen führt der Bischof unserer Seelen, Jesus Christus, auch das Volk aus den Reihen der Heiden und Götzendiener aus.

Die Söhne seines priesterlichen Geistes wird Er mit Feuer salzen, und ihnen einen solchen Trunk seines Feuergeistes einschenken, daß sie im bittersten Schmerzgefühle ausrufen werden: Mein Gott, warum hast Du mich verlassen? Das ist ihre Feuertaufe. Diejenigen Seelen aber, die sich ganz ohne Beding Gott hingeben, werden am leichtesten durch das Feuermeer dringen und daraus errettet werden. Diese aus dem Feuerofen der Trübsal Erlösten werden dann mit den Uebrigen, die im Feuer bestanden sind, aber ihres Widerstrebens wegen eine schwerere Geburt, als sie, gehabt haben, Söhne Immanuels, unsers ewigen Hohenpriesters genannt werden. Sie werden aus dem Feuer ein geläutertes Salz hervorbringen (Ev. Matth. 5, 13.), das in der Tiefe der Angst ausgeboren, das himmlische Salz der ächten Weisheit genannt wird. Es ist nicht das Salz oder der Stein der Chemiker und Alchemiker, die am äußern Feuerheerd sitzen und laboriren, dabei aber der Reinigung ihrer Seele größtentheils vergessen. Nein! sondern der Stein der Kinder der Weisheit (Offenb. 2, 17.), die von der obern Mutter geboren sind. Ihnen wird auch geoffenbart und gegeben das Oel der heiligsten Salbung, wann die Gesichte und die Weissagungen erfüllt und zugesiegelt sind (Daniel 9, 24.). Von da an müssen alle Weissagungen schweigen, weil alsdann der prophetische Geist in Christi Geist entzückt

und verklärt sein wird. Zu der Zeit wird der große Geist des Elias die falschen Propheten strafen, und die falschen Priester vertilgen, denn das Allerheiligste ist gesalbet.

Christus wird sich durch die beiden großen Zeugen, die Offenbarung 11 bezeichnet sind, und besonders durch den Einen derselben, auf dem der Geist Johannis, des Busenjüngers Jesu, ruhet, als Heiland seiner Gemeine erweisen, und durch ihn als Priester Melchisedek, und als der Gesalbte sich offenbaren. Dann werden die Priester Aerzte sein, und Gottes Heil wird sich zuerst an den vorerwählten Zeugen und Boten offenbaren, hernach an der Gemeine, und endlich an denen, die zuletzt noch als ein Brand aus dem Feuer gerissen werden.

Das Geheimniß des Kreuzes wird der Geist der Wunder in nächstfolgender Zeit offenbaren.

Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt: Wer überwindet, dem wird gegeben der Stein der reinen göttlichen Weisheit zur Wiederbringung der Natur und Wiederverbindung mit Gott. Wer diesen Stein ererbet, der wird ein Sohn des ewigen Hohepriesters heißen, und sein Name wird in das Buch des Lammes gezeichnet werden.

Wer Muth hat, der verläugne sich selbst, er verlasse die Welt, und gebe Alles um Alles. Wer diese drei Dinge, die er bisher in eigener Macht besaß, Gott zum Opfer bringt, der wird dieses Alles ererben. Amen!

Ehe aber die herrliche Gemeine des neuen Jerusalems, die der HErr hienieden noch sammeln wird, in ihrer Kraft hervortreten und sich ausbreiten kann, muß sie durch das Feuermeer hindurch gehen, und mit Feuer gesalzen werden. Darum lasset uns nicht erschrecken, wenn wir hören von mancherlei schmerzlichen Trennungen unter den Erweckten und Gläubigen. Es werden in dem göttlich-chemischen, heißen Läuterungsprozeß manche theure Seelen die

Feuerprobe nicht aushalten können. Der Weg wird ihnen zu schmal werden, wenn sie, nachdem sie schon Vieles verläugnet, und für das Reich Gottes dahin gegeben haben, am Ende noch sich selbst dahin geben, und gänzlich aufopfern sollen.

Nur Wenige werden bestehen, denn der Geist des Irrthums und der Lüge wird ausgehen und verführen Alle, die nicht wesentlich auf die göttliche Natur erbaut sind, deren Geist nicht eingewurzelt ist in den ewigen, unwandelbaren Geist Christi; denn ich sehe aufgehen den Rauch eines großen Ofens, die Geister der Finsterniß steigen herauf, zu verführen die Knechte, die nicht Busse thun in den Tagen, da ihnen noch Buße angeboten wird. Ja ein Heer falscher Geister geht aus, zu verführen die Reichen und die Armen, die Knechte und die Freien, welche nicht erkannt haben die Zeit ihrer gnädigen Heimsuchung.

Christen sammelt Oel, denn es kommt eine finstere Nacht, da man reines, lauteres Oel nöthig hat (Oel des lebendigen Glaubens und der thätigen Liebe). In dieser Nacht, die schon eingebrochen ist, wo die Lieblosigkeit überhand nimmt, und die Kräfte der Bosheit und des Neides immer stärker einwirken, wo der Geist der Lüge als ein Verläumder und Kläger, Mißtrauen und Feindschaft zwischen Brüdern und Brüdern erregen wird; in dieser dunkeln Nacht wird fast kein Bruder mehr den andern erkennen, es sei denn, daß er ihn erkenne an der Tinktur des heiligen Blutes Christi.

Die Lichts- und Brautgemeine des HErrn wird in Trauer sich hüllen über der Menge der Seelen, die in der schweren Versuchungsstunde dem HErrn der Herrlichkeit den Rücken kehren, und sich von Ihm und seiner Gemeine, theils aus Eigennutz, theils aus Leidensscheu abwenden werden. Zu der Zeit wird die Gemeine des HErrn fasten, denn sie wird den Bräutigam nicht sehen, bis zur zwölften Stunde.

Diese finstere Nacht wird gleich einem Trauerflor vor dem Angesicht der Gemeine Jesu hängen, die in stiller Feier mit Gebet und Flehen ihre Priester unterstützen wird.

Die Luft wird so schwül werden, daß mancher Gläubige kaum Athem holen kann. Mitunter werden sich auch solche Stürme erheben, daß es viele Mühe und Kraft erfordert, sich aufrecht zu erhalten.

Ja, Wenige sind's, die durch die enge Pforte dringen! Wenige, die in dieser Zeit unverletzt durchkommen, daß sie nicht von einem Unmuth ergriffen, wie einst Moses in ungläubigem Eifer einen Mißschlag an dem Felsen thun, und dadurch den Eifer des HErrn Zebaoth reizen. (4 Buch Mose 20, 10—12.

Ach, es ängstet sich meine Seele, daß ich einwirken sehe die Heere der Finsterniß mit den Kräften der Verführung, nicht nur auf die Ungläubigen, sondern auch auf solche, die schon mit dem Volke Gottes von dem Aegypten dieser Welt ausgegangen sind. Ja sogar bei dem größten Theil derer, die nach dem innern, geistigen Leben trachten, sehe ich ein Wehe, denn es mangeln ihnen die Kräfte, in dem schweren Leidensprozesse, den der HErr in ihnen ausführen will, sich willig in den Tod zu geben, und im Feuer der Gerechtigkeit sich völlig ausfegen und läutern zu lassen. (Sachar. 13, 8. 9.)

Der HErr hat angefangen durch mancherlei Gerichte, sowohl in der innern, seelischen, als in der äußern, körperlichen Natur des Menschen ein Feuer anzuzünden, dessen verzehrende Schärfe ihm viele und große Leiden verursacht, durch die er, wenn er nicht fest in der Demuth und Gelassenheit gegründet ist, verleitet werden kann, in dem Schmerzgefühle Gott, seinen HErrn, zu segnen. — **Der HErr durchforschet jetzt mit dem Geiste seines Feuers alle Wesen, und eines jeglichen Glauben und Leben.**

Aber, woher kommts, daß so Wenige in dieser finstern Nacht der Versuchung bestehen? Daher, weil die himmlischen Kraftelemente in ihnen noch kein Uebergewicht haben, den feindlichen Elementen der Finsterniß zu steuern; und sie zu überwältigen; besonders auch, weil sehr Wenige auf Christus, dem ewigen Felsen, wortfest gegründet sind, welcher Fels allein im Stande ist, allen Fluthen der Anfälle und Versuchungen zu widerstehen, und die auf ihm erbauten Seelen zu bewahren.

Wer mit seinen Sinnen und Gedanken noch am Irdischen haftet, an dem hat der Feind noch Macht. Ach, leider gibt es gar wenige Seelen, bei denen die finstern Geister keinen Eingang finden, und es ist sich deßhalb nicht zu verwundern, daß die Entzweiung immer größer, und das Band der brüderlichen Liebe immer mehr zerrissen wird.

Wisset, Menschenkinder, wir leben jetzt in dem Zeitraume, wo der Abgrund bereits eröffnet, und dem Teufel zugelassen ist, zu verführen jene Seelen, die nicht haben das Mahlzeichen des Lammes Gottes, das sich an der Stirne des innern Menschen im Zeichen des heiligen Kreuzes ausdrückt. Merket, die Versuchungsstunde hat schon seit einiger Zeit ihren Anfang genommen, und wird in den nächstfolgenden Jahren in immer steigender Kraft zu einer solchen Höhe gelangen, daß, so es möglich wäre, selbst die Auserwählten, d. h. diejenigen Seelen, die in der Erstgeburt stehen, verführt werden könnten, wenn nicht der Gottmensch Jesus Christus durch kleine Zwischenperioden ins Mittel treten, und die Zeit der im Schmelztiegel liegenden Seelen durch neuen Trost und Stärkung abkürzen würde.

Die Abkürzung dieser Versuchungsstunde geschieht also für die Auserwählten durch zwischen eintretende Lichtsperioden, im Allgemeinen aber bleibt sie unverändert stehen, bis zu ihrer bestimmten Vollendung, einerseits im zulassenden, andererseits auch im positiven Willen Gottes zur Prüfung

und Läuterung derjenigen, die sich aufgemacht haben, dem Bräutigam entgegen zu gehen.

Was der Feind im zulassenden Willen Gottes thun darf, das kann durch die Gnade Gottes modifizirt (theilweise verändert) werden. Was aber im göttlichen Rathschluß zur Läuterung der Seelen und zu ihrer Vervollkommnung beschlossen ist, bleibt unverändert stehen. Das ist das Ziel, das der Feind mit seinen Versuchungen nicht überschreiten darf.

Die Prüfungen von Freunden und Brüdern, durch strenges Richten und Verurtheilen verkannt und verläumdet zu werden, die so manche der aufrichtigsten, Gott in der Wahrheit suchenden Seelen leiden und durchkämpfen müssen, sind eine strenge Läuterung der Gerechtigkeit Gottes für sie. Durch dieses Gericht wird der tiefste Grund der Seele erforscht, der Glaube und die Liebe geprüft, und die Geduld recht auf die Probe gesetzt; es wird zugelassen zur Vervollkommnung der Seele, damit sie dem Bilde des Gekreuzigten ähnlich werden möge.

In dieser Stunde der Versuchung wird es sich erst zeigen, wer sich unter die Zahl der Auserwählten erwählen und bewähren lassen will. Zwei Theile von aufgeweckten Seelen werden in dieser finstern Nacht mehr oder minder von Christus abfallen, und der dritte Theil wird durch das Feuer der Trübsal geführt und bewahret werden. Sachar. 13, 9.

Selbst von diesem dritten Theil werden noch Manche, die nicht eine gänzliche Willenlosigkeit erlangt haben, darin das Zornfeuer der eigenliebigen Natur erstirbt, zu leicht erfunden, und von den Engeln der Gerechtigkeit Gottes zurückgeführt werden. Diese fallen dann zu ihrer fernern Läuterung, Bewährung und Errettung den reinigenden Gerichten anheim, werden aber während dieser Reinigungszeit eine Verspätung erleiden am Eingange in die Kammer des

Bräutigams, und können, weil sie nicht geschmückt und bereit sind, zur Hochzeit des Lammes nicht gelangen. Ja, solche Seelen, in denen das Zornfeuer der Natur nicht durch die Tödtung des Eigenwillens in Liebe verwandelt wird, kommen sogar noch in Gefahr, dem finstern Zornfeuer anheim zu fallen.

Diese Versuchungsstunde ist auch zugleich die eigentliche Zeit der Scheidung. Da gilt besonders das Wort Offenbarung **13, 10.**: „Hier ist Geduld und Glaube der Heiligen."

Christen, diese finstere Nacht der großen Versuchungsstunde ist nicht so bald vorüber, als Manche wähnen! Wie oft wird man während derselben fragen: Hüter, ist die Nacht bald hin? Indessen ist sie auch nicht ohne Abkürzung durch die dazwischen eintretenden Lichtsperioden der vermittelnden und versöhnenden Gnade Jesu Christi, deren milde Strahlen die trüben Wolken durchbrechen, die Geprüften erleuchten, und in ihrer Hoffnung stärken werden, damit sie in Geduld ausharren, bis der wirkliche Auferstehungstag nach der finstern Nacht erscheint, wo der HErr in seinen Auserwählten, die bis ans Ende treu bei Ihm verharrten, sich in Kraft erzeigen, durch den Glanz seiner aufgehenden Sonne die finstern Geister aus dem Luftkreise vertreiben, und durch den Fürsten Michael und sein Heer die Widerwärtigen, von denen die Kinder der Liebe als Gefangene bewacht wurden, niederschlagen und vertilgen wird.

Diese in der schweren Versuchungsstunde bis ans Ende treu gebliebenen und bewährten Seelen machen nun in der letzten Zeit die wahre lebendige Gemeine, oder das Kirchlein Gottes oben auf dem Berge, aus, von dem der Geist des HErrn spricht: Ich will mir ein kleines Völklein sammeln; nur Wenige von hohem Weltrange werden dazu gehören, sondern der größte Theil desselben wird von dem Stande jener Männer sein, welche, da sie in Noth

und Schulden und betrübten Herzens waren (1 Sam. 22, 2.), sich zu David versammelten, der sie als ihr Oberster später unter dem Namen Krethi und Plethi in seiner Umgebung behielt.

Solche will Ich mir erwählen, spricht das Wort, das Fleisch geworden ist, weil die Selbstgerechten, Hohen und Weltklugen den Plan meiner Liebe, den Ich ihnen vorlege, verachten, jene aber, welche zu ihrer Läuterung eine Zeitlang in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen mußten, darin aber geduldig ausharrten, will Ich in diesen Tagen zu einer Lichts- und Liebesgemeine bilden, sie in Felsenhöhlen verbergen, und eine feurige Mauer um sie her sein.

Wollt ihr diese neue Gemeine kennen, so blicket hin, und betrachtet ihre Merkzeichen:

1.) Die Religion, zu der sie sich bekennen, heißt Wiederverbindung mit Gott!

2.) Das Stirnblatt, das jedes Glied dieses heiligen Kreises, aber nur für geistige Menschen sichtbar, trägt, ist Glaube, Liebe und Hoffnung.

3.) Das Kleid, das die Glieder dieser Gemeine zieret; ist die Demuth.

4.) Das Losungswort derselben ist Hingebung in Gottes Willen.

5.) Das Heiligthum ist im Innersten dieser Seelen, worin der dreieinige Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, seine Wohnung hat. Von da aus entspringt ihr Leben und Wirken; denn ihre Wirksamkeit geht nicht mehr aus den äußern, sondern aus den innern Sinnen hervor.

6.) Im Mittelpunkt dieses neuen Gemeinleins herrscht die ewige Liebe, die Gott selbst ist, zu welcher man in allen Anliegen, als zu der vollkommenen, allgemeinen

Mutter aus der Vielheit in die Einheit flieht. Diese Liebe ist ihre Mutter Gottes. Sie ist es, die sich einst in Maria verklärte, welche aber die Glieder dieses Gemeinleins nicht nach dem Fleische verehren, aber durch diese göttliche Liebe innig mit ihr verbunden sind.

7.) Die vollendeten Heiligen sind ihre unsichtbaren Väter und Brüder, sie suchen sie hauptsächlich zu ehren durch die Nachfolge des Lebens Jesu und ihres Wandels, den sie hienieden geführt haben. Sie betrachten sie als Glieder der heiligen Mutterkirche, der Kirche des neuen Jerusalems, die droben, als die freie, unser Aller Mutter ist. Gal. 4, 26.

Reliquien, oder Dinge dieser Heiligen, Ueberbleibsel von ihnen, die als Gegenstände der Verehrung aufbewahrt werden, dürfen sie keine besitzen; aber das Zeichen des heiligen Kreuzes unsers HErrn Jesu halten sie in ihren Wohnungen zu seinem Andenken fest. An diesem Kreuzeszeichen wird man am Ende der großen Versuchungsstunde die Treugebliebenen erkennen.

8.) Die Priester dieser Gemeine sind solche Brüder, die von dem göttlichen Geiste gesalbt und zu kleinen Kindern geworden sind. Doch sind sie auch feste Männer, die dem Feinde ohne Furcht in die Augen blicken.

9.) Alle Glieder dieses Kirchleins, vom Größten bis zum Kleinsten, lassen sich von dem göttlichen Urlicht durchstrahlen und erleuchten. Ihr Gebet kommt vom Rauchwerk der Heiligen, und steigt durch dasselbe zum Throne des Lammes empor.

10.) Sie bilden keine besondere Sekte oder Parthei, denn sie umfassen einerseits in der allgemeinen Liebe alle Kinder Gottes, und andererseits mit inniger Bruderliebe alle ihre verwandten Glaubensbrüder. Sie sind katholisch, lutherisch und reformirt, und doch deren

keines nach den verschiedenen, jetzt herrschenden äußern Formen, die in der kommenden Zeit nicht mehr bestehen werden, weit weniger noch in der Ewigkeit. Aber diese Seelen sind mit allen drei Konfessionen nach dem Grunde der Wahrheit, der in jeder dieser drei Hauptkirchen gelehrt wird, vereiniget. Sie sind katholisch, nach dem ächten und ersten apostolischen Grund der Wahrheit, da Jesus Christus der Eckstein ist, worauf diese Kirche stehet. Sie sind lutherisch, weil sie nur nach dem lautern Wahrheitsgrunde, der in Gott ist, trachten, und die reine Glaubenslehre nach der heiligen Schrift unverfälscht zu erhalten suchen. Sie sind reformirt, weil sie sich durch die Zucht des Geistes täglich reformiren und erneuern lassen, und des Fleisches Lüste verläugnen.

Alle diese Seelen sind nach ihrer fleischlichen Geburt immer tief gebeugt, und tragen das Sterben unsers HErrn Jesu beständig an ihrem Leibe (2 Kor. 4, 10.); aber im Geiste sind sie auf einen Felsen erhöht, auf dem das Kirchlein steht, das mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes in der aufgehenden Morgensonne leuchtet.

Wollte Jemand fragen: Wo ist dieses Kirchlein, und wo sind diese Männer Davids? Dem antwortet der HErr: Wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler. Der große Adler des Lichts, der einst siegreich aus dem Grabe erstand, ruft die hungernden Adler, die nach Licht und Liebe durstenden Seelen, zu diesem Lichteskreise.

Außer den bisher angeführten gibt es noch andere Kennzeichen der letzten wahren Gemeine Gottes, als der wiedererwachten apostolischen Kirche, die in ihrem ersten Anfange sehr klein sein wird.

In dieser Gemeine wird herrlich blühen der Geist der Weissagung, den der HErr schon jetzt auf lichtfähige Kinder Gottes legt, und in Zukunft in noch

größerm Maße legen wird. Wenn also Jemand die Worte der Weissagung, ausgesprochen durch einen prophetischen Geist, der in der göttlichen Wahrheit steht, verkleinert oder verdächtig macht, oder gar diesen Geist verlästert, der schließt sich selbst aus von seinem Theil an der heiligen obern Mutterkirche, die sich, auf Erden herab kommend, offenbaren wird; denn in dieser neuen Kirche, oder Lichtsgemeine werden Propheten, Lehrer und Evangelisten sein, wie sie uns Paulus beschreibt. Ephes. 2, 19. 21. Kap. 4, 1—17. Zu unserer und der nächstfolgenden Zeit gilt wieder ganz vorzüglich die Warnung des göttlichen Geistes: Offenb. 22, 18. 19.

Es werden sogar solche Werkzeuge den Gerichten Gottes anheimfallen, die zwar mit Eifer die neue Kirche nach Ephes. 4, 5—17. predigen und Andern anpreisen, aber dessen ungeachtet den Geist der Weissagung als den Geist des neuen Bundes nicht anerkennen, oder annehmen wollen. Ebenso wird es auch allen denen ergehen, die der HErr zur neuen Kirche berufen und eingeladen hat, die aber, ungeachtet ihrer Erkenntniß biblischer Wahrheiten, entweder die Nothwendigkeit einer neuen Kirchenreform bestreiten, oder sich den Grundsätzen der neuerwachten apostolischen Kirche widersetzen.

Darum werden jene Seelen großen Schaden leiden, welche, die alte, bisher bestandene Kirche mit der neuen vermischen und vereinigen wollen. Sie verlieren dadurch eine kostbare Zeit, und der Riß wird immer ärger, denn der Lappen vom neuen Kleide paßt nicht zu dem alten Kleide. (Luk. 5, 36.) Alle menschlichen Versuche, eine Vereinigung der Gläubigen aus den verschiedenen Konfessionen zu bewirken, werden nicht nur unnütz, sondern auch ein großer Verlust der so kostbaren Gnadenzeit sein, denn erstens fehlt der wahre Grund der Gemeinschaft, nämlich der Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist,

und dann ist eine solche wahre Vereinigung nicht Menschenwerk, sondern allein das Werk Gottes.

Noch ein anderes, und zwar vorzügliches Zeichen, woran man die neue Kirche, die auf dem apostolischen Grunde ruht, kennen wird, ist das Sakrament des heiligen Leibes und Blutes Jesu Christi, welches wieder als das Heiligthum zum täglichen Genusse für die priesterliche Gemeine Gottes, ja als der Gnadenstuhl und als das reine, tägliche Speis- und Trankopfer auf den Altar gestellt wird. Dieses wird der wesentliche Gottesdienst und das reine Gebetsopfer des heiligen Volkes Christi sein, und als die Vermittlung zwischen Gott und den Menschen angesehen werden.

Ein ferneres Kennzeichen dieser wahren Kirche Christi wird sein die apostolische Schlüsselgewalt, oder die Macht zu binden und zu lösen, wie sie vom HErrn Jesus dem Apostel Petrus und den übrigen Aposteln übergeben, und am Pfingsttage durch die erste kraftvolle Ausgießung des heil. Geistes in ihnen bekräftiget und versiegelt wurde. Weil nun diese neue Gemeine mit der ersten apostolischen Kirche auf ein und demselben Fundamente stehet, und diese Schlüsselgewalt nach des HErrn Verordnung ihr als dem königlichen Priesterthum von Rechtes wegen zukommt, so können in dieser Lichtesgemeine keine andern Priester dieses hohe Amt versehen, als die, welche mit dem heil. Geist der Mutterkirche getauft und gesalbt sind, und die dann auch die Salbung bei Einweihung eines neuen Priesters und die Oelung der Kranken und Sterbenden nach Jakobi 5, V. 14. als ein Sakrament ansehen und erkennen.

Durch einen allzustrengen Eifer der Reformatoren sind die eben ausgesprochenen Grundsätze, die in den ersten apostolischen Gemeinden ihre Gültigkeit hatten, verdrängt worden, da sie doch nur von den im Kultus eingeschlichenen Mißbräuchen hätten gereiniget werden sollen.

Dieser neuen Kirche, deren Morgenstern schon aufgegangen ist, aber von noch gar Wenigen gesehen wird, stehen große, schwere Leiden und Verfolgungen bevor, aber der HErr wird sie schützen vor ihren Feinden, erhalten in der Noth, und verbergen vor dem Grimm. Darum ruft Er seinen Kindern zu: Ihr Lieben, suche doch Jeder von Euch der Kleinste zu sein, so wird das Feuer, das Euch drohet, Euch nicht verzehren, und das Wasser, das oft über euer Haupt gehet, euch nicht ertränken, und der Sturmwind das Gebäude eures Glaubens nicht umwerfen, und die böse Zunge, die wider Euch redet, Euch nicht schaden. Als solche Kleine werdet Ihr auf der Erde überall Platz haben. So lasset Euch nun zubereiten auf die Zeit der Noth und Verfolgung, durch eine gänzliche Verläugnung euer Selbst und durch eine völlige Losmachung des Gemüths von allem Irdischen und Zeitlichen, damit Ihr dem Lamme Gottes nachfolgen könnt, wo es mit Euch hingehen will.

Die zwei großen Zeugen Gottes des Allerhöchsten, und Vorsteher der Lichtsgemeine. Sachar. 4, 11. bis ans Ende. Offenb. Joh. Kap. 11.

Das große Geheimniß, Gott geoffenbaret im Fleische, oder die Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit, ist in seinem ganzen Umfange und in seiner ganzen Kraft nach dem tiefsten Grunde der Liebe Gottes noch keiner menschlichen Seele bisher klar enthüllt worden. Nunmehr aber ist die Zeit erschienen, da dieses hohe Geheimniß in dessen Tiefe die heiligen Engel und die Fürsten des Himmels zu schauen gelüstet, nach seiner wahren Gestalt den auserwählten Gläubigen entdeckt und ans Herz gelegt werden soll; denn wir leben jetzt in der Zeit, in welcher sowohl im Reiche des Lichts als im Reiche der Fin-

sterniß Alles aufgeschlossen, und den Menschen offenbar werden soll.

Gott will jetzt das große Geheimniß, Christus als den Gottmenschen in jenen Seelen verherrlichen, und durch sie mit seiner ganzen Kraft kund thun, die sich durch seinen Geist fähig machen lassen, dieses gottselige Geheimniß aller Geheimnisse in einem lautern Herzensgrunde aufzunehmen. Es ist das Urgeheimniß des heiligsten Namens Jesu, durch dessen Kraft die ganze Kreatur wiedergebracht werden soll.

Wer ist aber fähig, dieses heilige Geheimniß der Gottheit und Menschheit Jesu in sich aufzunehmen und es in sich zu tragen mit allen seinen wesentlichen Kräften und Eigenschaften, die in Feuer und Licht (Urim und Thummim) in Wasser und Blut bestehen? Wer ist würdig, zu empfangen das Oel der Gnade, und das Wasser der Sanftmuth und des Erbarmens, um zu heilen das Verwundete, und überall Segen und Frieden zu verbreiten, wo Segen und Friede angenommen wird?

Ist es nicht jener Auserwählte, Zemach, von dem der HErr durch den Propheten Zacharias spricht: „Siehe, es ist „ein Mann, der heißt Zemach, denn unter ihm wirds wach„sen, und er wird bauen des HErrn Tempel. Ja, den „Tempel des HErrn wird er bauen, Er wird den Schmuck „tragen, und wird sitzen und herrschen auf seinem Throne. „Er wird auch Priester sein auf seinem Throne." Zachar. 6, 12. 13.

Es ist derselbe, den einige Erleuchtete Eugenius nennen. In ihm wird der große Zemach, Christus der HErr, vollends ausgeboren, und durch ihn repräsentirt. Dieser Zemach ist's, der durch eine gänzliche Entwerdung seiner selbst, und durch eine treue und innige Liebe zu Gott, von Gott sich fähig machen läßt, dieses tiefe Geheimniß in seiner ganzen umfassenden Kraft zu empfangen.

Ja, der Engel des Bundes wird kommen, und von seiner starken, alles durchdringenden Kraft werden erschüttert werden die Gräber der menschlichen Leibeserde und der verderbten Natur, worin die Erwählten, wie in einer Gefangenschaft, schmachten. Dieser Bundesengel wird sie frei machen von der aus der Sünde stammenden Verderbniß und Krankheit, so daß ihr Geist eine vollkommene Erlösung von diesen Banden ertragen wird.

Ja! der HErr wird Wunder thun an seinen Heiligen! Er wird besonders die Leibeserde der zwei auserwählten Zeugen durch den Engel der Kraft erschüttern, und sie durch einen Reinigungsprozeß frei machen, und vollkommen erlösen von aller Verderbniß und Krankheit. Das wird der erste Grad ihrer Verherrlichung sein, der sie befähiget zur Verwandlung in die überirdische, unzerstörbare Natur.

Darauf wird als zweiter Grad ihrer Verherrlichung die Geistestaufe folgen, welche diejenige, womit die Apostel am heiligen Pfingsttage getauft wurden, weit übertreffen wird. Denn sie werden nach allen sieben Gestalten und Grundkräften der Seele gänzlich durchdrungen werden von dem heiligen Geiste, der ihre Leiber mit einem göttlichen Lebensferment beleben, und ihre Seelenkräfte sammt ihrem Geiste mit Gott vereinigen wird.

Darum wird der oberwähnte Zemach einer von den großen und wichtigen Zeugen Gottes, des Allerhöchsten sein, und zwar derjenige, der vorzüglich im Geiste der Liebe, im Geiste Johannis, des Busenjüngers Jesu, während dem sein innig vertrauter Mitzeuge mehr im Geiste der Gerechtigkeit, im Geiste Mosis und Elias, vorstehen wird. Durch diese beiden Hauptzeugen und Vorsteher der Gemeine Gottes und seines Gesalbten in der letzten Stunde wird der HErr Zebaoth, der Allherrscher nach Offenbarung 11, seine Gerichte ausführen über alle, die dem Geiste Jesu Christi und seiner Brautgemeine widerstreben.

Groß wird die Macht dieser beiden Zeugen und Vorsteher sein, die von einer Menge ihnen untergeordneter, gesalbter Zeugen und Boten der Wahrheit und der Liebe unterstützt und begleitet sein werden. Schreckliche Gerichte werden sie an den erklärten und erbosten Feinden Jesu ausüben, die sich mit Gewalt der Gründung und Errichtung seines Friedensreiches widersetzen, obgleich diese Strafgerechtigkeit nicht ihre einzige und eigentliche Bestimmung ist; denn sie werden auch heilige Priester sein, die als Oelkinder vor dem HErrn stehen, und auf die Wiederherstellung des Menschengeschlechts und der Kreaturen sehr wohlthätig und segnend einwirken werden, da, wo es nach der Empfänglichkeit der Individuen durch Gottes Willen geschehen kann.

Diese hohen Zeugen der Wahrheit und der Liebe führen aber nicht alle Gerichte selbst aus, sondern übergeben sie schon im Anfang ihres Auftritts theilweise, nach ihrer Wiederauflebung aber ganz solchen Engeln zur Ausführung, die dazu geeignet und von Gott bestimmt sind. Paulus gibt uns einen deutlichen Wink davon, wenn er schreibt: „Ihn zu übergeben dem Satan und seinen Engeln, zum „Verderben des Fleisches, auf daß sein Geist selig werde am „Tage des HErrn Jesu Christi." 1 Kor. 5, 5.

Es werden zwar nicht Alle, die den Gerichten Gottes anheim fallen, im strengen Sinne der Macht des Satans und seiner Engel übergeben, sondern nur solche Seelen, die dem Geiste Gottes, der sich ihnen mittelbar oder unmittelbar kund thut, und ihr Gewissen aufweckt, mit vorsätzlichem Willen widerstreben, Christum in seinen Gliedern kreuzigen, und die Wunderkräfte des heiligen Geistes in seinen Erwählten dem Satan und seiner Macht zuschreiben.

Eigentlich gibt es zwei Klassen der Strafgerechtigkeit Gottes, von denen aber jede wieder unzählige

Stufen hat. Diese zwei verschiedenen Klassen der Strafgerechtigkeit Gottes finden wir selbst in der Bibel bezeichnet. Man vergleiche mit obangeführten Worten 1 Kor. 5, 5. die Stellen 1 Tim. 1, 20. 1 Mose 19, 11. 13. 2 Sam. 24, 16. 1 Chron. 22, 15. 16. Jes. 37, 36.

Zur ersten Klasse gehört das Gericht der finstern Feuerwelt. In der zweiten Klasse stehen die Engel der göttlichen Gerechtigkeit, welche die Wagschaalen des Lichts und des Rechts in ihren Händen haben. Ihre Aemter und Verwaltungen sind verschieden, und doch herrscht darin die größte Harmonie und Ordnung. Ihre niedrigsten Stufen gränzen an die finstere Feuerwelt, und die höchsten an die Chöre der seligen Geister in der stillen Ewigkeit, die um den Thron Gottes versammelt sind. In Ihren Verwaltungen findet zugleich die höchste Gerechtigkeit statt, indem keinem Menschen, der in ihre Hände fällt, mehr geschieht, als er nach seinen Werken verdient.

Gott, als die Liebe, übt kein Gericht aus, sondern übergibt den verstockten Sünder, der sich nicht bekehren will, seiner strengen Gerechtigkeit, oder läßt ihn, wenn er wider den heil. Geist sündiget, in den schrecklichen Feuerquell seines Zornes fallen, in welchen Jeder nach dem Grade seiner Bosheit sich selbst eingeführt hat.

Diese zwei Zeugen, die der Herr schon seit geraumer Zeit zubereitet und ausrüstet, indem Er sie fähig macht, alle Kräfte seiner heiligen Menschheit in sich aufzunehmen, und die Er mit seinem gottmenschlichen Blute vollkommen tingiren wird, werden die falschen Feuer magischer Wunderkräfte des Widerchrists zu Schanden machen. Sie werden vom Geiste Johannes und Elias, als die zwei Urzeugen der Liebe und der Wahrheit mittelst einer besondern Kraft durchdrungen und bewirkt werden, und in dieser Kraft mannigfaltige Wunder thun, der Eine im Geiste

der Liebe, der Andere im Geiste der Wahrheit und Gerechtigkeit. Aus diesem Grunde werden sie auch im Verborgenen vorzüglich auf die Kinder der Liebe einwirken, und sie selbst im Innern nach dieser doppelten Eigenschaft zu Zeugen der Wahrheit und der Liebe bilden; denn diese zwei Zeugen sind nicht die einzigen Zeugen, wie schon bemerkt wurde, sondern es werden darunter zugleich zwei Gemeinen verstanden, die eben aus diesen Kindern der Liebe und der Wahrheit bestehen.

Obgleich diese beiden Eigenschaften Liebe und Wahrheit unzertrennlich mit einander verbunden und in jeder wiedergeborenen Seele vereinigt sind, so kann und wird doch in den verschiedenen Gliedern der Gemeine Jesu je eine dieser Eigenschaften vor der andern sich stärker entwickeln und offenbaren, indem entweder die Liebe in ihrer ausfließenden Milde, oder die Wahrheit in der Gerechtigkeit in einer Seele mehr hervortritt; darum stehen diese Kinder Gottes im Geiste als zwei Gemeinen da, die eine im Geiste des Lammes, die andere im Geiste Mosis und bilden doch nur eine Kirche Christi, und stimmen in vollkommener Harmonie dem Lamme Gottes ein Loblied an.

Wollte man fragen, wann werden diese zwei Zeugen sichtbar vor den Augen der Menschen erscheinen? so antworte ich: sie werden erst dann offenbar werden, wann sie zu diesem großen und wichtigen Werke ausgerüstet sind, sie werden erst auftreten, wann der Geist des Widerchrists in der Person des großen letzten Usurpators leibhaftig erscheint, der sich auf den Thron der Weltherrschaft und endlich in den Tempel setzen und den Abfall von Christus durch die Darstellung seiner eigenen Person als einen Abglanz Gottes, und als einen Erlöser der bedrängten Menschheit mit Zeichen und Wundern verkündigen wird.

Zemach.

Geprägt wird nun des Thieres Zeichen,
Und seines Namens Zahl wird voll.
Laßt uns nicht mehr von Jesu weichen;
Es kommt nun, der da kommen soll.

Vom Grimm des Thier's wird nicht verzehret,
Der frei von seiner Eigenheit,
Nur Gottes Willen in sich nähret;
Er bleibt bewährt im Sturm der Zeit.

Bald wird in stillem Fluge sich erheben,
Zum Lichte Gottes aus der Finsterniß,
Das Sonnenweib in's neue Geistesleben,
Der Adler schon mit ihr vereinigt ist.

Heil uns, es ist der Knabe schon geboren!
Zu Gott entrückt, steht er vor seinem Thron:
Der Lichtsgemeine Führer ist erkoren,
Der Völkerhirt, des Sonnenweibes Sohn.

Verborgen sind die Tage seiner Jugend,
Noch kennt die Welt den Helden Gottes nicht,
Doch glühet schon in ihm das Feu'r der Tugend,
Den Geist durchstrahlet schon der Weisheit Licht.

Er wächst heran, bald wird der Zemach kommen,
Der Stab der Macht ihm schon bereitet ist,
Zu schützen all' die Gläubigen und Frommen,
Zu stürzen mit Gewalt den Widerchrist.

Mit eisernem Zepter wird er sie weiden,
Die taumelnden Völker, die tobenden Heiden,
Zerschmeißen die Rotte der Frevler all,
Die ehren das Thier und tragen sein Mahl.

Es wird zwar der bereits erwähnte Hauptzeuge Zemach, der vorzüglichste Gegner des Widerchrists, von Einigen nicht ohne Grund Eugenius genannt, durch die ihm von Gott verliehene Kraft der Lichtsmagie dem Thier aus dem Abgrunde einen solchen Schlag versetzen, daß es davon eine tödtliche Wunde erhält, und dadurch eine kleine Zeit hindurch zum Schweigen gebracht wird (Offenb 13, 3.); aber die ägyptischen Schwarzkünstler unserer Zeit werden ihm eine im finstern Reiche bereitete Tinktur beibringen, wodurch seine tödtliche Wunde wieder heil wird, so daß nicht nur die Welt, sondern selbst manche Erweckte erstaunen, und dem Thier und dem Drachen die Ehre geben werden.

Nun beginnt erst recht der Kampf der zwei Zeugen mit dem Thier aus dem Abgrunde. Zu dieser Zeit werden sie mit vieler Schmach überhäuft, und von den Einwohnern des geistlichen Sodoms übel behandelt werden, welches vielen Erweckten zu großer Versuchung gereichen wird, so daß sie sagen werden: „Sind das die Männer, durch die Gott sein Volk erretten will?“ Die von Gott und seinem Volke abgefallenen Priester aber werden ausrufen: „Sind sie die Erwählten Gottes, so helfen sie sich selbsten!“ Ja selbst die wahren Gläubigen aus allen Konfessionen, die in dieser Zeit zu einer Gemeine Gottes vereiniget sind, werden sie in ihrer Schmach traurig ansehen, und wie von einem ermattenden, angstvollen Schlummer überfallen werden; denn dieß ist der Tag der Kreuzigung, von dem es heißt: „Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen.“

Die Seelen, die diesen zwei Zeugen geglaubt haben, werden sich verschließen, sie werden jammern und heulen, und sprechen: O wir Thoren, wir haben ihnen geglaubt, und nun ist es aus! Die Zeugen sind geschlagen, sie konnten sich selbst nicht helfen! Und so wird das Wort und die Zeugen drei Tage begraben werden!

Aber worin wird der eigentliche Kampf der zwei Hauptzeugen mit dem Thier bestehen? Obgleich das Thier und seine Anhänger auf mancherlei Art versuchen werden, die Zeugen Jesu leiblich zu tödten, die aber durch das Feuer, das aus ihrem Munde geht, und ihre Feinde verzehret, diese Versuche vereiteln werden, so wird dieser wunderbare Kampf und Krieg doch hauptsächlich geistig und magisch geführt werden. Es wird zwar der Widerchrist durch seine Diener und Anbeter im Allgemeinen viele Kriege und Revolutionen auf der Erde erregen, und mit schweren und großen Verfolgungen streiten gegen die, welche das Zeugniß Jesu haben. Aber der Krieg mit den zwei Zeugen selbst wird eigentlich nichts anders sein, als ein Kampf zwischen der finstern Magie und der Lichtsmagie.

Das Thier aus dem Abgrunde wird durch die konzentrirten Kräfte der finstern Welt, und durch die Geister in der Luft seine magischen Feuerstrahlen als giftige Pfeile, äußerlich unsichtbar, dergestalt auf die zwei Zeugen schießen, daß sie unvermögend und kraftlos dahinfallen, und wie ihres Lebens beraubt sein werden. Gott wird sich mit seiner Kraft in ihnen zurückziehen, daß sie gleichsam von Ihm verlassen zu sein scheinen werden. Er wird es aus manchen Ursachen geschehen lassen, daß der Widerchrist durch seine finstere Magie über die Zeugen siegen, und sie also magisch tödten wird, daß ihre Leichname drei und einen halben Tag zu sehen sein werden.

Obwohl dieses eigentlich prophetische Tage sind, so gehen sie doch an diesen beiden Auserwählten auch buchstäblich in Erfüllung, so daß sie drei und einen halben unserer gewöhnlichen Tage, wenn auch nicht ganz auf öffentlicher Straße, doch zur Kenntniß aller Feinde, die nun während dieser Zeit ihren Triumpf feiern, in einer gewissen Stadt in gänzlicher Ohnmacht, in einem völligen Dahin-

sinken und Verschwinden des natürlichen Lebens daliegen werden. Auf diese Weise müssen sie mehr den geistlichen, als den leiblichen Märtyrertod leiden, ohne daß eine eigentliche Scheidung der Seele von dem Leibe vorgeht; aber ihr Geist wird während dieser Zeit in die unterirdischen Gefängnisse der Geisterwelt hinunterfahren; wohin einst Christu im Geiste gegangen ist, und hat geprediget den gefangenen Geistern.

Aber mitten in dieser Todesnacht, spricht der HErr, will Ich mit neuer Kraft in ihnen die Auferstehung sein. Ich werde als der starke Bundesengel die Zeugen von den Ketten befreien, und in ihnen auferstehen. Offenb. 11, 11.

Nach dieser Wiederbelebung erscheint Jemach der Gemeine, und wird ihr in der Eigenschaft Melchisedecks das Brot brechen, und aus einem neuen Kelche mit ihr trinken; denn nach ihrer Wiederauflebung werden die zwei Zeugen im Geist und in der Kraft des paradiesischen Lebens, wie ehemals ihr Heiland, sich den Gläubigen offenbaren, und nach dieser Eigenschaft wirken, bis sie alles vollendet haben.

So bricht also nach der langen, finstern Nacht, der wirkliche Auferstehungstag, das wahre Osterfest für die Auserwählten des HErrn an, die bis ans Ende in der Treue verharret haben, und sie erleben einen seligen Zeitraum der Gnade und des Friedens, der den vierzig Tagen der Wiedererscheinung des siegreich auferstandenen Erlösers Jesu Christi ähnlich ist, und bis zu seiner eigentlichen sichtbaren Zukunft dauern wird.

In dieser Zeit werden durch den Glanz der aufgehenden Sonne der Gerechtigkeit die finstern Geister aus dem Luftkreise vertrieben, und die Widerspenstigen, die Feinde des Lichts, unter denen die Kinder der Liebe als Gefangene be-

wacht wurden, durch den Fürsten Michael und sein heiliges Heer geschlagen und vertilget werden. (Dieses wird durch die Schlacht bei Armageddon angedeutet.)

Dieses wird der Vorabend der Erlösung, oder der Vorsabbat des Volkes Gottes sein. (Markus 15, 42.) Denn erst von dieser Zeit an üben die großen Zeugen ihre Macht recht eigentlich aus. Durch ihre Lichtesmagie werden sie die finstere Magie des Widerchrists und seiner Anhänger nun vollends zu Schanden machen, weil Gott jetzt auf eine besondere Weise sich erheben, seinen allmächtigen Arm gegen seine Feinde ausstrecken, und sie völlig aufreiben wird.

Die treugebliebenen Seelen werden unter dem Schutze des Allerhöchsten; unter dem Panier des heiligen Kreuzes die gänzliche Vertilgung des Thiers und seiner Anhänger ruhig abwarten.

Nach der Könige Schlacht und nach weggeschafftem Gräuel der Verwüstung wird Christus vollkommen in Zemach als Melchisedek erscheinen. Zemach ist nun ganz verklärt, sein Geist die reinste, schönste Wohnung der heiligen, göttlichen Dreieinheit, seine Seele ein leuchtender Tempel Gottes, sein Leib eine Fülle der Tugenden und Kräfte der heiligen Menschheit Jesu, und sein Gewand eine Ausstrahlung dieser göttlichen Kraft, die höchst wohlthätig auf seine Umgebung wirket.

So wird nun Zemach, als der dritte, nämlich als der nach Geist, Seele und Leib völlig wieder hergestellte Adam, dastehen in unsers Stammvaters erster Glorie, und in der ursprünglichen Würde des göttlichen Ebenbildes, nach der dritten Haushaltung Gottes unter der Regierung des heiligen Geistes. Von nun an übt er, wie sein innig vertrauter Mitzeuge, selbst kein Gericht mehr aus, sondern wird alles Gericht den Engeln der Gerechtigkeit

übergeben; hingegen ist er ein Vater der Gläubigen und Auserwählten, die den Sieg über das Thier und sein Mahlzeichen errungen haben, und stellt den neuen Tempel her, wo man Gott im Geist und in der Wahrheit anbetet. Dieser Tempel ist voll Rauchwerks der Gebete der Heiligen, und die Herrlichkeit Gottes erfüllt ihn.

Alle die großen Wunderdinge, welche von den zwei Hauptzeugen und durch sie geschehen werden, gehören in den Zeitraum der zweiten Zukunft Christi, wo er mächtig und herrlich **in** seinen Heiligen erscheinen wird (Denn es heißt **2** Thessalonicher **1, 10.** im Grundtext **in**, nicht **mit**, wie Luther übersetzt hat.).

Diesen Vorerwählten wird der HErr kurz vor dem tausendjährigen Reiche sichtbar erscheinen, und unter ihnen wandeln, wie ein Hirt unter seinen Schafen wandelt; aber Er wird sich ihnen nicht in seiner majestätischen Größe und Herrlichkeit zeigen können, weil sie Anfangs noch nicht fähig wären, einen solchen Glanz zu ertragen. Deßwegen wird der HErr bei seiner Erscheinung sich immer nach dem Vermögen und der Fähigkeit seiner Geheiligten richten, und sich von ihnen bald als Priester Melchisedek, bald als König des Friedens, bald als König der Gerechtigkeit sehen lassen. Er wird sie als seine Erstlinge, die von den andern Rechtgläubigen noch zu unterscheiden sind, von der Sache seines Reichs genau unterrichten, unter den übrigen aber, in Partheien getheilten Gläubigen, wird er Ordnung schaffen, und Mittler und Richter sein unter den entzweiten Schafen.

Diese letztern gläubigen Seelen aber werden vor dem Anbruch des tausendjährigen Reiches Jesu den HErrn noch nicht auf Erden wandelnd zu sehen bekommen, wie jene höher Geförderten. Manchen unter ihnen wird Er indessen doch zu Zeiten sichtbar erscheinen, aber in einem geringern Grade, als den vorerwählten Zeugen und Erstlingen, die

durch Ihn einen vollkommenen Sieg über die Macht des Thiers erlangt haben, und von Ihm zu Königen und Priestern bestimmt sind. Diese werden als ein eigenthümliches Volk des HErrn, wenn gleich noch nicht ganz verklärt, doch im Lichte strahlend, der Zukunft des HErrn mit Freuden entgegen gehen, bis sie Ihn sehen in den Wolken des Himmels wieder kommen, wie Er vor den Augen seiner Jünger in einer Wolke gen Himmel fuhr. Ap. Gesch. 1, 11.

Die unbekehrten Menschen werden jedoch den HErrn der Herrlichkeit während der Gerichtsperiode, die dem tausendjährigen Reiche vorangeht, nicht anders, als in den Wolken erblicken, und in der Luft mit einem großen Heere himmlischer Reiter einherziehen sehen. Bei diesem Anblick werden die Gottlosen zittern, und mit Schrecken in Ihm ihren Richter erkennen; denn noch vor dem großen, heiligen Sabbath wird über die Widerspenstigen und Gottlosen Gericht gehalten werden. Dieses Gericht wird durch ursprüngliche Engel und Engelmenschen ausgeführt werden, sobald die Heiligen des HErrn von Christo die vollkommene Schlüsselgewalt, zu binden und zu lösen, erhalten haben. Alsdann wird auch Satanas durch den Erzengel Michael gebunden und in den Abgrund geworfen, damit die Anhänger des Drachen entwaffnet, sich dem Gericht ergeben müssen.

Seinen Heiligen aber wird der HErr während des tausendjährigen Reichs von Zeit zu Zeit in immer steigender Klarheit und stets herrlicherer Offenbarung seiner Ihm vom Vater ertheilten Macht sich persönlich darstellen, und sie von Klarheit zu Klarheit führen.

Wollen wir von dem Erscheinen und Wirken der zwei ersten auserwählten Zeugen Gottes in unserer letzten Zeit uns eine wahre und richtige Vorstellung machen, so müssen wir, sagt die Mutter Weisheit, uns den ganzen Lebensgang Christi, von seiner Geburt bis zu seinem Tode, seiner Auferstehung und Himmelfahrt,

und bis zur Sendung des heiligen Geistes, uns lebendig vor Augen stellen und recht betrachten. — Darin liegt der alleinige Schlüssel, wodurch der heil. Geist das Geheimniß des Reiches Christi, und den Zweck der Sendung der zwei Zeugen den Kindern Gottes aufschließen will; denn in dem geheimnißvollen Lebensgange des Welterlösers, als des Vorgängers aller seiner Brüder, liegt der vollständige Gang dieser Zeugen, ihr Auftreten, ihre Ertödtung durch die Magie des Thiers, ihr Wiedererscheinen in der Kraft des paradiesischen Geistleibs, ihr geistiges Wirken auf die Kinder der Liebe und der Wahrheit.

1.) In der Kindheit Jesu finden wir die Kindheit jedes Wiedergeborenen sowohl, als der zwei Zeugen, und eben so die Kindheit des Christenthums, des allgemeinen Reiches Gottes selbst.

2.) In dem verborgenen Leben Jesu bis in sein dreißigstes Jahr wird uns im Geiste offenbar das verborgene Leben dieser Hauptzeugen, wie auch das verborgene Bestehen des allgemeinen Reiches Christi und seiner Kinder überhaupt.

3.) In dem öffentlichen Erscheinen und Wirken Jesu sehen wir das Auftreten und Wirken der zwei Hauptzeugen und ihrer Mitzeugen.

4.) In der Kreuzigung Christi finden wir die Herabwürdigung und Ertödtung dieser Zeugen, die sie nach ihrer äußern Natur, obwohl auf eine verborgene Weise, erleiden werden.

5.) Die Höllenfahrt Jesu zeigt uns das Hinuntersteigen der zwei Zeugen in die Gefängnisse der Geisterwelt, wie auch die Verdunkelung des Christenthums, das durch die Macht des Thiers eine Zeitlang unterdrückt wird.

6.) Die siegreiche Auferstehung des verklärten Heilandes, und sein darauf erfolgtes Erscheinen auf der Erde weiset uns hin auf die Wiederauflebung der

zwei Zeugen in der Geistleiblichkeit, und ihr kurzes Wirken in diesem paradiesischen Leibe.

7.) In der Himmelfahrt Jesu sehen wir zugleich das Aufsteigen dieser Hauptzeugen in die obern Lichtsregionen, und in der Sendung des heiligen Geistes, ihr geistiges Wirken auf die Kinder der Wahrheit und der Liebe, welches alsdann in der Kraft des heiligen Geistes in einem weit ausgedehntern Sinne statt haben wird, als vor ihrer Neubelebung, so wie auch Christus all seinem Wirken während seines Lebens hienieden erst nach seinem Hingange zum Vater das vollkommene Siegel aufdrückte, als Er von dort über seine Apostel und über die ersten Gläubigen seinen Geist ausgoß, der sich durch sie dann über die ganze Erde verbreitete.

Wie also das Wirken Jesu auf eine dreifache Weise sich offenbarte, zuerst in seiner Knechtsgestalt hienieden, dann nach seiner Auferstehung im Umgange mit seinen Jüngern, und endlich nach seiner Himmelfahrt durch die Ausgießung des heiligen Geistes; eben so wird auch das Leben und Wirken der letzten Zeugen drei verschiedene Grade der Offenbarung haben; denn Jesus Christus wird sein ganzes Leben in ihnen darstellen, und besonders den ersten Hauptzeugen Zemach mit der vollen Kraft seines Geistes ausrüsten, damit er in dieser letzten Zeit dem Volke Gottes vorangehen, nicht wie Moses im Geiste des alten Bundes, sondern als ein Hirt nach dem Urbilde des Hirten aller Hirten, im Geiste der Liebe.

Etwas über die Zukunft des HErrn.

In dieser Schrift ist zwar schon Verschiedenes und zum Theil Bestimmteres als bisher über die Zukunft unsers HErrn und Heilandes gesprochen worden; aber da so

vielerlei Ansichten und Meinungen darüber in der Christenheit bis auf diese Stunde sich geäußert haben, und manche redliche Seele, deren Herz diesen Gegenstand in Anspruch nimmt, darüber in Zweifel und Dunkelheit gerathen ist, so wollen wir es hier versuchen, nach den vom Geiste der Weissagung ertheilten Aufschlüssen die Sache näher als bisher, jedoch in gedrängter Kürze, zu betrachten.

Nach den drei Urprinzipien, die bei allem Forschen in göttlichen Wahrheiten nie außer Acht gelassen werden dürfen, besteht eine dreifache Zukunft des HErrn.

Die erste ist seine Zukunft im Fleische, in welcher Jesus durch seine Menschwerdung bereits gekommen ist.

Die Strafgerichte über die Gottlosen bestehen in keiner besondern Zukunft des HErrn, sondern diese Zukunft in Strafgerichten hat bei seiner Erscheinung auf Erden, laut Joh. **12, 31.**, schon angefangen, verbindet und endet sich mit der Zukunft in seinen Heiligen, welche die zweite Zukunft Christi ist, die statt haben wird vor und während dem tausendjährigen Reiche.

In dieser zweiten Zukunft wird sich Jesus Christus in seinen Heiligen durch große Kräfte des heiligen Geistes offenbaren, und seine neue Kirche auf Erden gründen und blühen lassen, wo Gott im Geist und in der Wahrheit angebetet wird.

Die dritte Zukunft des HErrn ist diejenige, wo Er nach Beendigung des tausendjährigen Reiches als Gottmensch und Richter der Welt in der Herrlichkeit des Vaters allem Fleische sichtbar erscheinen wird mit unzählbaren Legionen heiliger Engel und vollendeter Gerechten aus dem Menschengeschlechte.

Wir übergehen hier absichtlich, was über die Natur und den Charakter der zweiten Zukunft unsers HErrn bereits oben angeführt wurde, und schreiten zu folgenden Betrachtungen fort:

Ungeachtet verschiedener wichtiger Aufschlüsse, die der HErr seit geraumer Zeit nach und nach über seine zweite Zukunft und die Gründung seines Friedensreichs auf Erden ertheilt hat, sind doch die bedeutenden Stellen Ev. Matth. **24, 30.** und Kap. **25, 31. 32.** für uns in Wolken eingehüllt, aus welchen uns nur einzelne Lichtesblicke nach Entwicklung gewisser Begebenheiten hervorleuchten; denn Christus hatte in jenen Aussprüchen, bei den damaligen Zeitumständen, von seiner großen Reichssache bloß einen Umriß gegeben, den kein Bibelforscher auseinander zu setzen und zu erklären vermag, er werde denn durch den Geist der Erkenntniß von oben besonders erleuchtet, der ihm den Sinn dieser Weissagungen näher aufschließen muß.

Zwischen jedem Satze dieser wichtigen Stellen finden hundert- und tausendjährige Klüfte statt, die aber erst nach Verfluß gewisser Zeiträume dem Auge des Forschers und des auf den HErrn wartenden Gläubigen sich mehr enthüllen, und endlich ganz offenbar werden. Diese wichtigen, inhaltvollen Weissagungen, in welchen die ganze Gerichtsordnung der Reichssache Jesu in Kürze, ohne menschliche Logik, enthalten und dargestellt ist, seitdem sie durch den Mund der ewigen Wahrheit ausgesprochen worden, sind alle Jahrhunderte hindurch theilweise in Erfüllung gegangen. Die Erfüllungen waren aber jederzeit theils in weiße, theils in schwarze Wolken eingehüllt; die weißen bedeuten die Aeusserungen der göttlichen Liebe gegen die Menschen, die schwarzen aber Gerichte.

Beim Nachdenken über die Stelle Matth. **24, 30.** ist schon die Frage entstanden: Werden dann die wahren Gläubigen, die mit großer Sehnsucht die Ankunft des HErrn erwarten, auch wehklagen? weil es heißt: Es werden wehklagen alle Geschlechter der Erde. Der Geist des HErrn beantwortet diese Frage in folgenden Lichtsgedanken: Diejenigen Gläubigen, die der HErr mit seinem Blute ge-

tauft und von der Erde erkauft hat, befinden sich dann nicht mehr in den Reihen der Geschlechter der Erde, sondern sie sind nach der gänzlichen, vorangegangenen Scheidung ein besonderes und eigenthümliches Volk des HErrn geworden, die nicht mehr wehklagen, sondern leuchten werden wie die Sterne des Himmels, wenn schon noch nicht ganz verklärt, jedoch im Lichte strahlend, mit Freuden dem HErrn entgegen gehen; sie werden Ihn dann sehen vom Himmel kommen, wie nach Ap. Gesch. 1, 11. verheißen ist.

Lasset uns im Erforschen göttlicher Wahrheiten bei den angeführten drei Urprinzipien bleiben, nach welchen sich das dreieinige Wesen Gottes nicht nur nach seiner ewigen Existenz, sondern auch nach allen aus sich geoffenbarten Kräften geistig, seelisch und leiblich ausgesprochen hat. Dabei laßt uns auch die sieben Grundkräfte, die aus den drei Urprinzipien fließen, jederzeit im Auge behalten.

In den sieben Grundkräften sind sieben Stufen enthalten, aus und nach welchen sich die Wirkungen bei Erfüllung göttlicher Verheißungen in Hinsicht der Reichssache Jesu offenbaren, so wie auch alle in Weissagungen angedrohten Gerichte jederzeit verschiedenartig und in Modifikationen nach dem Stufengange von einander folgenden Zeiträumen erscheinen. Daher kann sich nach den Stufen und Eigenschaften dieser sieben Grundkräfte zwischen den drei auf einander folgenden Erscheinungen des HErrn, die in den drei Prinzipien begriffen sind, gar Manches in dieser Hinsicht noch zutragen, das mit den zwei noch bestehenden Erscheinungen des HErrn in genauer Verbindung steht, welches als eine Schattirung der Hauptsache anzusehen ist.

Aus den sieben Kräften gehen auch sieben verschiedene Farben hervor, in welchen die Entwicklungen aller göttlichen Weissagungen eingehüllt sind, sowohl derjenigen, welche Jesus laut dem Evangelium Matthäi ausgesprochen hat, als auch jener, die aus dem Munde Gottes durch die

Propheten des alten und neuen Bundes ausgeflossen waren, welche dann nach den Eigenschaften dieser sieben Worte Gottes sich in verschiedenartigen Stufen und Graden offenbaren.

Die weitere Eröffnung dieser Materie hat der HErr seiner Macht vorbehalten, und wird erst dann uns mehr davon sagen lassen, wenn wir durch sieben Augen sehen.

Noch eine Betrachtung über das Hellsehen; aus dem Manuscripte eines Freundes.

Gott ist die Liebe. Dieses erfahre ich täglich, auch unter allen Umständen des Lebens.

Diese Liebe ist es, die den müden Pilger auf seinem Wege stärket, wenn ihm der Muth entfallen will, da er wahrnimmt, daß, ungeachtet der vielen Erweckungen, die durch des HErrn Gnade an so vielen Orten sich offenbaren, Wenige sich finden, die als Kinder der Weisheit sich ausgebären und erziehen lassen. Da möchte denn dem nach Zion wandernden Pilger, der die himmlische Weisheit als seine Mutter angenommen hat, die Zeit zu lange werden, und er ist oft nahe daran, die Hoffnung aufzugeben, solche Gefährten zu haben, welche die himmlische Weisheit zu ihrem Theil und zu ihrer Führerin erwählen.

Aber die himmlische Weisheit läßt den ermatteten Pilger nicht ohne Trost, sondern sie heißt ihn, wie einst Abraham, sein Haupt emporrichten, und sagt: Siehe, die Sterne des Himmels an! Also wird dem HErrn ein Volk geboren werden. Wie nun aber einige Sterne die andern an verschiedenen Eigenschaften und an Klarheit weit übertreffen, so werden sich auch solche Seelen finden, die sich vor andern auszeichnen werden, die durch den göttlich-chemischen Läuterungsprozeß in der Schule der Weisheit als Kinder der obern Mutter sich werden ausgebären und erziehen lassen.

Jetzt ist es zwar noch Nacht, und das Heer der Sterne, das du erblickest, ist dir nur als ein Spiegel vorgestellt worden, darin du den Samen des noch im Werden liegenden Volkes Gottes ersehen sollst, unter dem sich Viele als Erstlinge und als Kinder der Weisheit von dieser himmlischen Mutter werden erziehen lassen.

Mit dieser gnädigen Aufmunterung stärkte mich das göttliche Wort in meinem Gemüthe, als ich in einer schlaflosen Nacht im bewußtvollen, wachenden Zustande über das Heil mehrerer Seelen ernstlich und theils klagend mit dem HErrn gerungen hatte. Da fand ich mich im Geiste aufgefordert, das große Heer der Sterne anzuschauen, und wurde bald im Geiste in dieses Heer hinaufgeführt, in welchem ich diese Trostesworte vernommen hatte. Diese Sterne funkelten in dem prachtvollen blauen Firmamente, welches unser Firmament an Reinheit weit übertraf.

In dem unermeßlichen Raume, in der Nähe eines Sternes, erblickte ich ein Wesen in menschlicher Gestalt, einem ehrwürdigen Manne gleich, der eine goldene Krone auf seinem Haupte trug. Dieser führte mich in das Heer der Sterne, ja sogar in die Sonne, von der Sonne aus aber bald in die unermeßlichen Sterngefilde der sogenannten Milchstraße, von da wieder in den blauen, unermeßlichen Himmelssaal, in welchem ich stehend die vielen Gestirne betrachtete.

Der Mann mit der Krone sprach zu mir: Fürchte dich nicht, in diesem unermeßlichen Raum zu stehen, in welchem du kein sichtbares Fundament unter deinen Füßen wahrnimmst; denn siehe, das immaterielle, fixe Wesen besteht in einer weit festern Substanz, als das materielle Sichtbare. Die Sterne verschwanden nun vor meinen Blicken, und ich sah nichts mehr, als den prachtvollen blauen Himmelsraum. Da sprach eine Stimme zu mir: Siehe, noch ist es Nacht; also waltet noch eine

Nachtzeit über die verschiedenen Glieder des Leibes Christi, in denen noch viel Zerstreuung und wenig aufrichtige Sammlung ist, wobei sich die meisten Glieder aneinander stoßen und ärgern. In dieser Nacht, in welcher die große Versuchungsstunde in einem niedern Grad schon zum Theil begriffen ist, hat der Feind noch eine große Macht, manche sonst redliche Seelen, die dem Ziele der himmlischen Weisheit nahe waren, zu berücken. Aber auch diese versuchungsvolle Nacht ist nicht ohne Unterbrechung, sondern vor der großen Scheidungszeit werden noch lichtvolle Stunden zur Stärkung der kämpfenden Seelen als Zwischenräume eintreten, die ihnen als ein heller Tag leuchten werden; dann wirst auch du erkennen, daß du in deiner Sehnsucht noch viele Kinder der Weisheit, als Erstlinge zu sehen, befriediget worden bist.

Hierauf erblickte ich einen großen, lichten Stern, der mir durch seinen Glanz in die Brust leuchtete. Da wurde mir angedeutet: Siehe, dieser Stern ist der Stern der Hoffnung, den du fest im Auge behalten sollst. Verwundere dich nicht, dieses Alles gesehen und gehört zu haben, und daß es dir gegeben worden ist, in diesem Raume ohne sichtbares Fundament stehen zu können. Du bist nun nach deinem seelischen Wesen durch den Glauben von den niedern Erdenräumen erhoben worden. Du darfst aber auch da nicht stille stehen; denn siehe: Du wirst und mußt endlich nach dem Wesen deiner Seele mit deinen Sinnen, Gedanken und Begierden in der Wiedergeburt noch in eine weit höhere Region durch den Glauben gefördert werden, bis du endlich in den ewigen Regionen der ganz reinen Himmelswelt eingeführt werden kannst, in welcher das neue Jerusalem sich befindet.

Es kann zwar ein nach Wahrheit strebender, und sie innig liebender Mensch, obgleich er noch nicht ganz wiedergeboren ist, dennoch nach seinem aus Gott geflossenen Geiste,

der im Mittelpunkt der Seele wohnet, sich noch weiter, als in das neue Jerusalem, hinauf schwingen; ja er kann dem Geiste nach sogar mit Gott außer der Natur und Kreatur in unmittelbarer Gemeinschaft und Verbindung stehen. Aber ganz anders verhält es sich mit der Seele, die nach ihrer Beschaffenheit von einem ganz andern Wesen ist, als der reine Geist. Die Seele kann sich nicht in dem reinen und heiligen Wesen Gottes aufhalten, ehe sie durch das heilige Blut Jesu durch und durch gereiniget ist; ja sie könnte es selbst dann nicht, wenn der HErr, der nach seiner Güte alle Seelen in den Himmel aufnehmen möchte, sie darin aufnähme, weil sie wegen ihrer Ungleichheit zu dem reinen Wesen Gottes, nicht darin bestehen könnte; denn was Jesus dem Schächer am Kreuze als eine besondere Gnade widerfahren ließ, das hebt die unumstößliche Reinigungsordnung nicht auf, die in der Natur der göttlichen Heilsordnung zur gänzlichen, und nicht zu einer halben Wiederbringung der Seelen liegt. So wie in der weltlichen Ordnung der Dinge, einzelne Fälle, die in Ausnahmen bestehen, die Hauptsache nicht auflösen. Auch wissen wir nicht, was im Herzen des Schächers mag vorgegangen sein, bis er wahrhaftig sagen konnte: „HErr, gedenke meiner, wann Du in dein Reich kommest!"

So lange nun im Menschen nicht Geist und Seele durch Christi Geist, Wasser und Blut zur gänzlichen Vereinigung gelangt sind, wo der Geist die Seele durch sein Lichtwesen durchdrungen, und sie in der Verehlichung zu seinem Leibe angenommen, und also Licht und Feuer zur Einheit gelangt sind, so kann der reine Geist, weil ihm die Geistleiblichkeit (die feine, unzerstörbare Leiblichkeit) mangelt, in den geistig-materiellen Himmelsregionen nicht Stand halten, indem jedes Wesen nur in dem, das seiner Natur eigen ist, sich aufhalten kann. Zum Beispiel wie der Fisch nur im Wasser, und nicht in der Luft,

welche die Seele des Wassers ist; und der Vogel nicht im Wasser, sondern nur in der Luft und auf der Erde sich zu erhalten und ernähren im Stande ist, so verhält es sich auch mit dem geistigen Wesen des Menschen, der, seiner körperlichen Existenz nach, ebenfalls einer andern Erhaltung bedarf, als andere Kreaturen bedürfen.

Das Sehen und Besitzen sind zwei Dinge, die so lange verschieden bleiben, bis eine Vereinigung mit dem Geschehenen vorgegangen ist. So verhält es sich in diesem Punkte mit einem Seher. Ihm kann nach seiner Anlage wohl dieses und Jenes zu Gesichte kommen, was in den himmlischen Regionen vorgeht; ja er kann wohl gar, wenn er tiefen Geistes ist, vor den Thron Gottes zum Anschauen des göttlichen Wesens geführt werden, dessen ungeachtet aber in den Graden der Wiedergeburt noch sehr weit entfernt sein von dem, was er siehet, ja sogar in denselben weiter zurückstehen, als eine Seele, welche von dem allem nichts siehet. Denn das Schauen machet den Menschen nicht selig, sondern der Glaube in der Nachfolge Jesu, im Fortgange der Wiedergeburt. Die Wiedergeburt ist also allein das Mittel, wodurch alle Kräfte der Seele mit der gottmenschlichen Natur unsers HErrn wieder zur Vereinigung gebracht werden, des HErrn, der um dieser Vereinigung willen unsere menschliche Natur an sich genommen hat.

Es ist eine große Gnade, wenn eine Seele, die Anlagen hat, in die Geisterwelt zu blicken, nichts zu sehen verlangt, ja nichts zu sehen bekommt, als nach den Stufen der Wiedergeburt. Alles, was sie nach der Stufe ihrer Wiedergeburt durch das eröffnete Seelenauge siehet, das ist alsdann dem Wesen ihrer Natur eigen, und steht nicht bloß in dem Grade einer magneti-

schen Sehkraft, und wird daher den Seher nicht so bald zum Stolz verleiten, weil sein Schauen mehr nach dem Grade seines Wesens im Haben und Besitzen, als im bloßen Wissen besteht, welches Wissen sich gar bald in den noch ungereinigten Theilen der seelischen Kräfte aufbläht; zu diesem Aufblähen kann das magnetische Fluidum nach seiner Natur bald Anlaß geben, wenn der Seher nicht fest in der Demuth gegründet steht.

Die Gabe des Hellsehens hat unendlich viele Grade und viele Zweige, die einerseits im Schauen eines wahrsagenden Geistes bis an die finstere Welt gränzen, andererseits mit ihren Enden im Geiste der Wahrheit und des Lichts, den Seraphsblicken ähnlich, tief in die Lichtwelt hineindringen. Wie tiefer nun eine gläubige Seele in der Wiedergeburt stehet, desto reiner ist auch der Spiegel ihrer Seele, ihr magisches Auge, in dem sich Gott spiegeln kann, wie Er sich mitzutheilen beliebet. Es kann der im Mittelpunkt der Seele wohnende Geist des Menschen nur vermittelst des eröffneten Seelenauges Gott in der Offenbarung seines unendlichen Wesens schauen; denn so wie der seelische Mensch durch die fleischlichen Augen die Gegenstände der äußern Schöpfung sieht und erkennt, so erblickt der in der Seele wohnende, aus dem ewigen Wesen Gottes ausgeflossene Geist durch das Auge der Seele die reellen, fixen Gegenstände der geistigen und himmlischen Welten.

Die Seele, als Seele, steht nach ihrer Wesenheit in der Eigenschaft des geoffenbarten Wortes Gottes. Ist sie nun durch dieses Wort mittelst des Prozesses der Wiedergeburt, so viel die Gnade an ihr wirken konnte, gereiniget und geheiliget worden, so schaut sie auch Gottes Wesen und Eigenschaften weit klarer und reiner, als ein Seher, der bloß in dem Grade des magnetischen Hellsehens

stehet; denn das bloße magnetische Feuer kann in seinem Prinzip nicht weiter als in die Welt der Elemente dringen, aus welcher es geboren ist, und muß erst noch vielfältig gereiniget werden, ehe der Seher das Wesen Gottes im Geisterreiche und in der Lichtwelt schauen kann. Und noch weit mehr muß sein Auge noch geläutert werden, bis er mit ihm das göttliche Reich der Urkräfte ohne Täuschung schauen kann. Der Gang der Wiedergeburt hat seine Ordnung, und geht zuerst durch die leidensvolle Reinigung, dann zur Beschauung, und endlich zur Vereinigung.

Es gibt ein gewisses Schauen, das bloß in einem Erkennen der geistigen, reellen Gegenstände und Wahrheiten besteht, wobei der nach reeller Wahrheit dürstende Gläubige die erkannten Gegenstände nicht sieht, die ihm aber eben so klar, ja noch klarer aufgeschlossen werden, als wenn er sie nach dem Grade des Hellsehens erblicken könnte; dieses kann wohl ein mystisches Schauen genannt werden, in welchem Stande die Seele im dunkeln Heiligthum stehet. Dieses geheimnißvolle, unbildliche Schauen ist eigentlich das Sicherste und Zuverläßigste von allen Graden des Hellsehens, oder vielmehr ein höheres Hellsehen, als das gewöhnliche bekanntere, es entsteht aus der nahen Vereinigung mit Gott, in welche eine Seele, so viel ihr durch die Gnade möglich geworden, eingegangen ist. Dieses Schauen im dunkeln Heiligthum, wo die Cherubinen mit ihren Flügeln das Auge der Seele bedecken, kann aber nicht erlangt werden, bis die Seele durch viele dunkle Gänge und manche Leidensnächte hindurch geführt worden ist. Es gilt hier, was Tersteegen in einem Liede spricht:

Beschauungsstand, du bist gar rein,
Doch wesentlich vereiniget sein,
Will weit ein Mehreres sagen;
Davon schweigt meine Zunge still,
Erfahr' es selbst, wer's wissen will;

Ich such' nichts mehr auf Erden.
Die lange, dunkle Leidensnacht
Muß erst durchwandert werden.

Dem ungeachtet ist aber diese Gabe keineswegs beschränkt, und kann daher in keine Form gemodelt werden; denn Gott kann einem Seher, der nach seiner Stufe in den hohen Graden des oben angeführten Schauens steht, dennoch zu einer andern Zeit die reellen Gegenstände der geistigen Welt in bildlicher Darstellung zu sehen und zu erkennen geben; denn Gott ist in der Weise seiner Mittheilung nicht gebunden, sondern handelt nach den obwaltenden Umständen und nach der Freiheit seines Willens, in welchen eine Gott ergebene Seele sich gerne fügt und fügen soll, welche sich in keinem Dinge eine Form macht, sondern sie von Gott selbsten ordnen läßt. In dieser Hinsicht ist und bleibt die Gabe des Hellsehens, ungeachtet ihrer verschiedenen Stufen und Zweige, dennoch eine Gabe, die dem Leibe Christi als ein Auge gegeben worden ist, welches durch den Neid der nicht Sehenden, oder der nicht sehen Wollenden, nicht ausgerissen werden kann. — Daher bemühen sich solche Leute, welche wenige oder gar keine richtigen Erkenntnisse haben, von den so verschiedenen und mannigfaltigen Führungen Gottes mit seinen Kindern, vergeblich, dem Leibe Christi Dasjenige zu nehmen, was unauflöslich in seiner Eigenschaft steht; denn Gott hat Augen und Ohren in der Menschheit, die Er weder durch Verdächtigung oder Verwerfung dieser Thatsache sich wird entreißen lassen.

Gott wird die Eigenschaft seines flammenden, alldurchdringenden Auges, wie Er es in den Propheten verheißen hat, in und durch seine Gläubigen zu noch sehr wichtigen Zwecken benutzen, wovon wir nur keine oder wenig Ahnung haben. „Er wird nach dem Wohlgefallen seines Willens in seiner dritten Haushaltung, der Re-

gierung des heiligen Geistes, den Geist der Erkenntniß im Lichte, in einem weit vollkommenern Maße, als bisher ausgießen, und den Menschen Dinge offenbar werden lassen, die Er in seiner ersten und zweiten Haushaltung weislich verborgen hatte, die sich aber in gegenwärtigen Zeiten nicht mehr zurückhalten lassen, sondern offenbar werden müssen, damit kund werde das große Geheimniß des göttlichen Reichs in den Herrschaften und Fürstenthümern im Himmel, und der herrliche Reichthum des Erbes, welches Gott bereitet hat seinen Kindern, die Er durch Christum dazu geheiliget hat." Ephes. 1, 9. 18.

Sollte Gott in der Offenbarung seines geistigen Reichs zurückbleiben, wenn der Weltgeist in den Wissenschaften und Entdeckungen aller Art so reißende Fortschritte macht, die man noch vor fünfzig Jahren beinahe als übernatürliche Wunder angestaunt hätte? Wie, sollte nun Gottes Weisheit zurückbleiben, nicht neue Bahnen des Lichts ihren Kindern eröffnen, wenn der Weltgeist in seinen Kindern sich Eisenbahnen machen läßt, die zu seinem Tempel in der Natur führen sollen, der doch wieder mit großem Krachen vergehen wird?

Wahrlich, die Kinder dieser Welt sind nach dem Ausspruche unsers Heilandes klüger, als die Kinder des Lichts. Man läßt fast immer den Weltgeist machen, was er machen will. Man sagt nicht: solche Neuerungen finden wir nicht in der Bibel geoffenbart, oder wenigstens angedeutet, daher muß man sich ihrer nicht bedienen; sondern es staunen selbst Solche, die ein besseres Reich, als das Reich dieser Welt, suchen, mit großer Bewunderung die Baugerüste an, die der falsche Prophet mit großen Wundern zubereitet, um bald in die Regionen des Himmels steigen zu können, aus welchen er aber durch allerlei Mittel, die ihm der HErr aller Herren entgegen setzt, herabstürzen wird.

Nun kommen wir wieder auf die Gabe des Hellsehens zurück, und wollen noch bemerken, daß, obgleich es wahr ist, daß Seher und Seherinnen hie und da einen Mißbrauch von ihrer Gabe gemacht, und diejenigen gefehlt haben, welche ihre Aussprüche ungeprüft annahmen, dennoch der Plan Gottes, der in dieser Gabe liegt, keineswegs aufgehoben wird, indem ja selbst die wahrheitliebenden Gegner der Sache bekennen müssen, daß der Mißbrauch einer guten Sache den guten Gebrauch derselben nicht aufhebe, sonst müßte man ja selbst den Gebrauch der Bibel und aller Gnadenmittel, mit welchen von jeher Mißbrauch getrieben wurde, bei Seite setzen.

Weil es aber auch wahr ist, daß einem Seher seine Gabe, in die unsichtbare Welt zu blicken, mehr schadet als nützet, ja ihm selbst zu einem Fallstrick werden kann, wenn er diese Gabe nicht zu seiner Förderung in der Selbsterkenntniß und Wiedergeburt anwendet; so sei nur äußerst vorsichtig, o Seele, der es vergönnet ist, in die unsichtbare geistige Welt zu blicken, daß du auch rein, und lauter, und richtig sehen mögest, und nach der Auflösung deines irdischen Leibes in der Aehnlichkeit mit den Dingen erfunden werdest, die du jetzt siehest. Bleibe in der Niedrigkeit und Demuth, und denke, falls du auch so weit gefördert wärest, in die Tiefen der Gottheit zu blicken, daß Alles, was du gesehen hast, kaum ein Tröpflein ist von dem unermeßlichen Ozean des unendlichen, unbegreiflichen, göttlichen Wesens. Wisse auch, daß Gott in der Mittheilung und Offenbarung seiner göttlichen Natur sich nur nach der eigenthümlichen Beschaffenheit deines Seelenspiegels und deiner individuellen Fassungskraft dir zu erkennen geben kann, während dem Er in seiner Mittheilungsgnade einem andern Schauer, nach dessen besondern ihm eigenthümlichen Fassungsvermögen, das von dem deinigen sehr verschieden sein kann, in andern Lichtstrahlen sich zu offenbaren vermag; denn Gott ist uner-

gründlich im All seines Wesens, und keine Kreatur ist im Stande, in seinem unendlichen All Ihn zu fassen.

Und du, Christ, der du dergleichen Dinge nicht siehest, weil du vielleicht einem andern Gliede des Leibes Christi einverleibet bist, werde doch nicht neidisch über deinen Mitbruder, wenn er, der früher an seinem Seelenauge blind war, nun anfängt in der unsichtbaren Welt Menschen als Bäume anzusehen (Mark. 8, 24.), und laß ihn, wenn er noch nicht weiter gekommen ist, dem HErrn stehen, bis er zuletzt den HErrn selbst, als den Allsehenden und Lebendigen, bei der rechten Quelle sehen und erkennen kann. Wer sich stärker oder weiser fühlt und glaubt, als sein Mitbruder, der helfe ihm in seinen geistlichen Geburtsschmerzen zur Ausgeburt, so wird er vom HErrn den Lohn für seine Liebe empfangen, und seinen Theil haben am Baume des Lebens.

Der Apostel Paulus empfiehlt den Christen zu Korinth die Liebe, als das höchste Ziel. Wer nun von der Liebe Gottes in Christo Jesu ganz erfüllt ist, der ist ein rechter Seher, denn er siehet mit seinem Auge, das ganz licht geworden ist, Gott in seinen Mitbrüdern, umfaßt sie im priesterlichen Geiste als Glieder des Leibes Jesu, die erbaut sind auf den Grund der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Eckstein ist. Auf seine Gnade vertrauen wir allein. Ihm allein sei Ehre von nun an bis in alle Ewigkeiten!

Schilderung des Paradieses von John Pordage.

Allgemeine Beschreibung.

Das Paradies ist der Vorhof der himmlischen Welt. Es ist ein stattlicher Pallast der Reinheit, und wird von dem Apostel Johannes ein neuer Himmel und eine neue Erde genannt (Offenb. 21, 1.), welche beide ver-

einiget, die paradiesische Welt bilden. Es ist ein herrliches Weltgebäude. Es wird verglichen einem anmuthigen, schönen und verschlossenen Garten, weil es ringsum von dem einen und reinen Element umgeben und verwahrt ist gegen alle widrigen Einflüsse (S. 1 B. Mose 2, 15. Hoheslied 4, 12.). Kein Drache, kein Luzifer, kein Teufel, kein unreiner Geist kann hinein kommen, diesen Garten reiner Lust und Freude zu beflecken. Es darf nicht hinein gehen irgend ein Unreines noch Gemeines.

Es ist darin lauter Tag und gar keine Nacht, lauter Licht und gar keine Finsterniß. Hier ist kein Widerstreit der Wesenheiten, die mit einander um den Vorzug ringen. Die Nacht ist verschlungen vom Tage, die Finsterniß vom Lichte. Hier ist ein ewiger Tag (Offenb. 12, 5.). Weder Sonne, Mond noch Sterne unsers Weltkreises erleuchten diesen Garten Eden. „Das Lamm ist sein Licht, und alle Einwohner dieses Gartens wandeln in seinem Lichte."

Nota.

Die Sonne des Paradieses ist dieselbe Sonne, welche den gesammten englischen Weltkreis bestrahlet, hier aber in gemildertem Glanze leuchtet; es ist die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht des ewigen Sohnes Gottes. Der Mond des Paradieses, die Selene und Luna der Alten, der Wiederschein der göttlichen Sonne, ist die himmlische Weisheit, der Morgenstern der heiligen Schrift. Ihr Glanz erfüllt den ganzen paradiesischen Himmel, und tingirt mit ihren Silberstrahlen die ganze paradiesische Erde.

Hier ist keine Nacht, um zu schlafen und zu ruhen; denn Schlafen und Schlummern sind Zeichen der Schwachheit, eines gebrechlichen, unvollkommenen Zustandes. Darum schlummern die verklärten Heiligen in dem Allerhei-

ligsten nicht, eben so wenig die Engel in der englischen Welt, und die Heiligen im Vorhofe des Himmels, weil keine Schwachheit, keine Unvollkommenheit mehr darin stattfindet.

Von diesem Lichte der göttlichen Sonne wird das Paradies auch die Lichtwelt genannt, welcher entgegengesetzt wird die finstere Welt, in welcher Luzifer und seine Engel mit den verdammten Menschenseelen wohnen.

O Mensch, der du deine Glückseligkeit auf dieser eitlen, vergänglichen, elenden Welt suchest, und deiner ewigen Heimat, des herrlichen Paradieses vergissest, du bist verblendet, bezaubert von der List der alten Schlange! Die Teufel spotten deiner Thorheit. Bedenke es doch bei Zeiten, und ziehe deine unsterbliche Seele, deinen Verstand und Willen mit den Sinnen von der Anhänglichkeit an diese äußere Welt ab, und dringe täglich mehr im Geiste mit deinem inwendigen Menschen in jene Gegenden der Reinheit, der Ruhe und des Friedens hinein.

In diesen Vorhöfen des Himmels ist lauter Leben, lauter ewiges Leben. Hier ist kein Tod, als der Sünde Sold und Frucht, der aus der finstern Welt kommt, kein zeitlicher, kein ewiger Tod mehr (Offenb. 21, 4.). Die Einwohner dieses Gartens sterben nimmer, sondern leben ewig, als die keiner Verderbung, Auflösung und Vernichtung unterworfen sind, weil nur der Baum des Lebens in der Mitte dieses Gartens hervorgrünet, der Baum des Todes aber aus diesem heiligen Grunde nicht hervorwachset, und alle, die von diesem Baume des Lebens und seinen Früchten essen, immerdar leben und nicht sterben können.

Auch fließt durch diesen Garten ein Strom des Lebens, hell wie Kristall, und Alle, die daraus trinken, sterben nimmer, sondern sind unsterblich, keiner Verderbniß unterworfen. Ein jeder Einwohner dieses Gartens kann singen das Triumphlied: „Das Verwesliche hat die Unverwes„lichkeit angezogen, und das Sterbliche die Un-

„sterblichkeit. Der Tod ist verschlungen vom Le„ben. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo dein „Sieg?"

Die Einwohner dieses Landes können Gott nicht genug danken, daß sie den Sieg erhalten haben über die Sünde, den zeitlichen und ewigen Tod, durch unsern HErrn Jesus Christus, der sie wieder in das verlorene Paradies gebracht hat.

In diesem Vorhofe des Himmels wohnet lauter ewiger Segen, der Segen der heiligen Dreieinheit, welche alle Wesenheiten und Früchte dieses Gartens mit ihrer Tugend und tingirenden Kraft durchdringet. Der Glanz des Morgensterns der göttlichen Weisheit fließet in Alle, und machet sie alle rein und klar.

Hier ist keine sechstägige Arbeit, keine Mühe. Man hat nicht nöthig das Feld zu bauen, sich zu kleiden; man arbeitet und sorget nicht, was man essen und trinken werde; alle diese Dinge wachsen hier von selbst, da wird kein Leid, kein Geschrei, noch Schmerz und Arbeit mehr sein, denn alle diese Dinge sind vergangen, und finden sich nicht bei den Einwohnern dieses Landes. Nichts fehlt oder gebricht ihnen, denn alle und jede Einwohner dieses Gartens sind Gottes zarte Lilien, und Salomo ist in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen, wie sie. Dennoch arbeiten diese Lilien der paradiesischen Gefilde nicht, sonst wären alle Thränen von ihren Augen nicht abgewischt, noch alle Furcht und Besorgniß aus ihren Herzen genommen.

Nota.

Dessen ungeachtet sind die Bewohner des Paradieses nie müßig, sie sind auf eine himmlische Weise beschäftiget. Diese Beschäftigungen erfordern keine Anstrengungen der Seele und des Leibes, die mit irgend einer Mühe verbunden ist, und Ermattung nach sich zieht, wie die Geschäfte unsers Erdenlebens, sie werden alle mit Lust und Liebe getrieben, und

durch die unermüdliche, unerschöpfliche Kraft des ewigen Lebens verrichtet.

Dieser paradiesische Vorhof des Himmels ist voll der Wunder Gottes, welche hier in ihrer Ordnung stehen, bekleidet mit dem reinen, quintessentialischen Elemente in lauter Harmonie und triumphirender Freude zur höchsten Ergötzung derer, die sie anschauen. Alle diese Wunder Gottes sind schön vor den Augen der Einwohner dieses Orts. Sie sind in sich selbst so schön, so wunderbar, so unübertrefflich wegen ihrer Mannigfaltigkeit, Menge und Neuheit, daß auch die englischen Thronen selbst, und die verklärten Heiligen selbst gerne herabkommen, diese Wunder zu besehen und zu betrachten. Sie sind unzählbar, unendlich, daß meine Feder nicht weiß, wovon sie anfangen, und wie sie dieselben ordnen soll. Sie übertreffen Alles, was von Menschen gedacht und mit Worten ausgedrückt werden kann. Es sind solche Wunder, davon geschrieben steht: „Daß kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, „und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben. Dieses kann mit Wahrheit von den Dingen gesagt werden, welche Gott bereitet hat für die Heiligen, die da Einwohner des paradiesischen Vorhofes werden, wiewohl diejenigen, welche in dem ersten und andern Himmel sind, eine ungleich größere Herrlichkeit besitzen, die aber mehr geistiger Natur ist, als die Herrlichkeit des Paradieses, in welchem die Wunder Gottes in der Fülle, im Alleräußersten sich offenbaren.

Ich bin hier, spricht der Seher, in einem unbekannten Lande; allein was meine Augen gesehen und meine Ohren gehört haben, das will ich entdecken, so viel ich kann; denn ich weiß, diese meine Worte sind wahr, sie mögen nun angenommen werden oder nicht.

Besondere Beschreibung des Paradieses.

Laßt uns nun die Wunder der paradiesischen Erde betrachten! Zuerst ihre unvergängliche Substanz und Wesenheit. Es ist eine wesentliche, leibhafte Erde, jedoch geistiger Weise zu verstehen. Es ist nicht eine so grobe, tastbare, harte, finstere, kalte, zusammengebackene Erde, wie diejenige, worauf wir in dieser äußern Welt wandeln, sondern eine klare, glänzende, durchsichtige und saftige Erde, einer durchsichtigen Wolke gleich. Die heilige Schrift nennt diese himmlische, kristallinische Erde des himmlischen Vorhofes ein gläsern Meer, wo es heißt: „Ich sah die Ueberwinder, daß sie standen auf dem gläsern Meer, und hatten Harfen Gottes." Offenb. 15, 2.

Nota.

In Luthers Uebersetzung wird das griechische Wort epi bei dieser Stelle am übersetzt, hingegen Matth. 14, 26. übersetzt Luther dasselbe Wort auf. Jesus ging auf dem Meer. Woher diese Verschiedenheit? Vermuthlich weil man glaubt, man könne nicht auf einem Meer stehen.

Diese Erde ist gebildet aus Wasser mit Feuer gemischt, mithin eine quintessentialische Erde, die als eine Quintessenz, oder fünftes Wesen aus der Vereinigung der vier Elemente in eines entstehet, denn sie ist weder Feuer, noch Luft, noch Wasser, noch Erde, sondern eine himmlische, klare, durchsichtige Substanz, gebildet aus der Qualifizirung (Vermischung der Eigenschaften) der vier unvergänglichen Elemente in ein einziges, klares, reines, durchsichtiges Element, daher sie auch die gläserne, krystallinische Erde genannt wird. O wunderbare Erde, deine göttliche Leiblichkeit ist so beschaffen, daß man durch dieselbe durch und durch schauen kann! Die Grundstoffe und Grundkräfte dieser Erde stehen immerfort in gehöriger Zahl, Maaß und

Gewicht zu einander harmonisch geordnet durch die Kunst der göttlichen Weisheit. Welch ein Unterschied zwischen dieser himmlischen Erde und jener, worauf wir hier im Fleische gegenwärtig wandeln!

Ich rede von dieser Erde nicht in einem uneigentlichen, figürlichen Sinne. Meine Worte sind nicht anders zu verstehen, als sie wirklich lauten: daß nämlich diese himmlische Erde wahrhaftig so beschaffen ist, daß ihre Substanz wahrhaftig eine solche wesentliche, durchsichtige, geistige, himmlische Erde ist. „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde." „Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnet." Offenb. 21, 3. 2 Petr. 3, 13. Der Apostel redet nicht von einem uneigentlichen, symbolischen, sondern von einem wahren, wesentlichen Himmel und wahrhaften Erde. Dieses war das rechte Land der Verheißung. Das irdische Kanaan war nur ein anschauliches Vorbild dieses ersten Orts der Reinheit, wovon wir hier handeln.

Durch den Glauben ist Abraham ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande; „denn er wartete auf eine Stadt, die einen festen Grund hat, deren Schöpfer und Baumeister Gott ist" (Ebräer 11, 9. 10.). Diese Stadt ist wahrhaftig das Paradies, welches einen wesentlichen Grund, und Gott zum Baumeister hat. Dieses war das eigentliche himmlische Land, worauf die Altväter ihre Gedanken gerichtet hatten; sie begehrten, wie der Apostel sagt, eines bessern, nämlich eines himmlischen Landes. Das Paradies war das eigentliche, wesentliche Land, welches sie suchten, das Land der Verheißung, welches Gott verheißen hat Abraham und seinem Samen, nämlich allen Gläubigen, die solches durch den Glauben erwarten.

Es ist eine wesentliche, selbstständige Erde, aus den wesentlichen Selbstständigkeiten der reinen, ewigen Natur erschaffen. Diese Erde wurde den Augen meines Ver-

standes dargestellt als der untere Theil der paradiesischen Sphäre, gleich der Erde dieser sichtbaren Schöpfung, von welcher sie durch ihre Feinheit, Dünnheit, Reinheit, Durchsichtigkeit verschieden ist, jedoch so, daß sie ist und bleibt ein fixes Centrum. Sie erschien mir so, daß sie beides in und außer mir war. Sie konnte sich also zusammenziehen, daß sie in mir blieb, und doch kraft ihrer Feinheit und Geistigkeit durch diese ganze sichtbare Erde sich auszubreiten vermochte. Sie war aus keinem Orte derselben ausgeschlossen, noch in irgend einem Orte eingeschlossen, sondern allenthalben, wo mein Geist war, da war ich auf dieser neuen Centralerde; denn es war eine allgemeine Erde, die diese ganze Erde sichtbar durchdrang, so daß ich nirgends hingehen, noch an einem Orte dieser sichtbaren Erde sein konnte, ohne diese unsichtbare geistige Erde in mir zu haben. Und sobald ich mit dem Geiste meines Gemüths in sie einkehrte, war ich wirklich in ihr, denn sie war an allen Orten, und durch alle Oerter, und doch dem äußern Vernunftmenschen unsichtbar, dem inwendigen, unsterblichen Menschen aber war sie allerdings sichtbar. Der inwendige Mensch besitzt in seiner geistigen, neuen Erde ein so weites großes Reich, als der äußere Mensch auf seiner äußern Erde immer haben mag. (Eine Beziehung auf diese Erde finden wir in der Stelle Ev. Matth. 5, 5., wo es heißt: Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.)

Dem innern, unsterblichen Menschen ist diese geistige Erde sichtbar, er nimmt sie wahr durch die ihm eröffneten geistigen Sinne. Sie ist für ihn eine feste, gediegene Erde, ein dichter Grund, worauf er wandeln kann.

Das zweite erstaunliche Wunder dieser paradiesischen Erde ist ihre Fruchtbarkeit. Sie wird deßwegen in der Schrift einem fruchtbaren Garten verglichen, der mit Saron und dem fruchtbaren Libanon verglichen

wird. Diese Fruchtbarkeit bestehet in allerlei Mannigfaltigkeit an Bäumen, Pflanzen, Kräutern, Früchten und Blumen, die aus dieser kristallinischen Erde von selbsten hervorwachsen. Hier sind keine solche todte, harte Bäume, noch solche grobe Pflanzen und Früchte, wie auf unserer sündigen Welt. Alle Vegetabilien haben im Paradiese eine durchsichtige Gestalt und kristallinische Art, sie bestehen alle in göttlicher Kraft und Eigenschaft, welches mit Worten nicht kann beschrieben werden. Nur der Anblick ihrer himmlischen Ordnung und Schönheit kann uns einigen Begriff davon ertheilen; denn sie sind alle für das Auge lustig und schön anzusehen, und für den Geschmack höchst anmuthig und lieblich zu kosten. Hier ist die größte Mannigfaltigkeit, und eine unbeschreibliche Menge von Pflanzen, Blumen, Früchten und Bäumen, das hohe Lied gibt uns einigen Begriff davon; darin ist die Rede von Aepfeln, Feigen und Trauben, vom Granatbaum mit seinen angenehmen Früchten, von Kampher, Nardut, Safran, Kalmus und Zimmet, mit allerlei wohlriechenden Bäumen, als Myrrhen, Aloe und allerhand Gewürz von den mannigfaltigsten Blüthen, als den Lilien und der Rose von Saron. Dieses Alles ist nicht bloß g l e i c h n i ß a r t i g, sondern auch wesentlich zu verstehen; denn alle Dinge sind in diesem höchst anmuthigen Garten wahrhaftig zu finden auf e i n e w e s e n t l i c h e u n d s e l b s t s t ä n d i g e, w i e w o h l g a n z g e i s t i g e W e i s e. Man sieht in ihnen allen ein wachsendes, zunehmendes Leben, indem alle Bäume, Pflanzen, Früchte und Blumen hier unabläßig wachsen, hervorsprießen, blühen und allerlei Früchte tragen. Jede Pflanze, jeder Baum trägt seine ihm eigenthümliche Frucht, und zwar in einer anmuthigen, göttlichen Eigenschaft. So sind alle Früchte dieses Gartens lieblich und angenehm, sie wachsen alle aus und in göttlicher Kraft freiwillig von sich selbst, und zwar immer und unaufhörlich.

Diese himmlischen Früchte wachsen auch nicht vergeblich auf den Bäumen dieses Gartens, oder bloß zur Zierde, sondern selbst zur Speise für die himmlischen Bewohner der Lichtwelt. Denn diese Bewohner sind unsterbliche Geister mit unsterblichen Seelen, und mit englischen Leibern bekleidet, daher sie nicht ohne Essen und trinken leben können, nämlich ohne geistige Speise und geistigen Trank, ihre Seelen und Leiber damit zu nähren. Es muß eine geistige Nahrung sein, nämlich geistige Früchte, gewürzet mit göttlicher Kraft und Tugend. Und solche sind die geistigen Früchte, die in diesem fruchtbaren Garten des Paradieses wachsen. Die heiligen Thronengel selbst kommen in diesen Garten herab, um seine Früchte zu ihrer Lust zu genießen; auch die verklärten Heiligen im Allerheiligsten nicht minder; sie essen von diesen anmuthigen Früchten, und trinken von diesem gewürzten Wein, weil der Leib des Sohnes Gottes alle und jede Bäume, Blumen, Früchte, alle Pflanzen mit seiner göttlichen Kraft durchdringet.

Das dritte erstaunliche Wunder ist die Menge und der Ueberfluß der Früchte, welche die Bäume, die auf dieser himmlischen Erde stehen, hervorbringen. Man weiß auf derselben nur von einem einzigen Tag des Ueberflusses, und dieser ist ein ewiger Tag, der in alle Ewigkeit fortwähret. Da ist kein Abgang, kein Mangel, noch Klage, alles ist vorhanden in großer Fülle, denn in diesem Garten herrscht ein ewiger Frühling, Sommer und Herbst, da ist gar kein Winter. Sobald eine Frucht abgebrochen ist, wächst eine andere an derselben Stelle hervor, so daß nie ein Abgang oder Mangel, sondern vielmehr alle Fülle und alles Genügen ist. Wie viel man auch davon abnimmt, abbricht und genießt, so bleibt doch die Stelle niemals leer; denn eine andere neue Frucht erfüllt gleich den Platz der abgenommenen. Der Grund dieses Ueberflusses und dieses immerwährenden Hervorsprießens und Blühens rührt her aus

der vermehrenden, fruchtbringenden Kraft der göttlichen Weisheit.

Das vierte erstaunliche Wunder des Paradieses bestehet darin, daß es ein lustiger, lieblicher Garten ist, der sich auszeichnet durch den besondern Schmelz der Farben, durch seine würzhaften, balsamischen Gerüche, durch die Mannigfaltigkeit der anmuthigsten Spaziergänge.

In diesem Garten herrscht eine Mannigfaltigkeit von allerlei Farben, die künstlich mit einander vermischt sind, und die Farben des Regenbogens weit übertreffen. Alle Blätter, Blumen und Früchte der Bäume sind mit allerlei anmuthigen und lieblichen Farben tingirt, der Rand der Blätter sammt der Spitze ist mit Streifen von Gold und Silber, die Früchte mit Granatröthe, die Blumen mit Himmelblau und mancherlei Farben geziert. Die Vermischung und Qualifizirung dieser Farben in und durch einander gibt ihnen eine solche bewunderungswürdige Schönheit, daß man sie ohne die höchste Ergötzung und Freude nicht ansehen kann. Aus dieser Vermischung entstehet der Glanz ihrer Schönheit, der das Licht der irdischen Sonne und das Funkeln der Sterne weit übertrifft. Alle Bäume, Pflanzen, Blüthen und Früchte dieses Gartens wachsen, blühen und reifen, jede mit eigenthümlicher Schönheit geziert, und mit Klarheit und hellleuchtender Durchsichtigkeit also tingirt, daß man durch ihre geistige Leiblichkeit hindurch sehen kann. Ihre Schönheit entstehet aus der Vermischung ihrer Farben, und diese kommt von Feuer, Luft, Wasser und Licht, die sich in und unter einander vermischen. Aus dieser leuchtenden Klarheit entstehet ihre unaussprechliche Herrlichkeit, welche größer ist als der Glanz und die Klarheit der Sonne am Mittage. Was den Grund aller dieser Wunder und der Mischung aller dieser glänzenden Farben anbetrifft, so stimme ich Jakob Böhme bei, daß sie nämlich von den qualifizirenden Kräf-

ten des drehenden Rades der reinen, ewigen Natur in und durch das englische Prinzip ihren Ursprung haben. Doch muß ich zur Erläuterung noch einen tiefern Grund hinzufügen, nämlich die Bewegung, das Hervorquellen und Ausfließen der göttlichen Kraft und Tinktur der himmlischen Weisheit, aus der heiligen Dreieinheit in die qualifizirenden Kräfte des drehenden Rades der Natur; wenn das göttliche Licht von dem Sohne Gottes aus der Mitte aufgehet, und mit seiner Klarheit und Herrlichkeit durch alle die erzeugenden und qualifizirenden Kräfte des Vaters scheinet; dann gehen allerhand Farben auf in ihrer Schönheit, in ihrer glänzenden Klarheit, in ihrer majestätischen Durchsichtigkeit, und in ihrer triumphirenden Freude über Alles, was diese Feder ausdrücken, oder was die Gedanken uns vorstellen können. Alle Pflanzen, Bäume, Blumen und Früchte, die hier wachsen, sind voll Wohlgeruchs. Gleichwie man hier nichts anders kostet, als was anmuthig und lieblich schmecket, also riechet man auch nichts, als was wohl riechet, so daß zugleich nebst dem anmuthigen und lieblichen Geschmack, wodurch der Mund und die Zunge wundersam erquickt wird, auch das Geruchsorgan sehr angenehm affizirt wird. Die Luft des Paradieses ist überall und immerfort mit balsamischen Dünsten erfüllet, die von der paradiesischen Erde und ihren Pflanzen unaufhörlich ausdünsten.

Die besondere Ergötzlichkeit der paradiesischen Welt bestehet auch in den reizenden Landschaften, die sich überall dem Auge darbieten, in der angenehmsten Abwechslung von Bergen und Thälern, Auen und Hügeln, Gärten und Hainen, Seen, rieselnden Bächen, sprudelnden Quellen, Springbrunnen und Flüssen, deren Silberfluthen über die reichen Fluren mäandrisch sich ergießen. Da sind Spaziergänge, unvergleichbar anmuthiger, als die allerlieblichsten

dieser Welt, herrliche Lustlauben von Zweigen fruchtbarer Bäume und Gesträuche gebildet, mitten in duftenden Gartenpartien, prachtvolle Alleen der allerschönsten, majestätischen Bäume, überall symmetrisch geordnet, zierliche Hütten und Lusthäuser, die aus dem Dickicht der Blüthenhaine mittelst kleiner Oeffnungen lieblich hervorgucken. Alles findet sich hier im Paradiese in unendlicher Fülle und Vollkommenheit, was in der heiligen Schrift von Kanaan, dem Lande der Verheißung gerühmt wird.

Das fünfte Wunder dieses paradiesischen Landes bestehet in dem unerforschlichen Reichthum desselben. Hier wachset Silber und Gold, und allerlei Edelsteine mit den mannigfaltigsten, wunderschönen Farben nicht zum nothwendigen Gebrauche, welcher dort nicht stattfindet, sondern bloß zur Zierde. Dieses himmlische Gold und Silber ist aber nicht wie das Gold und Silber dieser sichtbaren Welt mit vielen Unreinigkeiten und Schlacken vermischt, sondern hellleuchtend und durchsichtig. Es ist ganz rein von allen Schlacken, siebenmal geläutert, daher es mit dem reinen Gold aus Ophir verglichen wird. Es ist wahres, wesentliches, kristallähnliches Gold und Silber, wie die Schrift bezeuget: „Die Stadt war von lauterm Golde, gleich „dem reinen Glase. Und die Gassen der Stadt waren lau„ter Gold, als ein durchscheinend Glas." Offenb. 21. Und dennoch lieben die Gemüther der irdisch- und fleischlichgesinnten Menschen das Gold und Silber dieser Welt mehr, als das paradiesische Gold, ja mehr als den Schöpfer, der beides gemacht hat.

Neben diesem reinen, durchläuterten Gold und Silber kommen hier allerhand Edelsteine hervor mit ihren funkelnden, wunderschönen Farben, zur Lust und Ergötzung der Einwohner bereitet, damit sie solche als Gottes Wunder fleißig anschauen und betrachten. Das sind die köstlichen Kleinodien, der unerforschliche Reichthum, welcher der gött-

lichen Weisheit gehöret, darum, wer Weisheit erlangt, der erlangt mit ihr Reichthum, nach dem Zeugniß der heiligen Schrift. Der Weisheit Reichthum, der im Paradiese sich zeiget, übertrifft weit den Reichthum dieser sichtbaren Welt. Die Schrift sagt uns: daß darin seien zwölf Thore von zwölf Perlen, und ein jegliches Thor war von einer Perle. — Ihr geizigen Gemüther, die Ihr all diesen unerforschlichen Reichthum, diese unschätzbaren Kleinodien verlieret, weil ihr die vergänglichen Kleinodien dieser Welt den himmlischen vorziehet; die Teufel lachen über Euch! Sie spotten der Menschenkinder, daß sie so thöricht handeln. Alle diese Reichthümer sind zum Preise der Wunder Gottes hervorgebracht. Sie dienen auch als Sinnbilder geistiger Eigenschaften und Tugenden. So wird nach dem Sinne des Geistes unter Gold die Liebe, unter Silber die Weisheit verstanden.

Das sechste auffallende Wunder dieser paradiesischen Erde ist die unendliche Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit der Wunder, welche die heiligen Einwohner dieses ersten Wohnorts der Reinheit sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen. Man erblickt da unaufhörlich, neue und frische Wunder, die täglich in ihrer Verschiedenheit und Vollkommenheit hervorkommen, und die vorher nie bekannt waren, sondern stets in alle Ewigkeit neu hervorbrechen, und offenbar werden durch die Wirkung der alles durchdringenden und vermehrenden mütterlichen Kraft der göttlichen Weisheit.

Nota.

Wenn die ganze Schöpfung eine Offenbarung, eine Sprache Gottes ist, welche die empfindenden und denkenden Wesen fassen und verstehen lernen, so sind alle die schönen und herrlichen Gegenstände, alle Produkte des Paradieses Sinnbilder geistiger Dinge, göttlicher Gedanken und Neigungen, Charaktere, Buchstaben und Worte der Sprache Gottes

zu den Menschen und Engeln. Daher lernen die Bewohner des Paradieses mit jedem neuen Produkte des paradiesischen Landes neue Gedanken und Neigungen Gottes, neue Merkmale seiner unendlichen Weisheit und Liebe erkennen.

Im Paradiese sind allerlei herrliche Gegenstände, herzentzückende Schönheiten für das Auge, die alles, was man sich vorstellen kann, weit übertreffen, auserlesene, liebliche Töne, melodische Stimmen, herzerquickende Musik für das Ohr, über alles, was die Tonkunst auf unserer sichtbaren Erde Ausgezeichnetes hervorbringen kann. Herrliche Früchte, in aller Mannigfaltigkeit den Geschmack zu befriedigen mit großer Lust und Erquickung, deren wohlschmeckende Kraft keine Zunge auszudrücken vermag.

Da sind auch Gegenstände fürs Gefühl; denn obschon alle Dinge hier in einer göttlichen Selbstständigkeit stehen, als wenn es lauter Luftleiber wären, und wiewohl sie so klar, so hell und durchsichtig sind, so sind sie nichts desto weniger sichtbar und fühlbar; denn es sind geistige und himmlische Substanzen, sie sind so sanft anzufühlen, als die allerfeinste Seide, so die unschätzbaren Kleinodien, Perlen und Edelsteine, Gold und Silber. Alle diese paradiesischen Körper, so fein, zart und sanft sie auch beim Tasten gefunden werden, sind nicht desto weniger von ungemeiner Festigkeit und Stärke.

Alle diese Dinge sind zum Dienst und Gebrauche der himmlischen Einwohner, und die Erde gibt sie ihnen freiwillig dar, ohne alle Arbeit und Mühe; da ist kein Kaufen und Verkaufen dieser Dinge. Jeder kann sie aufnehmen und niederlegen nach Belieben. O was für eine Gegend der Wunder und der Freude ist nicht das himmlische Paradies? Was würde der Mensch verlieren, wenn er

auch unsere ganze sichtbare Erde gewönne, und nach seinem Ableben seines Antheils an den Freuden des Paradieses verlustig würde.

Das siebente Wunder der paradiesischen Erde bestehet darin: daß alle Dinge, die daraus hervorwachsen, in gleicher Temperatur, oder Mäßigung aller Eigenschaften hervorgebracht werden, so daß keine Qualität ausschließlich ohne die andere empfunden wird, keine ist hier im Uebermaß, die Hitze ist nicht über die Kälte, noch die Kälte über die heiße Eigenschaft; die bittere Eigenschaft wird nicht gekostet über die süße, noch die herbe und dürre über die sanfte und feuchte Eigenschaft. Sauer, Salz und Bitter schmeckt man nicht in der paradiesischen Frucht, denn diese Eigenschaften sind durch die Kunst der göttlichen Weisheit nach Zahl, Maß und Gewicht also gemischt und vereiniget, daß nichts als ein angenehmer, gelinder und lieblicher Geschmack darin empfunden wird.

Alle paradiesischen Früchte wachsen in einer solchen gleichmäßigen Temperatur, daß keine Eigenschaft allein darin geschmecket wird, sondern aus der zweckmäßigen Mischung aller Eigenschaften wird der oberwähnte liebliche Geschmack bewirkt, welcher zugleich den Mund mit einem solchen Wohlgeruche erfüllt, von welchem die im Fleische hienieden lebenden Menschen sich keine Vorstellung machen können.

Aus dieser Temperatur entstehet nun das achte Wunder, welches in der Dauer und Beständigkeit aller paradiesischen Wunder bestehet. Sie sind alle fortdauernd, unauflöslich in ihrer Natur und in ihren Eigenschaften, unverderblich, keiner Aenderung oder Verschlimmerung unterworfen, und so bleiben sie auch immerdar unangetastet, denn sie sind alle quintessentialisch, alle Eigenschaften sind in vollkommener Harmonie, da ist kein Streit unter ihnen um die Herrschaft, oder irgend einen Vorzug.

Darum sind die paradiesischen Früchte keinem Abgange, keiner Fäulniß unterworfen, wie die Früchte dieser sichtbaren Welt, die der Fäulung und Verderbniß unterworfen sind, weil sie aus der Ungleichheit der wider einander streitenden Elemente bestehen.

Das neunte Wunder des Paradieses bestehet in der innigen und freundlichen Verbindung der paradiesischen Erde mit ihrem eigenen Himmel. Das Paradies besteht aus Höhen und Tiefen. Seine Tiefen stehen unter seine Höhen geordnet, und diese himmlische Erde stehet unter ihrem eigenen Himmel, als der untere Theil, der von dem obern den Segen empfängt, so daß der Himmel mit göttlicher Kraft und Tugend seine Erde segnet, und die göttlichen Kräfte von oben her auf die Erde herabfließen. Die göttliche Weisheit, als der helle Morgenstern, segnet die ganze englische Tiefe mit Licht und Kraft und allen himmlischen Eigenschaften.

Nota.

Nach John Pordage wird das Paradies auch überhaupt die englische Tiefe genannt, weil es gerade unter der englischen Welt liegt, und mit derselben genau verbunden ist. Daher nennen es auch Einige den ersten Himmel.

Nicht allein aber regieret der obere Himmel, wovon wir hier reden, seine eigene paradiesische Erde, und vermischet und qualifiziret sich mit derselben, sondern die ewige Weisheit regiert auch unsern sichtbaren Himmel und unsere sichtbare Erde, qualifiziret und vermischet sich durch ihre tingirende Kraft mit ihnen, durchdringet sie mit verborgener Wirksamkeit und vermehrender Eigenschaft. Daher wird von allen Theosophen einstimmig gelehrt, daß diese unsere Erde eine gemischte Welt ist, wo Gutes und Böses, Segen und Fluch unter einander vermengt sind. Alles Gute,

das darin ist, kommt aus dem unsichtbaren Kreise der Weisheit, und aller Segen aus ihrer Schöpfung. Wenn die Weisheit den Sternenhimmel und diese Erde nicht beherrschte und mäßigte, welch eine betrübte, elende und böse Welt würde nicht unsere sichtbare Erde sein, von welcher auszugehen im Geiste die Weisheit ihre Kinder ruft, und sie ermahnet, auf diese paradiesische Welt durch wahre Buße, durch himmlische Gedanken und Gesinnungen sich hienieden vorzubereiten.

Unsterblicher Mensch! wie läßst du dich doch verblenden durch deine irdischen Sinne und durch deine fleischliche Vernunft, wie läßst du dich betrügen von den Kräften der Finsterniß, daß du dein durch den Sohn Gottes dir erworbenes Recht an dem Reichthum, der Ehre, Freude und Herrlichkeit der englischen Welt, dein ganzes himmlisches Erbgut um ein Linsengericht verkaufest, indem du mit deiner unsterblichen Seele einkehrest in den Geist dieser Welt, und mit deinem Willen, deinen Sinnen, deiner Imagination haftest an ihren vergänglichen und schädlichen Genüssen, und so jeden himmlischen Sinn und jede himmlische Neigung in dir nach und nach tödtest, und dadurch dein himmlisches Erbe so schändlich verlierest. Dieß ist ein Wunder aus der Hölle, worüber sich die Teufel freuen, und des armen, gefallenen Menschen spotten, daß sie ihn dergestalt betrügen und verführen können, daß sie noch über ihn in ihrem eigenen Jammer, als über ihren Sklaven und Gefangenen, triumphiren werden, da er doch mit den Einwohnern der paradiesischen Welt in aller triumphirenden Freude hätte leben können.

Schilderung des Paradieses von Thomas Bromlei, einem brittischen Seher aus dem siebenzehnten Jahrhundert. Im Auszuge.

Dieser Auszug, von Herrn Professor Schubert in München verfaßt, schien mir wegen seiner faßlichen und geistreichen Darstellung von Bromlei's Gesichten, neben der Schilderung von Pordage, hier eine Stelle zu verdienen. Das Paradies ist ein so großes, für uns Menschen unermeßliches Land, daß viele Reisebeschreiber und Beobachter nicht hinreichen, uns einen vollständigen Bericht davon zu geben, wenn auch Jeder von ihnen Gegenstände berührte, die kein Anderer wahrgenommen hätte; Jeder auch in seiner Beschreibung ganz neu und originell wäre.

Die erste Mansion oder Bleibstätte der Seelen, welche die Gewalt des Todes nicht abwärts reißt nach den Gränzen und Gegenden des andern und ewigen Todes, wird von Bromlei mit Aegypten verglichen, in welchem die Kinder Israel, vor ihrem Auszuge in das Land der Verheißung, weilten. (Mansion, Bleibstätte, sind nicht ganz passende Benennungen der Sache, von welcher hier die Rede ist. Die Seelen haben hier nicht zu bleiben, sondern nur zu verweilen, bis sie einen gewissen Grad der Läuterung erlangt haben. Der Hades, Zwischenreich, Mittelort u. s. w., der alle diese sogenannten Bleibstätten enthält, wird am jüngsten Tage aufgehoben; dann findet nur Himmel und Hölle statt. Man sollte daher lieber sagen: Verweilungsstätte, oder schlechthin Aufenthalt.)

Bromlei nennt die erste Verweilungsstätte über der Erde, Luft, Atmosphäre, und bezeichnet sie als einen Ort der Trübsal und Bedrängniß, da keine wahre Ruhe ist. Wenn die Seelen, die zum Reiche Christi gehören, da hindurch zum Paradiese geführt werden, so finden sie zu oberst in der Atmosphäre einen schweren

Uebergang, ihnen erscheint es hier, wie ein Meer unergründlich tief und weit, das jedes Weiterkommen unmöglich macht. Aber die Kraft des Herrn führt sie hindurch und bei ihrem Hinüberfluge nehmen sie wahr, wie die ewigen Feinde der Menschheit sie verfolgen, wie einst die Aegypter Israel noch verfolgten im rothen Meere.

Nota.

Da in der Luft, im Dunstkreise der Erde, die Geister der Finsterniß herrschen, nach Epheser 2, v. 2., Epheser 6, v. 12., so kann der Aufenthalt daselbst für Menschen nicht anders als unruhig und beschwerlich sein, und wird es immermehr werden, weil immer mehr Geister aus dem Abgrunde die Luftregionen besetzen, deren Wirkungen selbst der Luft und der Erde nachtheilig sind. Hier ist wahrscheinlich der Aufenthalt solcher Menschenseelen, die ihr Erdenleben im Weltsinne zugebracht, und ohne Buße gestorben sind. Darunter gibt es auch Seelen, die es eigentlich gut meinten, aber dennoch ihr wahres Ziel durch ihren Weltsinn verfehlten. Wenn sie dieses hier einsehen und aufrichtig bereuen, können sie auch hier in die wahre Buße eingehen, aber es geht durch härtere Läuterungsproben hindurch, als auf der Erde, sie steigen dann nur langsam von hier hinauf, von Stufe zu Stufe zu den Wohnungen des ewigen Friedens.

Der Hauptcharakter des Weltsinnes, das Dichten und Trachten der sogenannten Weltmenschen ist G e n u ß d e s i r d i s c h e n L e b e n s größtentheils im Umgange mit andern Menschen; man strebt wenigstens darnach aus allen Kräften, und macht diesen Genuß zum Zweck und Ziel aller Bestrebungen. Dadurch wird die Erde als die Heimath angesehen, und man trifft alle Maßregeln und Anstalten auf derselben, sich festzusetzen, und glücklich darauf zu wohnen. Man vergißt dabei, daß die Erde zu diesem Zwecke nicht eingerichtet ist, kein wahres Lebensglück uns gewähren kann, daß sie

keine Heimath, sondern nur eine Herberge für Pilger ist, die nach der Ewigkeit hineilen, eine Schule, eine Erziehungsstätte für die selige Ewigkeit, worin man durch die Anstalten der göttlichen Gnade von der Sünde gereiniget, geheiliget, und zur himmlischen Seligkeit vorbereitet und erzogen werden soll.

Man sieht aus diesem, daß man nicht Gott und der Welt zugleich dienen kann; der Weltsinn und der himmlische Sinn sind entschiedene Gegensätze. Wer sich vom Weltsinne leiten läßt, strebt nur nach Genuß des Lebens, nach Befriedigung seiner Wünsche und Begierden; er will sich nicht von der Sünde gehörig reinigen lassen, weil er manches nicht für Sünde erkennt, was doch nach dem Worte Gottes sündlich ist, aber zu seinem Lebensgenusse gehört. Der himmlische Sinn hingegen sieht nur auf Gott, seinen Willen und seinen Zweck mit uns; wer nur von Ihm regiert wird, läßt sich von allen Sünden reinigen, er genießt jede unschuldige Lebensfreude, ohne darnach zu haschen, als Erholung und Erquickung auf seinem Pilgerwege; er lernt aber auch aufopfern, entbehren und dulden, leiden, glauben und lieben bis ans Ende seiner irdischen Wallfahrt.

Den allermeisten Menschen kommt es unbegreiflich vor, daß es in der Luft Wohnungen geben könne, wobei man einen festen Standpunkt habe. Allein wir sehen ja oft Wolken unbeweglich am gleichen Orte stehen, und denken nicht daran, daß nicht nur Geister ohne Leiber, sondern selbst Seelen mit ihrer schattenähnlichen Hülle weit feiner und leichter sind, als die atmosphärische Luft und alle Gasarten.

Die zweite Verweilungsstätte abgeschiedener Seelen heißt der Aether; dieser befindet sich außer und über dem Dunstkreise der Erde. Er wird jener Wüste verglichen, welche Israel auf seinem Wege nach Kanaan durch-

zog. Auch hier noch ist eine Region schwerer Mühen und Versuchungen, welche daselbst Menschen erfahren, die bei ihrem Absterben noch keinen festen Bestand in der Reinigung und Wiedergeburt erlangt haben, sie steigen nur langsam von einer Stufe zur andern zum Paradiese hinan.

Die weiter Reisenden finden jedoch in den obersten Höhen des Aethers anmuthige Wohnungen, worin die hier ankommenden Seelen bereitet werden, durch ein anderes anscheinendes Gewässer zu gehen, das dem Jordan zwischen der Wüste und dem Lande Kanaan vergleichbar ist. Durch dieses werden die Seelen vom Arm des HErrn hindurchgeführt, ohne welchen sie nicht hinüber kommen würden; denn wenn auch solchen Bewohnern des Aethers, die noch immer der eigenen Kraft vertrauen, es gestattet wird, den Uebergang zu versuchen, so ergreift sie auch gar bald Verzagtheit und Schrecken, die sie zur Umkehr treiben, bis sie anfangen ihre Ohnmacht zu erkennen, und nun durch die Kraft und Gnade Gottes hinüber geführt werden.

Nota.

Ich glaube, daß in den obersten Höhen des Aethers sich manche Gegenden finden, die in den Reden der Hellsehenden theilweise als Vorhöfe des Himmels, und Zubereitungsräume für denselben geschildert werden. Auch hat die Meinung, daß die Räume und Wohnungen derjenigen, die zum Himmel vorbereitet werden, welche das hellsehende Mädchen von Weilheim als im Monde, im Merkur und in der Venus befindlich darstellt, in den Dunstkreisen jener Himmelskörper vorhanden seien, manches Wahrscheinliche, und es ist eine ausgemachte Wahrheit, daß der Mensch nach Verhältniß seines sittlichen und religiösen Zustandes hienieden, eine demselben angemessene Wohnung jenseits des Grabes erlangt, mithin wird er auch in der Ewigkeit, wenn er im Guten Fortschritte macht, immer höhere, bessere Wohnstätten erlangen.

Die dritte Verweilungsstätte beginnt oberhalb und jenseits des Aethers. Sie ist dem Lande Kanaan vergleichbar, und erscheint den Seelen als eine anmuthige Landschaft mit lieblich grünen Feldern und Wiesen, Bäumen und Gebüschen, aus denen ein so süßer Gesang der Vögel erschallt, wie ihn das Ohr auf Erden niemals vernimmt. Durch das Grüne hindurch wogen die Ströme der frischen, klaren Wasser, die Aehren der Felder schimmern im Glanze des lautersten Goldes. Hin und wieder werden auch die schon in der Hoffnung seligen Bewohner dieser Gegend gesehen; Seelen, deren Herzenszug nach dem Berge Sion geht, und welche hier vorbereitet werden zum Eingange in das Paradies.

Das Paradies ist eigentlich der innere oder höhere Hauptttheil der dritten Verweilungsstätte. Ehe aber die Seelen in dieses innere Land des Friedens und der Verheißungen gelangen, erscheint ihnen abermals durch den bis hieher reichenden, großen, aber unsichtbaren Widerstand der gefallenen Engel ein Anblick des Schreckens. Der Eingang in das Paradies gleicht einem engen und schmalen Wege, zu dessen Linken ein großes, tiefes, schwarzes Gewässer, zur Rechten ein gewaltiges Feuermeer Gefahr drohen, zwischen welchen der Pilger mittelst eines festen, heldenmüthigen Glaubens mit großer Vorsicht und Sorgfalt hindurch gehen muß. Jenseits der Kluft des schwarzen Gewässers und des Feuermeers zeigt sich aber ein herrliches Gebäude von unbeschreiblich hehrer Baukunst, geschmückt mit edelm, leuchtendem Gestein, ein Vorbild des neuen Jerusalems. Dieser Anblick stärkt den Muth und die Kräfte des zagenden Pilgrims in dem schweren Kampfe, der ihm auf diesem engen und schmalen Pfade begegnet, ehe er in das Paradies einzugehen vermag. Dieses wunderherrliche Gebäude, das er auf seinem engen Wege vor sich siehet, der Tempel der Weisheit genannt, ist das Thor des Para-

dieses, ein Thor, das noch nicht weit aufgethan ist, sondern nur ein kleines, enges Thürlein offen läßt, durch welches der Wanderer gebeugt, und nur klein, wie ein Kind, eingehen kann.

Nota.

Wer denkt hier nicht an die Worte unsers HErrn? „Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt." Und wiederum: „So ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." S. Ev. Matth. 18, 3. Kap. 7, 14. Und dieses schwarze Gewässer, und dieses wallende Feuermeer hat einer meiner Freunde, der nichts von Bromlei's Schriften wußte, vor einigen Jahren im Geiste gesehen. Wer auf dem schmalen Pfade des Lebens hienieden wandelt, wird bald etwas davon inne werden, wenn er nicht fein in der Mitte des Pfades bleibt, werden ihn bald selbstsüchtige, hohe, feurige Gedanken aufregen, die zum Uebermuth, Stolz und Zorn verleiten, bald zaghafte, trübsinnige Gedanken niederschlagen, die leicht in Traurigkeit, Schwermuth und schwarze Melancholie übergehen, wenn sie vom Menschen fixirt werden, einen festen Standpunkt im Gemüthe gewinnen. Der Mensch, als die kleine Welt, hat den Stoff zu diesem wilden Feuer und schwarzen Gewässer in sich selbst, in Organen des Unterleibs und den darin enthaltenen Stoffen ist da Anlage dazu vorhanden, und entwickelt sich theils durch einen unbesonnenen Lebensgang, theils durch krankhafte Beschaffenheiten, besonders durch Aufregung der Leidenschaften.

In diesem herrlichen Tempel und in seiner Umgegend läßt die himmlische Weisheit die Pilgrime einige Zeit hindurch unterrichten und theilt ihnen neue Gewande aus. Nun liegt vor ihnen die erste Region des Paradieses, oder das Innere der dritten Verweilungsstätte. Hier ist

ein Grün und lieblicher Farbenschmelz, hinter welchem alles Grüne, alle Farbenpracht der Erde weit zurücksteht. Es ist da ein unbewegtes Stillesein, aus dessen Schweigen Kräfte hervor wirken, welche die Seele zur tiefen Beugung und Anbetung erwecken: Es ist, als erginge sich ein göttliches Nahesein, Leben erweckend durch diese Stille. Das Bewegen der irdischen Natur ist hier zum ruhenden Glanze geworden, denn selbst das Laub der Bäume erscheint dem Auge glänzend wie Gold und Silber, Stamm und Aeste, Zweige und Blätter durchleuchtig, gleich dem Rubin und Smaragd. Kein irdisches Auge hat eine solche lieblich-schöne Gestaltung der Blumen je gesehen, als diejenige ist, welche aus dem Grün der Wiesen sich erhebt, selbst der Sand der Wege gleicht dem Gold der Erde. Zwischen diesen Auen des lieblichen Ausruhens erheben sich die Wohnungen der Seligen, welche endlich der Mühe des Kämpfens entrücket sind, herrlicher anzusehen, als die Palläste der Hochgestelltesten der Erde. Oefters scheinen diese Wohnstätten zusammengesellt, wie die Häuser unserer irdischen Dörfer und Flecken.

Die zweite Provinz des Innern der dritten Verweilungsstätte oder des Paradieses erscheint den dahin gelangten Seelen, als der Ort des Aufgangs eines neuen, höhern Morgens. Es ist hier nicht mehr, wie ein Licht der Sonne, welches leuchtet, sondern die Helle gehet aus von Christus dem Herrn. Er läßt sein Licht hier und überall leuchten, wie es Ihm gefällt, jedoch vielmehr bei Tage, als bei der Nacht; wodurch hier die Nacht durch die mindere Helle vom Tage noch unterschieden wird.

Die seligen Seelen, die hier wohnen, sind mit Licht bekleidet, ihr Haupt ergläntzet wie ein goldener Schein der Sonne, das Angesicht strahlet in Schönheit der Engel. Hier ist die Furcht der Kreaturen vor den Menschen verwandelt in einen Zug der zartesten Zuneigung. Vögel aller Art, von denen einige gestaltet wie Tauben mit gold-

glänzendem Gefieder, singen in der Liebe zum Menschen, der ihnen wieder als ein reines Abbild des Schöpfers erscheint, Gesänge des Sehnens, des Lobes und der Freude. Lebendige Wesen, ähnlich den jungen Löwen, theilen mit ihnen die Gabe der lieblichen Stimme und der Anhänglichkeit an die Seelen der Menschen, denen sie nachfolgen auf ihren Wegen, denen sie sich nahen auf jeden gegebenen Wink. So wie hier ein Abbild des irdischen Tages und der irdischen Nacht noch bemerkt wird, so findet sich noch ein Unterschied des Sabbaths und der Wochentage. Die Stille und selige Feier des Sabbaths übertrifft daselbst weit jegliche Vorstellung der Feiertagsstille der Erde. Auch ein Unterschied des Geschlechts der vorhin in sterblichen Leibern wallenden Seelen wird hier noch bemerkt; jedoch überwiegt die Liebe zum Herrn und Schöpfer weit aus die Liebe zu dem Geschaffenen und die hier weilenden Seelen werden öfters gewarnt, daß sie von den Schönheiten und Erquickungen dieses Orts nicht zu sehr sich möchten einnehmen lassen, sondern sein, als die beständig Gegürteten zum Fortwandeln nach den Gränzen des Gebirges Sion, das da jenseits liegt.

Die dritte Provinz des Innern der dritten Verweilungsstätte oder des Paradieses erscheint gleich einem Lustorte der himmlischen Weisheit. Hier ist ein Verweilen jener aufrichtigen Seelen, welche hienieden nach dem Maße ihrer Kräfte ein Erkennen des Wahren und Göttlichen gesucht; diese wohnen hier vereint in seliger Freundschaft, von welcher alle Freundschaft auf Erden nur ein dämmerndes Abbild ist; ihre Behausungen, wo sich die Schaaren dieser das Angesicht des Herrn Suchenden versammeln, sind unvergleichbar herrlicher, denn Alles, was auf Erden Herrlichkeit heißt und Pracht. Die Süßigkeit eines solchen Beisammenseins der Seelen, welche ein Erkennen des Wahren suchen, ist so groß, daß nicht selten Einige die Gele-

genheit versäumen, zum Aufſluge nach dem wesentlichen Anschauen und der Nähe Dessen, den sie bis dahin nur im Spiegel des eigenen, aus Ihm entstammten geistigen Erkennens gesehen.

Nota.

Bromlei drückt sich in seiner Abhandlung darüber wörtlich also aus: Es sind hier viele schöne Gebäude den Schulen oder Collegien der Erde ähnlich, aber weit herrlicher; und in seiner Erläuterung der Abhandlung vom Paradiese spricht er: Was die Seelen angeht, die im dritten Theile des Paradieses noch in Weisheit und Wissenschaft zunehmen, so ist solches auf den richtigen Lehrsatz gegründet, daß Solche, die bei ihrem Tode nicht unmittelbar ins himmlische Reich auffahren, ihr Werk gerade und stufenweise durchgehen, und also von einem Grade nach dem andern in Gnade und tugendhafter Vollkommenheit, und einer damit übereinstimmenden Fassungskraft und Erkenntniß zunehmen, worin Manchen von hoch erleuchteten Seelen und Engeln hier geholfen wird; gleichwie etlichen Heiligen schon in dieser Welt geschehen ist, wie dem Daniel durch den Engel Gabriel, welcher nach Daniel 9, 22. sagte: Ich bin ausgegangen, dich zu berichten und zu belehren. Siehe auch Offenb .7, 14. und Kap. 17, 7. Wer sieht nicht, wie fein dieses mit den Erzählungen übereinstimmt, welche das hellsehende Mädchen von Weilheim uns machte von den Lehranstalten Gottes im Monde und in den Sternen.

Noch ein anderer Theil der dritten Verweilungsstätte, welcher mitten durch die erwähnten Regionen hindurch gehet, ist jener, welchen die Schrift den Schoos Abrahams nennet. Die seligen Höhen dieser Gegend waren die Wohnung jener Altväter, welche im Glauben an die Zukunft des HErrn gewandelt hatten bis ans Ende, vornehmlich Abra-

hams und derer, welche das Band des gleichen Glaubens und der Liebe mit ihm vereinigte. Als aber die Stunde des Sieges und der Verherrlichung des HErrn gekommen war, als Christus auffuhr gen Himmel, da nahm er mit sich die Seelen der in seliger Hoffnung Lebenden dorthin, wo die Hoffnung zur Erfüllung wird.

Die vierte Provinz des Paradieses ist die Stätte der letzten Sammlung und innigsten Beugung vor der Nähe Dessen, der nun bald geschaut werden soll von Angesicht zu Angesicht. Hier weilten bis zur Zeit der großen Erfüllung, die in Christo war, Henoch, der nur die Gemeinschaft des HErrn, selten die von andern Seelen suchte, auch Elias; doch pflegte dieser öfters der Gemeinschaft mit andern seligen Seelen. Hier endet Bromlei die Schilderung des Paradieses. Was er von dem Gränzlande zwischen dem Paradiese und dem Berge Sion spricht, ist merkwürdig, noch merkwürdiger die Beschreibung des Berges Sion. Da es aber gegenwärtig nicht in unserm Vorhaben liegt, über die Stätten der Verweilung hinauszugehen, so begnügen wir uns hier mit folgenden kurzen Bemerkungen.

Mit dem Paradiese hören die Verweilungsstätten auf, die letzten Regionen derselben liegen noch im Umfange des Paradieses. Jenseits des Gränzlandes, zwischen dem Paradiese und dem Berge Sion, liegt die herrlichste Ebene, und in derselben die heilige Stadt, das himmlische Jerusalem, die sich bis an den Fuß des Berges Sion erstreckt. Der Berg Sion ist ein unermeßliches Lichtgebirge, dessen Umfang alle menschlichen Berechnungen übersteigt. — Bromlei sah über dem Gipfel des Gebirgs den Thron des Lammes, der eine Million Meilen noch über der Gebirgshöhe erhaben sei. Auf dem Gebirge Sion ist alles noch weit herrlicher, als in Jerusalem, daher ists ein Versehen, wenn Einige das himmlische Jerusalem als den höchsten und herrlichsten Wohnsitz der Seligen ansehen, da ja schon in

seinem Abbilde, dem irdischen Jerusalem, der Berg Sion mit dem Tempel, und der gegenüberstehende Hügel mit der Burg Davids höher lag, als die Stadt.

Wir haben nun bisher das Paradies mit den Augen von John Pordage und von Bromlei betrachtet; jetzt laßt uns sehen, daß wir auch in dasselbe wirklich und wesentlich hineinkommen. Dazu könnte vielleicht folgende Abhandlung, die mir als Manuscript mitgetheilt wurde, Anleitung geben:

Der Lebensbaum Christus, als das lebendige Wort, steht in jedem Menschen eingepflanzt, von dem er Speise zum ewigen Leben empfangen soll. Obgleich nun dieser Baum, als das eingepflanzte Wort, in jedem Menschen stehet, so sind es doch immer nur sehr Wenige, die ihn finden; denn seit dem Falle unserer ersten Aeltern, durch welchen sie nicht allein des äußern, sondern auch des innern Paradieses verlustig geworden sind, steht der Cherub mit dem flammenden Schwerte vor dem Eingange des Paradieses, in dessen Mitte das ewige, lebensvolle Wort als der Baum des Lebens gepflanzet ist. Seit diesem Falle steht nun der Mensch außerhalb des Paradieses in einem gemischten Zustande, im Guten und im Bösen, im Fluch und im Segen. Wessen Herrschaft er gehorsam ist, dessen Knecht ist er. Röm. 6, 16.

Frage: Wie kann nun der Mensch wieder den Baum des Lebens finden?

Antwort: Unser Heiland spricht deutlich Ev. Joh. 3, 3.: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: „Wenn Jemand nicht neu geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Dieses spricht Derjenige, der dir, o sündiger Mensch, als Versöhner und Erlöser die Hand reichen will, damit du wieder in das Paradies gelangen mögest.

Suche dieses Paradies nicht in Asien, wo es ehemals stand, sondern nach den Worten Christi, als das Reich

Gottes in dir; denn in dem Mittelpunkt deiner Seele stehet der Baum des Lebens, das ewige Wort und das Paradies, als die verborgene Perle. Christus reicht dir seine Hand; Er hat dir den Eingang gebahnt durch seine Menschwerdung, durch seine Aufopferung und völlige Ergebung in den Willen des Vaters, durch sein Leiden und Sterben, durch seine Auferstehung und Himmelfahrt.

Merke aber wohl! du darfst den Cherub mit dem Schwerte nicht umgehen, sein Schwert ist ein wirbelnder Feuerstrahl, der sich immer hin und her beweget.

Es ist bei weitem nicht genug, daß wir das Leiden und Sterben unsers Heilands bildlich betrachten, und dabei uns der Gnade vertrösten, die dem Schächer am Ende seines Lebens widerfahren ist, und mit diesen Betrachtungen, gleich einer Prozession, um das Paradies herumgehen, um uns einen breiten und bequemen Weg ausfindig zu machen. Unsere Mühe wäre vergeblich; denn auf diese Weise könnten wir bis zur Stunde des Todes um das Paradies herumgehen, und doch unser wahres, eigentliches Lebensziel dabei verfehlen. Wir würden dann beim Eintritt in die geistige Welt unser eigenes Feuer, das wir ungetödtet (nämlich ungeläutert, nicht in Licht verwandelt) mitgebracht, wieder finden, und dieses würde uns nach dem Grunde seiner Natur den Eingang in das Paradies verwehren, und der Engel der Gerechtigkeit, der darin verborgen ist, würde sich an uns rächen.

In einer solchen Verlegenheit und Angst, bei den nagenden Vorwürfen des Gewissens ihr wahres, vorgestecktes Lebensziel auf Erden verfehlt zu haben, ist es für die abgeschiedene Seele noch ein großer Trost, in einem Mittelorte sich zu befinden, in welchem sie zwar schon in der Zeit ihres Erdenlebens stand, aber ihn nicht wahrnahm. In einem Mittelorte, wo sie nun schärfern Reinigungsmitteln, als auf Erden, sich unterziehend, unter Strafe, Trost und

Belehrung harren muß, bis sie, unter den Engeln der Gerechtigkeit genugsam gedemüthiget, fähig geworden ist, eine Stufe der Seligkeit, nach Maßgabe ihres gereinigten Zustandes, zu erlangen.

Der Apostel Petrus spricht in seiner ersten Epistel Kap. 5, 6.: Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes. Was ist dieser Cherub anders, als eine gewaltige Hand der göttlichen Gerechtigkeit, unter die sich jeder durch die Gnade erweckte Mensch hienieden beugen und demüthigen muß, der verlangt, ins Paradies zu gehen, und vom Baume des Lebens zu essen.

Wir müssen, wie der Erzvater Jakob, der mit dem Engel gerungen hatte, auch mit diesem Cherub ringen und kämpfen, bis die Morgenröthe anbricht, und ihm das Schwert nehmen.

Aber, ich höre sagen: Wie können wir dem mächtigen Engel das Schwert nehmen? Dieß geschicht durchs Beugen und Erniedrigen, wir müssen seiner Hand stille halten, wenn er uns alles abschneidet, was nicht ins Reich Gottes taugt. Wenn er dann mit dem Abschneiden, mit dem Entblößen fertig ist, so fällt ihm das Schwert von selbst aus der Hand, weil dieses Feuerschwert im Wasser der Sanftmuth erlischt. Auf diese Weise haben wir ihm das Schwert genommen, das in unserm eigenen, unruhigen, wirbelnden Feuer bestehet, welches aber gleich einem Schwerte durch einen Engel der Gerechtigkeit regiert wird, der aber bald versöhnt ist, wenn unser eigener, unreiner Feuerwille im Leiden und Sterben und in der Sanftmuth Jesu erloschen ist.

Alles, was wir in der heiligen Schrift von geschehenen Dingen nach der Lokalität lesen, ist auch in uns im Kleinen, jedoch wesentlich, enthalten. Also verhält es sich mit dem Paradiese, dem Engel mit dem bloßen Schwerte, und dem Baum des Lebens, zu dem wir nur durch das Verdienst

der Menschwerdung Jesu den Zutritt erhalten haben, wenn wir uns mit Jesus in seinen Tod begraben lassen, worauf uns dann auch der Genuß von den Früchten jenes Lebensbaumes nach den Mysterien des neuen Bundes zu Theil werden wird.

Auch die enge Pforte, die zum Paradiese führt, ist in uns, und kann nur durch anhaltendes Gebet und durch eine wahre Selbstverläugnung von uns durchdrungen werden. Unter dieser engen Pforte sind auch die finstern Pforten des Todes begriffen, die Jesus schon in Gethsemane unter starkem Angstschweiße fühlte, und durch die Er nach seinem Abschiede von der Welt hindurch dringen mußte, als Er in die untersten Gegenden der Erde hinabfuhr. Mögen wir nach unserm Theil auch durch das Angstmeer hindurch über den Bach Kidron wandeln, und an der Hand unseres Erlösers leidend und liebend durch unser eigenes Seelenfeuer hindurch dringen, so wird der Baum des Lebens voll herrlicher Früchte vor uns stehen, und wir werden trinken von der Quelle des Lebens, deren Wasser unser Gott dem Ueberwinder zu geben verheißt; denn unser eigenes Feuer, welches zwischen Gott, dem Paradiese und uns selbsten eine Scheidewand bildete, ist nun durchbrochen.

Denke aber ja nicht, mein Freund, du werdest durch die enge Pforte, die ins Paradies führt, gleich dem Eingange eines Lustgartens, sogleich hindurch gehen können; denn ohne lange währende Leiden und viele innere Schmerzen kann der Eingang ins Paradies nicht eröffnet, noch das Essen vom Baume des Lebens uns zu Theil werden; dazu erfordert es einen männlichen Muth, und eine bis ans Ende ausharrende Treue, wobei uns das Leiden und Sterben Jesu den Durchbruch verschaffen muß. Haben wir dieses erlangt, dann können wir auch für andere Seelen, wie für uns selbst, laut Ev. Joh. 6, 27., Speise des ewigen Lebens wirken. Wir tragen dann auch, als Zweige, in den Baum

des Lebens eingepfropft, alle Monate Früchte zum Lobe Gottes und zum Nutzen der Gemeine.

Hier könnten vielleicht folgende Fragen im Gemüthe des Lesers entstehen:

Erstlich diese: Werden Viele, oder nur Wenige schon hienieden durch die enge Pforte ins übernatürliche Leben der Gnade eingehen?

Zweitens: Ist das Wirken solcher Seelen für das Reich Gottes, die noch nicht durch die enge Pforte ins übernatürliche Leben der Gnade eingegangen sind, und folglich nicht vom Baume des Lebens essen, denn ganz unnütz und fruchtlos?

Auf die erste Frage antworte ich mit den Worten unsers Heilandes, der laut Lukas 13, 24. also spricht: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele, das sage Ich euch, werden trachten hineinzukommen, und werden es nicht können." Damit will uns der Heiland sagen: daß Viele von denen, welche durch die enge Pforte einzugehen trachten, sie darum nicht finden werden, weil sie sich die Bedingung nicht gefallen lassen, ihr eigenes Leben in der Natur zu verlieren, und das übernatürliche Leben der Gnade zu erreichen.

Die zweite Frage löst sich von selbsten auf: Wenn wir betrachten, daß, welcher Eigenschaft der Boden oder die Erde ist, darnach sind auch die Früchte. Stehet nun derjenige, der für das Reich Gottes wirket, noch auf dem Boden seiner eigenen alten Natur, mithin noch außer dem übernatürlichen Leben, welches im innern Grunde des Gläubigen das paradiesische Leben ist, so trägt er nach dem Baum der Erkenntniß Früchte im Guten und Bösen bestehend; denn weil er noch nicht vom Baum des Lebens isset, wovon das lebendige Brot herkommt, so kann er auch nur solchen Samen ausstreuen, der nach Art derjenigen Frucht hervorkommt, die er selbst genießet. Weil aber Gott mittelst

seiner Allgegenwart auch außer dem Paradiese anwesend ist, indem Er Alles durchdringet, auch alles Menschliche zu einem guten Zwecke zu benutzen weiß, so lenket Er auch den guten, obgleich noch natürlichen Sinn solcher Wirker für das Reich Gottes zum Beßten, damit diejenigen, welche noch nicht durch die enge Pforte in das Paradies (Reich Gottes) eingegangen sind, nicht verschmachten, sondern nach ihrer Art Speise bekommen und Zeit gewinnen möchten, endlich den Baum des Lebens zu finden, durch Denjenigen, der uns in seinem Worte durch die enge Pforte einzugehen heißt.

Nicht selten geschieht es aber, daß solche Werkzeuge, welche in einem großen Eifer und mit hinreißender Beredsamkeit Seelen für das Reich Gottes anwerben, gerade diejenigen, welche hinein wollen, nicht hinein lassen, sondern sie in den Mitteln aufhalten, und auch selbst nicht hinein kommen, weil sie das Reich Gottes in seinem innern Grunde nicht begreifen und erfahren.

Indessen läßt sich das Paradies, als das sich offenbarende Reich Gottes, auch in demjenigen, der mit großem Ernst durch die enge Pforte eingegangen ist, in seinem innern Menschen nicht so fühlbar spüren, daß man es tasten könnte, sondern es ist und bleibt bis zu seinem Ausgange aus dieser Zeit in seinem innern Grund in Christo verborgen, und dem äußern Menschen wird nur so viel davon mitgetheilt, als er zum Dienste Gottes und des Nächsten bedarf.

Auch ist das Paradies noch nicht die höchste Stufe der Seligkeit, die hauptsächlich in der innigsten Vereinigung mit dem dreieinigen Gott in Christo Jesu besteht, welche Er durch seine Himmelfahrt, als Eingang in das Heiligthum, gebahnt hat.

Selig sind, die als des Lammes Kinder
Durch sein Blut gesiegt! Als Ueberwinder
Werden sie mit Ihm und den Seinen
Fröhlich sich im Paradies vereinen.

Doch sie sollen weiter noch gelangen,
Wo Jesus ihnen vorangegangen,
Zu der Gottheit innerm Heiligthum,
Ihm zum Preis und zu des Vaters Ruhm.

Durch den Geist des Lichts erweckt und belehrt, der in unsere nahe Zeit der Verwirrung, als den höhern Grad der Versuchungsstunde, hineinblickt, wo die Gemüther derjenigen, welche nicht ihr eigenes Feuer überwunden, und durch dasselbe in die Liebe eingedrungen sind, in der Reizbarkeit zum Zorn auf den höchsten Grad gesteigert sein werden, indem Gott durch die grimmige Schärfe der Naturelemente, und durch die entzündete Beschaffenheit der unreinen Luft die entscheidende Stunde herannahen läßt, wo der Mensch entweder Gott in seiner Liebe loben, oder Ihn und das Heilige lästern muß, finde ich mich gedrungen, mit folgender Ermahnung diese Abhandlung zu schließen:

Jetzt gilt's Ernst, wer jetzo nicht wird siegen,
Der muß bald im Kampf und Feu'r erliegen,
Jetzt gilt's Ernst, o lasset Alles steh'n,
Wollt ihr nicht in Sodom untergeh'n.

Folgende weitere Aufsätze aus den bereits erwähnten Manuscripten eines Freundes dürften über die nahe, wichtige Zukunft und über die Entwicklung des Reiches Gottes in diesen letzten Tagen neue Aufschlüße ertheilen.

Die Weisheit spricht:

Du bearbeitest dich schon einige Tage hindurch wegen dem Worte bald, das in der heiligen Schrift geschrieben steht, und auch oft bei Anläßen durch den Geist als eine Wiederholung des geschriebenen Wortes Gottes zu jenen Seelen gesprochen wird, die ein geistiges Ohr und eine Empfänglichkeit für das göttliche Wort haben. Ich sage dir, daß das Wort, das bis auf den heutigen Tag in den Grund

der Seele zu den wort- und lichtfähigen Seelen gesprochen wird, nur eine Wiederholung des geschriebenen und in der Bibel aufgezeichneten Wortes Gottes ist, und es also nicht als etwas Neues angesehen werden soll. In der heiligen Schrift liegt alles enthalten, was Gott zu den Menschen sprechen wollte, und es kann nichts hinzugethan werden. Aber der Geist aus der Höhe, der über dem Buchstaben schwebt, liegt auch im Buchstaben des Worts. Dieser Geist erklärt der licht- und wortfähigen Seele, die eine lebendige Bibel werden kann und soll, das geschriebene Wort in und durch die **24** lebendigen Buchstaben, die der Schlüssel des todten Buchstabens sind, den der Geist lebendig machet, und ihn nach dem Maße, wie die Seele gegründet ist, mehr oder minder, oberflächlich oder tief, nach ihren Bedürfnissen, ihr ins Licht setzet.

Alle Mittheilungen, welche gabenfähige Seelen erhalten, sind als verdächtig anzusehen, die nicht aus der Mutterquelle des ehemals geoffenbarten Worts ausfließen. Allein die Mittheilungen, so wie auch die daraus gezogenen Lehren, welche die Lehrer vortragen, müssen nicht nur den Schein des Bibelworts haben, sondern sie müssen gleichsam von dem auferstandenen Geiste des geschriebenen Worts zeugen, der den todten Leib abgelegt hat. Dieser Geist läßt sich dann durch den todten Buchstaben nicht mehr binden, denn das Wort Gottes ist nicht gebunden, sondern er wehet und athmet aus der göttlichen Ur- oder Mutterschrift als ein lebendiger Geist, wie und wohin es ihm gefällt.

Nun wollen wir über das Wort bald etwas Weniges reden, so wie du es begreifen kannst.

Du sagst in deinen Gedanken, es seien schon so viele Irrungen aus diesem einzigen Wörtlein entstanden, und selbst durch diejenigen, an welche dieses Wort vom Geiste gelangt sei. Du meinest: Abraham, der Erzvater, der Vater des Glaubens, der wegen Verzug der Verheißung,

einen Sohn aus seinen Lenden zu haben, sich endlich zur Hagar legte. Du meinest auch die Propheten, und sogar die heiligen Apostel haben es mißverstanden, und hätten das Wort bald als die nahe zweite Zukunft angenommen, die noch bei ihren Lebzeiten zu erwarten sei.

Es ist wahr, daß dieses Wort vielfältig mißverstanden wurde. Siehe, der seelische Mensch versteht nicht, was des Geistes Gottes ist; — denn selbst der heiligste Prophet, an den von jeher das Wort Gottes ergangen ist, nahm das Wort, das im Mittelpunkt seines Herzens ausgesprochen war, in seinen Sinn auf, und begriff es dann nach dem bildlichen Sinn. Das Wort aus Gott gehet im Herzen auf, da ist es, so lange es da bleibet, unbildlich; denn in diesem Mittelpunkt der Seele spricht Gott als Geist zu dem Geiste, der Ihm ähnlich ist. Allein wenn etwas soll geoffenbaret werden, so kann es nicht in dieser Tiefe bleiben, sondern das Wort gehet im Schalle auf, und tönet in der Seele, und von der Seele gehet es in den äußern Geist des elementarischen Menschen. Schon in der Seele wird es bildlich, und im Geiste des äußern Menschen, der den äußern Theil belebt, wird es sinnlich. Der Mensch nimmt alsdann das Wort nach seiner ihm eigenen Fassungskraft auf.

Dieß ist die Lage des Menschen, daher auch seine Erkenntniß nur unvollkommen und Stückwerk ist. Gott, als der Herablassende, hat sich von jeher, bis auf den heutigen Tag, nach seiner großen Demuth zu den unvollkommenen Begriffen der Menschen herunter gelassen, und weiß aus Allem seinen Nutzen zu ziehen. Weiter siehe: Der heilige Apostel Paulus hatte eine Offenbarung, wo er bis in den dritten Himmel entzückt war. Er hörte nach seinem eigenen Geständnisse Worte, die er nicht aussprechen konnte. Wenn er sie ausgesprochen hätte, so wären diese Worte auch nicht mehr das gewesen, wie er sie im Himmel vernommen hatte.

Siehe, das Wort bald ist eine Zeit, die nach der göttlichen Uhr, oder Urrechnung Gottes muß genommen werden. Bald ist eine Zeit oder Periode, wie Gott die Zeiten nach seinem Maß, Ziel und Gewicht begreift. Wenn nun der Mensch das Wort bald oder ein anderes Wort menschlich faßt und es so auslegt, so geht es in Mißverständniß über; denn der Mensch ist seit dem Falle ein Mißverstand, ja sogar eine Mißgeburt geworden, und kann nur durch die Wiedergeburt wieder zurecht kommen. Nur in Gott allein ist der wahre Verstand, in den alle Unverständigen, darunter auch du gezählt bist, wieder eingehen sollen. Noch Vieles wäre über die verschiedenen Grade der göttlichen, geheimnißvollen Zeiten zu sagen; aber Gott behält es seiner Macht vor, zu offenbaren, wann und wem Er will.

Den 4 August 1838.

O Gott Jehovah! Hüter Israels, ist die Nacht bald hin? rief ich in der verflossenen Mitternachtsstunde auf meinem Lager zu Dir, Ewiger! HErr, wann wirst Du aufrichten dein verheißenes Reich? Wann kommt der Tag der Erlösung, da man dein Reich unter deinem Volke herrschend sehen wird?

Harre, war die Antwort, bis es Tag ist; denn es kommt zuvor noch eine finstere Nacht, wo kein Bruder den andern kennen wird, als nach dem innern Grunde seiner Seele, in welchem das lebendige Wort Gottes, nämlich der Ewiglebende selbst, eingepflanzet steht.

Siehe, alles dasjenige, was du bisher von Verwirrungen und schmerzlichen Trennungen unter den Erweckten, die sich als Gläubige darstellen, mit großer Wehmuth wahrgenommen hast, ist nur der Anfang, das Einbrechen der kommenden finstern Nacht; denn es wird die Zeit erscheinen, daß man sich höchlich wundern wird, wenn zwei oder drei Freunde in Einigkeit des Geistes zusammen leben werden.

Alle Erweckten, welche jetzt auf das Reich Gottes warten, werden über die sich offenbarende Uneinigkeit wehmüthig klagen, und sie als ein großes Uebel bejammern. Daher werden Viele, die sich an einem Orte getrennt haben, an andern Orten wieder zusammen zu treten trachten, in Hoffnung, dort die Einigkeit des Geistes zu finden, sich aber getäuscht sehen. Manche werden sich sogar dem Berufe eines Friedensstifters widmen, um hie und da eine brüderliche Vereinigung unter dem Namen Friedens-Gesellschaft zu bewirken.

Allein, weil es unter denen, welche die Einigkeit suchen, sowohl als unter den Streitern Nacht ist, so werden sie sich bei ihren Bemühungen, in der Dunkelheit, die Köpfe noch mehr zerstoßen, indem Einer dem Andern die Schuld gebend, sich Alle an einander ärgern, und so mit Verdruß von einander scheiden werden. In dieser Nacht wird auch Jeder sich bewahren wollen, daß ihn der Andere nicht lehre und leite, und dieses wird vorzüglich aus drei Ursachen geschehen: Erstlich, weil sich so viele gräuliche Irrthümer erheben werden, so wird natürlicher Weise das gegenseitige Zutrauen schwinden. Zweitens, weil die bessern Lehrer und Werkzeuge in ihren Grundsätzen und Neigungen getheilt und streitend gegen einander stehen, so werden, was zwar jetzt schon vielfältig der Fall ist, viele Seelen nicht wissen, was sie glauben, und wem sie trauen sollen. Drittens wird sich der Hang zu einer gänzlichen Unabhängigkeit in allen denen, welche das Reich Gottes ohne die Wiedergeburt erlangen wollen, auf den höchsten Grad steigern; dieses wird nun der Satan zur Auflösung des Reiches Gottes auch benutzen, damit dem Widerchrist der Weg gebahnt werde.

In dieser Nacht wird es den von Gott gesalbten Führern wie den Irrlehrern ergehen; sie werden nach Zacharias 13. geschlagen werden; denn nach dem Worte des HErrn wird der Hirte geschlagen werden, und die Heerde wird sich

zerstreuen. Der HErr aber wird seine Hand zu den Kleinen wenden, nämlich zu denen, die auf sein Wort, das Er in dieser Hinsicht ihnen gegeben, kindlich merken und Ihm gehorsam sind.

In dieser Nacht wird man zu den treusten Seelenführern sagen: Weiche von mir, denn ich will nur meinen Gott und Heiland zum Führer haben, und der soll auch einzig mein Leiter sein, von jedem Andern aber will ich frei stehen; denn ich will eine unabhängige Seele sein. Diese Kainsstimmen haben sich schon vor mehrern Jahren vielfältig erhoben, werden nun aber noch stärker durch Thatsachen sprechen. Bei diesem zügellosen Hange zur Unabhängigkeit wird aber Jeder, der diese Sprache führt, doch mit Schmerz einsehen, ja fühlen, daß es nicht also fortgehen könne, und seufzend nach einem allgemeinen Vater sich sehnen, der Ordnung schaffe, und als ein Hirt regiere.

Weil aber die nach Ordnung und Einigkeit strebenden Seelen dieses Verlangen aus der in ihnen herrschenden Nacht hervorgehen lassen, so wird es dem im Hintergrunde stehenden Widerchrist leicht werden, sich ihnen als ein Vater und Erlöser anzubieten, der nicht nur das politische Universalreich, sondern hauptsächlich das Reich Gottes und das Königreich Jesu im Auge habe.

Dieser Widerchrist, der als ein eifriger Bibelverbreiter und Reformator der Kirche auftritt, wird auch als ein trefflicher Ausleger der Bibel nach eigenem Geist und Sinn sich glänzend legitimiren, und mit großer Beredsamkeit und ausgezeichnetem Genie die Weissagungen der heiligen Schrift von einem Zemach, einem zukünftigen Elias u. a. m. auf seine Person mit seltener Geschicklichkeit und Klugheit anwenden, und auch dadurch sich den Weg bahnen, daß er einst, als ein Gott, sich in den Tempel selbst setzen kann.

Dann werden diejenigen Christen, welche in der Erkenntniß des göttlichen Worts nicht weiter gekommen sind, als zur Erkenntniß seines Buchstabens, vor dem Widerchrist und seinen Anhängern da stehen, wie an der Sonne zerschmolzen, und wenn er als der große Redner auftreten, und seine Reden durch Wunder bestätigen wird, werden sie sprechen: Das ist Gottes und nicht eines Menschen Stimme.

Erst dann werden Vielen die Augen aufgehen, und sich als Betrogene ansehen, wenn dieser große Redner die Maske der Heiligkeit abziehen, und sich nicht bloß als Herrscher über ihre Gewissen erzeigen, sondern auch über ihre Leiber und Güter sich anmaßen, und eine völlige Leibeigenschaft über alle diejenigen ausüben wird, die seinen Gesetzen nicht unbedingt sich unterwerfen.

Dann wird der HErr auch drein sehen, und seine zu der Zeit schon halb offenbar gewordenen Zeugen hervortreten lassen, die schon Vieles von den Pharisäern und neutestamentlichen Juden haben erdulden müssen, und durch diese Zeugen sein Reich aufrichten, die vor der gänzlichen Aufrichtung der Gemeine Gottes eine schwere Verfolgung von dem Widerchrist und seinen Anhängern werden ausstehen müssen. Allein das lebendige Wort wird nicht bloß in diesen vorerwählten Zeugen, sondern auch in manchen Andern, als den Treugebliebenen, als Erstlingen des neuen Reichs Jesu, mit großer Geisteskraft sich offenbaren, wodurch endlich das Reich des Antichrists mit seinen feuer-magischen Wundern wird gestürzt werden.

September 1838.

Der HErr ist nahe Allen, die Ihn anrufen, Allen, die Ihn mit Ernst anrufen. Psalm 145, 18.

Das Wort spricht:

Denke, daß die Zeit herannahet, wo Jeder ernten wird, was er gesäet und gepflanzet hat. Es wird nun nichts mehr

verborgen bleiben, das nicht an das Licht komme. Der Herbst ist vor der Thür, wo alle Pflanzen, die der himmlische Vater nicht gepflanzet hat, ausgereutet werden. Allein ehe diese Pflanzen können ausgereutet werden, müssen sie zuvor ans Licht kommen. Die Offenbarung der bösen Früchte, die der Mensch gesäet, nimmt aber eine besondere Zeitperiode ein. Dieses Offenbarwerden der Werke des Menschen ist ein Gericht, wo die Bücher der menschlichen Herzen aufgethan werden.

Gott wird seine Diener und Engel senden, welche die Kräfte der Natur in und außer dem Menschen bewegen werden, wodurch der Mensch nach seinem guten und bösen Zustande, in Liebe und Zorn, hart auf die Probe gesetzt wird. In dieser Zeit wird der Keltertreter die Kelter treten, wo sichs dann zeigen wird, welch ein Saft in den Trauben sich findet. Die Heerlinge werden aber ganz auf die Seite geworfen.

Bis auf den heutigen Tag hat es Gott geduldet, daß Mancher mit seinem Freunde heuchelte, und mit ihm anders redte, als das Herz dachte, theils aus Furcht, durch eine gerade Rede ihn zu beleidigen, theils aus List oder Eigennutz, wobei er seine bösen Gedanken, die er gegen seinen Freund im Herzen trug, in freundschaftlichen Worten verbarg.

Während dieses Gerichts wird das Gute und Wahre unterdrückt werden; denn das Böse wird sich über das wahrhaft Gute erheben, und eine Zeitlang triumphiren (Matth. 24, 12.). Nur das Gemischte und Scheingute wird man noch schätzen, in das man die Ungerechtigkeit listig einkleiden wird. Die Gerechtigkeit kennt man dann nicht mehr, denn die Ungerechtigkeit wird gesetzmäßig unter einem guten Schein als Recht aufgestellt werden. Gott läßt dieses Alles auch besonders darum geschehen, damit das Böse aus seiner Wurzel an das Licht hervortrete, und der böse Mensch sich

selbst offenbar werde, und am Tage der Scheidung sich selbst das Urtheil fällen müsse.

Durch dieses Gericht wird endlich das Gute mit dem Wahren aus dem Grabe erstehen, und siegreich an das Licht treten, sich zur Rechten stellen, und das Böse zur Linken.

Dieses Gericht ist aber vor der Menschen Augen in seiner Erhabenheit sehr verborgen; nur Wenige kennen es, und zwar nur einigermaßen, denen es Gott durch seinen Geist offenbart. Nur diese Wenigen, und die Engel mit den Auserwählten und Vollendeten sehen im Himmel, wie jetzt schon die Stühle zu diesem Gerichte gesetzt sind. Wer es fassen kann, der fasse es!

Es werden noch einige Gerichte nach verschiedenen Graden dem großen offenbarlichen Gerichtstage vorangehen, bei welchen Gerichten jedesmal eine Versieglung auserwählter und bewährter Seelen stattfindet. Darum eile du mit den gleichgesinnten Seelen in die Kammer, bis das Zorngericht der finstern Macht und die Stunde der Verwirrung vorüber ist. Jes. **26, 20. 21.** Wer glaubt, liebt, hofft und duldet, wird errettet werden.

Erläuterung.

Jener oberwähnte große, offenbarliche Gerichtstag ist das Gericht, das während und hauptsächlich nach dem Sturze des Widerchrists stattfinden wird. Dieser Gerichtstag wird darum der offenbarliche genannt, weil dieses Gericht nicht mehr, wie die vorangegangenen, dem natürlichen Auge des Menschen, selbst denen, die in den mancherlei Gerichten umkommen, verborgen, und ein Geheimniß sein wird, sondern die Augen werden den Menschen eröffnet werden, und die Engel und die Engelmenschen werden mit Macht in sichtbarer Wirkung auftreten, und ihr gewöhnliches Amt verrichten; denn das Ruder der Weltregierung wird den Aus-

erwählten und Heiligen zu dieser Zeit übergeben werden. Man sehe nach Dan. 7, 18. 27. Ps. 149, 6. bis ans Ende. Offenb. 5, 10. Kap. 20, 4. 6. 1 Kor. 6, 2.

Dieses entscheidende Scheidegericht geht also beim Anfange des tausendjährigen Reichs vor sich, und wird bis in die Mitte des ersten Jahrhunderts dieses Reichs hineindauern, bis die schwierigsten Prozesse der verdeckten Heuchler, und der mehr oder minder unentschiedenen Seelen, so wie auch das Scheingute berichtiget, und auf dem Wege unpartheiischer Gerechtigkeit Gottes genau abgewogen sind. Dieses entscheidende Scheidegericht nimmt also seinen Anfang, wann Christus seine Regierung mit und in seinen Heiligen antreten wird, tausend Jahre vor dem Schlußgerichte, als der letzten Sentenz.

Die Versieglung, von welcher in oberwähnter Eröffnung gesprochen wird, ist eine Versieglung solcher Seelen als Einverleibung in das Buch des Lebens, die in allen Leiden und Gerichten, die zu ihrer Läuterung über sie ergehen, Treue beweisen, und durch entscheidende Handlungen der Treue, die zwar oft wenigen der neben ihnen lebenden Zeitgenossen in die Augen fallen, sich der Versieglung würdig machen.

In und durch diese Versieglung erhalten solche Seelen auch neue Kraft zum Ausdauern und Bestehen in den folgenden, noch über sie kommenden Versuchungen, so daß sie nicht mehr umkommen können, weil sie durch diese Versieglung in des Vaters Hände gezeichnet sind, nämlich in die väterliche Kraft und Eigenschaft, die wesentlich in Christo ist, in welchem die Fülle der ganzen Gottheit wohnt.

Solche Seelen, als schon Versiegelte, könnten dann nur durch einen ganz freiwilligen Akt einer Untreue nach eigener Willkühr aus einer solchen Versieglung herausfallen. Es wäre zwar noch möglich, daß solche Seelen noch irre geführt werden könnten, wenn es Gott zulassen würde. Ev. Matth. 24, 24. Und da übrigens jeder Versiegelte seine

Versieglung durch Ausharrung in gewissen Proben selbst versiegeln, und durch einen entscheidenden Akt der Treue nochmals bestätigen muß (2 Petr. 1, 10.), so haben solche Seelen noch immer zu wachen und zu beten.

November 1838.

Antwort auf die Frage: Ob nämlich die drei und ein halb Jahre der zwei weissagenden Zeugen, und die drei und ein halb Jahre des Thiers aus dem Abgrunde in einer und derselben Periode ablaufen? Oder ob ein jeder Zeitraum von den 3½ Jahren seine eigene Währung habe, so daß mit den drei und ein halb Jahren der Zeugen, und der 3½ Jahre des Thiers ein Zeitraum von sieben Jahren dahin gehen werde?

Auf diese Frage habe ich nach anhaltendem Gebet folgenden bestimmten Aufschluß in meinem Innern erhalten:

Die Zeit der zwölfhundert sechszig Tage, während welcher die zwei auserwählten Zeugen unter der Leitung des treuen und wahrhaftigen Zeugen Jesus weissagen, geht in die Periode der 3½ Jahre des Widerchrists hinein, und es läuft die Zeit der Weissagung dieser beiden Zeugen mit ihrem Tode, welcher wenige Zeit vor dem Sturze des antichristlichen Reichs erfolgen wird, zu Ende.

Indessen aber ist die Zeit ihrer Weissagung während zwölfhundert sechszig Tagen von der Zeit ihres Wirkens nach dem Tode zu unterscheiden, indem sie erst nach der auf ihren Tod erfolgten Auferstehung ihr eigentliches Wirkungsamt zum Sturze des Widerchrists und zur Verherrlichung des Reichs Jesu antreten werden.

Der Anfang der Weissagungen dieser beiden Zeugen wird kurze Zeit vor dem Auftritt des Widerchrists beginnen, welches der HErr darum also anordnen wird, um die Gläubigen vor der Schlauheit des Menschen der Sünde zu warnen, und auf den bevorstehenden großen Kampf sie vorzubereiten.

Die Woche Daniels (9, 27.) bezeichnet die Zeit der höchsten Krise der schweren Versuchungsstunde von ihrem Anfang an, bis zu ihrem Ende laufend, wo der Widerchrist wird gestürzt werden. Bis in die Mitte jener Woche, wo der Widerchrist seine Regierung als Universalmonarch antreten wird, werden sich noch viele Gnadenstunden, als leuchtende Sterne in der dunkeln Nacht, über die Gläubigen offenbaren, die aber in der Mitte der Woche aufhören werden, worauf alsdann die Mitternachtsstunde für die Gläubigen eintreten wird.

Es wird von Anfang der Dämmerung der höchsten Krisis der Versuchungsstunde, durch die steigenden Grade bis zu Ende derselben, fast eine Zeit von sieben Jahren verfließen.

Der Tod der zwei Zeugen, welche den Centralpunkt der Kraft und des Lichts der Gläubigen bilden werden, besteht, wie schon vor mehrern Jahren eröffnet wurde, eigentlich in einem Einsinken und Hinschwinden ihrer Lebenskräfte durch die Magie des Thiers und seiner Anhänger bewirkt, und ist dadurch von dem gewöhnlichen, naturgemäßen Tode der Sterblichen verschieden.

Nach ihrer Auferstehung werden die Zeugen noch einige Zeit in Kraft ihres paradiesischen Auferstehungsleibes zum Troste der Gläubigen und zum Schrecken der Ungläubigen wirken, ehe sie ihre öffentliche Auffahrt gen Himmel feiern werden, welches ihnen dann der falsche Prophet bald wird nachmachen wollen, aber von der höchsten Macht heruntergestürzt werden wird. Nach diesem Ereigniß wird der HErr bald in Begleitung der verklärten Zeugen in den treugebliebenen Heiligen, Auserwählten und Gläubigen in geistiger Kraft erscheinen, den gänzlichen Sturz des Widerchrists und seiner Macht bewirken, und so den Anfang machen zu seinem tausendjährigen Friedensreiche auf Erden.

Der Gang des Lebens, des Wirkens und des Todes der beiden Zeugen und ihr Wirken nach ihrer Auferstehung und

Himmelfahrt liegt in der Geschichte des Lebensganges unsers HErrn Jesu und seines Todes, seiner Auferstehung und Himmelfahrt enthalten, nach welcher sein Geist erst in Kraft der väterlichen Eigenschaft auf seine Jünger sich ergießen konnte. Die Geschichte Jesu von seiner Menschwerdung bis zu seiner triumphirenden Himmelfahrt, in Verbindung mit der Geschichte Mosis und Elias, ist der Schlüssel zur Auflösung des Geheimnisses beider Zeugen; diesen Schlüssel sollen wir bei allen Geheimnissen nie aus den Augen setzen.

Aus dem obigen Geheimnisse läßt sich für jeden Christen folgende nützliche Lehre ziehen: Mensch stirb, ehe du in dir selbst recht leben willst. Stirb, ehe du zum Heil in Andern leben kannst. Stirb dir täglich, damit du hier schon im HErrn, für den HErrn und für deine Brüder leben kannst. Amen!

N o t a.

Unter diesem Sterben wird verstanden ein tägliches Ablegen und Lassen von den Sünden, Unarten und Eigenheiten des alten natürlichen Menschen, der ohne Bedenken den Willen des Fleisches und der Vernunft thut, und darin sein Behagen, sein Leben findet. Dieses Leben muß ersterben, wenn der neue Mensch, der reine, Gott wohlgefällige Sinn und Wille, aus Gott selbst geboren, in uns entstehen, wachsen, gedeihen und Früchte bringen soll.

Etwas über den dreifachen Menschen, aus Geist, Seele und Leib bestehend.

Der Mensch ist ein Auszug, eine Quintessenz der gesammten Schöpfung Gottes, und ein Ebenbild seines Wesens. Er ist ein Spiegel der heiligen Dreieinheit, die ihn als Geist, Seele und Leib gebildet hat.

Der Geist ist aus dem ursprünglichen, innersten Wesen der ewigen Gottheit geflossen, und steht daher auf der ersten und höchsten Stufe der Wesenheit.

Die Seele ist aus der Quintessenz der reinen, ewigen Natur geschaffen, woraus auch die Seelen der Engel gebildet sind; sie steht daher auf der zweiten Stufe, als ein erschaffenes Wesen, und ist niedriger und geringer, als der Geist.

Der Leib ist aus den Elementen der ewigen Natur, wie sie im Paradiese vorhanden waren, gebildet, ist aber nach dem Falle der ersten Menschen vergänglich geworden, und der Zerstörung unterworfen.

Nota.

Dieses Letztere bezieht sich auf den sichtbaren Leib des Menschen, der in der heil. Schrift Fleisch (sarx) genannt wird; dieser verwest nach dem Tode, wird aufgelöst, zerstört. Der unsichtbare Theil (soma) verwest nicht, sondern bleibt nach dem Tode als schattenähnliche Hülle mit der Seele verbunden, und wird durch die Auferstehungskraft erst wieder zu einem vollkommenen Körper ausgebildet. Der Ausdruck ewige Natur bedeutet hier nicht eine Natur, eine Schöpfung, ohne Anfang, sondern ewig a parte post, unvergänglich; auch wird sie ewig genannt, weil sie lange vor dieser Erde im Wesen war.

Jegliches dieser drei Wesen hat seinen Mittelpunkt (Centrum), in welchem alle Kräfte sich konzentriren (zusammendrängen, zusammenfassen). Dieser Mittelpunkt ist das Herz.

Im Herzen ist die Wurzel des urgeistigen Lebens, wo der Geist in der tiefsten Stille, in der Kraft und dem Wesen der stillen Ewigkeit ruhet, und in sanfter Kreisbewegung, gleich einer Nabe am Rade, sich herumdrehet,

dessen Bewegung das schärfste Menschenauge nicht wahrnehmen könnte. Dieser Geist steht unmittelbar mit Gott, dem Vater aller Geister, in Verbindung.

Dieser Geist ist ein höchst feines, übersinnliches, übernatürliches, ja überverständliches Licht, dahin kein körperliches, ja selbst kein seelisches Wesen gelangen kann. Die Ausstrahlungen dieses Lichts gehen nach dem Gehirn in das Haupt, worin der aus Gott geflossene Geist seinen zweiten Centralsitz hat, wo er schon mehr geist-seelisch mit der Weisheit umgeben, und mit dem Verstandesvermögen vereiniget ist, und daselbst wie auf einem Throne seine Herrschaft in einem wiedergeborenen Gläubigen ausübet.

Der Verstand, ein Vermögen des Geistes und der Seele, könnte ohne den aus Gott geflossenen Geist nichts Göttliches begreifen, daher auch der unwiedergeborene, seelische Mensch, bei welchem der Geist noch unentwickelt im Innersten verborgen liegt, nichts vom göttlichen Wesen begreifen kann, es ist ihm eine Thorheit, selbst dann, wenn Andere es ihm begreiflich machen wollen. Siehe **1 Kor. 2, 14.**

Nota.

Hier ist das gesammte Erkenntnißvermögen, welches dem Geiste und der Seele angehört, unter Verstand begriffen. Die Vernunft ist ein untergeordnetes Vermögen, welches der Seele vorzüglich eigen ist, sie vernimmt die Eindrücke der Sinne, und bildet daraus Vorstellungen und Gedanken; aus diesen folgert sie Urtheile und Schlüsse. Sie ist ganz an die Erdorganisation gebunden, und vermag nicht über ihre Gränzen hinaus und hinüber zu blicken. Innerhalb dieser Gränzen aber hat ihr Gebrauch für den auf der Erde lebenden Menschen einen unverkennbaren Werth. Man sehe darüber nach in der ersten Abtheilung dieser Schrift, Seite **26—29.**

Auch selbst der durch die Gnade aus dem Sündenschlummer erweckte Mensch, in welchem noch kein eigentlicher Grad der Wiedergeburt zu Stande gekommen ist, kann daher auch bei seinen geistlichen Wissenschaften nur die vergänglichen Wahrheiten, aber noch keineswegs die ewigen, unvergänglichen begreifen, und stößt sich noch mannigfaltig, wenn ein Anderer in einem tiefern Sinne sich ausspricht.

Die Seele, die aus der reinen, ewigen Natur geschaffen ist, hat ebenfalls ihr Centrum im Herzen, daher denn auch alle guten und bösen Gedanken aus dem Herzen hervorgehen. Matth. 15, 19.

Die Seele, aus dem geschaffenen Stoff und Wesen der ewigen Natur gebildet, welche eine reine, göttliche Natur ist, hat ein Leben, aus Feuer und Licht bestehend, und ist dem Geiste am nächsten, begreift aber den Geist nicht, wird aber von demselben begriffen. Ihre Kreisbewegung geht weit schneller, als die des Geistes.

Die Seele ist seit dem Falle, ungeachtet ihres edeln, erhabenen Wesens ohne den Sohn Gottes, welcher das sanfte Licht ist, doch nur ein hungerndes, fressendes Wesen, und ein Feuerwurm, der nicht stirbt, ob er gleich im Tode ist; daher ist die menschliche Seele ohne den Sohn Gottes auch höchst unglücklich.

Der zweite Centralsitz der Seele ist ebenfalls im Haupte. Der Verstand ist die höchste und feinste Kraft derselben, er steht daher auch mit dem Geiste am nächsten in Verbindung. Die Willenskraft, die entscheidende Macht der Seele, die im Herzen sich nur langsam bewegt, bekommt im Haupte eine stärkere Bewegung, weil sie von dem Verstande und der Vernunft, besonders aber von der so geschäftigen Einbildungskraft mehr oder minder, je nachdem die Gegenstände sind, herumgedreht und in Bewegung gesetzt wird.

Daß die Seele ein Feuerwesen ist, zeigt sich auch besonders daraus, weil Leute von feurigem Temperamente weit

mehr Verstand und Scharfsinn besitzen, und alles geschwinder begreifen, als Andere, in denen die Eigenschaften der Erde und des Wassers im Verhältniß gegen diejenigen des Feuers ziemlich vorherrschend sind.

Der Leib des Menschen hat in seiner Lebenskraft durch das Blut ebenfalls sein Centrum im Herzen, in welchem das Blut seinen Ein- und Ausfluß hat; es hat hier eine weit schnellere Bewegung, als das Seelenrad, und als der Geist, je nachdem das Blut mehr oder minder Feuerstoff enthält. Vom Herzen fließt ein Theil des Blutes nach dem Haupte, wo es ebenfalls ein Centrum hat, und seine Lebensgeister dem Gehirn mittheilt. Vom Haupte fließt es wieder zum Herzen zurück, und ertheilt durch den Blutstrom der niedersteigenden großen Herzader den übrigen Theilen des Körpers Bewegung und Leben.

Diese drei, Geist, Seele und Leib, sind einem Rade zu vergleichen, das in einer Nabe, in Felgen, und in einem Reif besteht, welche drei Theile mit einander in genauer Verbindung stehen. Der Geist erhält die Seele, und die Seele den Leib, und was derselbe in sich begreift. Der Geist lebt von Gott, von dem er ausgeflossen ist. Die Seele aber lebt vom Geiste, und der Leib wird von der Seele unterhalten (dem wesentlichen, unvergänglichen Bestandtheil nach). Eines lebt vom Andern, und das Niedere wird vom Höhern gesegnet. Ja, eines erhört das Andere, wie der HErr durch den Propheten Hosea, Kap. **2, 21. 22.** spricht: Ich will den Himmel erhören, und der Himmel soll die Erde erhören, und die Erde soll Korn, Most und Oel erhören.

Im Herzen offenbart sich Gott nach dem Wesen seiner heiligen Dreieinheit, ohne Bildlichkeit. Hier ist die ewige Wahrheit, wie sie ist, wie sie war, und wie sie sein wird in alle Ewigkeiten. Hier begreift der geistige Mensch, der redlich nach den göttlichen Wahrheiten

forschet, diese Wahrheiten in ihrer zusammenhängenden, zusammengefaßten Kraft. Ist er einmal in diese heilige Kammer eingeführt, so wendet er sich auch in allen Fällen dahin, allwo er auch jederzeit durch das inwohnende Wort die wahre Ruhe und den richtigsten Wegweiser findet. Aber in diesem Centralpunkte würde er Gott nicht erkennen lernen, wie Gott sich in der mannigfaltigen Fülle seines göttlichen Wesens in der Schöpfung geoffenbart hat, sondern er würde, gleich den Geistern der stillen Ewigkeit, wo Gott über der Natur thronet, in stummer und stiller Anbetung bleiben, welches außer der Bestimmung des Menschen wäre, und den ganzen Zweck Gottes in Christo Jesu, den Gang und Beruf seiner Gemeine stören würde, deren Glieder nicht zu stummen Anbetern, sondern zu Königen und Priestern Gottes bereitet und gesalbet sein sollen, damit Gott in Allen und durch Alle auf mannigfaltige Weise gepriesen werde.

Darum läßt sich ein wahrer, geistiger Mensch durch das Leben und durch das Licht des Sohnes Gottes leiten, und zu der Gott wohlgefälligen Zeit in die Offenbarung seines Wesens leidend einführen. Dann geht dieses Licht, als das Leben des Sohnes Gottes mittelst des Seelenauges in dem Verstande, durch die Bewegung des heiligen Geistes, wie ein Blitz auf, und die Weisheit gibt der Beschauung den Leib, je nachdem sie mehr oder minder rein in dem Menschen leuchten kann; durch sie wird der Verstand befähiget, die vorliegende Sache auffassen und begreifen zu können; dann faßt das Gedächtniß, als der weibliche Theil des Verstandes, das Begriffene, wie mit beiden Händen, und trachtet es aufzubewahren.

Der Mensch aber, der noch in seiner Eigenheit lebt, will nur dasjenige, was er beschaut und begriffen hat, in der obern Kammer behalten, daraus entsteht nun eine Stockung in der geistigen Cirkulation, weil er die vom HErrn erhaltenen Gnadeneinflüsse, dem Gange der Natur gemäß,

nicht wieder dem Mittelpunkte, als der Urquelle, zufließen läßt.

Der geistige Mensch aber, der schon mehr von Gott ergriffen, dem alten Adam und seinem eigenen Wirken mehr abgestorben ist, führt das im Haupt Aufgefaßte wieder dem Herzen zu, wo denn durch Empfangen und Wiedergeben ein fortwährender Kreislauf stattfinden kann, wodurch die Gesundheit des Geistes erhalten wird.

Eine andere nothwendige Ursache, warum Alles, was der geistige Mensch im Haupte begriffen hat, von ihm gar bald wieder dem Centrum im Herzen zugeführt werden soll, ist, weil im Haupte viele Täuschungen stattfinden können, wegen der sinnlichen Einbildungskraft, und der irdisch gesinnten Vernunft, die sich bald in Alles einmischen, und für denjenigen, der Natur und Gnade noch nicht gehörig zu unterscheiden weiß, sehr gefährlich werden können.

Ueberdieß ist das Haupt der Ort, wo die geistige Welt über uns ihren eigentlichen, stärksten Einfluß hat, indem die Engel nebst den geistigen Wesen aller Grade und von allen Eigenschaften ihre Einflüsse dahin senden, die bis an die Pforten des Centrums wirken können, wo hingegen im Herzenszentrum einer Seele, in welcher Gott, als das ewige Wort, sich offenbart, nur Gott allein HErr ist, und sich unmittelbar kund thut ohne der Engel Geschäfte, ohne ihre Dazwischenkunft und Vermittlung.

Unter dem Herzen ist also der innerste Centralpunkt verstanden, darum fordert auch der HErr an so vielen Stellen der heil. Schrift nur das Herz. Im Herzen ist das Kabinet, wo der Monarch ruhet, der nur dann in den obern Thronsaal gehet, wenn Er sich zur Berathung oder Offenbarung eines Beschlusses seinen Ministern, Räthen und Parlamentsgliedern in seiner Herrlichkeit zeigen will.

Bei der Wiedergeburt muß der Geist des Menschen nicht erst von Gott kommen, denn er liegt nach der Weise,

wie Gott den ersten Menschen nach dem Bilde und Wesen seiner heiligen Dreieinheit schuf, schon im Menschen zum Grunde; denn läge gar keine göttlich-geistige Kraft mehr im Menschen, so könnte Gott eben so viel von ihm fordern, als von einem Stein. Dieser aus Gott geflossene Geist ist aber bei dem Falle des erstgeschaffenen Menschen nicht ganz verloren gegangen, sondern hat sich nur in die Tiefe des Seelengrundes, in die Verborgenheit zurückgezogen, um sich vor der Schlange zu verbergen, und als das Weib in die Wüste zu fliehen vor jener Schlange, die sich der ganzen Natur unserer ersten Eltern bemächtiget hatte.

Durch dieses Zurücktreten des Geistes ging eine Scheidung zwischen Licht und Feuer vor, die erfolgen mußte, weil die Seele Adams an dem Lichtgeiste durch die List der Schlange untreu geworden ist. Die höchste Vollkommenheit des Menschen bestehet nun darin, wenn in ihm wieder Feuer und Licht vereiniget wird. Dieses ist die Ehelichung der Braut mit dem Bräutigam.

Dieses wäre aber nicht möglich gewesen, wenn Gott sich nicht des gefallenen Menschen erbarmet, und nach der unsern Stammeltern im Paradiese ertheilten Verheißung das ewige Wort hätte Mensch werden lassen, welches in der Fülle der Zeit, als der Weibessame ins Fleisch gekommen ist, um der Schlange den Kopf zu zertreten; diese steht nun seit dem Falle, als der Drache mit sieben Häuptern, vor dem aus Gott geborenen Geiste, um ihn zu verschlingen, oder bald einen Feuer-, bald einen Wasserstrom gegen ihn loszuspeien. Sie steht auch immerfort Wache, damit der Geist nicht in die Seele des Menschen eingehen soll.

Allein schon durch das den ersten Menschen im Paradiese eingesprochene Wort der Verheißung wurde der Macht der Schlange Einhalt gethan, aber erst zur Zeit der Erfüllung, als der Sohn Gottes im Schooße Mariens Mensch wurde, konnte die Sache in Kraft und Wesenheit ausgeführt

werden. Durch die Geburt Jesu ist der Anfang zu allen Wiedergeburten gemacht worden; durch seinen Tod hat Er der Schlange die Macht genommen, damit Alle, die sich durch das tägliche Verläugnen und Sterben des alten Menschen in seinen Tod begraben lassen, ebenfalls Macht über die Schlange erhalten könnten. Durch seine Höllen- oder Hadesfahrt hat Er die Pforte der Hölle zersprengt, ja einen Triumph aus ihr gemacht; durch seine Auferstehung der Seele das Paradies wieder eröffnet, durch seinen Hingang zum Vater aller Geister hat Er auch unserm Geiste den Zugang zum Vater eröffnet, und die Möglichkeit uns erworben, die Freiheit des Geistes zu erlangen.

In Kraft aller Verdienste Jesu, von seiner Menschwerdung bis zu seiner triumphirenden Himmelfahrt und Erhöhung zur Rechten des himmlischen Vaters, wo Er nun in Geistleiblichkeit mit dem Vater ewiglich regieret, ruft die nach Erlösung verlangende Seele zu Jesus, ihrem einzigen Erlöser; dadurch erlangt der aus Gott geflossene, aber im Seelengrunde verschlossene und gefangene Geist mehr und mehr Kraft sich zu entwickeln, und wird also durch den vermittelst dieser Gebete eingeführten Wiedergebärungsstoff des Geistes Jesu, in Geist, Wasser und Blut bestehend, das thätigste Werkzeug zur Wiedergebärung durch den heiligen Geist, welcher durch den aus Gott geflossenen Geist in uns wirket, in dem sich dann Gott in dem herrlichen Wesen seiner Dreieinheit spiegelt. Diesen herrlichen Glanz der Majestät könnte aber der seelische Mensch hienieden nicht ertragen.

Gott schaffet daher bei der Wiedergeburt eigentlich nichts Neues, sondern bringt nur an das Licht und zum Leben, was bei der ganzen Schöpfung dem Adam, und mithin seinem Samen nach ihm, schon gegeben worden, aber durch den Abfall von Gott verdunkelt, und von dem Verderben überzogen war. Diese Perle wird nun bei der Wiedergebä-

rung ans Licht gestellt, und wieder in Freiheit gesetzt. Bei den meisten Menschen aber bleibt dieser Geist im Gefängnisse verschlossen, bis nach ihrem Tode. Dann geht er bei der Auflösung des irdischen Lebens wieder zu Gott, aus dem er geflossen ist, und wird Ankläger des unbußfertigen, unbekehrten Sünders, weil er das von Gott ihm eingesprochene Wort in der Stimme seines Gewissens nicht hatte hören wollen.

Diejenigen, welche dieses ausgesprochene Wort nicht aufnehmen zur Wiedergeburt, könnten auch nicht glauben den Worten Jesu, wenn Jesus auch selbst wieder in leiblicher Gestalt auf Erden erschiene. Denn obgleich dieses Wort in ihnen ist, so besitzen sie es doch nicht, weil sie es nicht in ihrer Seele regierend wohnen lassen. Dieses Wort ist also eigentlich nicht mehr in ihnen, weil es für sie im Tode verschlossen liegt. Darum sagte auch der Heiland zu den Pharisäern: Ihr könnet nicht glauben, denn ihr habt mein Wort nicht haftend in euch, daß es in euch regieren könnte.

O Gott Vater, Du Vater aller Geister, mache Du dein in uns eingesprochenes Wort in Jesu lebendig und kräftig, damit es sei wie ein zweischneidiges Schwert, und scheide Seele und Geist, Mark und Gebein, und werde ein Richter der Gedanken und Anschläge des Herzens. Hebr. 4, 12.

Setze dieses Wort durch eine gänzliche Wiedergeburt unserer Natur in völlige Freiheit, und dadurch zur Vereinigung und zur Gemeinschaft mit deines Lichtes Kindern! Amen.

Ein einiger Gott in Jesus Christus.

Frage:

Dürfen wir uns nicht zu unserm HErr Jesus, als zu einer besondern Person, im Gebete hinwenden, weil Er uns nach 1 Kor. 1, 30. von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung?

Antwort:

So wenig man in der Natur die zwei Hauptkräfte der Zusammenziehung und Ausdehnung trennen darf, um nicht einen Mißgriff zu thun in die Gesetze der Natur, welche in sieben Hauptkräften besteht, noch viel weniger soll in der geistigen und göttlichen Welt, wo alle Kräfte als Grundkräfte in vollkommenster Harmonie stehen, die Gottheit des Vaters ohne den Sohn, noch der Sohn ohne den Vater gedacht werden. Und doch ist dieser Mißgriff, Jesum in gewissem Maße als eine vom Vater abgesonderte Person zu denken, in den meisten Erweckten weit tiefer eingewurzelt, als man gewöhnlich glaubt, obgleich in der Lehre von der heiligen Dreieinheit, wie sie in der Bibel vorgetragen ist, der Unterschied der drei Hypostasen, Vater, Sohn und heil. Geist, im Wesen Gottes **als drei** neben einander stehenden göttlichen Personen wegfällt.

Dieser oberwähnte Mißgriff, der sogar von geförderten Christen in seiner Art und in seinen Folgen wenig beachtet wird, entsteht vorzüglich daher, weil man bei der Auseinandersetzung der Lehre von dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste genöthiget ist, die besondern Eigenschaften dieser drei göttlichen Hypostasen von einander abgesondert darzustellen.

Ob nun gleich mancher im Worte Gottes wohl unterrichtete Christ glaubt, daß nach der Lehre des Evangeliums Jesus mit dem Vater eins sei, so steht doch in den meisten geförderten Christen eine unrichtige Idee im Gemüthe verborgen, die sich darin von Jugend an, gleichsam zum Wesen fixirt hat, daß sie, wenn sie an Jesum denken oder zu Ihm beten, sie Jesum als eine vom Vater unterschiedene Person ins Gemüth fassen, obgleich sie oft anders zu denken glauben, welches daher kommt, weil die Einwesenheit der drei göttlichen Hypostasen noch nicht in ihrer Fassungskraft gebildet und geboren ist.

Dieser Mißgriff hat, wie oben bedeutet wurde, seinen natürlichen Grund, und erhält noch einen zweiten, nämlich, weil man nach der Lehre des Evangeliums die Menschen lehrt: daß Niemand ohne den Sohn zum Vater komme. Diese wichtige Lehre ist und bleibt nun jederzeit eine heilige, ewige, unumstößliche Wahrheit unsers Glaubens; denn ohne den Sohn kann Niemand zum Vater kommen; denn der Sohn, als der Weg, die Wahrheit und das Leben, ist die Thüre zum Vater.

Wenn nun aber ein Christ immer einseitig bei dieser Lehre stehen bleibt, nämlich, wenn er während seines Erdenlebens nicht dahin gelangt, den Vater ungetrennt im Sohne zu erfassen, so erfasset er auch den Sohn im Vater nicht. Dieser Uebelstand wird ihm dann zu einem Hindernisse, daß er, so lange er darin befangen bleibt, durch Jesum Christum nicht zur Vereinigung mit dem allein wahren Gott nach der Einheit des dreieinigen Wesens gelangen kann.

Ein solcher Christ verfehlt dann, ungeachtet seines an sich aufrichtigen Strebens nach Wahrheit doch den eigentlichen Zweck, wozu uns der Sohn gegeben ist, und lernt also Gott niemals als den unzertrennlichen einwesigen Gott in seiner Centralkraft erkennen und an seinem Herzen erfahren. In solchen Seelen kann der heilige Geist, der als das Bewegliche, Bildende, Vollendende der Gottheit vom Vater und Sohn ausgeht, nie etwas Ganzes bewirken, weil in einem solchen Gemüthe die göttlichen Kräfte, die aus dem dreieinigen Gott, dem Urquell aller Kräfte, ausfließen, noch als getrennte Eigenschaften bestehen. Dieser Uebelstand ist um so weniger zu heben, weil man diesen Fehler, aus Mangel an Licht, nicht als einen Uebelstand erkennt, der doch so bedeutend ist.

Nur der achtsame Christ, den Gott schon zu einer ziemlich richtigen Erkenntniß seiner selbst gebracht hat, und der nach seinem innersten Grunde durch den göttlichen Geist in

die Tiefen der Gottheit geführt wurde, wo die ganze Dreieinheit nur ein Wesen ausmacht, kann dieses begreifen, und dann fällt ihm jener Uebelstand leicht in die Augen, ja er muß ihm nach der klaren Einsicht, die er darüber erhalten, als ein großer Verstoß gegen die Wahrheit vorkommen.

Jesus sollte also niemals ohne den Vater gedacht und begriffen werden, selbst wenn wir Ihn in seinem ehemaligen Leben und Wandel auf Erden, in seinen Verdiensten und Thaten betrachten, sollte ein geförderter Christ (denn nur zu solchen rede ich hier) Jesum nicht ohne den Vater denken und begreifen wollen, obschon es in Hinsicht seines ehemaligen Erdenlebens sehr natürlich scheint, Jesum als eine vom Vater unterschiedene Person zu betrachten.

Allein auch damals war Er und der Vater immer eins, obschon Er, nach seiner in der Versuchung stehenden Menschheit, in seinem menschlichen Gefühl, die Einheit mit dem Vater nicht immer empfand; denn nicht immer stand Jesus auf Tabor, sondern mußte die meiste Zeit als wirklicher, bloßer Mensch im Glauben wandeln; denn obgleich sein menschlicher Leib rein war, und keine Verderbniß in demselben herrschte, wie in unsern Leibern, so war er Ihm doch ein Vorhang, der Ihm das Allerheiligste verbarg, welchen Er erst bei seinem Tode durchdrungen hatte, durch welchen Tod Er auch seinen Leib zur höchsten Verherrlichung brachte. Hier kann Mancher denken: Ich meine es auch so wie du, ich glaube, daß Jesus mit dem Vater eins ist, und der Vater mit Ihm, obschon ich mich in dieser wichtigen Wahrheit weder in Gedanken noch Worten gerade so ausdrücke.

Dieses will ich dir, lieber Bruder, gerne zugeben; aber prüfe dich wohl, ich rede hier nicht blos von den Gedanken und Ausdrücken, die nur nach der buchstäblichen Erkenntniß, nach dem Worte in der Bibel bestehen, sondern hauptsächlich

von der Einheit des dreieinigen Wesens, welcher Begriff in der Fassungskraft einer Seele endlich zu Stande kommen und fixirt werden soll, wo die erleuchtete Seele Jesum im Vater, ohne Unterschied und Trennung, unter dem heiligen Namen Jehovah, des Ewiglebenden in Einheit mit dem heiligen Geiste, als das lebendige, immer schaffende Wort erkennt und begreift.

Es ist bei manchen redlich denkenden Seelen zu einer Lieblingssache geworden, Jesum, ihren HErrn, als eine vom Vater unterschiedene Person sich zu denken, zu welcher sie sich auch ausschließlich wenden, die den Vater immer versöhnen müsse, weil sie sich den Vater als ein gar ernstes Wesen vorstellen, zu dem sie nicht nahen dürfen. Diese Vorstellung ist für Konfirmanden, auch für Neuerweckte im Christenthum, sehr natürlich, und ihnen wohl zu verzeihen, sie hat in gewisser Hinsicht einen guten Grund, wobei aber doch von Manchen eine anstößige Tändelei getrieben wird, wodurch das Wort von Christus in den Seelen entkräftet wird.

Bei einer solchen Lieblingsidee, die noch gar sinnlich ist, soll und darf es aber bei einer Seele nicht bleiben, die Gott, als den wahren Gott, in seiner alles umfassenden Kraft in Christo ergreifen, und in seiner vollkommenen Einheit möchte erkennen lernen, sondern sie läßt sich durch Christus zum Vater führen, der nicht außer Ihm, sondern in Ihm ist, und faßt durch die Wirklichkeit des heil. Geistes den Vater im Sohne, und den Sohn im Vater. Die Seele begreift auch da den Sohn im Vater, wo Er in der heil. Schrift bald als Lamm oder als Menschensohn, auf dem Stuhle sitzend, bezeichnet ist.

Diese Vereinigung ist einzig und allein das Werk des heil. Geistes, und kann nur durch einen schwierigen Prozeß ausgeführt werden. Denn was sich einmal in der Seele zu Substanz und Wesen gebildet, und in die Fassungskraft

gleichsam eingeboren hat, das läßt sich nicht, wie die Wolken, vom Winde zertheilen. Auch setzt der Feind einer solchen Seele, in welcher Gottes Geist dieses Werk der Vereinigung begonnen hat, mit allerlei Versuchungen und Anfechtungen gewaltig zu, denn er weiß wohl, daß wenn dieses Werk der Vereinigung in einer Seele zu Stande kommt, sie dann bei der Schaar der Erstgeborenen versiegelt ist, und er also nichts mehr an ihr ausrichten, sondern sie in diesem Prüfungsstande unter göttlicher Zulassung nur durch Versuchungen anfallen, aber nicht überwinden kann; darum wendet er auch alle Mühe an, dieses göttliche Werk gleich in seiner Geburt zu vereiteln.

Denn dieses Werk ist so erhaben, daß alle vorigen Kenntnisse, welche eine solche Seele vorhin von den mannigfaltigen Eigenschaften göttlicher Kräfte und ihren verschiedenen Wirkungen besaß, die zwar zu ihrer Beförderung im Wachsthum des Lichts ihr nothwendig waren, dennoch in keinen Vergleich kommen mit dem, was die Seele nach der Vereinigung mit der Urquelle besitzt und genießt; denn alles, was sie vorhin empfangen und empfunden hatte, waren nur Ausstrahlungen und Ausflüsse aus der göttlichen Urquelle, Lichtgeburten, die aber öfter nur zu bald durch die Einflüsse eigener sich einmischender Naturbegriffe und durch das willkührliche Forschen in der Eigenheit sich in der Mannigfaltigkeit zersplitterten, und oft keine oder nur sehr wenige Gnadenkräfte zu ihrer Beförderung zurückließen; denn nur in der innigen Verbindung mit dem Vater, Sohn und heil. Geiste sind die Ausflüsse der Gnadenkräfte beständig, und bringen in der Seele einen lichten Mittag hervor.

Ohne diese innige Vereinigung findet eine fortwährende Bewegung der verschiedenen, im Gemüthe sich offenbarenden Dinge statt; denn der Zufluß und der Rückfluß der einwirkenden Elementarkräfte, des Annäherungs- und Entfernungsprinzips, gehen in ihrem Laufe, gleich den Planeten, un-

aufhörlich ihren Gang im elementarischen Theil des Menschen fort; die eine Kraft hat die Vereinigung, die andere die Trennung der Theile zum Zweck.

Alles verhält und regelt sich nach den zwei Urkräften aller Wesen, der zusammenziehenden und ausdehnenden Kraft; die erstere zieht an sich, und sucht alles in feste, dichte Körper zusammen zu halten; die zweite will das Angezogene und Zusammengehaltene ausdehnen, und führt in die Mannigfaltigkeit, sie würde alles in der Natur verflüchtigen, wenn nicht das höhere Gesetz der Einheit in das Mittel träte. Bei solcher Abwechslung ist selbst der schon geförderte Christ in seinen Gesinnungen, so wie in seinen Kenntnissen, einer Meereswoge gleich, die sich bald in die Höhe hebt, bald in die Tiefe hinunter fällt, bis ihn der ewige Geist aus Gott zur Wiedervereinigung mit der unveränderlichen Urquelle führt, woraus alles Gute und Beständige unmittelbar ausfließt.

In diesem Central- und Vereinigungspunkte sieht nun die in denselben eingegangene Seele alles dasjenige, was sie ehedem nach dem Unterschied der Kräfte erkannte, jetzt nur in dem Einen an, und so kann sie auch den Sohn Gottes nicht mehr anders als im Vater, und den Vater im Sohne ansehen und verstehen; denn diese Seele hat der heil. Geist, der von beiden als ein Lichtglanz ausgehet, mittelst der sieben geistigen, göttlichen Urkräfte, als der Vollender, durch sein Wiedergebärungsvermögen zu dieser Einheit gebracht. Mit solchen vereinigten Geisteskräften liest dann eine solche Seele auch die heil. Schrift nach ihrem Zusammenhange, ohne irgend eine Trennung, und sieht sie nun mit ganz andern Augen an, als vorhin.

Allein, obgleich ein solcher Christ mit Geist und Seele in den Mittelpunkt des ewigen Wesens eingegangen ist, so ist er deßwegen doch nicht einseitig, wie dieses bei Seelen, die sich ausschließlich der Mystik widmen, nicht sel-

ten der Fall ist. Nein! denn ein solcher gläubiger Christ hat sich den Eingang in das Centrum der Liebe nicht durch seinen eigenen, kreatürlichen Willen eröffnet, sondern ist in denselben durch Jesum Christum eingegangen, welcher die rechte Thüre, und durch den Zug des Vaters der Weg zur Urquelle und zur Einheit ist. Darum läßt sich auch ein solcher begnadigter Christ durch den gleichen Geist, der ihn in das Centrum der Wahrheit eingeführt hat, zu einer Gott wohlgefälligen Zeit und Stunde mit seinem Geistesauge wieder in die Offenbarung der göttlichen Werke und der besondern Eigenschaften Gottes aus dem Centro ausführen, um Gott in seiner großen Allheit nach dem Maße seiner Fähigkeit zu erkennen, und Ihn auch in der Herrlichkeit seiner Gemeine loben zu können.

Dieser Ausgang in die Mannigfaltigkeit schadet ihm aber nicht mehr, denn da nun sein Geistesblick aus gereinigten und vereinigten Begierden hervorgeht, so sieht er nun alles mit ganz andern Augen an, als vorhin; denn der Blick, den er in das Geheimniß des geoffenbarten Worts wirft, das sich in dem Königreiche Jesu und in den Weltereignissen auf so mannigfaltige Weise äußert, geht nicht mehr aus getheilten Kräften, noch aus einer unrichtigen Fassungskraft, sondern aus einem Centralblick hervor, der sich auch in seinen Gesinnungen offenbart, und in seinen Handlungen durch ein festes Benehmen äußert.

In einer solchen Einheit, die in dem inwendigen Grunde eines solchen Gläubigen zum Wesen geworden ist, steht er, wie in einer festen Burg; denn seine Seele hat durch die Vereinigung eine solche Festigkeit gewonnen, daß keine Versuchung von Werkzeugen, deren sich der Feind immer, theils mittelbar, theils unmittelbar bedient, sie von den Wegen, auf welche sie der einige Gott in Christo geführt hat, abzubringen im Stande sind, weil alles dasjenige, was die Seele nach dieser Vereinigung erkennt, in einer ungemischten Ueberzeugung in Geist und Wahrheit besteht.

Zwar trägt ein solcher Gläubiger, ungeachtet er durch die Gnade ein so hohes Gut erlangt hat, das weit über alle Schätze dieser Welt geht, dasselbe noch in einem irdischen Gefäße, nämlich in seinem natürlichen Menschen, nach welchem er noch immer dem Wechsel und den Veränderungen unterworfen ist, mittelst welcher ihn der niemals ruhende Feind durch allerlei Versuchungen noch anfechten kann. Dessen ungeachtet steht derselbe als eine unbewegliche Mauer nicht nur gegen die Angriffe von außen, sondern auch gegen seine eigenen feindlichen Hausgenossen, als seinen ärgsten Feinden; ihnen steht er mit dem Schwert des Wortes Gottes bewaffnet entgegen in einer unüberwindlichen Burg.

Sollte denn gleich der Gog und der Magog (geistiger Stolz und eigener Wille) die zwei Grundursachen des Falls Luzifers und Adams, die sich noch immer in einem Winkel der Erde, der menschlichen Natur, bisher verborgen gehalten haben, auf einmal hervortreten, und den letzten Versuch und Angriff auf die in der Seele befindliche Stadt Gottes wagen, so fällt doch bald aus dem innersten Centrum das Feuer vom Stuhle Gottes, und vertilgt diese Feinde, welche die Stadt des lebendigen Gottes in der Seele belagert hatten, und schon zu triumphiren glaubten.

Brüder, die Wiederverbindung aller unserer Kräfte in dem dreieinigen, einwesigen Gott ist das hohe Ziel, wozu uns der allmächtige Vater in Christo berufen hat. (5 Mos. 6, 4. 5.)

Alle kranken Bilder unserer Imagination, unserer oft unrichtigen Fassungskraft, womit wir göttliche Dinge folgerechter Weise in eben solche unrichtige Schlüsse ziehen, müssen vor der Klarheit der einwesigen Gottheit, die sich in Christo offenbart, verschwinden, die als eine hellleuchtende Sonne im ewigen Lichtesglanze über der Stadt Gottes und über das ganze geistige Weltall leuchtet, und ein hellschim-

merndes Auge bildet. Man sehe darüber nach, erste Abtheilung, Seite 99 und 100.

Nota.

Die Bibel stellt uns die göttliche Dreieinheit in Vater, Sohn und heiligen Geist dar. Diese Darstellung deutet schon auf ein Ineinandersein. Und damit man dieses Verhältniß von Vater und Sohn nicht blos menschlich auffassen möge, so lehrt sie uns, daß der Vater im Sohne, und der Sohn im Vater sei, und der heilige Geist, als der Geist des Vaters und des Sohnes, von beiden ausgehe. Vater, Sohn und heiliger Geist stehen also in einander, nicht neben einander. Diese Wahrheit richtig aufgefaßt und beherziget, löst eine Menge von Dunkelheiten, Zweifeln und Einwürfen gegen die heilige Dreieinheit auf, welche der Ausdruck Person veranlaßt, womit in verschiedenen Sprachen die heiligen Drei bezeichnet sind. Person heißt ein Individuum, ein einzelnes, von andern abgetrenntes, für sich bestehendes Wesen. Benennen wir nun Personen den Vater, den Sohn und den heiligen Geist, so haben wir drei Individuen, drei einzelne Wesen, also drei Gottheiten in der heiligen Trias (Dreieins), ein Begriff, der ganz unbiblisch ist, und der Einheit Gottes geradezu widerspricht.

Weil man nun in unserer teutschen Sprache keinen Ausdruck fand, der statt des Worts Person hier angewendet werden könnte, so hat man das griechische Wort Hypostase gewählt, dessen sich aus ähnlichen Gründen schon einige Theologen bedient haben.

Der Forscher und aufmerksame Beobachter kann das Abbild der heiligen Trias mehr oder minder deutlich in der ganzen Schöpfung finden. Im Menschen, der aus Geist, Seele und Leib besteht, ist es sehr auffallend. Auch in der Natur um uns her finden wir ähnliche Beschaffenheiten. Im Prozesse der Verbrennung bemerken wir das Feuer, dann

die aus dem Feuer entstehende Flamme, und die Wärme nebst dem Lichte, die aus der Flamme hervorgehen.

Ueber die Rechtfertigung des Sünders vor Gott.

(November 1838.)

Frage.

Wie verhält es sich mit der Gerechtigkeit aus Gott, die uns durch Christus erworben ist, die laut Römerbrief 1, 17. aus dem Glauben kommt, und in den Glauben geht, durch die der Mensch soll gerechtfertiget werden? Ist der vom Sündenschlafe aufgeweckte Mensch wirklich schon so gerecht, wenn er an diese Gerechtigkeit glaubt, daß er bei allen noch anklebenden Sünden und täglich sich offenbarenden Gebrechen, als ein Gerechter sich rühmen darf? Und ist etwa diese Gerechtigkeit, die er sich bei seiner Erweckung zueignet, schon als die Wiedergeburt und Erneuerung durch den heiligen Geist anzusehen, wie dieses von manchen Seelen angenommen wird?

Antwort.

Wer nicht wiedergeboren wird aus Wasser und Geist, kann nicht in das Reich Gottes kommen (Ev. Joh. 3, 5.). Diese Wiedergeburt aus Wasser und Geist ist dann erst die eigentliche und wesentliche Rechtfertigung, die aus Gott kommt und vor Gott gilt; sie entspringt aber aus dem ersten Grade der Rechtfertigung, so wie die Frucht aus der Blüthe hervorgeht; denn merke: Auch die Rechtfertigung des Sünders hat drei Grade, oder drei Prinzipien, die sowohl im ganzen Wesen der Natur, und eben so in der Heils- und Gnadenordnung Gottes bestehen, die in dem dreieinigen Gott selbst ihren Grund haben, und aus dem Alles geflossen ist. Es gibt

1.) eine zurechnende Rechtfertigung, die sich der reumüthige Sünder im Glauben zueignet, die ihn zur Aufnahme in den göttlichen Gnadenbund befähiget, wodurch er aber noch nicht als ein wirklich gerecht Erklärter vor Gott bestehen kann.

2.) Gibt es eine heiligende, zur Vollendung führende Rechtfertigung, die aus Glauben in Glauben übergeht, die in dem Gange der Wiedergeburt fortschreitet, und zum dritten Grade hinleitet, welcher in der vereinigenden Rechtfertigung besteht.

Der erste Grad der Rechtfertigung besteht in der Verheißung, wie geschrieben steht Röm. 3, 24: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, wird ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die in Christo Jesu geschehen ist. Allein Der, welcher diese Rechtfertigung sich zueignet, ist noch nicht gerecht, sondern diese Rechtfertigung steht nur noch zueignungsweise in ihm, als ein Werden; denn nur der Geist des Glaubens und die daraus hervorkommende Wiedergeburt rechtfertiget vor Gott.

Die zweite ist also erst die wesentliche Rechtfertigung vor Gott, wo der anfangende Glaube an Christus schon in Christus übergegangen ist, nämlich in das Leben, welches Christus im Menschen durch die Wiedergeburt geworden ist. mittelst welcher dem Gläubigen das Gesetz Gottes ins Herz geschrieben wird, wodurch er denn nach Römer 2, 13. nicht mehr ein ungerechtfertigter Hörer, sondern als ein Thäter des Gesetzes erfunden wird. Ein solcher denkt dann nicht mehr durch des Gesetzes Werke selig zu werden, sondern bringt Früchte des Glaubens in guten Werken, die ihn zur Gemeinschaft in Christo befördern, und steht als eine Rebe in den Weinberg eingepflanzt, die Früchte zur Ehre Gottes hervorbringt.

In dem ersten Grade der Rechtfertigung wird dem an Jesum gläubig Gewordenen der Weg zum Paradiese er-

öffnet, auf welchem er in Buße und Glauben fortschreiten muß. Allein erst im zweiten Grade der Rechtfertigung erhält der Gläubige den Eintritt in das Paradies, von da er durch mehrere Stufen fortschreitend den Zutritt in die Stadt Gottes erhält. Im dritten Grade steigt derselbe auf den Berg Sion, wo er vom Schauen zur Vereinigung mit dem heiligen Lichtwesen Gottes geführt wird, welches aber für den äußern sinnlichen Menschen auf eine ganz verborgene Weise geschehen kann. Bei jedem dieser Grade hat es noch gar manche und verschiedene Zwischenstufen, die der im Glauben fortschreitende Pilger mit unermüdeter Treue nach und nach durchwandeln muß.

Der erste Grad der Rechtfertigung, der in der Zueignung der dargebotenen Gerechtigkeit besteht, die Christus an unserer Statt erfüllte, welche dem reumüthigen Sünder zuerkannt wird, führt zum zweiten Grade, und der zweite im Gange der Wiedergeburt zum dritten, bei dem der Glaube nach und nach in Liebe übergeht, wodurch der fortschreitende Pilger endlich zu besitzen anfängt, was er geglaubt hat.

Zwar hat dieser hohe Stand der Gnade, welcher aber die mancherlei Abwechslungen im Gange des dunkeln Glaubens gar nicht ausschließt, schon im zweiten Grade theilweise angefangen. Eben so hat Mancher, der noch im ersten Grade der Rechtfertigung steht, schon Vorgefühle vom zweiten Grade; denn diese Grade sind nicht also getrennt von einander, wie es nach den Ausdrücken unserer bildlichen und mangelhaften Sprache verstanden werden könnte, sondern der ganze Gang eines nach dem himmlischen Vaterlande eilenden Pilgers geht im praktischen Leben in einem fortlaufenden Cirkel bis in den Mittelpunkt des Kreises hinein.

Zwar ist es einerseits auch wahr, daß nämlich zwischen jedem dieser Grade eine große Kluft befestiget ist, die von

dem Pilger, welcher sein vorgestecktes Ziel der Vereinigung mit Gott im Auge hat, durch gewisse Proben und Akten der Treue muß durchbrochen werden, wobei es oft leidensvoll zugeht, bis der natürliche (sinnliche und seelische) Wille sich unbedingt ergebend ins Grab gelegt hat. Denn es ist wohl zu bemerken, daß niemals ein wahrer Sieg durch unser Kämpfen, welches durch die Wirksamkeit unsers Willens geschieht, hervorgebracht werden kann, sondern dieser Sieg wird jedesmal erst dann errungen, wenn unser Wille im Begehren einer Sache in Gelassenheit ersinkt, und dem göttlichen Willen sich ganz ergibt. Das heißt denn wirklich nach dem rechten Verstande des Worts, bloß und allein aus lauter Gnade wollen gerechtfertiget und selig werden, und nicht aus eigenem Verdienst im Laufen und Rennen, durch unser Kämpfen und Ringen in eigener Wirksamkeit und manchen Verläugnungen, wobei wir uns am Ende wieder da befinden, wo wir auszugehen glaubten.

Denn das Kämpfen hilft ja nicht,
So man nicht den Willen bricht.

Aus diesem Allem geht ja deutlich hervor, daß nicht unser alte Mensch mit seinem verkehrten, fleischlichen Willen kann gerechtfertiget und aus lauter Gnaden selig werden, sondern daß nur der geistige Wille gerechtfertiget werden kann, der aus dem Tode des alten Menschen erstehen muß.

Diese Wahrheit leuchtet aus dem tiefen Sinn des Römerbriefs sehr deutlich hervor, woraus aber Viele, die eine sehr große Liebe zu ihrem alten Menschen tragen, den Satz, der sich in diesem Briefe auf die dem Sünder zugerechnete Rechtfertigung vor Gott bezieht: daß nämlich der Mensch nur aus lauter Gnade selig werden kann, eigenmächtig aus dem Zusammenhange herausreißen, und ihn als ein Ruhekissen für ihren fleischlichen Sinn zu benutzen suchen. Allein

solche Seelen betrügen sich sehr, und wenn sie bis zum Ende ihres Lebens in dieser Täuschung verharren, werden sie beim Eintritt in die Geisterwelt, wo ihnen ihr wesentlicher Zustand klar und ohne Hülle vor Augen stehen wird, mit Schrecken erkennen müssen, daß jener erste Grad der Rechtfertigung, auf dem sie einzig, ohne auf den tiefern Sinn derselben zu forschen, sich verließen, ohne Wirkung außer ihren Seelen stehen geblieben ist, und sie also die wesentliche Rechtfertigung durch die Wiedergeburt verfehlt haben, die aus der ersten nothwendig hätte erfolgen sollen, welche ihnen auf Besserung hin, und zur Erlangung der Lebensgerechtigkeit zugesichert wurde.

Zwar ist der dritte Grad der Rechtfertigung des Sünders vor Gott, wie der zweite und der erste, einzig und allein ein Werk der Gnade, weil Adam das göttliche Ebenbild, das ihm bei seiner Erschaffung als ein angeborenes Gut vertraut war, verscherzt hatte, welcher Verlust durch und in seinem Samen auf alle seine Nachkommen übergegangen ist. Daher kann nunmehr der Nachkomme Adams nicht anders, als aus lauter Gnade, durch den zweiten Adam, Christus, der zu einem lebendigmachenden Geiste geworden ist, wieder selig werden. Siehe 1 Kor. 15, 45. Dieß verhält sich wie mit einem Missethäter, der durch eine böse That sein Leben verwirkte, dem aber durch die Huld des Landesfürsten sein Leben geschenkt wird. Dieser Missethäter kann auf kein Recht mehr Anspruch machen, sondern hat sein Leben als ein geschenktes Gut anzusehen, und muß sich dieser ihm ertheilten Gnade gemäß und würdig betragen, damit er nicht von neuem in Ungnade falle.

Gerade so steht es mit jedem Menschen, der des Erbtheils des ewigen Lebens durch Christum, den Fürsten des Lebens wieder theilhaftig wird. Er kann dieses Leben aus keinem andern Gesichtspunkte betrachten und annehmen, als ein aus Gnaden geschenktes Gut, muß aber dabei die un-

umstößliche Wahrheit beherzigen, daß der Mensch seine Hände nicht auf Gnade hin in den Schoos legen darf, sondern mit der Gnade zu seinem Heil mitwirken soll.

Gott schenkt zwar auch dieses Wollen, wie Er das Vollbringen schenkt, das der Mensch dann annehmen und gleich einem Gewächs pflegen muß, durch Wachsamkeit und Gebet. Wenn aber der Mensch den Zug zum Willen, den Gott in seiner Seele erweckt, nicht annehmen will, so ist wenigstens hienieden kein Rath für ihn.

Ich schließe diese Materie über die Rechtfertigung des Sünders vor Gott mit nachfolgender passenden Strophe aus einem Liede Gellerts:

Die Heiligung erfordert Müh';
Du wirkst sie nicht, Gott wirket sie.
Du aber ringe stets nach ihr,
Als wäre sie ein Werk von dir.

Ein Wort über die heilige Schrift.

(Januar 1839.)

In einer Vorrede über ein Werk von Jane Leade heißt es: Der Grund, auf dem die Mystiker bauen, ist die heilige Schrift, die sie für das geschriebene, wahrhaftige Wort Gottes, und für die Frucht göttlicher Eingebungen halten. Sie sprechen von ihr mit tiefster Ehrfurcht, und sehen jede Lehre für Irrthum an, die nicht mit ihr in Harmonie steht. Sie glauben aber nicht, daß sie eine vollständige Entwicklung aller Kenntnisse enthalte, sie wird auch nirgends als eine solche angegeben.

Sie ist kein geordnetes System, sondern besteht größtentheils aus Gelegenheitsschriften, und könnte zwanzigmal größer sein, ohne darum vollständig zu sein. Sie ist, was sie sein soll: Eine Anleitung, um sich zu Gott selbst, als der ewigen Quelle alles Heils, zu nahen. Sie enthält überdieß die ersten Elemente aller Kenntnisse, wovon die weitere Entwicklung und Ausführung von den Rathschlüssen Gottes, und von der Tüchtigkeit und Empfänglichkeit der Menschen abhangen sollte, welchen der göttliche Geist, der die Schriften der Bibel eingegeben hat, bereit ist, mehrere Aufschlüsse zu ertheilen; denn nirgends hat Gott seine Freiheit hierin eingeschränkt. Was Er ehmals that, kann Er noch thun; Er wird es auch thun, um so mehr, da Er die Verheißung gegeben hat, daß, wer an Jesum Christum glaubt, seinen Geist erhalten, und durch denselben in alle Wahrheit geleitet werden soll.

So weit spricht jener ungenannte Verfasser über diesen Punkt. Darüber drückt sich nun die göttliche Weisheit, die Mutter des geschriebenen Wortes Gottes, folgendermaßen aus: Nicht nur soll die heilige Schrift, als das geschriebene Wort Gottes, hochgeschätzt, und als die allein gültige Richtschnur angenommen werden zum Maßstabe alles desjenigen,

was Gott in diesen Tagen und bis ans Ende der Zeiten durch seine Zeugen der Wahrheit offenbaren wird, sondern sie ist und bleibt noch überdieß, durch ihren unversiegbaren Geist, die Urquelle, woraus alle göttlichen Offenbarungen fließen müssen, welche Gott nach seiner uneingeschränkten Freiheit außer der Bibel durch lichtfähige Seelen bis ans Ende der Tage kund machen wird.

Alle einzelnen Schriften, welche zusammen die Bibel ausmachen, sind durch die göttliche Weisheit in Kraft des siebenfachen Geistes, wie er Jesajas **11, 2.** beschrieben ist, gegeben worden. Dieses ist zu verschiedenen Zeiten geschehen, und der Inhalt jener Schriften unter verschiedenen Zeitumständen Gott geweihten Männern mitgetheilt worden. Jede einzelne Schrift dieser heiligen Sammlung war jedesmal das, was sie eben sein sollte, und wird es auch gelten bis ans Ende der Tage, bis alles dasjenige erfüllt ist, was darin geschrieben steht.

Wahr ist's, was in jener Vorrede steht: daß die heilige Bibel in Hinsicht der Entwicklung kein vollständiges Buch ist; sie soll auch nicht von Licht und Wahrheit liebenden Seelen dafür angesehen werden, indem sie nicht als ein solches Buch gegeben worden ist. Denn Gott, der Ewige, hatte sich von jeher nach seiner Freiheit vorbehalten, die Sammlung heiliger Schriften, welche man Bibel nennt, im Laufe und nach Beschaffenheit der Zeiten durch lichtfähige und des göttlichen Worts empfängliche Seelen, durch alle Jahrhunderte fortzusetzen, um das schon Gegebene durch nähere Entwicklung desselben mehr ins Licht zu stellen, und das fast undurchdringliche Dunkel, worin die geheimen, hohen Rathschlüsse Gottes, die letzte Zeit betreffend, eingehüllt sind, einigermaßen durch die göttlichen Lichtesblicke zu durchbrechen.

Die heilige Bibel, oder die Sammlung heiliger Urschriften, ist in Vergleich gegen andere Schriften wahr-

haft erleuchteter Seelen, was Christus im Vergleich gegen die Apostel war. **Christus** war, ist und bleibt der Grund, der Anfang und das Bestehen alles Lebens, die Apostel aber sind die von Ihm Belebten, von seinem Geiste Begeisterten. Er war und ist die Fülle der Gottheit, sie aber seine Söhne, die aus seiner Fülle empfingen Gnade über Gnade.

Eben so sind auch die beßten und bewährtesten Schriften erleuchteter Seelen anzusehen, als Söhne und Töchter der Sammlung heiliger Urschriften, in welchem sich derselbe Geist in seiner mütterlichen Eigenschaft, als in Kindern, nach den verschiedenen Kräften der sieben Geister Gottes spiegelt, welche reine Ausflüsse der heiligen Dreieinheit Gottes sind, und sich in jedem Wahrheit und Licht Empfänglichen nach dem Maß und der Weise seiner Fähigkeit, als die Weisheit von oben offenbaren.

Es lag niemals im Sinne der göttlichen Weisheit, durch welche die heiligen Schriften alten und neuen Testaments gegeben wurden, daß ihnen keine andern Schriften zur Erläuterung dürften beigefügt werden, wie es viele Theologen verstehen, wovon Manche sogar behaupten, die heil. Schriften seien, nachdem man sie in ein Buch zusammengefaßt, nun für immer als geschlossen anzusehen, gerade so, wie es bei einem Testament der Fall ist, dem nach dem Tode des Erblassers nichts beigefügt werden darf.

Dieses hätte wohl auch bei der heiligen Schrift seine richtige Anwendung, wenn Gott ein sterbliches Wesen wäre, wie der Mensch, und nicht mehr lebte, nachdem er sich zuletzt durch die heiligen Apostel geoffenbart. Da er aber ein ewiger, lebendiger Gott ist, der in seinem Wirken und Gebären niemals stille steht, so hat Er auch die Kundmachung seines fernern Wirkens, und die Ausführung seiner göttlichen Pläne nicht an das **einmal** geschriebene Wort Gottes gebunden, das in der Bibel nur die ersten Grund- und Hauptelemente enthält; zwar alles umfaßt und enthält, was

Gott bis ans Ende der Tage zu thun vorhat, jedoch nur in gedrängter Kürze; sondern es hat Jehova im Laufe der Zeiten, und nach dem Maße des in Kenntnissen fortschreitenden menschlichen Geistes die fernere Entwicklung des einmal geoffenbarten Wortes sich vorbehalten.

Jehovah offenbarte sich im alten Bunde nach der Weise der ersten Haushaltung, nach der väterlichen Eigenschaft, den Begriffen und dem Verstande des Volkes gemäß, das Er sich erwählte; Er offenbarte ihm nicht mehr und nicht minder, als was es, jenem Zeitpunkte angemessen, wissen sollte und fassen konnte.

In der zweiten Haushaltung Gottes, nämlich in der Haushaltung des Sohnes, da Jesus sein Lehramt antrat, offenbarte sich der Vater im Sohne, nach der Weise des neuen Bundes, in einem weit herrlichern Lichte, als im alten Bunde unter der ersten Haushaltung, und nahm die Decke von Mosis Angesichte hinweg, wogegen sich aber die Pharisäer und Schriftgelehrten gewaltig erhoben, und dieses für einen strafbaren Eingriff in das, was ihnen durch Moses geoffenbaret war, ansahen, und daher das neue Licht, welches zwar schon in der Welt war, nicht aufnehmen wollten. Ev. Joh. 1, 9. 10. 11.

Eben so wird Jehova in der dritten Haushaltung, die unter der Regierung des heiligen Geistes Statt haben wird, noch weit klarer als jemals sich aussprechen, und seinem königlich-priesterlichen Volke nichts mehr vorenthalten, was Er nach seiner Weisheit in den zwei vorangegangenen Haushaltungen zurückzuhalten für gut fand. Es wäre daher ein grober Irrthum und ein hartnäckiger Pharisäismus, wenn man geltend machen wollte, es dürfe nicht nur keine Schrift noch Offenbarung von göttlich erleuchteten Seelen der Bibel an die Seite gestellt werden, sondern man dürfe auch zu keiner Zeit weder Schrift noch

Offenbarung als ein göttliches Wort anerkennen, das im Geiste einer Offenbarung geschrieben ist, und nicht bereits in dem Kanon der Bibel enthalten ist, weil nun die Zeit verflossen sei, wo Gott sich offenbaren wolle.

Dieser Irrthum hat zwar einen großen Schein der Ehrfurcht vor dem geschriebenen Worte Gottes, und der Heilighaltung desselben, und mag auch wirklich bei Einigen hie und da aus dieser Quelle herfließen, welche Leute dann der Herzenskündiger zu entschuldigen wissen wird. Beim größten Theile aber dieser Bedenklichkeiten stellt es sich klar heraus, daß dieser Irrthum aus ihrem pharisäischen Sinn entsteht, und daß sie in dieser Hinsicht von gleicher Denkungsart beseelt sind, wie jene Pharisäer, welche aus blos erheuchelter Ehrfurcht vor dem Buchstaben der Bücher Mosis, Jesum, als den Geist und die wesentliche Erfüllung dessen, was Gott durch Moses gezeuget, zu tödten trachteten.

So gewiß das geschriebene Wort Gottes in der Bibel göttliche Wahrheit ist, eben so wahr ist es auch, daß Gott die heiligen Urschriften, die in der Zusammenstellung ein ganzes Buch ausmachen, nicht wollte unfruchtbar sein lassen, sondern wollte, und noch immer will, daß durch den Geist, aus dem die heilige Mutterschrift geflossen, Söhne und Töchter aus ihrem Mutterschoose hervorgehen sollen, die nach dem göttlichen Willen neben die Mutter gesetzt werden dürften, mit der Bedingung, der heiligen Mutterschrift jeweilen den ihr gebührenden Vorrang zu geben, ungefähr so, wie es mit den Schriften der ersten Kirchenväter gehalten wurde.

Wenn Jesus Christus, das Oberhaupt seiner Gemeine in den kommenden Tagen, in seinen Auserwählten, Heiligen und Gläubigen in großer Kraft des Geistes auftreten wird, um sein Königreich unter der Regierung des heiligen Geistes zu begründen, so werden diejenigen, auf welchen die Fülle des Geistes Jesu ruhen wird, Manches an den Tag zu legen gedrungen werden, worüber Vielen,

die sich eine große Kenntniß der heiligen Schriften zuschreiben, aber durch den heiligen Geist zu einer tiefen, salbungsvollen Erkenntniß sich nicht haben empfänglich machen lassen, die Ohren also gellen werden, daß sie nicht wissen, ob sie wachen oder träumen.

Obschon nun die von Gott gesalbten Priester aus allen Konfessionen und Ständen im Grunde nichts Neues sagen werden, als was dem Fundamente nach schon in der Bibel enthalten ist, indem eigentlich nichts Neues gegeben werden kann, weil Alles, was Gott von Anfang der Tage mit dem Menschengeschlechte bis ans Ende der Zeiten vorhatte, schon in der Bibel angedeutet ist, aber oft unentwickelt, unter geheimnißvollen Hieroglyphen und dichten Hüllen verborgen liegt. Diese Enthüllung wird dann veranlassen, daß manche unbeugsame und steife Orthodoxen vor Zorn entbrennen, und ein Zettergeschrei über bedenkliche Eingriffe in die Bibel, über Irrthümer und Betrug erheben werden, und es höchst nothwendig erachten, die Sturmglocke zur Verfolgung zu läuten; sie werden aber die Glockenseile abgeschnitten finden, weil alsdann, wie es jetzt schon der Fall ist, der Zepter von Juda entwendet, und die Meisterschaft nicht mehr auf ihren Füßen stehen wird, weil der Boden, auf dem sie stand, von den Ungläubigen untergraben sein wird.

Allein wenn auch solche blinde Eiferer ihren Verfolgungsplan nicht ausführen können, so wird sie dennoch der HErr aller Herren zur Strafe in die kräftigsten Irrthümer fallen lassen, daß sie dem auftretenden Widerchrist huldigen, welcher ihnen dann die Bibel auf eine solche Weise auslegen wird, nach welcher ihnen die Ohren jucken, die mit ihren Gesinnungen übereinstimmt. Denn solche Leute haben niemals die Erkenntniß des Worts blos aus Liebe zur Wahrheit gesucht, sondern mit dem Buchstaben nur Krämerei getrieben, mit welchem sie jederzeit ihre selbsterwählten Wege

gerechtfertiget haben; daher halten sich auch Manche so steif an diesen Buchstaben, den sie auch nach Gutbefinden zu drehen und zu wenden wissen.

Nun aber könnte mit Recht die Frage aufgeworfen werden: Welches sind dann die sichern, zuverläßigen Zeichen, daran man erkennen kann, daß eine solche Offenbarung, die ein Mensch als ihm von Gott eingegeben ausgibt, als göttliche Wahrheit angesehen werden darf, und die sogar der Bibel an die Seite gestellt werden dürfte? Wie Manche haben sich nicht schon, sowohl in frühern als in spätern Zeiten, als Propheten ausgegeben, und als von Gott unmittelbar erleuchtete Personen ihren Nebenchristen als Lehrer sich dargestellt. Allein der Ausgang ihrer Sache gab ihnen ein schlimmes Zeugniß, und rief Allen, die ihre Offenbarungen als Wahrheit annahmen, die ernste Warnung zu: nicht jeglichem Geiste zu glauben. Haben wir nicht auch in der heiligen Schrift die stärksten Warnungen, uns sorgfältig zu hüten vor den falschen Propheten, die besonders in den letzten Tagen auftreten, und Viele verführen werden?

Höre, wer du auch immer sein magst: Deine Bemerkungen sind an sich selbsten gerecht und billig, und jeder Beherzigung werth. Ein solches Bedenken soll auch in jedem wahrheitliebenden Herzen zu Grunde liegen, weil, wie du sagst, die heilige Schrift uns ernstlich warnet, nicht jedem Geiste zu glauben, sondern die Geister zu prüfen, ob sie aus Gott sind, oder nicht.

Allein eben die heiligen Urschriften, sowohl alten als neuen Testaments, die uns diese wichtigen Warnungen ertheilen, sagen uns auch in verschiedenen Stellen, wie Gott in den letzten Tagen seinen Geist über Söhne und Töchter ausgießen werde. Ferner spricht Christus: Ev. Joh. 7, 38. 39., daß Ströme des lebendigen Wassers von denjenigen fließen werden, die an Ihn glauben, welches auf den Geist deutet, den diejenigen empfangen sollen, die an Ihn glauben;

worauf sich auch die Stellen Ev. Joh. **14. 15. 16.** Kapitel beziehen, die nicht allein seine Jünger angehen, sondern auch auf alle diejenigen, die durch sie an Ihn glauben, sich beziehen, bis ans Ende der Zeiten.

Bist du, Frager, redlichen Sinnes? Ist es dir einzig und allein um Gott und um die Wahrheit zu thun? Entstehen deine Bedenklichkeiten aus keinen Nebenabsichten? Hast du keine Vorliebe für das eine oder andere Buch, oder gewisse Vorurtheile gegen diese oder jene Schrift, die deinen Ansichten widerspricht, und deiner Fassungskraft fremd vorkommt? Stehet die Waage deines Willens mit beiden Schaalen, durch die ruhige Fassung deines Gemüths, im Gleichgewichte, so wird dir Gott auch gewiß, selbst in den schwierigsten Fällen, die heilige Salbung nicht versagen, von der Johannes in seiner ersten Epistel, Kap. **2**, V. **20.** und **27.**, spricht, welche dich Alles lehren wird, nicht blos jene Geister zu prüfen, die Christum in ihren Schriften nicht als den ins Fleisch Gekommenen verkündigen, von denen **1** Epist. **4**, **1. 2. 3.** hauptsächlich gesprochen wird, sondern du wirst auch solche Christen durch deine angestellte Prüfung erkennen, die zwar Christum bekennen, und sogar von seinem Namen viele Lobeserhebungen machen, aber von seinen Gesinnungen und seinem Geiste nicht beseelt sind.

Mache dir vorerst in deinem Leben das geschriebene Wort Gottes in seinem Zusammenhange, durch fleißiges Lesen und Forschen, zu eigen. Ich sage aber im Zusammenhange, und hebe nicht etwa hie und da einzelne Stellen als Bruchstücke heraus, die deinen Lieblingsideen und vorgefaßten Meinungen über gewisse Punkte am meisten entsprechen, sonst wirst du keine richtige Prüfungsgabe erlangen, sondern durch deinen eigenen Geist betrogen werden.

Fülle auch dein Gedächtniß nicht blos mit dem Buchstaben der Bibel an, sonst fährst du gleichsam nur in den sichtbaren Elementen herum, die in dir nicht jene verheißene

Salbung des Geistes bewirken können, ohne welche du doch keinen zuverläßigen Aufschluß über jene Punkte erhalten kannst, sondern laß dich mit einem gelassenen Willen in die Tiefen der heiligen Schrift durch den Geist Gottes einführen; denn dein sinnlicher Mensch vernimmt, wie Paulus sagt 1 Kor. 2., nicht, was vom Geiste Gottes ist; auch muß Geistliches geistlich, nämlich durch den Geist gerichtet (beurtheilt) werden, denn der Geist allein erforschet die Tiefen der Gottheit.

Hast du nun auf eine solche Weise die heilige Schrift deinem Gemüthe eingeprägt, so wird dir auch das Riechen in der Furcht des HErrn, laut Jes. 11, 3., zu Theil werden. Durch diesen Geruch, der eine geistige Kraft ist, wirst du bald erkennen, ob eine Schrift, welche Offenbarungen oder sonstige Aufschlüsse über das Reich Gottes enthält, göttliche Wahrheit sei, und aus dem gleichen Geiste als eine Tochter entsprossen, aus welchem die heiligen Urschriften gegeben wurden, oder nicht entsprossen sei, und ob sie auch der heiligen Bibel zur Seite gestellt zu werden verdiene.

Du wirst dann laut Jes. 11, 3. 4. nicht urtheilen nach dem deine natürlichen Augen sehen, noch wie deine sinnlichen Ohren hören, sondern durch die geistige Beurtheilungskraft in dem übernatürlichen Lichte mit Gerechtigkeit ein gesundes, richtiges Urtheil fällen, und im Geiste der Wahrheit mit dem Stabe deines Mundes den Betrug und die Täuschung schlagen, die allenfalls in einer solchen Schrift enthalten sein könnten.

Siehe, du Frager, also sollst du dich durch den göttlichen Geist in die Tiefen der heiligen Schrift führen lassen, und dich nicht mit einer oberflächlichen Erkenntniß begnügen. Ja, wohl hat die heilige Schrift ihre Tiefen! Tiefen, die von dem sinnlichen und seelischen Geist des fleißigsten Bibelforschers niemals ergründet werden können. Sie hat aber nicht allein ihre Tiefen und Abgründe göttlicher Weisheit,

sondern auch ihre Thäler, Höhen und Berge; denn sie umfaßt das ganze Schöpfungs-, Erlösungs- und Wiederbringungswerk Gottes wie auf einen Atlas bezeichnet.

Es ist eine Vermessenheit, diese Tiefen, Höhen, Berge und Thäler der Geheimnisse, die in dem geschriebener Worte Gottes liegen, mit der natürlichen Vernunft ergründen und begreifen zu wollen. Den Schlüssel zu diesen Geheimnissen hat allein Jesus Christus, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, in seiner Hand. Mit diesem Schlüssel kann Er den Seinen die Tiefen eröffnen, als derjenige, der aus der Höhe gekommen, in die Tiefe gefahren, und sich wieder dahin aufgeschwungen, woher Er gekommen war.

Diesen Schlüssel ertheilt Er nun aus Gnaden seinen Kindern, wovon oft die Meisten der gelehrten Sprachen und Kenntnisse unkundig sind. Er schließt ihnen solche Geheimnisse auf, welche Gott in vorigen Zelten aus weisen Absichten verborgen gehalten, und in der heiligen Schrift unter geheimnißvollen Ausdrücken und Bildern verdeckt geblieben sind, die den Weisen und Klugen dieser Welt auch so lange verborgen bleiben, bis sie sich demüthigen, und Kinder und Schüler der göttlichen Weisheit werden.

Aber nicht allein in diese Tiefen führt Jesus, der gute Hirte, seine Kinder, die mit seinem Geiste vertraut sind, sondern es gefällt Ihm auch zuweilen, sie auf den Berg des HErrn zu göttlicher Anschauung zu führen, wo die dichten Hüllen von Gleichnissen vor dem Lichtesglanze der göttlichen Sonne verschwinden, und sie mit unbedecktem Angesichte die wesentliche Wahrheit seines Worts in höherer Kraft als sonst erblicken.

Von einer Klarheit zur andern leitet der gute Hirte die auf seine Stimme merkenden Schafe; denn sie haben sich durch Beugen und Leiden dazu fähig machen lassen, und durch das alles durchdringende und scheidende Wort ihren

eigenen Willen und ihr Selbstwirken tödten und vernichtigen lassen. Durch diese Läuterung sind ihnen auch die Hüllen weggefallen, womit die sinnlichen Völker in ihren eigenen Meinungen eingehüllt sind.

Durch den göttlichen Geist gesalbet, erkennen solche kindlichen Seelen gar bald die schlauen Kunstgriffe des Feindes, der sich oft auch sogar in religiösen Schriften in Lichtsgestalt einhüllet, sich darin gar listig in den Buchstaben der heiligen Schrift einzukleiden weiß, und sogar Christum als den ins Fleisch Gekommenen zu preisen sich alle Mühe gibt. Allein auch dieß macht jene Gesalbten nicht irre, denn die Unterscheidungsgabe, die ihnen durch das heilige Salböhl zu Theil wird, gibt ihnen bald den richtigen, untrüglichen Geruch, daß Gott in diesen erschienenen Schriften durch die darin erhaltenen biblischen Ausdrücke nicht spricht, sondern daß der Feind der Wahrheit durch den fleischlichen, sich selbst suchenden Geist eines solchen Autors daraus redet, welcher dann gewöhnlich den uns von Christo bezeichneten engen Weg, der uns zum ewigen Leben führt, bequem und breit macht, wodurch viele Seelen zu einem leichtsinnigen Christenthum verleitet werden.

Denn der bloße Buchstabe allein entscheidet noch nicht für die Wahrheit einer solchen Schrift, sondern der Geist, aus dem die Bibel geflossen ist, hat laut Ebräer **12.** als das lebendige Wort, eine scheidende, alldurchdringende Kraft, Wahrheit, Irrthum und Lüge zu erkennen, weil dieses Wort Geist, Leben und Licht ist. Darum suchet und forschet in der heiligen Schrift, denn sie ists, die von Christo zeuget. Joh. **5, 39.**

Die heilige Schrift ist und bleibt die erste und beste Anleitung, dem ewigen und lebendigen Gott, welcher in und durch Christus uns Alles geworden ist, näher zu kommen. Sie ist zwar, wie der HErr zu den Juden sagte, nicht selbst das Leben. Wahrscheinlich

glaubten die Juden, sie würden durchs Lesen der heiligen Schrift des ewigen Lebens theilhaftig, daher sie sich auf ihr Wissen so viel zu gut thaten; sondern die heilige Schrift zeuget nur vom Ewiglebenden, welcher das Leben gibt, denen, die zu Ihm kommen, und seine Stimme hören. Ev. Joh. 5, 25.

Ein Wort über die wahre und falsche Magie.

(Februar 1839.)

Frage:

Was ist ein wahrer Magier, und auf welche Weise wirket er?

Antwort:

Ein wahrer, guter Magier ist der, welcher durch den Glauben mit seinen Gedanken, Neigungen und Begierden mit Gott in Verbindung steht.

Die Begierde des Menschen ist eine anziehende Kraft, die, wenn sie in Gott eingeführt wird, die göttlichen Gnadenkräfte durch ihren Hunger an sich zieht, durch welche er auf die allereinfältigste, einfachste Weise, und zwar größtentheils ohne Aufsehen wirket, welches sogar auch ohne Mitwissen des äußern, sinnlichen Menschen geschehen kann.

Frage:

Sind nicht die Naturforscher am tüchtigsten, ächte Magier zu werden?

Antwort:

Es ist wahr, die Naturforscher hätten viele Mittel und Vortheile in den Händen, wahre Magier zu werden; allein sie entfernen sich noch vielmehr bei ihrem Forschen, und bei

ihren Entdeckungen in der Natur durch das Mittelbare, als daß sie durch diese in ihren Händen habenden Mittel dem Prinzip der Einheit näher kommen sollten, und bleiben in den Progressionen, oder in den Wirkungen stecken, die doch nur eine Kraftäußerung der Einheit sind (nämlich Gottes), und machen auf diese Weise die aus der Einheit ausgehenden Wirkungen zu ihrem Gott; daher denn solche Leute weit entfernt sind, ächte Magier zu werden. Sie sind Forscher, die um den äußersten Kreis der Schöpfung Gottes, um unser Planeten- und Sonnensystem herumfahren, und also nicht die Kraft der göttlichen Einheit zum Grunde ihrer Wirkungen haben.

Frage:

Worin besteht denn eigentlich das Mittel, zur wahren Magie zu gelangen?

Antwort:

Das Mittel, zur wahren, Gott wohlgefälligen Magie zu gelangen, besteht hauptsächlich in einer wahren, tiefen Einfalt, in welche der Mensch wieder eingehen muß. Das heißt: Der Mensch muß seinen ganzen Willen, seine Gedanken, Neigungen, Begierden und Handlungen mit der göttlichen Einheit verbinden, welche als die Urkraft, die Quelle aller Kraftäußerungen ist, mittelst welcher der Mensch allein höchst segensvoll zuerst auf sich, und dann auf seine Nebenmenschen wirken kann. Diese göttlich-kindliche Einfalt ist die Frucht der Kindschaft Gottes, die höchste Weisheit, die Wissenschaft der Auserwählten und der Propheten, die ohne Ueberspannung der Organe des Verstandes und der Gefühle erreicht werden kann.

Das Wort Einfalt hat seinen Grund in der Einheit. 1 bleibt immer nur 1, und ist eigentlich keine Zahl, denn in der Einheit ist Alles Eins; denn die Zahl begreift etwas Zusammengesetztes. Indessen ist dieses Eins doch der Erzeuger und der Quell aller Zahlen, die durch die Progression

ins Unzählbare hinaufsteigen, die sich aber wieder zum Mittelpunkt oder zur Einheit des Eins hinneigen, aus dem sie unmittelbar geflossen sind, und ohne welches sie nichts wären.

Die Einfalt ist also das Einfache, wovon Mancher so weit ausgeht, und sich durch eigenes Thun und Lassen so weit davon entfernt, daß ihm die Einfalt als Dummheit vorkommt, so daß er das große Eins, oder das Eine Nothwendige nicht mehr erkennen kann, aus dem er doch als eine erzeugte Zahl geflossen ist.

Wenn aber der Mensch wieder in die Einheit, welche die Urquelle aller Dinge ist, zurückkehrt, aus welcher er schon durch den angeerbten Fall Adams, und hernach auch durch eigene Schuld entfernt worden ist, so steht er auf einem unbeweglichen, starken Grund befestiget. Ist er aber nicht auf die Einheit Gottes gegründet, oder wenn er auch in ihr schon theilweise gestanden wäre, aber noch nicht genugsam darin befestiget, sich wieder von ihr abwendete, so kann er in den Stürmen und Anfechtungen nicht bestehen, und hat dann bei allen seinen Kenntnissen, auch sogar bei seinem Glauben, nur etwas Abgerissenes, und fällt der Zertheilung anheim. Die Zertheilung hat Ungleichheit zur Folge, und die Ungleichheit bewirkt in den ungleich gewordenen Kräften eine Disharmonie (Mißhelligkeit), dadurch endlich eine Kraft die andere durch ein Uebergewicht zu beherrschen trachtet, woraus Krankheiten, wohl gar der leibliche — und nach dem geistigen Prinzip der geistige Tod erfolgt.

Auch entsteht aus der Zertheilung und Zerrüttung der Kräfte bei gewissen Personen Wahnsinn und Wahnwitz. Beide Uebel entstehen durch Ueberspannung der Werkzeuge des Verstandes oder der Gefühle, die dann gewöhnlich bei manchen Kranken dieser Art eine Abspannung der Kräfte zur Folge hat, wodurch der Mensch das edle, von Gott eingepflanzte Gefühl der Selbsterhaltung, das selbst den Thieren eigen ist, verlieren kann, und dann aus gänzlicher Ent-

muthigung, welche die Hoffnungslosigkeit zur Gefährtin hat, in Folge der abgespannten Kräfte endlich zum Selbstmörder werden kann, wenn es nicht durch eine höhere Hand verhütet wird.

Dieses Alles folget aus der Abweichung von der kindlichen Einfalt, oder was Eins ist, von der Einheit (nämlich von Gott), aus welchem Abweichen auch alle Leidenschaften als Werkzeuge der Zerstörung der geistigen und körperlichen Organe entstanden sind.

In der Abweichung von der göttlichen Einheit ist auch der eigentliche Grund derjenigen unächten Magie zu suchen, die zwar nicht zur sogenannten finstern Magie zu zählen ist, von welcher wir weiter unten reden werden, welche aber doch auch gefährliche Folgen haben kann; worin selbst unter den Erweckten Manche, die dem fleischlichen Sinne wenig oder gar nicht abgestorben sind, theils wissend, theils unwissend wirken, die öfters schon durch die Ausdünstung ihrer unlautern Willensmagie einen schädlichen Einfluß auf ihre Nebenmenschen haben, besonders sehr nachtheilig auf solche Personen einwirken, die einen schwachen Nervenbau haben, und die allenfalls noch eine große Zuneigung zu solchen magisch wirkenden Personen tragen, wodurch dann gar bald eine gegenseitige Sympathie der sinnlichen Kräfte entsteht, welche sogar unter dem Schein einer geistigen Liebe stattfinden kann, wovon sich öfters die Folgen in einem unerlaubten Umgange zeigen.

Die Zeit ist nahe, wo die schädliche Kunst der falschen oder finstern Magie auf die höchste Stufe getrieben wird, wozu diejenigen, welche in dieser Kunst geeignet sind, als Meister aufzutreten, eigene Schulen, unter dem Namen: Unterrichtsanstalten lernbegieriger Schüler der Weisheit, errichten werden, wodurch eine große Verwirrung unter den Erweckten und den unbefestigten Gläubigen entstehen wird, weil durch jene in der Experimentalphysik angewandten Na-

turlehre wohl geübte Magier, welche unter göttlicher Zulassung die Kräfte der Natur eine gewisse Zeit hindurch in ihrer Macht haben werden, viele Wunder und Zeichen geschehen, die großes Aufsehen erregen, und die Augen der Gelehrten und Ungelehrten auf sich ziehen werden. Diese neuen, außerordentlichen Dinge werden nun jene unbefestigten Gläubigen aus Mangel an Licht nicht richtig beurtheilen, noch entscheiden können, ob diese Wunder von göttlichen oder satanischen Wirkungen herrühren, besonders da an der Spitze dieser Magier solche Männer stehen werden, die in der gelehrten Welt ein großes Gewicht haben.

Allein die Kinder des Lichts werden durch die von Gott erlangte Salbung diese Wirkungen, die laut 2 Thessalonicher 2, 9. in lügenhaften Kräften erscheinen, bald an ihren gehörigen Ort zu stellen wissen, und dadurch nicht irre werden, sondern in Geduld und im Glauben der Heiligen die Zeit erwarten, wo Gott das Gaukelspiel des Satans mit seinen flammenden Augen durchstrahlen wird, und durch die Kraft der göttlichen Lichtsmagie, mit welcher Er seine Zeugen und Auserwählten ausrüstet, die falschen Magier zu Schanden machen wird.

Die kindliche Einfalt, die in einer aufrichtigen Zuneigung zur göttlichen Einheit besteht, wo alle Begierden der Seele sich forwährend nach dem göttlichen Centrum, oder nach dem Brennpunkte des Lichts zuwenden, wird in der nahen, gräuelvollen Zeit der Verführung endlich den Sieg davon tragen, in jener Zeit, von welcher Christus spricht, daß selbst die Auserwählten könnten verführt werden, so es möglich wäre.

Diese kindliche Einfalt besteht aber gar nicht in einem kindischen Betragen, oder in einem abgestumpften Sinn für Kenntnisse göttlicher Wahrheiten, wie Manche denken, die nach dem gemeinen Gebrauch Einfalt mit Dummheit verwechseln. Die kindliche Einfalt, wie wir

sie auch verstehen, und wie sie verstanden werden soll, ist die große Kunst der Weisen, sie ist himmlische Weisheit, die nur den Selbstklugen als eine Thorheit vorkommt.

Ein Kind der göttlichen Weisheit ist in seinem Verstande keineswegs beschränkt, so daß ihm göttliche Wissenschaften als etwas Fremdes oder Unnützes vorkämen, nach welchen man gar nicht trachten noch forschen dürfte. Ein solches Kind läßt sich auch von keinem steifen Orthodoxen beschränken, der ihm nicht weiter erlauben wollte hinzublicken, als höchstens bis auf das Kirchendach seiner Konfession, sondern es bedient sich ohne Furcht der christlichen Freiheit, weit über das Kirchendach hinauf zu den Sternen zu blicken, zu welchen einst Gott Jehova den Abraham nicht vergebens aufblicken hieß.

Ein solches Kind der Einfalt hat es in seiner Brust eingeschrieben, daß die Sterne am Firmamente etwa nicht nur gelbliche Nägel seien, die Gott an demselben zur Zierde angeheftet habe. Es weiß, daß alle diese Sterne Weltkörper in dem großen, unermeßlichen Hause Gottes sind, die von Engeln des Lichts und seligen Geistern aus dem Menschengeschlechte, nachdem sie die Läuterungsräume zu ihrer Reinigung durchgegangen, bewohnet sind. (Ev. Joh. 14, 2.). Also unzählige Reiche, welche der himmlische Vater bereitet hat, darin jeder Gläubige eine dem Grade seiner Wiedergeburt angemessene Wohnung findet, daselbst er auch verweilen wird und muß, bis er geeignet ist, näher zu dem göttlichen Urwesen zu gelangen, und fähig wird, den Berg Sion besteigen zu dürfen, um im göttlichen Lichtmeere ganz verklärt zu werden.

Aber auch jene Sterne werden nicht in ihrem gegenwärtigen Stande bleiben; denn wenn, laut Offenb. Joh. 21, 1., ein neuer Himmel und eine neue Erde erscheinen muß, so wird das gröbere Materielle an den Sternen mit großem Krachen zerschmelzen, und dann nur die reine Sub-

stanz, als der Urstand der geschaffenen Dinge, in einem weit hellern Lichte, als jetzt, in jenen Himmelskörpern offenbar werden. Denn nach dem geschriebenen Worte Gottes sind auch die Himmel nicht unverbesserlich rein, sie werden aber bei der Umwandlung oder Erneuerung der Dinge in ihrer höchsten Reinheit erscheinen.

Bis dahin aber bleibt jetzt diese geistige Materialität der Sterne und ihrer Räume, wie sie gegenwärtig sind, und wie sie der heilige Seher Johannes in seiner Offenbarung in so manchen Stellen uns beschreibt, welches Viele nicht fassen, ja weder heben noch legen können, weil sie zwischen der unsichtbaren, ganz verklärten Schöpfung, und unserer sichtbaren Körperwelt, den Mittelzustand einer geistigen, körperlichen Welt, wie sie in den Sternen stattfindet, nicht anerkennen, sondern in ihren Betrachtungen, nach ihren beschränkten Kenntnissen und Begriffen, von der Grobheit und Plumpheit unsers Erdkörpers, auf einmal auf das Extrem einer unbegreiflichen, wesenlosen Subtilität fallen, wo endlich nur eine bloße Idee, und kein Wesen der Dinge mehr übrig bleibt.

Solche Idealisten sind es dann, welche so große Augen machen, wenn allenfalls eine Beschreibung im Druck erscheint, in welcher gesagt wird, daß es nach Offenbarung Johannis und nach den Geschichten der Seher des alten Bundes, in den Himmelsräumen materielle Gegenstände gebe, nämlich Berge und Thäler, die mit Bäumen und allerlei Pflanzen von geistig-materieller Substanz besetzt seien, mit Wohnungen und bekleideten Einwohnern ꝛc. Dieses Alles sind freilich wunderbare und unbegreifliche Dinge für Solche, welche sich von den geistig-materiellen und wesentlichen Substanzen der Dinge, die in dem Hause und Königreiche Gottes vorhanden sind, keinen Begriff machen, und aus Mangel an geistiger Fassungskraft, die nicht selten selbst verschuldet ist, nicht annehmen können, daß selbst das

rein geistige Wesen, als der Urstoff, Urstand aller sichtbaren Dinge kein bloßer untastbarer Schatten ist, sondern ein Wesen, das für himmlische Geister sichtbar, fühlbar und eben so tastbar als hienieden die körperlichen Dinge für uns sind, und dieß, weil die Natur der seligen Geister mit den Gegenständen, die in den himmlischen Regionen vorkommen in Uebereinstimmung und Verwandschaft stehet.

Dieses glaubt ein einfältiges Kind Gottes und läßt sich die christliche Freiheit nicht nehmen, so viel ihm durch die göttliche Gnade vergönnt ist: Gott zu betrachten, zu erkennen und zu verehren 1) als die Kraft aller Kräfte, die Urkraft und den Urgrund aller Dinge, in seiner ewigen Lichtwelt, in der stillen Ewigkeit, darin Er in einem für die hienieden lebenden Menschen unzugänglichen Lichte wohnet; 2) in der englischen Welt; 3) in der elementarischen; und 4) in der sichtbaren Welt.

Ein Kind Gottes, welches das Licht liebt, weiß, daß die Zeit geboren ist, wo die Wolke vom Heiligthum durch die göttliche Lichtessonne, Jesum Christum, vertrieben, und die Decke Mosis nicht nur theilweise, sondern gänzlich weggenommen wird.

Der HErr wird nun von seinen Geheimnissen durch verschiedene Werkzeuge frei reden, und die Hüllen wegthun. Er wird auch den Kirchenbann aufheben, womit seine Kinder, denen Er von jeher seine Geheimnisse näher als den Selbstklugen und Lichtsscheuen geoffenbaret, belegt, oder wenigstens verdächtiget wurden, sobald sie in ihren Erkenntnissen weiter gingen, als der todte Buchstabe des Schulkatechismus lautete.

Zur Aufhebung dieses Bannes müssen dem HErrn aller Herren sogar dienen Stimmen aus dem Abgrunde, die antichristlichen Lehren solcher Männer, die das Leben und die Lehre Jesu als eine bloße Mythe ansehen und behandeln, und dadurch den historischen Grund des Christenthums

zu untergraben suchen. Solche Stimmen erschüttern sogar die Grundpfeiler der Kirchenverfassungen der drei Confessionen der Christenheit, die aus den Trümmern der apostolischen Kirche der ersten Jahrhunderte entstanden sind, und gehören zu jenen schrecklichen Donnerstimmen, die nach Ps. 29, 7. hauen, wie Feuerflammen, und die morschen Kirchengebäude sammt ihren Altären zerschmettern, damit ein neuer Tempel erscheine, worin Gott angebetet wird im Geiste und in der Wahrheit göttlicher Erkenntnisse. Amen.

Schlußworte.

Die in dieser Schrift ausgesprochenen Wahrheiten, mit den Zeichen unserer Zeit verglichen, versichern jeden unbefangenen Beobachter, der das dreifache Wort Gottes in der heiligen Schrift, in der Natur und in der Menschheit kennt, darin liest, und mit nüchternem, betendem Sinn darin forscht, daß wir schon weit vorgerückt sind in der großen Versuchungsstunde, welche in der letzten Zeit über den Erdkreis kommen soll. Offenb. Joh. 3, 10.

Der schwierigste, gefahrvollste, aber auch wichtigste Zeitraum derselben steht uns in der nächsten Zukunft bevor. Es ist die Mitternachtsstunde. Diese hebt an mit dem Aufsteigen des Thiers aus dem Abgrunde, des Menschen der Sünde, und endet mit dem schrecklichen Sturze desselben, durch die eingreifende Macht des Allerhöchsten.

Christen wachet, denn nach Eröffnungen des prophetischen Geistes ist der Mensch der Sünde nicht nur schon geboren, sondern hat schon im Jahr 1836 ein Amt

erlangt. Er hat schon seine Leute, die Er aussendet, die für ihn wirken, ihm die Bahn bereiten. Der falsche Prophet ist sein anderes Ich, sein Sprecher. Seine Leute kennen aber noch nicht den außerordentlichen Mann, dem sie dienen, auch kennt ihn noch zu dieser Stunde Niemand, als Gott und der Satan, der ihn leitet, und ihm anbietet seinen Stuhl, und seine große Macht.

Christen wachet, denn der außerordentliche, schreckliche Mann kann auftreten, wann es Gott zuläßt, und die verhängnißvolle Stunde schlägt, die ihn auf das große Welttheater ruft.

Aber täuschet euch nicht, Christen, er kommt nicht, wie man bisher glaubte, als ein Gewalthaber und Tyrann, nicht als ein junger Feuerkopf, nicht als ein tollkühnes Abentheuer wird er schnell auf dem großen Weltschauplatze einherstürmen, sondern nach und nach, fein, geistreich und lieblich, als ein besonnener, staatskluger und in seiner Art gediegener Mann auftreten. Er wird einherschreiten auf der Bahn des Zeitgeistes, den liberalen und radikalen Ideen und Grundsätzen schmeichelnd, jedoch in einem sanften, beschwichtigenden und vermittelnden Tone. Mit einem glänzenden Schein von Humanität und Religion umgeben, und einer Alles hinreißenden Beredsamkeit begabt, wird er die Herzen Vieler an sich ziehen. Ja, den dritten Theil der Sterne, nämlich der Lehrer, der gelehrten, aufgeklärten und gebildeten Menschenklasse wird er gewinnen und in sein Verderben hineinziehen. Denn er wird seine Religion zum Theil auf die Autorität der Bibel stützen, mit den Reizen des Pantheismus ausschmücken, und durch auffallende Zeichen und Wunder bestätigen.

Wenn er aber auf den Thron der Weltherrschaft sich geschwungen, und festsitzt auf diesem Throne, und seine allgemeine Religions- und Staatsverfassung verkündet (prokla-

mirt) ist, wenn sein bewundertes Bild auf den meisten Altären der Christenheit zur allgemeinen Verehrung ausgesetzt ist, und so der Gräuel der Verwüstung wirklich steht an heiliger Stätte, dann sinkt die Larve der Humanität und Religion vom Antlitze des angebeteten Monarchen, dann zeigt er sich bald als Autonom und Autokrator im strengsten Sinn des Worts, als unumschränkter Herrscher und Gebieter über die Länder, über die Güter, Leiber und Gewissen seiner Unterthanen, und wird thun, was er will (Daniel **11, 36.**), als der absoluteste Despot der Erde.

Aber dann wird Jehova Jesus, der Ewiglebende auch drein sehen, und durch seine mit großer Geisteskraft gesalbten Zeugen und Boten seiner Macht Einhalt thun, die wahren Gläubigen schützen, und bald nach der Himmelfahrt der zwei Hauptzeugen den Teufelmenschen mit dem falschen Propheten in die Feuersee stürzen. Offenb. Joh. **19, 20.**

Ja, unser HErr, der Ewiglebende, wird auch mitten in den Drangsalen die Seinen wunderbar schirmen, und die Verheißung an ihnen erfüllen: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, Euch das Reich zu geben. Ev. Luk. **12, 32.**

Darum Christen, die Ihr unsern Gott und Erlöser von Herzen suchet und liebet, und durch eine wahre Selbstverläugnung und Hingabe eures Willens in seinen Willen, Ihm allein zu gefallen und zu leben trachtet, hebet eure Häupter auf, wenn der Widerchrist den Thron der Weltherrschaft besteiget, denn die Erlösung nahet.

Nach Beendigung dieser Schlußworte erhielt ich von Freundeshand ein Manuscript über das Thier und seine Zahl **666**, von welchem mir vergönnt wurde, einen Auszug dem Publikum in dieser Schrift mitzutheilen.

Ueber das Thier und seine Zahl 666.

Wer es lieset, der merke darauf!

Es spricht der heilige Apostel und Seher Johannes im Buche der Offenbarung (13, 18.): Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Thiers, denn es ist eine Menschenzahl, und seine Zahl ist 666.

Der Verstand oder das Begreifen dieses wichtigen Geheimnisses liegt aber allein in dem Verstande göttlicher Weisheit, und nicht in dem Verstande irgend eines Menschen. Die Weisheit von oben spricht also: Der Sinn dieser geheimnißvollen Zahl 666 ist folgender: Diese drei gleichen Zahlen bezeichnen drei Männer, die mit einander vollkommen einig und eins, eine Dreieinheit bilden, im Gegensatze der göttlichen Dreieinheit.

Diese drei Männer sind 1) der Widerchrist, als der Sohn des Drachen (Luzifers). 2) Das Thier (der Thiermensch). 3) Der falsche Prophet.

Zwar sind schon im Widerchrist diese drei Zahlen vereiniget; denn er, als der Sohn des Drachen und der höllischen Schlange, ist auch zugleich das Thier und der falsche Prophet, weil er alle Eigenschaften an sich tragen wird, die dem ausgeborenen Menschen der Sünde eigen sein werden. Dessen ungeachtet aber werden sich in dem letzten entscheidenden Zeitraume der Versuchungsstunde drei verschiedene Individuen offenbaren, die aber in engster Verbindung mit einander stehen, und zu einem gleichen Ziel und Zwecke hinarbeiten werden.

Diese höllische Dreieinheit wird einen Rath zur Seite haben, der mit Inbegriff dieser drei Sechserzahlen aus 666 Personen bestehen wird, welche Personen mit diesen drei also vereiniget sein werden, daß sie nur einen moralisch-physischen Körper (ein Ganzes) bilden. Auf diese und auf keine andere Weise besteht die Zahl des Thiers in der Zahl 666.

Die in der Zahl **666** begriffenen Individuen sind solche Menschen, die sich vom Glauben an Gott und Christus gänzlich losgesagt, und von seiner Regierung über die Menschheit nichts wissen wollen, daher sich auch alle thierischen Eigenschaften im höchsten Grade in ihnen konzentriren können, weil jeder göttliche Gnadenfunke in ihnen erloschen ist, der eine Mäßigung jener Eigenschaften bewirken könnte.

Solche werden dann den nächst umgebenden Rath jener finstern Dreieinheit bilden, der aus Gliedern bestehen wird, die aus allen Nationen als bevollmächtigte Gesandte beim Widerchrist sich einfinden, um den Bundesverein zu leiten, zu dessen Beitritt alle Völker der Erde eingeladen werden.

Dieser Repräsentanten-Verein besteht aus einem diplomatischen Korps kluger Staatsmänner, das sich vereinigen wird, die große Staatsverfassung einer Universalmonarchie, die aber in einem Staatenbunde bestehen wird, mit dem Widerchrist, als dem Haupte, gemeinschaftlich zu berathen, zu leiten, seine Grundsätze zu verbreiten, und die von ihm ausgehenden Gesetze und Verordnungen überall einzuführen.

Alle Staaten werden dem Thier aus dem Abgrunde, jener finstern Dreieinheit, ihre Macht leihen, und mehr oder minder mit dem Lamme streiten; dieß wird aber anfänglich mit einer gewissen Mäßigung geschehen.

Gegen die Gewalt des Thiers wird sich aber endlich doch eine Macht erheben, die anfänglich gewisser Interessen wegen mit dem Entwurf eines allgemeinen Staatenbundes einig war, ja dem Thier sogar schmeichelte, da es noch klein war, eine Macht, die aber, wenn das Thier seine Hörner erhebet, und in seiner Größe sich zeiget, die Augen über die obschwebende Gefahr aufthun wird.

Diese Macht, die aus drei Monarchien besteht, wird aber vor dem Arm des Thiers nicht bestehen, sondern geschlagen werden, weil der Geist des Thiers in ihren Heeren sehr viele Anhänger hat. Siehe Daniel **7, 24. 25.**

Wenn aber Alles verloren scheint, und der Stolze triumphiret, so wird der Allmächtige, der Gott der Heerschaaren, eine Hülfe senden, wodurch dem Thier Einhalt gethan wird, und wodurch es eine Wunde erhält, gleich der Wunde des ersten Thiers, des Thiers aus dem Meere, das gewesen ist und nicht mehr ist, obgleich es in seinem herrschenden Geiste noch ist, und im zweiten Thiere, das laut Offenbarung 13, 11. aus der Erde aufsteigt, noch mächtiger wirket als zuvor.

Aber auch diese Wunde wird ihm eine kleine Zeit hindurch wieder heil werden zur großen Verwunderung Vieler. Ja, das Thier wird mit einem neuen, noch größern Heer, als das vorige, vordringen und seine Gegner zurückdrängen. Aber seine Macht wird dennoch nicht bestehen, es wird ihm nicht weiter gelingen; denn Gott Jehova wird in der Macht der himmlischen Heerschaaren hervorbrechen, wie es zum Vorbilde im Jahr 1813 bei Leipzig geschah, und das antichristliche Heer aufs Haupt schlagen, welches dann heulend und zähneknirschend vor Angst, Jammer und Zorn über den Rhein sich flüchten wird. Zu dieser Niederlage werden die zwei auserwählten, höchsten Zeugen Gottes durch die Macht ihrer Wunderkräfte am meisten beitragen.

Das erste Thier (Thier aus dem Meere) Offenb. 13, 1—11., das schon gewesen ist, und nicht mehr ist, wiewohl es dem Geiste nach in seinen Anhängern noch wirksam ist, und in vielen Gesetzen und Institutionen noch herrschet, kam aus Süden, aus einer Insel des Mittelmeers.

Das zweite Thier (Offenb. 13, 11—17.), vom gleichen Geiste beseelt, kommt aus dem Orient. Es ist ein großes Genie, voll umfassender Kenntnisse, besonders in der Diplomatik, und angewandten Naturlehre.

Der falsche Prophet, auch ein Mann von seltenem Genie und hinreißender Beredsamkeit, tritt aus einer geistlichen Hierarchie hervor. Er ist der Mund des Wider-

christs, der Löwenzähne hat, womit er zerreißet, was ihm widerstehet. Er ist ein Wundermann, der mit dem Sohne des Verderbens die gleiche Rolle in magischen Wundern spielen wird; der besonders in den drei und ein halb Gewaltjahren des Thiers, wann der Widerchrist seine heuchlerische Larve abzieht, seinen Mund aufthun, und Gott und die Heiligen im Himmel lästern wird.

Die Weisheit spricht: Verwundere sich Niemand, daß hier drei verschiedene Personen unter dem Namen des Thiers angegeben werden. Der Sinn davon liegt in den drei hinter einander stehenden Zahlen Sechs (666).

Der persönliche Widerchrist, der Mensch der Sünde, ist das Haupt.

Das Thier aus der Erde, Offenb. Joh. 13, 11., in welchem sich die thierische, reißende Eigenschaft vorzüglich und vorherrschend in einer kriegerischen Macht und Fähigkeit hervorthun wird, und der falsche Prophet sind seine ihn zunächst umgebenden Minister, welche die übrigen Glieder der Zahl 666 beseelen.

[illegible]

[illegible] und zähneknirschend vor Angst [illegible]
über den Rhein sich flüchten wird. Zu dieser Nieder-
lage werden die zwei auserwählten, höchsten Zeugen Gottes
durch die Macht ihrer Wunderkräfte am meisten beitragen.

Das erste Thier (Thier aus dem Meere) Offenb. 13,
1—11., das schon gewesen ist, und nicht mehr ist, wiewohl
es dem Geiste nach in seinen Anhängern noch wirksam ist,
und in vielen Gesetzen und Institutionen noch herrschet,
kam aus Süden, aus einer Insel des Mittelmeeres.

Das zweite Thier (Offenb. 13, 11—17.), vom glei-
chen Geiste beseelt, kommt aus dem Osten. Es ist ein
großer Gelehrter, voll umfassender Kenntnisse, besonders in der
[illegible] und angewandten Naturlehre.

Der falsche Prophet, auch ein Mann von seltenem
Genie und hinreißender Beredsamkeit, tritt aus einer geist-
lichen Hierarchie hervor. Er ist der Mund des Wider-

Anhang:

enthaltend

Einige Gedichte.

—***—

Der Jüngling und der Genius.

Entworfen in der Jugend, und ausgearbeitet im Alter, im Oktober 1801.

Hinter dem Jura versank allmählig die freundliche Sonne,
Und in Purpur zerfloß schimmernd das Nebelgewölk.
Ich entwich dem Gewühle der Stadt durch die lärmenden Thore,
Flüchtend auf ländlicher Trift freudig das fühlende Herz.

Warum thürmet, ihr Menschen, so düstere Mauern und Wälle
Um den wirthlichen Heerd, kostbar und mühsam euch auf?
Wollt ihr entziehen dem Auge das Licht des glänzenden Himmels,
Der erquickenden Luft freien Genuß euch verbau'n?

Mir gefällt die Hütte von grünenden Hecken umschirmet,
Mit dem fröhlichen Blick, fern auf die lachende Flur;
Und des Mannes Entschluß, der weit vom Getümmel der Städte,
Hier am dämmernden Hain wählet ein Tuskulum sich.[1])

Also dacht' ich; mir tönte das frohe Geläute der Heerden
Friedlicher Rinder der Au, kostend den duftenden Klee;
Feierlich rauschte vorbei der Strom des herrlichen Rheines,
Hinter dem waldigen Horn stieg jetzt der Vollmond empor.
O Natur, wie reizend im großen Gefilde der Schöpfung!
Reizend im Kleide des Herbsts, reizend in jedem Gewand!

Warum suchet der Mensch die edlern Freuden des Lebens
Nicht im Genuß der Natur, wo sie die Gottheit ihm beut?
Warum jaget er nach dem flüchtigen Schatten des Ruhmes,
Häuft mit wuchernder Hand eitele Schätze sich auf?
Warum wälzet er sich im Schlamme niedriger Lüste,
Unterdrückend den Geist, der ihn zum Himmel erhebt?

Hier durchdrangen Gefühle der Wehmuth mir innigst die Seele,
Und des armen Geschlechts Schwäche beklemmte mein Herz.
Klagend durchsauste der Herbstwind die Wipfel gewaltiger Eichen,
Ueber ihr fallendes Laub rauschte der Fußtritt einher;
Halb entblättert standen so traurig die Zierden der Landschaft,
Und der Haine Gesang war mit dem Zephir entfloh'n.

Flora, dich sucht' ich umher, ach, auf dem wilden Gebirge,
Ach, im fruchtbaren Thal, fand ich dich, Flora, nicht mehr!
Alles entweichet anjetzt, dem letzten Apfel Pomonens [2])
Glüht an der sinkenden Sonn' matter das liebliche Gold;
Nicht mehr pranget am Weinstock die lachende Fülle der Trauben,
Und in dem schönen Gefild jubelt der Winzer nicht mehr.
Nebel umhüllen das Land, und Jupiter Pluvius herrschet [3])
Ueber den kürzeren Tag und die verlängerte Nacht.

Schöne Natur, du scheidest allmählig vom rheinischen Lande,
Und es klaget um dich schon die verödete Flur!
Schöne Natur, du scheidest, so scheidet die blühende Jugend
Und die männliche Kraft, traurig das Alter dahin!
Alles wechselt hienieden, wir eilen entgegen dem Grabe;
Jeglichem Erdengenuß schleichet die Nemesis nach. [4])

Also klagt' ich, da lispelt in mir des Genius Stimme,
Den die Gottheit zum Schutz sterblicher Wesen erkor:
Klage nicht, Jüngling, es wechseln hier nur die Formen der Wesen,
Aber die Wesenheit selbst trifft nicht des Wechsels Geschick.
Nimmer ruhet die Kraft des allerzeugenden Vaters,
Der im Schoos der Natur Wesen aus Wesen gebiert.

Schlummert hier nicht im Samen die goldene Aehre des Feldes,
Nicht in der Knospe die Frucht, nicht in dem Schößling der Wald?
Einwärts kehret die Kraft der Natur beim Froste des Winters,
In dem Schoos der Erde keimet der blumige Lenz;
Also keimt im stillen Gemüth, im Dunkel des Glaubens,
Und durch entsagenden Ernst heimlich der himmlische Sinn.

Wenn der Mensch gerühret vom Strahl des göttlichen Lichtes,
Kehrt in sich selbsten zurück, meidend die sinnliche Lust,
In's versöhnende Blut des Welterlösers sich tauchet,
Und den Geist sich erfleht, der ihn von neuem gebiert.
Hier ist Sterben Gewinn, der Tod selbst Quelle des Lebens!
Aus dem Moder der Gruft sprießet der himmlische Mensch.

Hier erziehet zur göttlichen Tugend die Schule der Leiden,
Und der Wechsel des Glücks warnet das schwache Gemüth,
Daß nicht an irdischen Tand sich feßle die himmlische Seele,
Nicht der Sinne Begier raube das Kleinod der Welt.
Sieh', es leitet durch Dulden und Glauben, Verläugnen und Lieben
Hier zum ewigen Heil, Christus, das menschliche Herz;
Er führt im schwankenden Kahn selbst über brausende Wogen,
Zwischen Klippen hindurch, sicher zum seligen Port.

Hang' nur an Ihm mit inniger Lieb' und festem Vertrauen,
Er ist Alles in dir, sei denn auch Alles in Ihm.

Erläuterungen.

1.) Tuskulum. Anspielung auf das Landhaus eines berühmten Römers.

2.) Unter Pomona werden heut zu Tage alle Obstfrüchte, besonders Aepfel und Birnen, in einem Bilde gleichsam persönlich gemacht, verstanden.

3.) Jupiter Pluvius, nach der Mythe der Alten, die regnerische Luft.

4.) Die strenge Gerechtigkeit Gottes, die nicht nur das Böse bestraft, sondern auch jedes Uebermaß ahndet, dachten sich die alten Römer und Griechen unter dem Bilde einer Göttin, Nemesis genannt.

Die Spazierfahrt auf dem Teiche.

Entworfen in der Jugend, und vollendet im Alter.

Die schöne Sonne sinkt gen Westen,
Hinab ins kühle, stille Meer:
Und der bemoosten Eiche Wipfel
Umglänzt ihr letzter Abendstrahl.
Es flimmert auf dem Silberteiche
Ein zitternd mattes Purpurlicht;
Es wehen lieblich junge Weste
Uns Balsamdüfte von der Flur.

Wir steigen fröhlich in den Nachen:
Es lacht die Gegend um uns her;
Uns wölbet sich der Abendhimmel,
So rein, so heiter und so blau!

Der Schatten wächst, ein tiefes Schweigen
Beherrscht allmählig die Natur,
Nur hallt noch aus dem Blüthenhaine
Uns Philomelens süßes Lied.

Es steigt am fernen Horizonte
Im Feuerglanz der Mond herauf,
Und funkelnd steht am Firmamente
Der Sterne unzählbares Heer.
Wir schwelgten an der Freude Busen,
Und schlürften ihren Nektar aus,
Bis eine Stimm' im Innern lispelt':
Vergänglichkeit, Vergänglichkeit!

Wo sind denn jene Friedensauen?
Rief ich mit vieler Wehmuth aus,
Die nimmer welken, ewig blühen,
Die nie der kalte Nord erstarrt,
Der heiße Samum *) nie versenget,
Das Ungewitter nie verheert,
Wo keine Plage ihnen nahet,
Und sicher stets die Tugend wohnt.

Dort über jenen lichten Sternen
Bereitet steht das Vaterhaus,
Für Seelen, die den Heiland lieben,
Und durch Verläugnung sich Ihm weih'n!
Mit Hungernden ihr Brod hier theilen,
Entblößten reichen ihr Gewand!
Die werden am Krystallmeer stehen,
Mit Harfen Gottes in der Hand!

*) Samum, ein Glutwind aus Arabien.

Die Schöpfung Gottes.

Schön bist du, herrliche Schöpfung, im duftenden Schmucke des Frühlings,
Schön, wenn der Sommer erglüht, schön in der Fülle des Herbsts!
Schön in den Flocken des Schnees, der die dunkeln Haine versilbert,
Und im spiegelnden Eis fesselnd den reißenden Strom!
Hehr, im Schleier der Nacht, vom Lichte des Mondes umflossen,
Und von Sternen umglänzt, reizend in jedem Gewand!

Abschiedsruf

an einige Jünglinge, die nach Afrika und Indien als Sendboten beordert wurden.

Welch ein Loos ist Euch beschieden,
Theure Brüder, welch ein Glück!
Jesus gibt Euch seinen Frieden,
Zieht, und schaut nicht mehr zurück!

Ziehet nach den fernen Fluren,
Wo des Todes Schatten weilt;
Zieht, Ihr findet seine Spuren,
Findet, daß die Gnade eilt.

Muthig, Gott geweihte Brüder!
Jesus ziehet Euch voran!
Singet Lob- und Freudenlieder,
Jesus selbsten macht Euch Bahn!

Ueber große Fluthen leitet
Er das Schiff mit starker Hand;
Mit dem frischen Wind es gleitet
Zu dem unbekannten Land.

Brausen auch die stolzen Wogen,
Er bedroht das wilde Meer,
Und an seinem Himmelsbogen
Wieder glänzt der Sterne Heer.

Aber, wenn im Fleische wüthen
Reize zu verbot'ner Lust,
Neue Kämpfe täglich brüten,
Feinde in der eig'nen Brust.

O so richte deine Blicke
Glaubensvoll zu Ihm empor!
Jesus kennt des Feindes Tücke,
Fleh' zu Ihm, du Bruderchor.

Jesus hat für uns gestritten,
Und vereitelt Feindeslist;
Jesus hat für uns gelitten,
Hochgelobt sei Jesus Christ!

Alles ist vollbracht, versühnet,
Durch des Heilands Opferblut!
Gnade hat Er uns verdienet,
Und des Lebens höchstes Gut!

Jesus heilet unsre Schmerzen,
Jesus dämpft die böse Lust;
Jesus reiniget die Herzen,
Schafft den Frieden in der Brust.

Darum bleibt in seiner Liebe;
Vor ihr flieht des Feindes Grimm.
Jesus heiligt eure Triebe,
Brüder, bleibet nur bei Ihm!

Wachend laßt die Hölle wüthen,
Betend folgt des Lammes Spur.
Gottes Engel Euch behüten,
Leidet, liebet, glaubet nur!

Ueber den Werth der großen Erlösung.

O wunderbarer Gott und HErr!
Was sind wir Menschenkinder?
Daß Du uns liebest noch so sehr,
Uns stolze, freche Sünder!

Du kamst von deinem Himmelsthron
In unser Fleisch hernieder,
Du Gottes und des Menschen Sohn,
Und bracht'st das Heil uns wieder!

O Jesus, was hast Du gethan?
Wir können's nicht ergründen,
Du öffnest uns des Himmels Bahn,
Du tilgest unsre Sünden.

Dein Lammesblut vom Kreuze floß
Versöhnung für uns Sünder;
Im Blute sich die Lieb' ergoß,
Wir sind nun Gottes Kinder!

O Sünder, dankt und freuet euch!
Der Zorn ist nun gestillet;
In's Herz pflanzt Er des Vaters Reich,
Das Wort ist nun erfüllet.

Erfüllt ist nun des Vaters Wort,
Und alle Himmel preisen!
Verklärt bist Du, mein Gott, mein Hort,
Im Kinde und im Greisen!

Verklärt bist Du in unsrer Brust!
Die Höll' Dir liegt zu Füßen!
Gedämpfet ist der Sünde Lust,
Dem Tod die Macht entrissen!

Das hat Dein Lammesblut gethan!
Du hast für uns gelitten;
In uns erkämpft des Himmels Bahn,
In uns den Sieg erstritten!

O welch ein Sieg, o welch ein Glück
Hat Jesus uns errungen!
Erlöste Sünder fei'rt entzückt,
Preist Ihn in allen Zungen.

Dieß sei der Dank, den Dir wir weih'n
Zum Lohne deiner Schmerzen,
Daß Dir wir leben, Dir allein,
Dich lieben ganz, von Herzen.

O Jesus, unser Licht und Kraft,
Laß uns den Wunsch gelingen!
Du bist's, der Alles in uns schafft,
Das Wollen und Vollbringen.

Seufzer.

O wenn ich Dich im Herzen hätte,
Dich, süßer Jesus, dich, mein Gott!
Mit Freudigkeit ich vor dich träte,
Ich wär aus aller Seelennoth.

O lieber Heiland, laß dich finden,
O Jesus, Jesus, gib dich mir!
O komm und tilge meine Sünden,
Und nimm mich ganz, ja nimm mich Dir!

Als der Wald in einer Nacht sich belaubte. 1834.

O Freundin, laß die düstern Sorgen
An diesem heitern Frühlingsmorgen!
Denn nach der stillen, lauen Nacht
Ist schnell dein junger Hain erwacht.

Auf diesen schönen, weiten Auen,
Laß uns die Wunder Gottes schauen,
Der Saaten Grün, der Bäume Pracht,
Den Lenz, der aus den Blüthen lacht!

Wer wirkt dieß neue, rege Leben,
Daß alle Kräfte aufwärts streben?
Es ist die Sonne der Natur,
Und in ihr unsers Schöpfers Spur.

An eine junge Dichterin.

1835.

Der Dichtkunst freie, schöne Gabe
Ist edler mir als Ruhm und Habe;
Doch edler noch ein Herz, das Jesum liebt,
Und seine Lehr' im Leben täglich übt.

1836.

Was ist der Mensch? sein armes Herz hienieden
Ist nimmer ruhig, nimmer wird's zufrieden,
Bis er es taucht in des Erlösers Blut,
Und nur in Gott genießt sein höchstes Gut.

Empfindungen im Frühjahre 1837.

Sei mir gegrüßt, du holder, im duftenden Kranze der Blüthen,
Erstling der schönen Natur, milder, erquickender Lenz!
Der du führest den Zephir auf erstarrte Gefilde,
Daß entfesselt der Strom tränke von neuem die Flur;
Und sein Hauch der Erd' entlockend die Schätze der Flora,
Ziere im Feiergewand herrlich die ganze Natur.
Alles erfreut sich nun deiner im weiten Bereiche der Schöpfung,
Und der Jubelgesang bringet der Gottheit den Preis!

Ja, gepriesen seist Du, hehre, gütige Gottheit,
All'-Erzeugerin Du, Aller Gebährerin Du!
Die Du trägst in gewaltiger Hand den rollenden Weltkreis,
Vater und Mutter zugleich, Alles in Allem bist Du!

Wesen der Wesen, wer kann in sterblicher Hülle Dich denken?
Unergründlicher, Dich fasset kein endlicher Sinn!
Aber Du hast in die Menschheit gesenket den göttlichen Funken,
Daß ein kindlich Gemüth fasse Dein ewiges Wort,
Und die Gedanken von Dir erforsche im Buche der Schöpfung;
Da ist Sprache von Dir, Sprache die ganze Natur;
Sprache selbst die verborgene Welt im menschlichen Busen!
O, sie zeuget von Dir, mehr als die äußere Welt!

Kehr' in dein Herz, o Mensch, du findest den göttlichen Funken
Und den Abfall von Gott, tief in der eigenen Brust.
Kannst du ergründen nun auch das Räthsel des schrecklichen Falles?
Und des Ewigen Rath mit dem verkehrten Geschlecht?
Sieh', es löset nur Einer der Menschheit verschlungenen Knoten,
Einer die Räthsel in uns, Christus, der Gottmensch allein!
Er nur hat die Rolle mit sieben Siegeln eröffnet,
Als das heiligste Blut floß zur Versöhnung der Welt. —
Hier durchschauern Gefühle der innigsten Ehrfurcht und Liebe
Jedes sündige Herz, das nach Erlösung sich sehnt;
Hier entfällt die Harfe dem gottbegeisterten Sänger!
Und vor dem Lamme verstummt feiernd der Himmlischen Chor.

Fei'r Ihm, o Sünder, auf blutbesprengtem Pfade des Kreuzes,
Folge dem duldenden Lamm leidend und liebend nur nach,
Dann erklimmest du sicher das hohe, steile Gebirge,
Und erreichest dein Ziel, Salem, die himmlische Burg.

Die Verheißung Christi in dieser letzten Stunde.

Bald wird die Wolke weichen,
Die birgt mein Heiligthum,
Dann glänzet ohne Gleichen
Mein Volk, mein Eigenthum.

Von meiner Liebe glühet
Dann meiner Brüder Herz;
Aus ihrem Kreise fliehet
Der Kummer und der Schmerz.

Denn von des Himmels Höhen
Send' ich herab den Geist,
Durch dessen sanftes Wehen
Sich Alles freut und preist.

Am Pfingsttage 1835, während einem Gewitter.

O hohes Pfingstfest, wo geweihte Seelen
Dem keuschen Bräutigam zur Braut ersehen,
Mit Ihm zu heil'ger Ehe sich vermählen!

Nichts Lieblichers kann wahrlich je geschehen,
Als Jesum innig über Alles lieben,
Und Pfingsten so in Geist und Kraft begehen!

Doch merkt, was Jesus euch gebeut zu üben,
Ihr Auserwählten höret seine Lehren,
Sie seien tief in euer Herz geschrieben.

Mich soll man, spricht Er, über Alles ehren;
Wer dieses heil'gen Festes will genießen,
Muß mich allein zu seinem Freund begehren.

Wo keusche Liebe, reiner Glaube sprießen,
Da kehr' Ich ein, um Abendmahl zu halten,
Die stillen Friedensströme zu ergießen.

Da kann mein ew'ges Wohl im Segen walten,
Als Lebenssame fruchtbar schon gedeihen,
Und zum Genuß der Seele sich entfalten.

Doch ist das Herz vom Schmerz nicht zu befreien,
Wenn sich das Wort im Seelengrund beweget,
Sich an sein Wirken tausend Schmerzen reihen.

Ja, tausendfachen Schmerz das Wort erreget,
Wenn's tief im Herzen zur Geburt sich windet,
Bis sich die Angst im frohen Siege leget.

Scharf ist mein Wort, wer seine Kraft empfindet,
Dem dringt es schneidend bis aufs Mark der Seele,
Weil's mit dem reinsten Feuer sich verbindet.

Die aber mit des Pfingstgeists lauterm Oele
In reiner Liebesglut getaufet werden,
Die werden ganz erneut, selbst Lichtskanäle.

Und die verstehen dann auch ohn' Beschwerden
Des Geistes Sprache, die erhab'ne, hehre,
Zum Segen vieler Brüder hier auf Erden.

Doch selten findet sich, der fähig wäre,
Daß ihm die Sprache, die wie Feuerzungen
Vom neuen Himmel kommt, der Geist erkläre.

Erwäge, wie bedeutsam dir erklungen
Am heutigen Feste meiner Liebe Worte,
Die laut und mahnend an dein Ohr gedrungen.

Wie Regen troff aus dunkler Wolkenpforte,
Der Donner über deinem Haupte rollte,
Und Blitze leuchteten von Ort zu Orte:

Da sprach die Liebe, daß man's hören sollte,
In Ernst gehüllt, nicht sanft, wie sonst, nicht leise,
Vergiß es nicht, was sie dir sagen wollte.

Durch manche Zungen, auf verschiedene Weise
Wird künftig noch erschallen diese Sprache,
Daß Ich den Völkern meine Ehre preise.

Sei ohne Furcht, was du vernommen, mache
Mit sanftem Ernste kund, laß freudig hören
Dein Zeugniß auch für meiner Wahrheit Sache.

Dein Wort ertöne, ohne zu versehren,
Dein Feuer laß mit Wasser sich verbinden,
Daß sie des Geistes Samen Dir gebären.

Da, wo die Beiden sich vereinigt finden,
Da wird der Geist des Lichts ein neues Leben
In diesem Liebeselement entzünden.

Hört, Hört, des Donners Stimme sich erheben!
Der Löwe ruft, wen sollt' es nicht durchdringen?
Er ruft mit Macht, man sieht die Erde beben!

Wer ist der Löwe, dessen Worte klingen
Wie Donnerhall? Es ist der Thiere eines,
Der Vier, die preisend Gottes Thron umringen.

Gewaltig ist die Sprache; nur ein reines,
Gebeugtes Herz, das sich zur Einfalt neiget,
Faßt ihren Sinn, der Hohen, Stolzen keines.

Wer ist wie Gott? Sein Lichtthron übersteiget
Die Himmel all', indeß sein Auge siehet
Aufs Niedrige, das sich zum Staube beuget.

Wer ist's, der wie auf Adlersflügeln ziehet
Im Wind umher, deß allgewaltig Schreiten
Im Regen rauscht, deß Fuß im Feuer glühet?

Jehova ist's, der Gott der Ewigkeiten,
Den du geflehet, daß Er Segen spende;
Der Welten Schöpfer und der HErr der Zeiten.

Zu ihm erhobst du sehnend deine Hände
Am Fuß des Berges dort mit heißem Flehen,
Daß Er die Weisheit dir vom Throne sende!

Und sie soll wahrlich dir zur Seite gehen,
So du in Niedrigkeit und Demuth bleibest,
Und weislich meidest alle stolzen Höhen.

R. W.

Zweiter Hymnus am Pfingsttage 1835.

Heiliger Pfingsttag!
Gesegneter Tag, von dem Höchsten geweihet!
Begleitet vom Winde des heiligen Geistes,
Der da wehet aus höhern Lichtsregionen,
Aus göttlichen Zonen.

Geist aus der Höhe,
Man spüret dein Wehen, doch wer kann ergründen
Den Ort, der dich, Odem des Lebens, entsendet?
Nur der Abgrund der Tiefe der göttlichen Weisheit,
Der kann es dir sagen.

Nicht zu den Sternen
Des Himmels erhebe die forschenden Blicke,
Nein! geh' mit Jesu hinunter zur Quelle,
Zu dem göttlichen Feuer, das glimmend im Schooße
Der Erde verborgen.

Steige hinunter
Zur niedrigsten Einfalt mit Bücken und Beugen,
Und sieh' in den Grund der verborgenen Höhle,
Da wird sanft dich umwehen ein liebliches Hauchen
Des göttlichen Windes.

Heilige Ehrfurcht
Beweise, wie einst Elias am Berge
In schauernder Andacht sein Antlitz verhüllte;
Steig' noch tiefer hinab, sieh' gebeugt in die Höhle,
Da findest du die Quelle.

Kommst du zur Höhle,
So wirst du finden zwei heilige Wächter,
Die werden dich fragen: Was suchest du hier, Pilger?
Geh' von dannen von diesem gar heiligen Orte,
Wie fand'st du die Pforte?

Sprich dann zur Antwort:
Ich folgte der Stimme nur, die mich geheißen
Hier steigen hinunter; ich suchte kein Wunder,
O erlaubt mir, bei euch hier ein Weilchen zu ruhen
Von vielen Beschwerden.

Komm, sprach nun Einer
Der heiligen Wächter, komm, setze dich zu uns;
Du bist wohl gar müde geworden vom Steigen,
Nun so ruhe dann wohl aus in der Tiefe hier unten,
Und harre mit Frieden.

Sieh', sprach der Andere,
Hier quillet ein Born von kristallischer Klarheit,
Da labe dich, trinke nach Herzensbegierde,
Um gestärkt dann den Pilgerlauf treu zu vollenden,
Den Gott dir verordnet.

Siehe, hier findest du
Noch eine verborgene Höhle. Komm, weil du
So tief dich gebeuget, so will ich dir weisen
Das Geheimniß des Windes, der hier sich erhebet
Aus heimlichen Gängen.

Plötzlich erschien nun
Ein Engel, den ich vorher nicht gesehen,
Wegwälzend den Stein, der die Tiefe bedeckte.
Welch Entsetzen, welch Schrecken ergriff mich, im Anblick
Der göttlichen Tiefe!

Vor mir erblickt' ich
Die ewige, nicht zu ermessende Weite;
Ein Abgrund erschloß sich mir, blau wie der Himmel,
Dem enteilte ein Wind, der mich kräftig durchdrang und
Belebend durchströmte.

Heilige Wächter!
So rief ich, wo bin ich? was ist mir geschehen?
Sagt, lebe ich? träume ich? bin ich betrogen?
Wer gewährt mir denn hier das Bewußtsein der Wahr-
O Tiefe der Wunder! heit?

Frage nicht lange,
Erwiedert ein Cherub, genieß' und erfahre,
So wird der Genuß dir die Wahrheit versiegeln.
Drum vergiß hier dein Fragen und Suchen, und fühl' nur
Den Balsam des Lebens.

Und ich ergab mich,
Und ließ mich durchwehen vom geistigen Odem,
Der nun mit belebender Kraft mich durchströmte,
Ja mit Strömen des Lebens mich wonnig erquickte.
O herrliches Pfingstfest!

Feierlich stille
War um mich her Alles, ich sah hier kein Wesen,
Verwundernd erwog ich die göttliche Leere,
Da erhob sich ein Licht, von deß erhab'nem Glanze
Ich ganz ward durchstrahlet.

Lieblich verklärte
Dieß Licht mir die dunkeln, verborgenen Wege,
Auf welchen die Weisheit hienieden mich führet,
Ich erblickte nun vor mir ganz klar und enthüllet
Den Weg, den ich wandle.

Herrlich durchdrang nun
Das Wesen des Lichts mit dem Majestäts-Glanze
Die feierlich weite, unendliche Tiefe;
Und so weit ich nun sah, war jetzt Alles durchleuchtet,
Zum Lichtmeer geworden.

Siehe, da rauscht es!
Ein Cherub sich nahte im heiligen Glanze,
Der rief mir: Komm her, ich will jetzt dich noch führen
Zu dem Grund der Gebärung des Lichts und des Windes,
Zum Urgrund des Feuers.

Plötzlich nun wand sich
Das innere Feuer empor in der Tiefe,
Ein glühender Wind ging hervor aus der Hitze.
Da durchbebte mich's heiß vor dem schaurigen Anblick
Des feurigen Meeres.

Laß dir nicht grauen,
Sprach tröstend der Cherub, denn wisse, daß dieses
Ein Ort ist für Seelen, die wirklich geweihet
Zu dem höhern Ziele, die sind hier verschlossen
Im Reinigungsfeuer.

Dieß ist ein Feuer,
Das statt zu verzehren nur reinigend angreift,
Wie jenes, das Mose im Busche gesehen,
Es bewirkt nur die Reinigung, läutert die Seelen,
Und führt sie zum Lichte.

Auch die subtilen
Verborgenen Eigenheitsschlacken der Seelen
Verzehrt dieß Feuer und reiniget sie völlig,
Und bereitet sie so, um geläutert zu schauen
Das Angesicht Gottes.

Dieses zu schauen,
So sprach er, wird Keiner gewürdigt, er habe
Die Reinigungsstufen denn alle durchgangen,
Bis zum Staub sich gebeuget, erst dann ist er fähig
Dahin zu gelangen.

Darum so steige
Hinab bis zur untersten Tiefe des Abgrunds;
Laß stehen, was irgend am Ziele dich hindert,
Dann erreichest du, was eben dir wurde gewiesen:
Die göttliche Weite.

R. W.

Seufzer zu Jesus.

Was mich gar oft betrübet,
Das ist mein armes Herz;
Daß es nicht recht dich liebet,
Das ist mein großer Schmerz!

Bekenntniß und Entschluß.

Ich träumte viel im Lenze meines Lebens;
Die Phantasie war mein Gebiet;
Ich kannte nicht das Ziel des höhern Strebens,
Das Sinnlich-Schöne war mein Lied.

In reifern Jahren fand ich wenig Freude
An diesem Spiel der Phantasie,
Die Wissenschaft war meines Geistes Weide,
Und doch fand ich die Wahrheit nie!

Bis ich nach langen, zweifelsvollen Stunden,
An unsers treuen Heilands Brust,
Der Menschheit Ziel, ihr wahres Sein gefunden,
Das höchste Gut, des Lebens Lust.

Nun möcht' ich kindlich froh den Dank Dir lallen,
Dir, Jesus, ganz mein Herz nun weih'n!
Gestärkt von Dir den Pfad des Kreuzes wallen,
Und nur in Dir, mein Gott, mich freu'n.

So förd're denn, o HErr, mein schwaches Streben,
Durch deines hehren Blutes Kraft,
Und durch den Geist, der in uns neues Leben,
In uns den neuen Menschen schafft.

Ja wirk' in mir nach deinem Liebeswillen
Die neue, reine Kreatur!
Dann werd' ich, feiernd Dir, mein Gott, im Stillen
Anbeten Deiner Schöpfung Spur!

Die arme Hütte.

1838.

Welch ein Zauber, meine Brüder,
Fesselt hier ein fühlend Herz?
Ist's der Wohllaut süßer Lieder,
Und die Freude mit dem Scherz?

Ist's die Rose frischer Wangen,
Und der seelenvolle Blick,
Dessen Anmuth und Verlangen
Uns verräth der Liebe Glück?

Nein! es ist die arme Hütte
Auf der freien, stillen Flur!
Wo der Wittwe fromme Bitte
Uns verräth des Himmels Spur.

Auf ihr Lager hingestrecket,
Lindert ihren Leidensschmerz,
Einst zum Leben auferwecket,
Nur das Gott erfüllte Herz.

Jesus hört und thut ihr Flehen,
Und besprengt mit seinem Blut,
Fühlt sie mit des Geistes wehen,
Seiner Liebe süße Glut.

Darum spürt man hier den Frieden,
Den nur Jesus geben kann;
Und die Ruhe, die hienieden
Nur erquickt auf seiner Bahn.

1838.

Wer wird besteh'n in dieser letzten Stunde?
Der nur zu Dir mit Herz und Sinn sich neigt;
Nur lebt vom Wort aus deinem Gottesmunde,
Und tief herab bis in den Staub sich beugt.

Der ruhig kann der Erde Güter lassen,
Im Blick auf Dich, du höchstes, süßes Gut!
Und glaubensvoll dein hehres Kreuz umfassen,
Mein Jesus! ganz besprengt von deinem Blut.

Der Schöpfer in der Schöpfung.
1838.

Süß ist's, in jedem Geschöpf den unendlichen Schöpfer zu finden;
Süßer zu finden in sich, Gott, das unendliche Gut.

Süßer noch, zu lieben aus innigem Grunde der Seele,
Liebenswürdigster Dich, Dich in der Schöpfung allein!

Denn geschaffen von Dir und für Dich sind die Welten und Kräfte
In dem unendlichen All liebend begriffen in Dir.

Darum erhebt sich zu Gott mein Geist, oft sehnend vom Staube,
Und des Herzens Gespräch lallet dann kindlich von Ihm.

Sei doch auf immer der Seele süßer und großer Gedanke,
Und ihr Wonnegefühl, einzig und ewig, mein Gott!

Von Gott ist Alles.
1838.

Alles Gute, das wir haben,
Alles kommt von Dir, mein Gott!
Leibes und der Seele Gaben,
Wohnung, Kleider, Trank und Brot.

Du bist unsers Lebens Leben,
Unsrer Seele Licht und Kraft!
Du der Weinstock, wir die Reben!
Du, der Alles in uns schafft!

Du hast auch den Geistesfunken,
Aus dem Licht- und Feuermeer
Deiner Gottheit wonnetrunken,
Uns verlieh'n, mein Gott und HErr!

Und wir könnten noch betrüben,
Dich, der alles Gute gibt?
Und nicht über Alles lieben
Dich, der uns zuerst geliebt?

Dich, der von des Himmels Throne
Niederstieg als Gottes Lamm,
Und in dem geliebten Sohne
Starb für uns am Kreuzesstamm?

Weihe, Gottmensch, unsere Triebe
Dir zum Preise, Dir zur Lust!
Laß die Flamme deiner Liebe
Ewig glüh'n in unsrer Brust!

Warnung.
1838.

In des Menschen Fleisch und Blute
Haftet die unreine Lust,
Und befleckt mit geilem Muthe
Oft das Herz, ihm unbewußt.

Fliehe, fliehe diese Schlange
Bei der ersten Regung Spur;
Daß sie schleichend dich nicht fange,
Und entzünde die Natur.

Nur in des Versöhners Blute,
Das allein uns Heilung schafft,
Findest du mit Glaubensmuthe
Der Erlösung Sieg und Kraft.

Fleh' zu Ihm, du ziehst herunter
Flehend nur die Gotteskraft,
Und erfahrest bald die Wunder
Seiner Heilands-Eigenschaft.

Seufzer in den Adventstagen 1838.

Jesu, meines Lebens Leben,
Meine Wonne, meine Lust!
Werde doch in mir zum Wesen,
Senke dich in meine Brust!

Alles möcht' ich für Dich lassen,
Dich nur lieben ganz, und rein;
Was Du hassest, möcht' ich hassen,
Dir nur leben, Dir allein!

Werde doch in mir geboren,
Deine Krippe sei mein Herz;
Laß mich fühlen, Dir erkoren,
Deine Liebe, deinen Schmerz!

Hilf mir kämpfen, überwinden
Feinde in und außer mir!
Laß sie nichts mehr an mir finden,
Das nicht innig hang' an Dir!

Mit der Bürde vieler Jahre,
Die sonst Greise niederdrückt,
Wall' ich dann getrost zur Bahre,
Jesus, ganz von Dir erquickt!

Preis des Gottmenschen,

am Weihnachtstage 1838.

Jesus ist des Lebens Krone,
Und des Herzens reinste Lust!
Wer Ihn liebt, hat Ihn zum Lohne
In der Gott beseelten Brust!

Jesus ist des Lebens Sonne,
Und des Vaters Herz und Licht!
Jesus ist der Schöpfung Wonne,
Und des Vaters Angesicht!
2 Mose 33, 14. Ev. Joh. 14, 9.

Jesus ist der Born der Liebe,
Der vom Herzen Gottes fließt,
Und mit innig süßem Triebe
In die Seelen sich ergießt!

Jesus tilget unsre Sünden
In dem theuern Lammesblut,
Läßt in Ihm uns Gnade finden,
Und des Lebens höchstes Gut!

Jesus sendet aus dem Herzen
Seines Vaters uns den Geist;
Der uns tröstend heilt die Schmerzen,
In uns lehret, liebt und preist.

Jesus speist und tränkt die Seelen
Durch sein himmlisch Fleisch und Blut,
Und belebt, die Ihn erwählen,
Mit des Himmels Sinn und Muth!

Alles, Alles ist geworden
Für uns Sünder, Jesus Christ!
Leidend hier und herrschend dorten!
Hochgelobt sei Jesus Christ!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blicke jenseits des Grabes nach Anleitung der heiligen Schrift und mit Berü
cksichtigung der neuen Aufschlüsse über die Zustände der Seelen in der
Ewigkeit
Bd.: 2 : mit einem Anhange

Basel 1839

Anthr. 152 m-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10255656-7